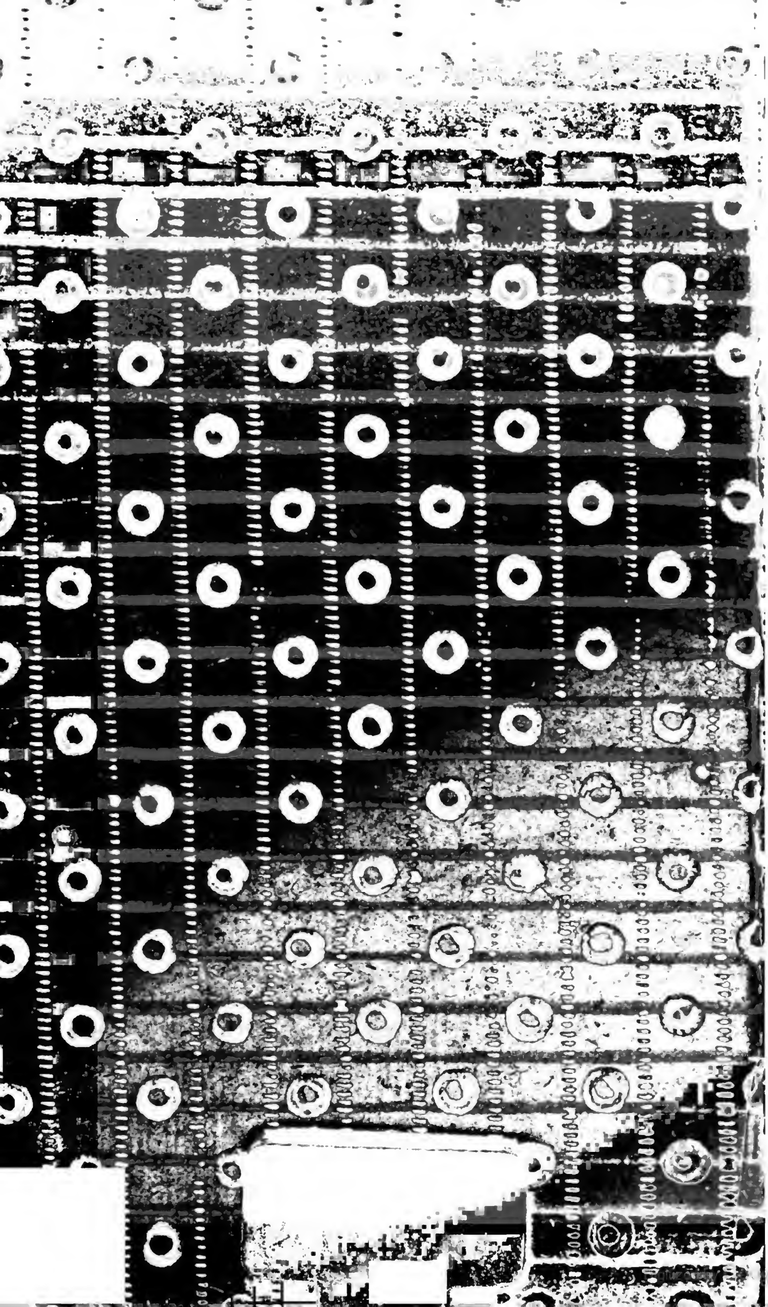
Digitized by Google



Digitized by Google

<36605766150010

<36605766150010

Bayer. Staatsbibliothek

Ariost

ogle

P.o.it. 76 m-2

Digitized by Google

B. L. ital. p. 44.

Digitized by Google

Digitized by Google

α.2309
J.0. ital.

Digitized by Google

Roland der Wüthende

ein
Heldengedicht
von
Ludwig Arioſt
dem Göttlichen.

Aus dem Italiäniſchen aufs neue überſetzt
durch
Wilhelm Heinſe.

Zweyter Theil.

Hannover,
im Verlage der Helwingſchen Hofbuchhandlung, 1782.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Elfter Geſang.

Obgleich ein ſchwacher Zaum oft in vollem Lauf ein muthiges Roß einhält: ſo iſt es doch ſelten, daß das Gebiß der Vernunft Luſtwuth umlenkt, wenn ſie das Vergnügen bereit hat; wie ein Bär, der vom Honig ſich nicht ſo bald wegbegiebt, nachdem ihm der Geruch davon zur Naſe gekommen, oder er einen Tropfen davon am Gefäß gekoſtet.

Welche Vernunft ſollte wohl Helden Roger bezähmen, ſo daß er nun mit der reizenden Angelica ſich nicht ergetzen wolle, die er nackig hat im einſamen und bequemen Buſchwerk? Bradamante kömmt ihm nicht mehr ein, die er ſo ſehr ins Herz geprägt zu haben pflegte; und wenn ſie ihm doch wie vorher einkömmt: ſo iſt

Digitized by Google

er närriſch, wenn er nicht auch dieſe noch ſchätzt und werth hält; mit welcher jener rohe Xenokrates nicht enthaltſamer als er geweſen ſeyn würde.

Roger hatte den Spieß und den Schild weggeworfen, und zog ſich die andern Waffen ungeduldig ab: als die Jungfrau, die Augen ſchaamhaftiglich auf den ſchönen nackten Leib niederſchlagend, ſich am Finger den koſtbaren Ring ſah, den ihr ehedem Brunello in Albracka entwandt. Dieß iſt der Ring, den ſie ehedem nach Frankreich mitnahm, als ſie das erſte mahl mit ihrem Bruder dieſen Weg machte, der dahin die goldene Lanze brachte, die nachher Paladin Aſtolphen gehörte. Mit dieſem machte ſie die Zaubereyen des Malazidſchi an Merlins Felſen zu Poſſen. Mit dieſem zog ſie Rolanden, und andere, eines Morgens aus der Dienſtbarkeit bey Dragontinen. Mit dieſem gieng ſie unſichtbar aus dem Thurm, wohinein ſie ein ſchlimmer Alter geſperrt hatte. Wozu will ich alle ſeine Thaten zuſammenhäufen, da ihr ſie eben ſo wiſſet wie ich? Brunell kam, und ſtahl ihr ihn bis vom Schooße weg, da Agramant Verlangen hatte, ihn zu haben. Von der Zeit her war das Schickſal immer auf ſie ergrimmt, bis es ihr das Reich nahm.

Da ſie ihn nun, wie ich geſagt habe, ſich an der Hand ſieht: ſo iſt ſie ſo voll Erſtaunen und Freude, daß ſie faſt in Zweifel ſteht, ob ſie nicht vergeblich träumt; kaum den Augen, der Hand traut. Sie nimmt ihn ſich vom Finger, und bringt ihn unter der Hand in Mund: und geſchwinder wie der Blitz verbirgt ſie ſich ſo den Augen Rogers; wie die Sonne macht, wenn eine Wolke ſie umgiebt.

Roger ſah auch allenthalben um ſich her, und drehte ſich ringsum, wie ein Narr. Aber als er hernach an den Ring dachte: ſah er ſich zum beſten gehabt, und blieb betäubt da ſtehen, und fluchte über ſeine Unacht-

achtſamkeit, und klagte die Dame über dieſe undankbare und unfreundliche Handlung an, die ihm zur Vergeltung für ſeine Hülfe erwieſen ward. „Undankbares Jungfräulein, iſt dieß das Gegengeſchenk, ſagte er, das du mir giebſt? daß du viel eher den Ring ſtehlen willſt, als ihn zum Geſchenk haben? Warum empfängſt du ihn von mir nicht? nicht nur ihn, ſondern den Schild, und das ſchnelle Pferd, und mich ſchenk ich dir; und gebrauche mich wie du willſt. Nur dein ſchön Geſicht verbirg mir nicht! ich weiß, Grauſame, daß du mich hörſt, und nicht antworteſt.“

So im reden gieng er hin und hertappend um die Quelle, wie ein Blinder. O wie vielmahl umarmt er die leere Luft, hoffend, das Fräulein mit ihr zu umarmen! Dieſes hatte ſich ſchon von dannen gemacht, und hörte nicht auf zu gehen, bis es an eine weite und geräumige Höhle langte, die unter einem Berge lag; wo es nach ihrem Bedürfniß Speiſe fand.

Hier hielt ſich ein alter Hirt auf, der eine groſſe Heerde Stuten hatte. Die Thiere weideten unten im Thal, und rupften das zarte Gras ab an den friſchen Bächen, die da herum entſprangen. Auf beyden Seiten der Grotte waren Stallungen, wo ſie die Mittagsſonne mieden. Angelica blieb da die meiſte Zeit dieſes Tages, und ward noch nicht geſehen. Und gegen Abend, als es wieder kühl zu werden begann, und ihr dauchte, ſatt ausgeruht zu haben: wickelte ſie ſich in gewiſſe ſchlechte Tücher, allzuunähnlich den herrlichen Kleidern, deren ſie grüne, gelbe, purpurgeſtickte, blaue und rothe hatte, nach allen Moden, die je geweſen. Aber ein ſo niedriger Rock kann ihr doch nicht nehmen, daß ſie nicht ſchön und Edeldame ſcheine. Schweige, wer die Phyllis lobt, Neära, oder Amaryllis, oder die flüchtige Galathe; denn von ihnen war keine ſo ſchön: (mit eurer Gunſt Tityrus und Melibös!) die Schöne

 ziehe

zieht außer dem Haufen der Stuten eine, die ihr am meiſten gefällt. Und eben da kam ihr ein Gedanke von, wieder nach Morgenland zurück zu kehren.

Roger unterdeſſen, nachdem er lange Weile vergebens gewartet hatte, ob ſie ſich entdeckte, und ſeines Irrthums zu ſpät gewahr wurde, daß ſie nicht da war, und ihn nicht hörte: kam wieder das Pferd zu beſteigen, das er gelaſſen hatte, Himmel und Erde gewohnt; und fand, daß es ſich das Gebiß abgeſtreift, und in die Luft mit freyerm Lauf ſtieg. Ein harter und ſchwerer Zuſatz wars zu dem andern Unglück, ſich noch ohne den Vogel bleiben zu ſehen. Dies drückt ihm nicht weniger, als der weibliche Betrug das Herz; aber noch mehr als dieß und jenes drückt ihn, und macht ihm verdrießlichen Kummer, den koſtbaren Ring verlohren zu haben: nicht ſo ſehr wegen der Tugenden, die in ihm ſtecken, als weil er ſeiner Geliebten Geſchenk war. Ueber die Weiſe betrübt legt er ſich die Waffen wieder an, und hängt den Schild an die Schulter. Entfernte ſich vom Meer, und nahm den Weg durch die grasreichen Gegenden nach einem breiten Thal hin, wo er mitten durch das ſchattige hohe Gehölz den offenſten und betretenſten Pfad ſah. Er geht nicht weit, als er rechter Hand, wo der Wald am dickſten iſt, ein groß Geräuſch hört.

Hört ein Geräuſch, und einen erſchrecklichen Klang von an einander geſchlagenen Waffen: weßwegen er von Geſträuch durch Geſträuch eilt, und zwey findet, die in großem Kampf auf einem engen und ſchmalen Platz ſich befinden. Sie haben nicht die geringſte Rückſicht noch Schonung gegen einander, um, ich weiß nicht, wofür, harte Rache zu nehmen. Der eine iſt Rieſe nach dem furchtbaren Ausſehen: ein kühner und franker Ritter der andre. Und dieſer vertheydigt ſich mit dem Schild und Schwert, da und dort hin ſpringend, damit die

die Keule nicht auf ihn falle, womit der Rieſe immer mit beyden Händen angreift. Das Pferd liegt todt auf dem Wege. Roger ſteht ſtill, und giebt Acht auf das Gefecht: und neigt bald ſein Gemüth, und verlangt, daß der Ritter obſiege. Nicht, daß er ihm deßwegen auf irgend eine Weiſe beyſtünde: ſondern er zieht ſich bey Seite, und ſieht zu. Und ſieh! der dickknochichtere trift mit dem ſchweren Prügel dem kleinern mit beyden Händen auf den Helm. Von dem Schlag iſt der Ritter hingefallen. Der andere, der ihn betäubt liegen ſieht: löſt ihm den Helm auf, um ihm den Reſt zu geben, und machts ſo, daß ihn Roger im Geſicht ſieht.

Roger ſieht das Antlitz ſeiner ſüßen und ſchönen und allertheuerſten Geliebten Bradamante bloß gedeckt; und ſieht, daß ſie das iſt, welchem der heilloſe Rieſe den Reſt geben will: ſo, daß er ihn plötzlich zum Kampf aufruft, und mit dem bloßen Schwert ſich ihm entgegen macht. Aber der, der keinen neuen Streit abwartet, nimmt die Dame zwiſchen Tod und leben in Arm, und legt ſie ſich auf die Schulter, und trägt ſie weg: wie der Wolf zuweilen ein kleines lamm, oder der Adler in krummer Kralle eine Taube, oder einen andern gleichen Vogel wegzutragen pflegt. Roger ſieht, wie viel an ſeiner Hülfe liegt, und kömmt aus aller Macht gelaufen: aber dieſer macht ſeine langen Schritte mit ſo großer Eile, daß ihm Roger kaum mit den Augen folgt. So laufend der eine, und verfolgend der andre, kamen ſie durch einen ſchattichten und dunklen Gang, der immer ſich mehr erweiterte, auf eine große Wieſe hervor aus dieſem Walde.

Nichts mehr davon; denn ich kehre zu Rolanden zurück, der den Donner, den ehedem König Cimosko führte, ins Meer in den tiefſten Grund geworfen hatte; damit er ſich nimmermehr auf der Welt wieder fände.

Digitized by Google

Half uns aber wenig; denn der böſe Feind der menſchlichen Natur, welcher des Geſchoſſes Erfinder war, das er demjenigen nachmachte, welches die Wolken öfnet, und vom Himmel zur Erde kömmt; mit gleichſam nicht geringerm Verderben, als er uns verurſachte, da er Even mit dem Apfel verführte: machte, daß es von einem Schwarzkünſtler zur Zeit unſrer Großväter, oder wenig vorher wieder gefunden wurde. Das hölliſche Werkzeug ward mehr als hundert Faden tief unter Waſſer, wo es viele Jahre verſteckt blieb, durch Zauberey heraufgezogen, und zuerſt unter die Deutſchen gebracht; die, nachdem ſie ein und andre Erfahrung damit machten, und der Teufel ihnen zu unſerm Schaden weit mehr den Verſtand ſchärfte, endlich den Gebrauch davon fanden. Italien und Frankreich, und alle andere Gegenden der Welt haben hernach die grauſame Kunſt gelernt. Einige gießen das Erz in hohle Formen, das ſie im glühenden Ofen geſchmolzen. Andre bohren das Eiſen. Dieſer bildet das Gefäß groß, der klein; daß es mehr und weniger ſchwer iſt. Der nennt es Büchſe, der Flinte, der eine halbe, der eine ganze Karthaune. Das hör ich Falkonett und Feldſchlange, und das Haubitze nennen, wie's jedem ihrer Urheber am meiſten beliebt: was das Eiſen zerſchmettert, die Mauern durchlöchert und einſenkt, und wohin es geht, ſich freyen Weg macht. Armer Soldat, gieb nur alle deine Waffen, die du haſt, bis auf das Schwert in die Schmiede, und nimm eine Flinte oder Büchſe auf die Schulter: denn ſonſt, weiß ich, wirſt du an keinen Sold rühren.

Wie haſt du, o ſcheußliche und verbrecheriſche Erfindung, je Statt in einem menſchlichen Herzen gefunden? Durch dich iſt der kriegeriſche Ruhm verwüſtet, durch dich iſt das Handwerk der Waffen ohne Ehre; durch dich iſt Tapferkeit und Stärke dahin gebracht, daß oft

der

der ſchlechte beſſer als der gute ſcheint. Nicht mehr Muth, nicht mehr Kühnheit kann durch dich im Feld den Preis erringen. Durch dich ſind ſo viel Herrn und Ritter unter die Erde gekommen, und werden noch kommen, bevor dieſer Krieg geendigt iſt, der die Welt, aber mehr Italien in Weinen verſetzt hat. So, daß mein Spruch nicht irrt, wenn ich euch geſagt habe, daß wohl der grauſamſte es war, und der grauſamſte unter allen verruchten und ſchädlichen Köpfen, die je geweſen, der ſo abſcheuliche Werkzeuge erfand. Und ich will glauben, daß Gott, damit die Rache dafür in Ewigkeit daure, dieſe verfluchte Seele in die Tiefe des finſtern Abgrunds zu dem verfluchten Judas einſchließe. Allein folgen wir dem Ritter, der in Eile ſich auf der Inſel Ebuda zu befinden wünſcht, wo die ſchönen und zarten Damen einem Seeungeheuer zur Speiſe gegeben werden.

Aber je mehr der Paladin Eile hatte: deſto weniger ſchien ihrer der Wind zu haben. Er mag von der rechten oder linken Seite oder hinten auf wehen: ſo iſt er immer ſo langſam, daß man mit ihm wenig Weg machen kann; und manchmal bleibt er gar aus. Zuweilen bläſt er ſo entgegen, daß man entweder umwenden muß, oder lavieren. Es war der Wille Gottes, daß er nicht eher dort ankommen ſollte, als der König von Hibernien; damit mit mehr Leichtigkeit das erfolgte, was ihr in wenig Blättern von mir hören werdet.

Auf der Inſel ausgeſtiegen; ſagte Roland zu ſeinem Schiffer: „Nun kannſt du hier liegen bleiben, und mir die Schaluppe geben; denn ich will ohne andre Geſellſchaft an den Fels anfahren. Und ich will das ſtärkſte Kabeltau, und den ſtärkſten Anker mit nehmen, den du auf dem Schiff haſt. Wenn ich mit dem Ungeheuer zuſammenkomme, wirſt du ſehen, warum ich ihn hinbringe.“ Er ließ den Nachen ins Meer werfen,

Digitized by Google

mit alle dem, was zu ſeinem Vorhaben dienlich war; führte nichts von allen Waffen bey ſich, außer das Schwert; und ſtieg ein, und nahm den Weg allein nach dem Felſen. Zieht die Ruder nach der Bruſt zu, und hält den Rücken dahin gekehrt, wo er ausſteigen will; wie der Seekrebs thut, wenn er aus dem Meer oder vom Thal ans Ufer zieht. Es war zur Stunde, da die ſchöne Aurora die goldnen Locken dem Phöbus entgegen wallen ließ, der noch halb entdeckt und halb verborgen iſt, nicht ohne Zorn des eiferſüchtigen Titon. Nachdem er ſich dem kahlen Fels genähert, ſo weit eine geſchickte Hand einen Stein werfen könnte: ſo däuchts ihn, ein Wimmern zu hören und auch nicht zu hören, ſo ſchwach und matt kömmt es ihm zu Ohren. Er legt ſich ganz auf die linke Seite; und als er mit den Augen unten über die Fluth hinſchaut: ſieht er ein Frauenzimmer ſo nackt wie es auf die Welt kam, an einen Phal gebunden, und deſſen Füße netzen die Gewäſſer. Weil es noch fern iſt, und das Geſicht nieder hält: unterſcheidet er nicht wohl, wer es ſeyn mag. Er zieht in Eile beyde Ruder, und naht ſich mit großem Verlangen, mehr Kenntniß davon zu haben: aber indeſſen hört er die See brüllen, und Wälder und Höhlen wiederhallen. Die Wogen ſchwellen. Und ſieh! das Ungeheuer erſcheint, das gleichſam unter der Bruſt das Meer verſteckt hält.

Wie aus einem finſtern feuchten Thal eine Sturm- und Regenſchwangre Wolke ſteigt, die, dunkler als die Nacht, ſich über die ganze Welt ausbreitet, und den Tag zu verlöſchen ſcheint: ſo ſchwimmt das Thier; und nimmt ſo viel Meer ein, daß man ſagen kann, daß es ganz es inne habe.

Die Wogen brauſen.

Roland,

Roland, in ſich geſammelt, ſchaut es ſtolz an, und verändert weder Herz und Gebehrde. Und als einer, der ſeinen Entſchluß, was er thun wollte, wohl gefaßt hatte: bewegt er ſich hurtig; und fuhr, damit er der Dirne zum Schirm dienen, und in einem Ruck das Thier anfallen könnte, zwiſchen ſie und den Kraken mit dem Nachen, den Haudegen flach in der Scheide laſſend; nahm den Anker mit dem Tau in die Hand, erwartete alsdenn mit großem Herzen das entſetzliche Ungeheuer.

So bald der Kraken ſich nähert, und ihn in der Schluppe kurz vor ſich entdeckt: ſo ſperrt er ein ſo großes Maul auf, um ihn zu verſchlingen, daß ein Mann zu Pferd dahinein gegangen ſeyn würde. Roland trieb ſich vor, und ſenkte ſich mit dem Anker in die Kehle; und wo ich nicht irre, auch mit dem Boote; und ſtemmte ihm den Anker ſo wohl in den Gaumen, als in die weiche Zunge: ſo, daß ſie weder von oben herunter ſich ſenken noch von unten hinauf richten können die entſetzlichen Kinnladen. So ſtützt, wer in den Minen das Eiſen gräbt, die Erde unter, wohin er fährt; damit plötzlicher Einfall ihn nicht bedecke, während er unvorſichtig an ſeinem Werk arbeitet. Von einer Schaufel zur andern iſt der Anker ſo hoch, daß Roland nicht dahin langt, wenn er nicht ſpringt.

Nachdem die Stütze feſt ſteht, und er ſicher iſt, daß das Ungeheuer das Maul nicht mehr zumachen kann: ſo zieht er das Schwert, und greift an in dieſer finſtern Höhle da und dort mit Hieben und mit Stichen. Wie gut man die Feſtung vertheydigen kann, wenn die Feinde inner die Mauern gekommen ſind: ſo konnte ſich der Kraken gegen den Paladin vertheydigen, den er im Schlund hatte.

Vom Schmerz überwunden, wirft er ſich bald über das Meer, und zeigt die Seiten und den ſchuppigen

gen Rücken: bald taucht er ſich drinnen unter; und bewegt mit dem Wanſt im Grunde und treibt den Sand in die Höhe. Als der Ritter von Frankreich das Waſſer merkt, das zu ſehr zuſtrömt: ſo ſchwimmt er hervor; läßt den Anker ſtecken, und nimmt das Seil in die Hand, das vom Anker hängt; und kömmt damit in Eile nach dem Fels zugeſchwommen, wo er, nachdem er den Fuß angeſtemmt, den Anker zu ſich zieht, der im gezwängten Maule mit den beyden Schärfen das häßliche Ungeheuer einſchneidet. Der Kraken wird gezwungen, dem Stricke zu folgen, von der Stärke, die über alle Stärke ſteigt; von der Stärke, die in einem Ruck mehr zieht, als in zehnen ein Kabeſtan *) hebt.

Wie ein wilder Stier, der unverſehens ſich einen Strick um die Hörner geworfen fühlt, da und dort hinſpringt, ſich herumdreht, ſich niederlegt und aufſteht, und nicht von dem Hinderniß heraus kommen kann: ſo folgt der Kraken aus ſeinem alten tiefen Lager dem Seile, von der Stärke dieſes Arms gezogen, mit tauſend Abſchüſſen, und tauſend fürchterlichen Wälzungen, und kann ſich davon nicht los machen.

Aus dem Maule vergießt er das Blut in ſolcher Menge, daß man dieß für heute das rothe Meer nennen kann, wo er dermaaßen in die Fluthen ſchlägt, daß ſie ſich bis in die Tiefe aufthun. Und nun beſprengt er damit den Himmel, und verbirgt das Licht der klaren Sonne; ſo hoch treibt er ſie in die Höhe. Bey dem Rumor, der ringsum gehört wird, wiederhallen die Wälder, die Berge, und die entfernten Geſtade.

Aus ſeiner Grotte kömmt der alte Proteus, als er ſo großen Rumor hört, auf das Meer heraus; und nach-

*) Eine Winde, womit die Anker in das Schiff gewunden werden.

Digitized by Google

nachdem er Rolanden in den Kraken hineingehen und wieder heraus kommen ſehen, und einen ſo unermeßlichen Fiſch ans Ufer ziehn: ſo flieht er über den hohen Ozean, ohn an die zerſtreute Heerde zu gedenken; und der Tumult nimmt dermaaßen zu, daß Neptun befiehlt, ſeine Delphinen an den Wagen zu ſpannen, und den Tag nach Aethiopien rennt.

Ino weinend mit Melicerten am Halſe, und die Nereiden mit zerſtreuten Haaren; Glaukuße und Tritonen, und die andern, laufen, nicht wiſſend wohin, der dahin, der dorthin, ſich zu retten.

Roland zog den gräulichen Fiſch ans Ufer; mit dem man ſich keine Mühe mehr zu geben nöthig hatte; denn er kam um von dem Abarbeiten und der gehabten Quaal, ehe er auf dem Strande war.

Von der Inſel waren nicht wenig herbey gelaufen, um den ſchrecklichen Kampf zu betrachten; welche von einer eitlen Glaubenslehre gereizt, ein ſo heilig Werk für gottlos hielten; und ſagten: daß es ein Neues wäre, ſich den Proteus zum Feinde zu machen, und ſeinen unheilbaren Zorn zu entzünden; ihn zu bewegen, die Seeheerde wieder an Land zu ſetzen, und den ganzen alten Krieg wieder zu erneuern. Und daß es beſſer ſeyn werde, vorher den beleidigten Gott um Friede zu bitten, eh etwas ſchlimmers ſich zutrage. Und dieß werde geſchehen, wenn man den Verwegenen ins Meer werfe, den Proteus zu verſöhnen.

Wie ein Brand dem andern Feuer leyht, und bald eine ganze Gegend anſteckt: ſo ergießt ſich von einem Herzen ins andre der Zorn, den Roland ins Waſſer zu werfen. Der kömmt mit einer Schleuder, und der mit einem Bogen bewafnet, der mit Spieß, der mit Schwert zum Ufer herab geſtiegen; und greift von vorn und von hinten und von jeder Seite, von fern und in der Nähe mit aller Macht an.

Eine

Digitized by Google

Eine ſo beſtialiſche und allzu undankbare Aufführung nimmt den Paladin groß Wunder. Er ſieht ſich wegen des umgebrachten Kraken Schimpf anthun, anſtatt, daß er Dank und Ehre dafür erwartet. Aber wie ein Bär, der von Ruſſen oder Liefländern auf den Jahrmärkten herum geführt wird, das ungeſtümme Bellen der kleinen Hunde im Vorbeygehn auf den Straßen wenig zu fürchten pflegt, die er nicht einmal würdigt nur anzuſehn: ſo fürchtet der Paladin wenig von dieſen ſchlechten Leuten, wovon er den ganzen Haufen mit einem Hauch allein zerſtäuben könnte. Und er ließ ſich wohl geſchwind den Weg räumen, als er ſich zu ihnen wandte, und Durindanen ergriff. Das närriſche Volk hatte geglaubt, daß er ihnen wenig Einwendens machen dürfte, da es weder Küraß, noch Schild am Arm, noch irgend eine andre Rüſtung an ihm ſah; wußte aber nicht, daß er vom Kopf bis zur Fußſohle die Haut härter als Diamant hatte.

Was Rolanden die andern nicht thun dürfen, das iſt aber ihm nicht benommen, den andern zu thun: dreyßig bracht er ihrer um, und es waren in allem zehn Hiebe; oder wo mehr, ſo giengen nicht viel darüber. Er ſäuberte bald herum den Strand; und er hatte ſich ſchon umgekehrt, das Frauenzimmer abzubinden: als ein neuer Aufruhr, und ein neues Geſchrey von einer andern Seite her ertönte. Während der Paladin in dieſer Gegend den Barbaren dergeſtalt zu ſchaffen gemacht: waren ohne Widerſtand die von Irrland auf mehrern Seiten der Inſel ausgeſtiegen, und richteten, alles Mitleiden ausgelöſcht, eine unbeſchreibliche Niederlage unter dieſem Volk an allen Ufern an. Es mochte Gerechtigkeit, oder Grauſamkeit ſeyn: ſie hatten weder Anſehen des Geſchlechts, noch Alters. Die Inſulaner thun wenig oder keine Gegenwehr: theils, weil ſie zu unvermuthet überfallen ſind; theils, weil der kleine

Ort

Ort wenig Leute hat, und dieſe Wenigen ſich nicht zu helfen wiſſen. Die Habe wurde der Plünderung preis gegeben, und die Häuſer in Brand geſteckt, und die Menge ermordet; die Mauern alle dem Boden gleich gemacht; keine Seele beym Leben gelaſſen.

Roland gieng, als ob ihm der gewaltige Rumor, das Kreiſchen und das Verderben nichts angehörte, nach der, die auf der verbrannten Steinklippe das Seeungeheuer hatte freſſen ſollen. Er ſchaut, und es däucht ihn, das Kind zu kennen; und es däucht ihn mehr, je mehr er ſich nähert; es däucht ihn Olympia; und es war gewiß Olympia, die für ihre Treue ſo ſchlechten Lohn hatte.

Arme Olympia, der nach dem Hohn, den Amor ihr erwies, noch die rohe Glücksgöttin die Freybeuter zuſchickte! und es war den nehmlichen Tag, da ſie dieſelbe nach der Inſel Ebuda brachten. Sie erkennt Rolanden bey der Wiederkehr zum Felſen; aber weil ſie nackend iſt: hält ſie den Kopf nieder; und geſchweige, daß ſie mit ihm ſprechen ſollte: ſo hat ſie nicht den Muth, die Augen zu ihm aufzuſchlagen.

Roland fragte, was für ein heilloſes Geſchick ſie von dort auf die Inſel hergeführt, wo er ſie mit ihrem Gatten in ſo vergnügten Umſtänden gelaſſen hätte, als man nur ſagen kann. „Ich weiß nicht, ſagte ſie, ob ich Dank abſtatten, daß ihr mich dem Tod entriſſen, oder mich betrüben ſoll, daß durch eure Schuld heut mein Elend nicht geendigt worden.

Danken muß ich euch, daß ihr mich einer zu ausſchweifenden Todesart entriſſen habt; denn es würde zu ausſchweifend geweſen ſeyn, wenn das Thier mich in ſeinen garſtigen Bauch hätte bringen ſollen. Aber eben ſo dank ich euch nicht, daß ich nicht umkomme: denn der Tod allein kann mich aus dem Elend retten. Wohl würd ich euch danken, wenn ich euch mir den ge-

ben ſähe, der mich von jedem Schmerz befreyen kann.“

Darauf fuhr ſie mit großem Weinen fort; und ſagte, wie ihr Bräutigam ſie verrathen hätte; der ſie ſchlafend auf der Inſel ließ, wo ſie hernach von den Freybeutern entführt worden. Und während ſie redete: gieng ſie, ſich nach der Seite wendend, auf die Art, wie Diana im Bad gemeißelt oder gemahlt wird, die dem Aktäon Waſſer ins Geſicht wirft; denn ſo ſehr ſie kann, verbirgt ſie die Bruſt und den Bauch, freygebiger mit den Seiten und Lenden.

Roland wünſcht, daß ſein Schiff im Hafen einlaufe; denn er möchte ſie, die er von den Ketten los gemacht hatte, mit einiger Kleidung bedecken. Während er nun darauf bedacht iſt: kömmt Oberto darein; Oberto, der König von Hibernien, der vernommen hatte, daß das Seeungeheuer am Ufer geſtreckt lag. Und daß ein Ritter ſich im Schwimmen herbey gemacht, ihm einen ſehr ſchweren Anker in die Kehle zu ſetzen; und daß er es ſo ans Ufer gezogen, wie man ein Schiff wider Waſſer zu ziehn pflegt. Oberto kömmt hieher, um zu ſehen, ob der, von dem ers vernommen hat, ihm die Wahrheit hinterbracht habe; und ſeine Leute verbrennen und verwüſten unterdeſſen Ebuda von allen Seiten.

Der König von Hibernien, obgleich Roland von Blut beſpritzt, und von Waſſer naß und beſchmutzt war; beſchmutzt vom Blute, das er an ſich brachte, als er aus dem Kraken hervorkam, in den er ganz hinein getreten: erkannt ihn doch für den Grafen; um ſo mehr, da er ſichs in der Seele vorgeſtellt hatte, ſo bald er die Nachricht von dem tapfern Unternehmen hörte, daß kein andrer als Roland einen ſolchen Strauß beſtehen würde. Er kannte ihn, weil er Edelknabe in Frankreich geweſen, und das Jahr vorher daraus gegangen war,

war, um die Krone ſeines Vaters zu übernehmen, der vom Leben gewichen. Er hatte ihn ſo vielmahl geſehen, ſo viel und ſo vielmahl geſprochen, daß es ins Unendliche gieng. Lief, ihn zu umarmen, und mit Freuden ihn zu empfangen; nachdem er den Helm abgenommen, den er auf hatte. Nicht weniger vergnügt bezeigte ſich Roland, den König zu ſehn, als der König, ihn zu ſehn. Nachdem ſie ein oder zweymahl beyde zuſammen gekommen, die Umarmung zu wiederhohlen: ſo erzehlte Roland Oberten die Verrätherey, die an der jungen Schönen war ausgeübt worden, und von wem ſie an ihr war ausgeübt worden; von dem treuloſen Bireno, der es weit unter allen am wenigſten thun ſollte. Er erzehlte ihm die Proben, die ſie ſo vielmahl von ihrer Liebe gegen ihn bewieſen hatte; wie ſie um ihre Anverwandte und ihr Vermögen gekommen war, und ſie endlich für ihn ſterben wollte; und daß er ſelbſt von vielen Zeugniß wäre, und gute Rechnung für ſie ablegen könnte.

Während er ſprach: ſtunden die ſchönen heitern Augen der Dame voll von Thränen. Ihr ſchönes Geſicht war, wie im Frühling zuweilen der Himmel zu ſeyn pflegt, wenn ein Regenſchauer fällt, und zu gleicher Zeit die Sonne die neblichte Decke herum ſich wegſchaft; und wie alsdenn die Nachtigall in den Zweigen des grünen Gebüſches ſüße Reigen führt: ſo badet ſich Amor die Schwingen in den ſchönen Thränen, und ſonnt ſich im klaren Lichte. Und zündet in der Fackel der ſchönen Augen den goldnen Pfeil an, und kühlt ihn im Bache, der zwiſchen rothen und weißen Blumen herabfällt; und ſchießt, nachdem er ihn gehärtet hat, mit Gewalt auf den Jüngling, den weder Schild noch Panzer noch Waffenhemd verthendigt; der während er ſteht, und die Augen, und das Haar betrachtet, ſich das Herz verwundet fühlt, und nicht weiß wie.

Die Schönheiten der Olympia gehörten zu denen, die am wenigſten zu finden ſind; und nicht nur die Stirne, die Augen, und die Wangen, und das Haar hatte ſie ſchön, den Mund, die Naſe, die Schultern, und den Hals: ſondern von den Brüſten hinunter ſteigend waren die Theile, die der Rock zu bedecken pflegte, von ſo großer Fürtreflichkeit, daß ſie vielleicht unter ſo vielen, als deren die Welt hatte, oben angeſtellt werden konnten. Sie übertrafen an reiner Weiße den unberührten Schnee, und waren gelinder als Elphenbein anzufühlen. Die rund aufgehnden Mämmchen ſchienen friſche ſüße Milch, die du ſo eben aus dem Hafen ſchütteſt. Zwiſchen ihnen ſtieg ſo ein Raum herab, wie wir zwiſchen kleinlichen Hügeln ſchattichte Thäler ſehn, zu ihrer Zeit voll Anmuth, die eben der Winter voll Schnee hat. Die erhobenen Hüften, und die ſchönen Schenkel, und der ſpiegelreine junge Bauch ſchienen gemacht, und dieſen weißen Dickbeine vom Phidias mit dem Dreheiſen, oder von geſchicktrer Hand. Soll ich euch auch von dieſen Theilen ſagen, die ſie doch heimlich zu halten vergebens wünſchte? Will in Summa ſagen, daß man an ihr von Kopf zu Fuß alle Schönheit ſieht, ſo viel ihrer ſeyn kann.

Wenn ſie in den Thälern des Ida von dem Phrygiſchen Schäfer wäre geſehn worden: ſo weiß ich nicht, in wie weit Venus, ob ſie wohl die andern Göttinnen überwand, den Ruhm der Schönheit davon getragen hätte; und vielleicht würd er nicht in die Amykleiſchen Fluren gegangen ſeyn, das heilige Gaſtrecht zu verletzen, ſondern geſagt haben: bleib du nur bey Menelaußen, Helena; denn ich will keine andre, als die da. Und wenn ſie zu Krotona geweſen wäre, als Zeuxis das Bild machen wollte, das er in den Tempel der Juno ſtellen ſollte, und ſo viel nackte Schönen zuſammenſammelte, und um eine daraus in Vollkommenheit zu machen,

chen, von der ein Stück, und von der ein andres nahm: ſo hatte er keine andre zu nehmen, als ſie; denn in ihr waren alle Schönheiten.

Ich glaube nicht, daß je Bireno dieſen ſchönen Körper nackend geſehn hat: denn ich bin gewiß, daß er nimmer ſo roh geweſen ſeyn würde, ſie in der Einöde zurück zu laſſen. Ich ſchließ euch damit, daß Oberto ſich ſo ſehr gegen ſie entzündet, daß das Feuer nicht verborgen bleiben kann. Er bemüht ſich, ſie zu tröſten, und ihr Hofnung einzuflößen, daß das Böſe zum Guten ausgehn werde, was ſie jetzt drückt. Und verſpricht ihr, mit ihr nach Holland zu gehen; und daß er nicht eher, als bis er ſie wieder in den Staat einſetze, und gerechte und denkwürdige Rache an dem Verräther und Meineydigen genommen habe, mit allem dem aufhören werde, was Irrland vermag; und er werd es in der größten Eile thun, als er werde können. Unterdeſſen ließ er in dieſen und jenen Häuſern Röcke und weibliche Kleidungen aufſuchen. Es wird nicht nöthig ſeyn, daß er außerhalb der Inſel ſchickt, um welche herbey zu ſchaffen; denn man hatte derſelben jeden Tag von den Frauenzimmern, die dem gierigen Ungeheuer zur Speiſe dienten. Oberto ließ nicht viel ſuchen, als er eine große Menge von allerley Trachten fand. Olympia bekleidete ſich damit; und es that ihm wohl leid, daß er ſie nicht kleiden konnte, wie er wollte. Aber weder ſo ſchöne Seide, oder ſo feines Gold ließen je erfindſame Florentiner weben; noch wer ſtickt, machte je, Zeit, und Fleiß und Kunſt darauf verwendet, Arbeit, die ihr anſtändig ſcheinen könnte; und wenn ſie Minerva, oder der Gott von Lemnos mächte! und würdig, ſo ſchöne Glieder zu bedecken, an die man ſich alle Augenblick mit Gewalt erinnern muß.

Der Paladin bezeigte ſich in mehrern Rückſichten ſehr zufrieden über dieſe Liebe: denn außer, daß der Kö-

nig Birono'n, wegen einer ſo großen Verrätherey nicht leer ausgehen laſſen würde, ſo wird auch er durch ein ſolches Mittel einer ſchweren und unangenehmen Verhinderung entledigt werden; er war hieher nicht wegen Olympien gekommen, ſondern um ſeiner Schönen, wenn ſie da wäre, mit Hülfe beyzuſtehen.

Daß ſie nicht da war, klärte ſich binnen kurzem aus: aber nicht ſo klärte ſich aus, daß ſie da geweſen war, weil Jedermann in der Inſel todt war, und nicht ein einziger von ſo großem Haufen übrig geblieben. Den folgenden Tag liefen ſie von dem Hafen aus, und giengen alle zuſammen in einem Geſchwader. Mit ihnen gieng der Paladin nach Irrland, welches ſein Weg nach Frankreich war. Hier hielt er ſich kaum einen Tag auf, und keine Bitten vermochten, daß er länger da blieb. Amor, der ihn hinter ſeine Dame drein ſchickte, geſtattete ihm nicht, ſich länger da aufzuhalten. Von da geht er ab, und emphielt zuvor dem König Olympien, daß er ſein Verſprechen halte; obs gleich nicht nöthig war; denn er hielt es weit mehr, als zu thun ſich geziemte.

Auf ſolche Weiſe ſammelte er binnen wenig Tagen Volk zuſammen, und nachdem er Bündniß mit dem König von England, und dem andern von Schottland gemacht; nahm er ihm Holland wieder; und ließ ihm in Friesland keinen Fleck; und brachte ihm noch ſein Seeland zur Rebellion, und endigte den Krieg nicht eher, als bis er ihn todt hatte; und doch war die Strafe nicht ſo beſchaffen, daß ſie dem Vergehen beykam.

Olympien nahm Oberto ſich zur Frau, und machte ſie aus einer Gräfin zur großen Königin.

Aber kehren wir wieder zurück zum Paladin, der im Meer die Seegel ausſpannt, und Tag und Nacht fortſchift. Darauf zieht er ſie im ſelben Hafen wieder ein, von wannen er ſie zuerſt in die See ausſpreitete; und

Digitized by Google

und beſtieg in voller Rüſtung ſeinen Brilliadoro, und ließ hinter ſich Wind und Wellenwogen.

Ich glaube, daß er den übrigen Theil des Winters Dinge verrichtet, würdig, aufbehalten zu werden: aber ſie blieben bis jeƷt ſo verborgen, daß es meine Schuld nicht iſt, wenn ich ſie nun nicht erzehle; weil Roland immer mehr bereit war, tapfre Thaten zu thun, als hernach davon zu ſprechen. Und nie ward eine davon bekannt, außer, wenn er die Zeugen dabey hatte.

Er brachte den übrigen Theil des Winters ſo ſtill zu, daß man nichts wahres von ihm erfuhr. Aber als hernach die Sonne in dem beſcheidenen Thier, das den Phryxus trug, die Sphäre erleuchtete, und Zephyr ſanft und froh zurückkehrte, den ſüßen Frühling wieder zu bringen: brachen die wunderbaren Heldentugenden Rolands mit den holden Blumen und neuen Kräutern hervor. Von Thal zu Berg, und von Gefild zu Geſtade ſtrich er herum voll Schmerz und Kummer: als beym Eingang eines Waldes ein hell Geſchrey, ein hohes Wehklagen ihm an die Ohren ſchlug. Er treibt das Roß, und nimmt ſein getreues Schwert zur Hand, und eilt ſchleunig darauf zu, wovon der Schall herkömmt.

Aber ich verſchieb auf ein ander mahl zu erzehlen, was vorgieng, wenn ihr mich werdet anhören wollen.

Zwölfter Geſang.

Ceres, nachdem ſie in Eile wieder von der Mutter der Götter nach dem einſamen Thal hinkehrte, wo der Berg Aetna dem von Jupiters Blitze zu Boden geworfnen Encelados die Schultern drückt; und die Tochter nicht fand, wo ſie dieſelbe von jedem betretenen Pfad fern gelaſſen hatte: riß, als ſie den Wangen, der Bruſt, den Haaren und den Augen leid gethan, endlich zwey Fichten aus; und ſteckte ſie im Feuer eines Vulkans an, ihnen die Kraft gebend, nimmer zu verlöſchen; und trug ſolche, eine in jeder Hand, auf dem Wagen, von zwey Schlangen gezogen, und durchſuchte die Wälder, die Felder, Berg und Thal und Ebene, Flüſſe, Seen und Ströme, und Meer und Land; und nachdem ſie oben die ganze Welt ausgeſucht hatte: ſo ſtieg ſie hinunter in die Tartariſchen Tiefen.

Wenn Roland der Eleuſiniſchen Göttin an Macht gleich geweſen wäre, wie an Verlangen: ſo würd er, um Angelica'n aufzuſuchen, weder Wald, noch Feld, noch See, noch Fluß, noch Thal, noch Berg, noch Ebene, noch Land, noch Meer, den Himmel und den Abgrund der ewigen Vergeſſenheit gelaſſen haben; aber nachdem er den Wagen und die Drachen nicht hatte, ſo ſuchte er ſie auf, ſo gut er konnte.

Er

Er hat ſie in Frankreich aufgeſucht; nun macht er ſich fertig, ſie in Italien und Deutſchland aufzuſuchen, und durch Neu- und Altkaſtilien, und dann nach Lybien über das Spaniſche Meer zu ſchiffen. Während er ſo denkt: vernimmt er eine Stimme, die zu jammern ſcheint. Er treibt voran; und ſieht auf einem großen Handgaul einen Ritter vor ſich traben, der in Arm und vorn auf dem Sattel ein äußerſt traurig Fräulein mit Gewalt wegführt. Es weint und zerſchlägt ſich, und bezeigt großen Schmerz; und ruft den tapfern Fürſten von Anglante zu Hülfe; welchem, wie er die ſchöne junge Dirne betrachtet, ſie diejenige ſcheint, um derentwillen er Tag und Nacht Frankreich von innen und außen herum durchſucht hatte. Ich ſage nicht, daß ſies war: aber es ſchien die reizende Angelica, die er ſo ſehr liebte.

Er, der ſeine Schöne, und ſeine Göttin ſo bekümmert und grämlich wegtragen ſieht: ruft, von Zorn und heilloſer Wuth getrieben, mit fürchterlicher Stimme den Ritter zurück, und droht ihm; und jagt Brilliadoren mit verhängtem Zügel.

Der Betrüger hält nicht, und giebt ihm keine Antwort, auf die herrliche Beute, den großen Gewinn bedacht; und reitet ſo raſch durchs Geſträuch, daß ihm der Wind nur langſam nachkäme. Der eine flieht, und der andre jagt; und die tiefen Wälder ertönen von hohem Geklage. Sie kamen im Sprengen auf eine große Wieſe heraus, in deren Mitte ein großes und reiches Quartier ſtand.

Der prächtige Pallaſt war von verſchiedenem Marmor mit feiner Arbeit aufgeführt. Der Ritter rennte mit dem Fräulein im Arm herein zu der mit Gold beſchlagenen Pforte. Kurz darauf langte Brilliador an, der Rolanden ergrimmt und ſchrecklich auf ſich hatte. Wie Roland drinnen iſt: ſo dreht er die Augen umher,

her, und ſieht nicht mehr weder den Krieger noch das Fräulein.

Er ſteigt plötzlich ab, und ſchreitet wetternd weiter nach dem Innern der ſchönen Wohnung. Läuft dahin und dorthin, und wird nicht müde, jedes Zimmer, jedes Gemach zu ſehen. Nachdem er alle Gelegenheiten der untern Flur vergebens durchſucht hatte: ſo ſteigt er die Treppen hinauf, und verliert nicht weniger, auch oben herum zu ſuchen, als er unten verloren, Zeit und Mühe. Von Gold und Seide ſieht er die Betten ausgeſpreitet; nichts erſcheint von Mauern noch Wänden: denn das und der Fußboden wird von Vorhängen und Teppichen umzogen. Hinauf, hinab geht Graf Roland, und kömmt wieder; und kann damit nie ſeine Augen froh machen, daß ſie Angelica'n oder den Räuber wiederſähen, der das ſchöne holde Geſicht davon getragen. Und während er bald da, bald dort voll Kummer und Gedanken herum gieng: traf er den Ferrau, Brandimarte, und den König Gradaß, König Sakripant und andre Ritter an, die die Treppen auf und nieder ſtiegen, und nicht weniger als er die Gänge umſonſt thaten, und ſich über den heimtückiſchen unſichtbaren Herrn des Pallaſtes beſchwerten. Alle ſuchen ihn auf, alle geben ihm irgend einen Diebſtal Schuld, den er gegen ſie ausgeübt. Dem einen iſt ärgerlich, daß er ihm das Pferd genommen; der andre wird wüthig, daß er ſeine Schöne eingebüßt, und ein dritter klagt über etwas anders: und ſo halten ſie ſich da auf, und wiſſen nicht aus dem Käfich zu kommen. Und es ſind viele, von dieſem Betrug eingenommen, ganze Wochen und Monate da geblieben.

Roland, nachdem er vier und ſechsmal den ſonderbaren Pallaſt ganz durchſucht hatte, ſagte bey ſich: „Hier könnt ich ſtehen bleiben, und Zeit und Mühe vergebens wegwerfen; und der Räuber könnte ſie durch einen

nen andern Ausgang gebracht haben, und weit weg ſeyn.“ Mit ſolchem Gedanken gieng er auf die grüne Wieſe heraus, die ſich um den ganzen Pallaſt herumwand.

Während er das Waldhaus umgeht, und das Geſicht immer auf die Erde hält, um zu ſehen, ob eine Spur zur rechten oder linken von neuem Weg erſcheint: hört er ſich von einem Fenſter zurück rufen, und hebt die Augen auf: und es däucht ihm, die göttliche Rede zu hören, und däucht ihm, das Geſicht zu ſchauen, das ihn ſo ſehr von dem, was er war, getheilt hat.

Es däucht ihm, Angelica'n zu hören, die flehend und weinend zu ihm ſage: „Hülfe! Hülfe! emphele dir meine Jungfrauſchaft, mehr, als meine Seele, mehr, als mein leben. Alſo ſoll ſie mir in Gegenwart meines theuren Rolands von dieſem Räuber genommen werden? Eher den Tod von deiner Hand, als daß du mich in ein ſo unſeelig Geſchick gerathen läſſeſt.“

Dieſe Worte machen, daß Roland ein und ein andermahl mit Leidenſchaft und viel Mühe, die aber doch von hoher Hofnung gemäßigt ward, durch jedes Zimmer wieder umkehrt. Zuweilen hält er ein, und vernimmt eine Stimme, die mit der von der Angelica Aehnlichkeit hat; und wenn er auf der einen Seite iſt: tönt's anders woher, daß ſie Hülfe begehre; und weiß nicht zu finden wo.

Aber zu Rogern zurück zu kehren, den ich ließ, als ich ſagte, daß er, den Rieſen und die Dame durch einen ſchattichten und dunkeln Gang verfolgend, auf eine große Wieſe aus dem Wald gekommen wäre: ſo ſag ich, daß er hier ankam, wo Roland zuvor ankam, (wenn ich den Ort erkenne.) Der große Rieſe ſchreitet zum Thor hinein: Roger iſt nahe bey ihm, und wird nicht müde zu folgen. So bald er den Fuß über die Schwelle ſetzt: ſchaut er durch den großen Hof, und die Gallerieen; und ſieht weder den Rieſen mehr, noch die Dame, und

drcht die Augen vergebens bald dahin bald dorthin herum. Hinauf und herunter geht er vielmahlen, und kömmt wieder, und es erfolgt nie, was er verlangt; und er weiß ſich nicht vorzuſtellen, wohin der Böſewicht mit der Dame ſich ſo geſchwind verſteckt hat.

Nachdem er vier und fünfmahl oben und unten Zimmer, Quartiere und Fluren durchgeſehn hat: ſo kehrt er doch vom neuen wieder um, und verfehlt nicht, daß er nicht bis unter den Treppen ſuche. Mit der Hofnung endlich, daß ſie in den nahen Waldungen ſich befinden, geht er weg; aber eine Stimme, wie eine Rolanden zurückrief, rief ihm nicht minder, und machte auch, daß er in den Pallaſt wieder kehrte. Ein und dieſelbe Stimme, die nehmliche Perſon, die Rolanden Angelica geſchienen hatte, ſchien Rogern das Fräulein von Dordona, das ihn außer ſich in Bann hielt. Wenn ſie mit Gradaßen, oder mit einem von denen ſpricht, die im Pallaſt herum irrten: ſo ſcheint ſie allen das zu ſeyn, was jeder am meiſten für ſich wünſcht und verlangt.

Dieß war eine neue und außerordentliche Zauberey, die Atlas von Karena erdichtet hatte, damit Roger bey dieſer Arbeit, bey dieſer ſüßen Marter ſo ſehr beſchäftigt wäre, daß der böſe Einfluß von ihm wiche; der Einfluß, der ihn jung zum Tode verleitet. Nach dem Kaſtell von Stahl, das nichts hilft, und nach Alzinen, macht Atlas noch einen Verſuch. Nicht nur ihn, ſondern alle die andern noch, die wegen ihrer Tapferkeit in Frankreich den größten Ruhm haben, ſucht Atlas, damit Roger nicht von ihrer Hand ſterbe, in dieſe Zauberey zu verwickeln. Und während er ſie hier aufhält: wünſcht er, daß ſie nicht an Speiſe leiden; hatte den ganzen Pallaſt ſo wohl verſehn, daß Damen und Ritter ſich da nach Bequemlichkeit befinden.

Aber kehren wir wieder zur Angelica, welche, nachdem ſie den ſo wunderbaren Ring bey ſich hat, der

im

im Munde verſchloſſen, ſie zu ſehen das Auge blind macht, am Finger ſie vor der Zauberey ſichert; und nachdem ſie in der Berghöhle Speiſe und Stute und Kleidung gefunden, und ſo viel ihr nöthig war: das Vorhaben gefaßt hatte, wieder nach Indien zu ihrem ſchönen Reich zurückzukehren. Rolanden gern oder Sakripanten würde ſie zur Geſellſchaft gewollt haben; nicht, daß ſie den einen Liebhaber lieber als den andern gehabt hätte: vielmehr war ſie beyder Verlangen gleich entgegen; ſondern, weil ſie, um nach Morgenland zu kommen, durch ſo viel Städte und Feſtungen mußte: bedurfte ſie des Schutzes und Geleites; und ſie konnte beydes bey keinen andern ſichrer haben.

Sie ritt lang herum, und ſuchte nun den einen, nun den andern, ehe ſie Anzeige oder Spur von ihnen fand; bald in Städten, bald in Flecken, und bald in tiefen Wäldern, und bald auf einem andern Weg. Endlich führte ſie das Glück dahin, wo Graf Roland, Ferrau und Sakripant war, mit Rogern, mit Gradaßen, und vielen andern, die Atlas da in ein ungeheures Labyrinth verflochten hatte. Sie begiebt ſich hinein: denn der Schwarzkünſtler kann ſie nicht ſehen; und durchſucht alles, von ihrem Ring verborgen; und findet Rolanden und Sakripanten, jeden voll Begierde, ſie vergebens in dieſem Quartier aufzuſuchen; ſieht, wie Atlas, ihre Geſtalt erdichtend, gegen dieſen und jenen großen Betrug braucht. Wen ſie von ihnen nehmen ſoll, überlegt ſie lange bey ſich; und kann ſich nicht wohl entſchließen. Sie weiß nicht zu urtheilen, wer für ſie der beſte ſey, der Graf Roland, oder der König der furchtbaren Zirkaſſer. Roland wird ſie bey gefährlichen Umſtänden mit mehr Kraft beſſer retten können: aber wenn ſie ihn ſich zum Führer macht, ſo macht ſie ihn ſich zum Herrn; denn ſie ſieht nicht, wie ſie ihm hernach die Hörner breche, wenn ſie einmal ſeiner ſatt, ihm Gewalt anthun, oder nach Frankreich wie-

der

Digitized by Google

der ſchicken will. Aber den Zirkaſſier wird ſie wieder herunter bringen können, wann es ihr gefällt, und wenn ſie ihn auch am Himmel geſetzt hätte. Dieſe Urſach allein will, daß ſie ihn zu ihrem Geleit mache, und Treu und Eyfer gegen ihn zu haben bezeige. Sie nahm den Ring aus dem Munde, und erſchien aus der luftigen Hülle den Augen des Sakripante. Glaubte ſich ihm allein zu zeigen: und es trug ſich zu, daß Roland und Ferrau ihr über den Hals kamen.

Ihr kamen über den Hals Ferrau und Roland, die der eine und der andere gleicher Weiſe die Stiegen auf und abgiengen, und im großen Pallaſt von innen und außen ſie, ihre Göttin, ſuchten. Sie liefen alle mit gleichem Schritt auf die Schöne zu, da ſie keine Zauberey daran verhinderte; weil der Ring, den ſie ſich an die Hand ſteckte, jedes Vorhaben des Atlas vereitelte.

Zwey von den Helden, von denen ich ſinge, hatten den Harniſch an, und den Helm auf; und hatten beydes Tag und Nacht, ſeit dem ſie in dieſe Wohnung eingiengen, nie zur Seite gelegt: denn die Rüſtung war ihnen ſo leicht zu tragen, wie ein Kleid, weil ſie ihrer ſo ſehr gewohnt waren. Ferrau, der dritte, war auch im Harniſch, ausgenommen, daß er den Helm nicht hatte; noch haben wollte, bis er den nicht hätte, den Paladin Roland dem Bruder des Königs Trojan abnahm; welches er damals ſchwur, als er den feinen Helm des Argalia vergebens im Fluß ſuchte. Und wenn zwar Ferrau hier Rolanden in der Nähe hatte, und doch nicht Hand an ihn legte: ſo geſchah es, weil ſie ſich unter ſich nicht kennen konnten, während ſie hierinnen waren.

Die Wohnung war ſo bezaubert, daß ſie ſich unter einander nicht erkennen konnten; und ſie legten weder Tag noch Nacht Schwert noch Panzer ab, und brachten

nicht

nicht einmahl den Schild vom Arme. Ihre Pferde mit dem Sattel auf dem Rücken, die Gebiſſe über den Hals geworfen, thaten ſich was zu gute, in einer Abtheilung an der Hinterpforte, wo ſie immer mit Hafer und Stroh verſehen waren.

Atlas weiß und vermag nicht abzuwehren, daß die Krieger wieder zu Pferde ſteigen, um den rothen Wangen nachzurennen, den goldnen Locken, und den ſchönen ſchwarzen Augen des Fräuleins; das auf der Flucht ſeine Stute antreibt, weil es nicht gern die drey Liebhaber in Geſellſchaft ſieht, die es vielleicht einen nach dem andern würde genommen haben. Und nachdem es ſie ſo vom Pallaſt entfernt hatte, daß der böſe Zaubrer ſeinen heilloſen Betrug nicht gegen ſie anwenden konnte: ſo ſchloß es den Ring, der ihm mehr als aus einer Ungelegenheit half, zwiſchen die Roſenlippen, und ließ ſie zurück wie Unſinnige und Narren.

Wie Angelica erſt vorhatte, Rolanden oder Sakripanten bey ſich zu wollen, die ſie nach Galafrons Reich im äußerſten Morgenlande wieder bringen ſollten: ſo wurden ihr beyde plötzlich zuwider, und ſie veränderte in einem Augenblick ihren Willen. Und ohne ſich weder mehr dieſem noch jenem zu verpflichten, gedachte ſie, daß ihr Ring ſtatt beyder genug wäre.

Die zum beſten gehabten wenden das bethörte Geſicht bald dahin bald dorthin eilig durch den Wald: wie der Hund zuweilen, wenn ein Haſe oder Fuchs weg iſt, worauf er Jagd machte, der unvermuthet in irgend ein enges Loch oder ins Dickicht, oder in einen Graben ſich geworfen. Muthwillig lacht über ſie Angelica, die nicht geſehn wird, und ihre Fortſchritte beobachtet.

Mitten durch den Wald erſcheint bloß ein Weg. Die Ritter glauben, daß das Fräulein vor ihnen her dieſen wegreite; denn es kann keinen andern als dieſen neh-

nehmen." Roland ſprengt fort, und Ferrau hat kein Säumens, und nicht minder ſpornt und ſticht Sakripant. Angelica hält den Zügel mehr an, und kommt mit weniger Eile hinter drein.

Als ſie im Gallop dahin gelangten, wo die Geleiſe ſich in den Forſt verloren hatten, und die Ritter anfiengen im Gras ſich umzuſehen, ob ſie da eine Spur fänden; wendete ſich Ferrau, der unter allen Stolzen, die je geweſen, mit der Krone auf dem Kopfe gehen konnte, mit böſem Geſicht zu den zwey andern, und ſchrie zu ihnen:

„Woher kommt ihr? Kehrt zurück, oder nehmt einen andern Weg, wenn ihr nicht hier auf der Stelle ins Gras beißen wollt. Weder im lieben noch im Nachſetzen meiner Dame glaube einer, daß ich Geſellſchaft leide."

Roland ſagte zum Zirkaſſer:

„Was könnte der mehr ſagen, wenn er uns beyde für die ſchlechtſten und furchtſamſten Huren erkannt hätte, die je Wolle von der Spindel gezogen?"

Darauf wendete er ſich zum Ferrau, und ſagte:

„Beſtialiſcher Menſch, wenn ich nicht Acht hätte, daß du ohne Helm biſt; ſo würd ich ohne andern Aufenthalt dir zeigen, ob du das, was du geſagt haſt, mit Recht oder Unrecht geſagt haſt."

Der Heyde erwiederte:

„Warum darfſt du dafür Sorge tragen, was mich nicht kümmert? ich allein bin Mann genug, gegen beyde das zu thun, was ich geſagt habe, ohne Helm, wie ich bin."

„Ich bitte, (ſagte Roland zum König von Zirkaſſien:) leyh ihm den Helm, mir zu Gefallen; ſo lange, bis ich ihm die Narrheit ausgeputzt habe, dergleichen ich niemals geſehen."

Digitized by Google

Der König verſetzte:

„Wer würde mehr Narr ſeyn? wenn dir aber doch das Anſinnen ſchicklich däucht: ſo leyh ihm deinen; denn ich werde nicht weniger fähig ſeyn, als du vielleicht biſt, einen Unklugen zu züchtigen.“

Ferrau verfügte:

„Ihr Albernen, gleichſam als wenn ihr, wenn mir beliebte, einen Helm zu tragen, nicht ſchon ohne die eurigen geblieben wäret! denn ich würde ſie euch wider Willen genommen haben. Aber, um euch zum Theil meine Umſtände zu erzehlen: ſo geh ich ſo ohne, aus Gelübd; und werde ſo lange gehen, bis ich nicht den ſeinen habe, den Paladin Roland auf hat.“

„Alſo, (antwortete lächelnd der Graf,) gedenkſt du dir im bloßen Kopf im Stande zu ſeyn, Rolanden das zu thun, was er vordem in Aſpramont dem Sohn des Angolante that? Vielmehr glaub ich, wenn du ihn vor dir ſäheſt, du würdeſt vom Scheitel bis zur Sohle zittern, und nicht nur nicht den Helm wollen, ſondern ihm die Rüſtung, die du anhaſt, auf Vertrag geben.“

Der ſpaniſche Großprahler ſagte:

„Schon viel und vielmahlen hab ich Rolanden ſo in die Enge getrieben, daß ich ihm leichtlich die Waffen würde abgenommen haben, ſo viel er deren an ſich hatte, geſchweige das Helmlin. Und wenn ichs nicht gethan habe: ſo begegnen einem zuweilen Gedanken, die man vorher nicht im Sinne hatte. Ich hatte damals keine Luſt; nun hab ich ſie, und hoffe, daß es mir leicht wird glücken können.“

Roland konnte nicht mehr Geduld haben, und ſchrie:

„Lügner, unſaubrer Schurke, wo und wann haſt du mehr mit den Waffen in der Hand vermocht? Der Paladin, von dem du dich rühmſt, bin ich; den

du dir gedachteſt, fern zu ſeyn. Nun ſieh, ob du mir den Helm abnehmen kannſt; und ob ich gut bin, dir die andern Waffen auszuziehen. Und ich will vor dir nicht den geringſten Vortheil."

Indem er ſo ſprach: löſte er ſich den Helm auf, und hieng ihn an ein Buchenäſtchen, und ergriff faſt zu einer Zeit Durindanen. Ferrau verlor darüber den Muth nicht; zog das Schwert, und ſetzte ſich in eine Stellung, womit er, und mit dem erhobenen Schild ſich den bloßen Kopf bedecken konnte.

So fiengen die zwey Krieger an, ihre Pferde kurz haltend, ſich herumzutummeln, und, wo die Waffen ſich ſchlöſſen, und das Eiſen am dünnſten war, ſich mit dem Schwert zu verſuchen. In der ganzen Welt war kein ander Paar, das mehr als dieß ſich hätte zuſammenſtellen können. Sie waren gleich an Kraft, gleich an Muth; weder den einen noch den andern konnte man verwunden.

Ich meyne, mein Herr, daß ihr ſchon vernommen habt, daß Ferrau überall feſt war, außer da wo das Kind die erſte Nahrung nimmt, noch in Mutterleib verſchloſſen; und ſo lange, bis ihm der ſchwarze Schlamm des Grabmals das Geſicht bedeckte, pflegte er den Ort, wo die Gefahr war, immer mit ſieben wohlgehärteten Stahlblechen geſichert zu tragen.

Eben ſo war der Fürſt von Anglant ganz feſt, außer an einem Theile: er konnte unter den Fußſohlen verwundet werden; aber er nahm ſie mit allem Fleiß und jeder Sorgfalt in Acht. Ihr übriges war härter als Diamant, (wenn der Ruf nicht von der Wahrheit abweicht;) und der ein und der andre gieng mehr der Zierde, als der Nothwendigkeit halber gerüſtet in die Treffen.

Der Kampf wird rauher und wilder, voll Grauen und Schrecken im Anblick. Ferrau ſticht bald und haut; und

und haut und ſticht jedesmahl mit ganzem Leibe. Jeder Hieb von Rolanden zerſchneidet, durchbricht, und zerreißt und ſchlägt zu Trümmern Stahl und Gelenke. Angelica giebt unſichtbar auf ſie Achtung, allein bey ſo großem Schauſpiel gegenwärtig. Denn der König von Zirkaſſien hatte unterdeſſen, in der Meynung, daß Angelica nicht weit vor wäre, nachdem er Ferrau'n und Rolanden an einander bleiben ſieht, ſich auf den Weg begeben, den er glaubte, daß das Fräulein, als es vor ihnen verſchwand, verfolgt hätte; ſo daß die Tochter Galafrons von dieſem Kampf allein Zeugniß war.

Als ſie ihn gräulich, wie er war, und ſchrecklich eine Weile verborgen betrachtet hatte, und er ihr ſehr gefährlich ſchien, ſo wohl von der einen, als von der andern Seite: ſo nahm ſie ſich vor, lüſtern etwas neues ſehn, den Helm wegzunehmen, um zu ſchauen, was die zwey Krieger beginnen würden, wenn ſie ihn ſich genommen ſehen; wohl mit dem Gedanken, ihn nicht lange zu behalten. Sie hat gewiß zur Abſicht, ihn dem Grafen zu geben; aber ſie will vorerſt ihr Spiel damit haben. Sie macht den Helm los, und legt ihn ſich in Schooß, und bleibt ein wenig, die Ritter zu betrachten. Darauf reitet ſie weg, ohne ſich hören zu laſſen; und war ſchon eine Strecke von dem Platz entfernt, eh einer von ihnen drauf merkte; ſo war der eine und der andre im Zorn entbrannt. Aber Ferrau, der zuerſt die Augen dahin hatte, machte ſich von Rolanden los; und ſagte zu ihm: „Ey! wie hat uns der Ritter, der bey uns war, als unbeſonnene und thörichte behandelt. Was ſoll der Ueberwinder mehr für einen Preis bekommen, wenn uns der den ſchönen Helm geſtohlen hat?"

Roland zog ſich zurück, und wirft die Augen nach dem Aſt; ſieht den Helm nicht, und glüht ganz vor Zorn. Und kam mit dem Ferrau darin überein,

daß der Ritter, der vorher bey ihnen war, ihn mit ſich genommen; weßwegen er den Zügel umlenkte, und Brilliadoren die Sporen zu fühlen gab. Ferrau, der ihn vom Platz ſich wenden ſieht: kam hinter ihn drein; und als ſie angelangt waren, wo friſche Spur im Graſe erſcheint, die der Zirkaſſer, und das Fräulein gemacht hatten: nahm der Graf den Weg zur linken nach einem Thal hin, wo der Zirkaſſer geritten war; Ferrau hielt ſich mehr an Berg an, wo Angelica Bahn zurückgelaſſen.

Angelica war inzwiſchen an eine Quelle gelangt, ſchatticht, und von erfreulicher Lage; die ein jedes, das vorbey kömmt, zu den friſchen Schatten einladet, und nie ohne Trinken gehn läßt.

Angelica hält ſtill bey der klaren Brunnquelle, nicht denkend, daß ihr Jemand überkomme; und wegen des heiligen Rings, der ſie verbirgt, kann ſie nicht befürchten, daß ihr ein ſchlimmer Zufall begegne. Bey der erſten Ankunft an die begraſten Ufer des Quellenſprungs übergiebt ſie den Helm einem Aeſtchen; darauf ſucht ſie, wo im Wald die beſte Kühlung iſt, die Stute anzubinden, damit ſie weide.

Der Ritter von Spanien, der die Fährte gekommen war, langt bey der Quelle an. Angelica hat ihn nicht ſo bald geſehn: als ſie ihm verſchwindet, und ihr Pferd ſpornt. Den Helm, der aufs Gras gefallen war, kann ſie nicht wieder nehmen, weil ſie zu lange bleibt. Wie der Heyde Angelica'n gewahr wird: ſo eilt er voll Freude nach ihr zu.

Sie verſchwand, wie ich ſage, vor ihm, wie ein Traumbild beym Weggehn des Schlafs. Er reitet herum, und ſucht ſie in den Geſträuchen: und die armen Augen können ſie nicht mehr ſehen. Mahomeden und Trevaganten, und jeden Apoſtel und Lehrer ſeines Glaubens fluchend, kehrte Ferrau wieder zurück zur Quelle,

wo

wo im Graſe der Helm des Grafen lag. Er erkannt ihn gleich, wie er ihn erblickte, an den Worten, die er an Rand geſchrieben hatte; welche ſagten, wo ihn Roland gewann, und wie und wenn, und wem er ihn abnahm. Der Heyde rüſtete ſich Kopf und Hals damit: denn er unterließ nicht wegen der Quaal, die er hatte, ihn zu nehmen; wegen der Quaal, die er über die hatte, die ihm verſchwand, wie nächtliche Geſtalten zu verſchwinden pflegen. Nachdem er ſich den guten Helm an die Scheitel gebunden, iſt ſein Bedünken, daß ihm, um ſich völlig zu befriedigen, allein noch übrig ſey, Angelica'n wieder zu finden, die ihm wie ein Bliß erſcheint und verſcheint. Er ſuchte um ihretwillen den ganzen tiefen Forſt durch; und als alle Hofnung verloſch, mehr Spuren von ihr antreffen zu können: ſo kehrt er wieder um, auf Paris, ins Spaniſche Heerlager. Und mäßigte den Schmerz, der ihm im Buſen kochte, ein ſo groß Verlangen nicht ausgetobt zu haben, mit der Erquickung, das Helmlin zu tragen, das Rolanden gehörte, wie er geſchworen hatte. Vom Grafen hernach, da er Gewißheit erfahren, ward Ferrau lange aufgeſucht; und er zog ihm den Helm nicht eher wieder vom Kopf herunter, als bis er ihm zwiſchen zwey Brücken das Leben nahm.

Angelica reitet unſichtbar und für ſich allein von dannen, aber mit getrübter Stirne; denn es that ihr leid wegen des Helms, den ſie aus allzu großer Eile bey der Quelle hatte liegen laſſen. „Um machen zu wollen, was mir nicht zuſteht, ſagte ſie bey ſich, hab ich dem Grafen den Helm weggenommen. Das iſt zur erſten Vergeltung gut genug für ſo viel ich ihm doch ſchuldig bin. Mit guter Abſicht, (und weiß es Gott, obſchon der Erfolg davon verſchieden und bös iſt,) nahm ich ihm den Helm weg; und mein bloßer Gedanke war, den Kampf zum Stillſtand zu bringen: und nicht, daß durch meine

Vermittelung der ungeſchlachte Spanier heut ſein Verlangen erreiche.“ So rief ſie, über ſich Klagen führend, Rolanden ſeines Helms beraubt zu haben. Erzürnt und übel zufrieden nahm ſie den Weg, der ihr am beſten ſchien, auf Oſten. Sie zog meiſtens verborgen weiter; nur zuweilen ließ ſie ſich, wie es die Gelegenheit gab, unter den Leuten ſehen. Als ſie viel Land durchſtrichen: langte ſie in einem Wald an, wo ſie zwiſchen zwey todten Begleitern grauſamlich ein junges Blut antraf, das mitten in die Bruſt verwundet war.

Allein ich werde für jetzt nicht weiter mehr von der Angelica reden: denn viele Sachen hab ich euch vorher zu erzehlen; und weder Ferrau noch Sakripant werden einen großen Fleck mehr Reime von mir bekommen. Von ihnen hebt mich weg der Fürſt Anglant, welcher will, daß ich vor den andern ſeine Mühſeeligkeiten und Quaalen ausdrücke, die er bey dem großen Verlangen ertrug, womit er nie zum Ziele kam.

In der erſten Stadt, die er antrift, ſetzt er, (weil er große Sorge trug, unbekannt umher zu ziehn;) eine neue Bickelhaube auf, ohne zu betrachten, ob ſie hart oder weich geſtählt iſt. Sie mag ſeyn, wie ſie will: hilft und ſchadt ihm wenig; ſo verläßt er ſich auf ſeine Feſtigkeit. So bedeckt, verfolgt er ſeine Aufſuchung; und weder Tag noch Nacht, noch Regen, und Sonne hält ihn ein.

Es war zur Stunde, da Phöbus die Pferde mit thauichtem Haar aus dem Meere führte; und Aurora mit rothen und gelben Blumen ringsum den Himmel beſtreut, und die Sterne den Ball gelaſſen, und ſchon zum Weggehn ſich den Schleyer umgeworfen hatten; als Roland eines Tages bey Paris vorbey ritt, und eine große Probe von ſeiner Tapferkeit ablegte.

Er

Digitized by Google

Er ſtieß auf zwey Heerſchaaren; und die eine davon führte Manilard an, der graue Sarazene, König von Norizien, ehedem furchtbar und muthig, jetzt beſſer zu rathen als zu helfen. Die andre führte, unter ſeiner Standarte, der König von Tremiſene, der unter den Afrikanern für einen vollkommnen Ritter gehalten ward. Ihn nannte Alzird, wer ihn kannte. Dieſe hatten mit der andern heidniſchen Armee dieſen Winter ihr Quartier gehabt, der nahe bey der Stadt, der weiter davon, all in den Flecken, oder herum in den Schlöſſern. Denn da König Agramant vergebens mehr als einen Tag darauf verwendet, Paris zu erſtürmen: ſo wollt er endlich die Belagerung verſuchen, da er es auf keine andre Art einnehmen konnte. Und um das zu thun, hatte er unendliches Volk; denn außer dieſem, was mit ihm gekommen war, und dem, was der königlichen Fahne des Königs von Spanien nachgefolgt: hatte er vieles aus Frankreich unter ſeinen Sold vereinigt; denn von Paris an bis an den Fluß von Arles, mit einem Theil von Gasconien, (ausgenommen einige Bergſchlöſſer;) hatte er ſich alles unterworfen.

Da nun die lauen Bäche anfiengen, das kalte Eis in laue Fluthen aufzulöſen, und die Wieſen ſich mit jungem Gras, und die Geſträuche mit zartem Laube bekleideten: verſammelte König Agramant alle diejenigen, die ſeinem guten Glücke folgten, um Muſterung darüber zu halten, und alsdenn ſeinen Sachen eine beſſere Geſtalt zu geben. Zu dieſem Endzweck kam der König von Tremiſene mit dem von Norizien herangezogen, um beyzeiten einzutreffen, wo hernach jedes Regiment entweder unter die guten oder die ſchlechten gezehlt ward. Roland ſtieß von ohngefehr, (wie ich euch erzehlt habe;) auf dieſen Heerzug: immerfort diejenige aufſuchend, wie er gewohnt war, die ihn an den Seilen der Liebe herumführte.

Wie Alzirdo den Grafen herannahen ſieht, der an Vermögen ſeines Gleichen auf der Welt nicht hatte, in ſo fürchterlicher Uebermacht, daß der Gott der Waffen ihm nachzuſtehen ſchien: ſo blieb er erſtaunt bey der herrlichen Geſtalt, bey dem hehren Blick, dem wüthenden Geſicht; und hielt ihn für einen Krieger von hoher Tapferkeit; war aber zu lüſtern zum Verſuchen. Alzirdo war jung und anmaaßend wegen vieler Stärke, und wegen ſeines großen gerühmten Herzens; trieb ſein Roß zu einer Lanze vor. Beſſer für ihn, wenn er in der Rotte geblieben wäre! denn der Fürſt von Anglant warf ihn bey der Begegnung zu Boden, mitten durchs Herz gerennt. Das Pferd gieng voll Furcht in Flucht; denn oben war Niemand, der den Zügel lenkte.

Es erhebt ſich ein plötzliches und gräuliches Geſchrey, das ringsum die Luft erfüllt, wie man den Jüngling fallen, und aus ſo weiter Ader das Blut ſpritzen ſieht. Der Haufe kömmt grieſsgrammend in Unordnung auf den Grafen los, und haut und ſticht; aber der meiſte Theil hagelt mit befiederten Bolzen auf die Blume der muthigen Ritter. Mit welchem Rumor die borſtige Heerde von Bergen oder Feldern herbey zu laufen pflegt, wann der Wolf aus verborgener Höhle hervor gegangen, oder der Bär zu den niedern Hügeln herabgeſtiegen iſt, und zuweilen ein Mutterſchwein gefaßt hat, das mit Gegrunze und großem Kreiſchen wehklagt: mit einem ſolchen hatte ſich der barbariſche Trupp gegen den Grafen in Bewegung geſetzt, und ſchrie: zu Leibe! zu Leibe!

Lanzen, Pfeile und Schwerter hatte der Panzer zu einer Zeit tauſend auf ſich, und der Schild noch einmal ſo viel. Der ſchlägt ihn mit der Keule auf den Rücken; der droht von der Seite, und der von vorn. Aber er, der nie der Furcht Zutritt verſtattet, und den

ſchlech-

ſchlechten Haufen, und ſo viele Waffen achtet, was im Pferch drinnen bey der Dunkelheit der Wolf die Anzahl der Lämmer ſchätzt; führte das blanke blitzende Schwert in der Hand, das ſo viele Sarazenen ins Reich der Schatten verſetzt hat. Wer alſo die Liſte führen will von der Menge, die zu Boden ſinken, hat ein hartes und ſchweres Unternehmen. Schon floß die Heerſtraße von Bluth roth, kaum weit genug für ſo viel todte Leute: weil weder Tartſche noch Bickel die fatale Durindana abhält, wo ſie hernieder ſteigt; noch ein Rock mit Wolle gefüttert, noch ein tauſendfach zuſammengewundener Bund um den Kopf. Nicht nur Heulen und Wehklagen fliegt durch die Luft; ſondern abgelöſte Arme und Schultern und Schedel. Der Tod irrt gräuſam auf dem Kampfplatz umher unter verſchiedenen, und allen, gräulichen Geſtalten; und ſpricht bey ſich: „in Rolands Hand gilt uns Durindana für hundert meiner Senſen.

Ein Schlag erwartet kaum den andern. Sie fiengen ſehr bald alle an zu fliehen. Und da ſie vorher in Eile herzukamen, und ihn zu verſchlingen glaubten, weil er allein war: ſo iſt jetzt keiner, der, um ſich aus dem Gedränge zu ziehn, den Freund erwarte, und zuſammen zu gehn ſuche. Der flieht zu Fuß dahin, der ſpornt dorthin: keiner fragt, ob der Weg gut ſey.

Heldentugend geht umher mit dem Spiegel, der in der Seele jede Runzel zeigt. Keiner betrachtet ſich darin, außer ein Alter, bey dem die Jahre das Blut, nicht den Muth auftrocknen; dieſer erkennt, um wie viel das ſterben beſſer ſey, als mit ſeiner Unehre ſich auf die Flucht begeben: ich ſage, der König von Norizien. Daher er die Lanze gegen den Paladin von Frankreich einlegte, und an der Schildfeder des furchtbaren Grafen brach, der ſich nicht bewegte. Er, der das bloße

Schwert im Hinterhalte hatte, traf König Manilarden beym Vorüberrennen. Fortuna war ihm günſtig, die das unbarmherzige Eiſen in Rolands Hand im Auffallen unten wandte; (man kann nicht immer nach der Schnur hauen!) aber doch warf es ihn ſinnlos aus dem Sattel.

Betäubt ſtürzt der König dem Pferd über den Hals. Roland kehrt ſich nicht um wieder zu ſehn: denn er zerfetzt, zerſtümmelt, ſpaltet, mordet die andern. Allen däuchts, ihn auf dem Nacken zu haben. Wie die Staaren durch die Luft, wo ſie ſo weiten Platz haben, vor dem kühnen Habicht fliehen: ſo fallen die einen von dieſer nunmehr zerſtreuten Heerſchaar, die andern fliehen, und wieder andre legen ſich auf den Bauch.

Das blutige Schwert hörte nicht eher auf, als bis das Feld von lebendigen Leuten leer war. Roland ſteht in Ungewißheit, wieder einen Weg zu nehmen; ob ihm gleich das ganze Land bekannt iſt. Er mag zur linken oder rechten reiten, immer will ſein Gedanke nicht dran. Iſt immer in Furcht, Angelica'n aufzuſuchen, außer wo ſie iſt, und verkehrten Weg zu machen.

Er nahm ſeinen Weg, (öfter nach ihr fragend,) bald durch die Felder, bald durch die Wälder; und wie er von ſich ſelbſt gekommen war, ſo kam er auch von der Straße, und langte am Fuß eines Bergs an, wo er von fern durch einen Felſenſpalt einen Glanz ſchimmern ſieht. Roland nähert ſich dem Felſen, um zu ſehen, ob hier Angelica verborgen wäre. Wie wenn man im niedrigen Wacholdergeſträuch, oder in der Stoppel auf ofnem Lande, den furchtſamen Haſen ſucht, hin und wieder, und auf ungewiſſem Wege; man zu jedem Strauch geht, an jeden Schleedorn, ob er ſich da vielleicht verſteckt hätte: ſo ſuchte Roland mit großer Marter ſeine Schöne auf, wo ihn die Hofnung hinführt.

Nach

Nach dieſem Strahl ritt der Graf in Eile zu, und langte da an, wo er in den Wald ſich verbreitet von dem engen Luftloch dieſes Bergs, der eine geräumige Höhle in ſich verbirgt; und fand vorn, gleich bey der erſten Anhöhe, Dörner und Sproſſen, wie Mauern und Bruſtwehren, um diejenigen, die in der Höhle ſind, zu decken, vor jedem, der ihnen Leid oder Schaden zufügen wollte. Bey Tage würde man ſie nicht gefunden haben; aber bey Nacht offenbahrte ſie das Licht. Roland denkt wohl, was es ſeyn dürfte; will aber doch die Sache noch gewiſſer wiſſen. Nachdem er außen den Brilliador angebunden hatte: ſo kömmt er ſtill zur gedeckten Grotte; und geht zwiſchen den dichten Aeſten durch ins Loch, ohne Jemand zu rufen, der ihn einführe.

Das Grab ſteigt viele Stufen in die Tiefe, wo die Leute lebendig begraben ſind. Der Fels war ziemlich geräumig mit Meißelſchlägen zur Wölbung ausgehauen; und nicht ganz des Tageslichts beraubt, obgleich der Eingang nicht viel zugab. Aber es kam deſſen genug von einem Fenſter, das in einen Durchbruch rechter Hand reichte.

Mitten in der Höhle neben einem Feuer war ein Frauenzimmer von lieblichem Geſicht, das wenig über funfzehn Jahre gehn durfte, ſo viel der Graf beym erſten Blick urtheilte. Und es war ſo ſchön, daß es den wilden Ort zu einem Paradieſe ſcheinen machte, ob ſelbes gleich die Augen von Thränen geſchwollen hatte; ausdrückliche Zeichen eines betrübten Herzens. Es war da eine Alte, und führten großen Krieg mit einander, wie öfter weiblicher Gebrauch zu ſeyn pflegt; aber wie der Graf in die Grotte ſtieg: endigten ſie Streitigkeiten und Worte. Roland grüßte ſie höflich, (wie man beym Frauenzimmer immer ſeyn will;) und ſie erhoben ſich augenblicklich, und grüßten ihn freundlich wieder. Es

iſt wahr, ſie entfärbten ſich etwas im Geſicht, wie ſie unvermuthet dieſe Stimme hörten, und zugleich in voller Rüſtung einen ſo mächtigen Mann da herein treten ſahen. Roland fragte; wer der ſo unfreundliche, ungerechte, barbariſche und grauſame wäre, der ein ſo reizend und holdſeelig Geſicht in der Höhle begraben hielt.

Die Jungfrau antwortete ihm mit Mühe, von heißem Schluchzen unterbrochen, welches machte, daß die ſüßen Töne von den Korallen und koſtbaren Perlen verſtümmelt hervorgiengen. Die Thränen rollten herab über Lilien und Roſen; wo manchmal eine ſich verſchluckt.

Das übrige ſey euch gefällig im andern Geſange zu hören; denn es iſt nunmehr Zeit, dieſen zu endigen.

Drey-

Digitized by Google

Drenzehnter Geſang.

Wohl glücklich waren die Ritter, die zu jener Zeit lebten; die in den Thälern, finſtern Höhlen, und wilden Wäldern, Lagerſtätten von Schlangen, Bären, und Löwen, das fanden, was in ſtolzen Palläſten kaum nun gute Kenner finden können: Frauenzimmer, die in ihrem friſcheſten Alter würdig ſind, den Namen Schönheit zu führen.

Oben erzehlt ich euch, daß Roland in der Grotte ein Fräulein gefunden hatte; und daß er es fragte, wer es hieher gebracht hatte. Nun fahr ich fort, und ſage, daß es, (nachdem es von mehr als einem Schluchz war unterbrochen worden,) mit ſüßer und äußerſt lieblicher Rede dem Grafen ſeine Unglücksfälle bekannt machte, mit der Kürze, die es am beſten konnte.

„Ob ich wohl gewiß bin, (ſpricht es,) o Ritter, daß ich für mein Reden den Tod davon tragen werde; weil ich hoffe, daß dieſe demjenigen, der mich hier eingeſchloſſen hat, plötzlich davon Anzeige geben werde: ſo bin ich doch bereit, dir das Wahre nicht zu verheelen. Und mein Leben gehe darüber in Abgrund! Und was kann ich von ihm mehr Freude hoffen, als daß er ſich eines Tages dazu entſchließe, daß ich ſterbe?

Iſabella bin ich, die Tochter geweſen des unglücklichen Königs von Gallizien. Wohl ſagt ich, geweſen: denn

denn jetzt bin ich nicht mehr ſein, ſondern dem Schmerz, der Traurigkeit und dem Kummer; aus Schuld Amors! denn ich wüßte nicht, über wen ich mich mehr zu beklagen hätte, als über ſeine Bosheit; der im Anfang ſüßen Beyfall giebt, und unvermerkt Tücke und Betriegereyen anzettelte.

Ehedem lebt ich glückſeelig mit meinem Befinden; edel, jung, und reich, und ſchön in jungfräulicher Unſchuld: gering und arm bin ich nun, nun unglückſeelig; und wenn ein andrer ſchlimmer Zuſtand iſt, ſo ſeh ich mich in dieſem. Aber ich will, daß du den erſten Saamen kennen lernſt, woraus das Uebel entſproſſen, das mich abhärmt; und wenn mir hernach gleich keine Hülfe von dir zu Theil wird: ſo wird es mir doch nicht wenig ſcheinen, daß du darüber Mitleiden habeſt.

Mein Vater hielt in Bayonne einige Ritterſpiele; es darf nunmehr wohl ein Jahr lang ſeyn. Der Ruf zog in unſre Gegenden Ritter zum Thurnier aus verſchiedenen Ländern. Unter den andern, (entweder weil mir die Liebe ſo zeigte, oder weil Vollkommenheit doch ſich ſelbſt entdeckt;) ſchien mir Zerbin allein zu rühmen und zu preiſen, der des großen Königs von Schottland Sohn war. Nachdem ich denſelben wunderbare Thaten ritterlicher Kunſt auf dem Kampfplatz verrichten ſah: wurd ich von Liebe zu ihm eingenommen; und merkt es nicht eher, als bis ich erkannte, nicht mehr mein zu ſeyn. Und doch, obgleich die Liebe zu ihm ſo mich leitet: erquickt michs noch immer, in der Vorſtellung zu haben, daß ich mein Herz an keinen unreinen Ort ſetzte; ſondern an den würdigſten und ſchönſten, der heutigs Tages auf der Welt iſt. Zerbin ragte an Schönheit und an Kraft über alle die Herrn hervor. Er ließ Liebe gegen mich blicken; und ich glaube, daß er ihrer gegen mich hätte, und nicht minder als ich brannte. Es fehlte nicht an einem, der der gemeinſchaftlichen Gluth öfter zwiſchen uns

uns Ausleger geweſen wäre; ſo, daß, nachdem wir auch mit den Augen entfernt waren, die Seelen immer vereinigt blieben: denn als dem großen Feſt ein Ende gemacht worden, kehrte mein Zerbin wieder nach Schottland zurück.

Wenn du weißt, was für ein Ding Liebe iſt: ſo weißt du wohl, daß ich traurig blieb, und Tag und Nacht an ihn dachte; und ich war gewiß, daß keine minder beſchwerliche Flamme um ſein Herz herum ſich aufhielt. Er that ſeinem Verlangen nicht mehr Widerſtand, außer daß er einen Weg ſuchte, mich bey ſich zu haben. Und weil unſer verſchiedener Glaube verhindert, da er Chriſt, ich Sarazenin bin, daß er bey meinem Vater mich zur Gattin begehre: ſo beſtimmt er, mich heimlich zu entführen.

Außen vor meiner reichen Vaterſtadt, die, zwiſchen grünen Fluren, nach der Seeſeite zu liegt, hatt ich einen ſchönen Garten, an einem Bache, von dem man die Hügel herum, und das ganze Meer entdeckte. Der Ort ſchien ihm bequem, das auszuführen, woran uns die verſchiedene Religion hindert; und er thut mir die Anordnung zu wiſſen, die er eingerichtet hatte, um unſer Leben froh zu machen. Bey Sanct Martha hielt er eine geheime Galeere mit bewafneten Leuten verſteckt, unter Aufſicht Odorichs von Biskayen, eines vollkommnen Kriegsverſtändigen ſo wohl zur See als zu Lande. Und da er es nicht in Perſon thun könnte, weil er eben von ſeinem alten Vater genöthigt wäre, dem König von Frankreich beyzuſtehen: ſo würd er an ſeiner Statt dieſen Odorich ſenden; den er unter allen ſeinen getreuen Freunden ſich als den getreueſten und beſten auserleſen. Und er ſollt es wohl ſeyn; wenn die Wohlthaten immer Kraft haben, Freunde zu erwerben.

Dieſer würde auf einem bewafneten Schiffe zur beſtimmten Zeit eintreffen, mich von da wegzunehmen.

Und

Und ſo kam der gehofte Tag, da ich mich in meinem Garten finden ließ. Odorich ſtieg die Nacht, von muthiger Mannſchaft im Seeweſen und in den Waffen begleitet, an einem Fluß nahe bey der Stadt aus; und zog in der Stille zu meinem Garten. Von da wurd ich auf die ſchnelle Galeere gebracht, ehe die Nachricht davon in die Stadt kam. Von dem nackten und wehrloſen Hausgeſinde flüchteten die einen, die andern blieben umgebracht, und ein Theil wurde mit mir gefangen. So trennt ich mich von meinem Vaterlande; mit wie viel Freude würd ich dir nicht ſagen können, da ich hofte, binnen kurzem meinen Zerbin zu genießen.

Kaum hatten wir uns über Mongia gewendet; als vom linken Ufer her uns ein Wind anfiel, der die heitre Luft trübte, und das Meer aufrührte, und ſeine Wogen bis an den Himmel wälzte. Es ſteigt ein Beißwind auf, der uns in die Queere führt, und wächſt immer und nimmt immer mehr über Hand; und wächſt und nimmt mit ſolcher Macht über Hand, daß wenig ausrichtet, die Raah bald rechts bald links zu lenken. Seegelabſchlagen hilft nicht, und den Maſt in den Kofer herein laſſen, noch die Kaſtelle einreißen; denn wir ſehen uns wider Willen auf ſchroffe Felſen nahe bey Roſchelle führen. Wenn der uns nicht beyſteht, der über uns iſt: ſo treibt uns der grauſame Sturm an Land. Der heilloſe Wind jagt uns fort in größrer Eile, als nie vom Bogen ein Pfeil fuhr.

Der Biskayer ſieht die Gefahr, und bedient ſich dagegen eines Mittels, das oft zu fehlen pflegt. Er nahm plötzlich ſeine Zuflucht zur Schaluppe; ſenkte ſich hinein, und ließ mich mit ſich hinein ſenken. Zwey andre ſtiegen nach; und ein ganzer Trupp, wenn die zuerſt hinein geſtiegenen es geſtattet hätten; aber mit den Schwertern hielten ſie ſie ab. Sie kappten das Seil, und wir waren bald im Freyen. Wurden ſicher ans

ans Land geworfen, wir, die wir in das Boot geſtiegen waren. Die andern giengen zu Grunde ſamt dem zerſcheiterten Fahrzeug. Alles Geräthe blieb dem Meer zur Beute. Ich ſtreckte die Hände aus, und ſagte: Dank der ewigen Güte, der unendlichen Liebe, daß ſie mir von dem Ungeſtümm der See das Wiederſehn Zerbins nicht hatte benehmen laſſen. Wie ich auf dem Schiffe Kleider, Edelſteine, und andre koſtbare Sachen gelaſſen hatte: ſo bin ich doch zufrieden, wenn mir nur die Hofnung zu meinem Zerbin bleibt, daß das Uebrige das Meer habe. Wo wir ausſtiegen, ſind die Ufer von keinem Wege betreten, und nirgends herum erſcheint eine Wohnung; ſondern allein der Berg, deſſen ſchattichten Gipfel immer der Wind, und den Fuß das Meer peitſcht. Hier verwandelte der grauſame Tyrann Amor, der immer bey jeder ſeiner Verſprechungen treulos ward, und immer ſchaut, wie er jedes unſrer vernünftigen Vorhaben über den Haufen werfe, und zu Grunde richte; meinen Troſt in Schmerz, mein Wohl in Uebel: denn der Freund, auf den Zerbin ſein Vertrauen ſetzt, entbrannte von Begierde, und wurde kalt an Treue.

Er mochte nun ſchon auf dem Meere mich gewünſcht haben, und nur nicht ſo kühn geweſen ſeyn, es blicken zu laſſen; oder ſein Verlangen damals erſt anfangen, als er die Gelegenheit am einſamen Ufer dazu hatte: er beſchloß hier ohne längern Verzug ſein unmäßig Gelüſt zu befriedigen; aber zuvor einen von den zweyen von ſich zu entfernen, die in dem Nachen mit uns gerettet waren. Dieß war ein Menſch aus Schottland, mit Namen Almon; der große Treue gegen Zerbinen zu hegen bezeigte, und von ihm als ein vollkommner Kriegsmann empholen wurde, als er ihn Odorichen mitgab. Dieſem ſagte er, es wäre Schande und ein Fehler, wenn ſie mich nach Roſchelle zu Fuß ſchleppten;

und bat ihn, daß er voraus gehen wollte, und irgend ein Reitpferd mir entgegen kommen laſſen.

Amon, der darüber keinen Argwohn hatte, machte ſich augenblicklich voraus auf den Weg nach der Stadt zu, wohin das Geſicht uns der Wald hemmte, und welche nicht über zwey Meilen ablag. Odorich faßt zum Ausgang den Rath, ſein böſes Vorhaben dem andern zu entdecken: theils, weil er ihn ſich nicht von der Seite zu ſchaffen weiß; theils, weil er viel Vertrauen auf ihn ſetzte. Dieſen hieß man Koreb von Bilbao, von dem ich ſage, daß er bey uns blieb; der als kleines Kind mit ihm in den nehmlichen Häuſern war erzogen worden. Ihm den undankbaren Gedanken mittheilen zu können, überzeugte ſich der Verräther; hoffend, er würde geſchwinder ſeyn, das Vergnügen ſeines Freundes zu begünſtigen, als auf dem Anſtändigen zu beharren.

Koreb, der edel war und gut, konnte ihn nicht ohne großen Zorn anhören; nannt ihn einen Verräther, und widerſtritt ihm mit Worten und Gebehrden ſeinen verhaßten Vorſatz. Großer Zorn entzündete das Herz dem einen und dem andern, und ſie gaben Zeichen davon mit den entblößten Haudegen. Beym Zücken des Stahls wurd ich von der Furcht getrieben, mich in den tiefen finſtern Wald zu retten. Odorich, der Meiſter war vom Spiel, erhielt in wenig Hieben ſolchen Vortheil, daß er den Koreb für todt zur Erden ſtreckte, und meinen Fußſtapfen hinter drein folgte. Amor lieh ihm, wo ich nicht irre, die Schwingen, damit er mich beſſer erreichen könnte; und bracht ihm viele Schmeicheleyen und Bitten bey, womit er mich lenke, ihm zu huldigen und einzuwilligen. Aber alles umſonſt; denn ich war feſt und entſchloſſen, viel eher zu ſterben, als ſeinem Verlangen Genüge zu leiſten. Nachdem er jede Bitte und Schmeicheley verſucht hatte, und Drohungen, und

ſie

Digitized by Google

ſie ihm nicht helfen konnten: ſo legte er ſich ungeſcheut auf Gewaltthätigkeiten. Nichts vermag ich damit, daß ich flehendlich von dem Zutrauen ſpreche, das Zerbin in ihn gehabt hat, und daß ich mich ſeinen Händen übergeben. Nachdem ich die Bitten vergebens weggeworfen ſah, und ſonſt woher keinen andern Benſtand hoffen durfte, und daß er immer gieriger und gröber zu mir kam, wie ein heißhungeriger Bär: ſo wehrt ich mich mit Füßen und Händen, und bediente mich ſo gar der Nägel und des Beißens; pflückte ihm das Kinn aus, und zerkratzte ihm die Haut, mit einem Geſchren, das bis gen Himmel empor drang.

Ich weiß nicht, ob es Zufall war, oder mein Schrenen, das man eine Meile weit hören mußte; oder ob ſie vielmehr gewohnt ſind, an die Ufer zu laufen, wenn ein Schiff ſcheitert, oder untergeht: ich ſah einen Haufen auf dem Berg erſcheinen, welcher ſich nach dem Meer und gegen uns zieht. Wie ihn der Biskaner kommen merkt, ſo läßt er das Unternehmen, und ſieht ſich um nach der Flucht. Gegen den Treuloſen, mein Herr, war dieſer Haufe mein Retter; aber nach dem Gleichniß, wie der gemeine Mann oft im Sprichwort ſagt: aus dem Rauch ins Feuer gerathen. Es iſt wahr, daß ich nicht ſo unglücklich geweſen bin, und ihre Denkungsart noch nicht ſo bösgeſinnt, daß ſie meiner Perſon Gewalt angethan hätten; nicht, als ob in ihnen Tugend, oder etwas gutes wäre: ſondern weil ſie, wenn ſie als Jungfrau mich aufbewahren, wie ich bin, mich viel theurer zu verkaufen hoffen. Nun iſt der achte Monat vorben, und es kömmt der neunte, ſeit dem ich hier lebendig begraben liege. Von meinem Zerbin geb ich alle Hofnung auf; weil ſie, ſo viel ich aus ihren Reden vernommen, mich ſchon einem Kaufmann verſprochen und verkauft haben, der mich zum Morgenländiſchen Sultan bringen ſoll."

Digitized by Google

So ſprach das wohlerzogne Fräulein, und unterbrach oft mit Schluchzen und Seufzern die engliſche Rede, Tyger und Baſilisken zum Mitleid zu bewegen. Während ſie ſo ihren Schmerz erneuert, oder vielleicht ihre Martern lindert: ſo kamen auf zwanzig Mann in die Höhle eingetreten, der mit Spieß und der mit Hippe bewafnet.

Der erſte unter ihnen, ein Kerl mit einem Geſicht ohn Erbarmen, hat nur ein Auge, und finſtern und ſchielichten Blick. Der andre, dem von einem Hiebe war Naſe und Kinnlade weggeſchnitten worden, konnte da nicht ſehen. Dieſer wendete ſich, als er den Ritter mit der ſchönen Jungfrau in der Grube ſitzen ſah, zu ſeinen Begleitern, und ſagte: „Sieh da einen neuen Vogel! dem ich nicht nachſtellte, und ihn im Garne finde.“ Alsdenn ſagte er zum Grafen: „Nie hab ich einen bequemern und gelegnern Burſchen als dich geſehen! ich weiß nicht, ob du dirs ſo eingebildet haſt, oder ob du's weißt, weil dirs vielleicht Jemand geſagt hat, daß ich ſo ſchöne Waffen ſehr verlangte, und dieß dein feines braunes Wams. Du biſt wahrhaftig eben recht gekommen, meinen Bedürfniſſen auszuhelfen.“

Roland ſprang auf, und gab dem Straßenräuber mit bitterm Lächeln zur Antwort: „Ich werde dir die Waffen um einen Preis anſchlagen, den kein Kaufmann in ſeinem Conto führt.“ Darauf riß er einen Brand aus dem Feuer neben ſich voll Gluth und Rauch, und warf, und traf den Galgenſchwengel von ohngefehr, wo die Augenlieder mit der Naſe grenzen. Der Brand ſchlug in beyde Augen; aber den größten Schaden richtete er an im linken: denn er beraubte ihn elendiglich des Theils, der ihm allein Licht darreichte; und der fürchterliche Wurf wollte ſich nicht begnügen ihn zu verblinden, wenn er ihn nicht noch unter die Geiſter einregiſtrirte,

 Die

Digitized by Google

die Charon mit ſeinen Gefährten in die ſiedenden Waſſerbehälter ausſetzt.

In der Höhle ſteht ein großer Tiſch, über einen Fuß dick, und lang und breit im Viereck; der auf einem ſchlecht polierten und groben Geſtelle für den Räuber mit ſeiner ganzen Familie Platz hat. Mit der Leichtigkeit, womit man den gewandten Spanier das Rohr werfen ſieht: ſchuppt Roland die ſchwere Tafel von ſich, wo das Schelmenpack benſammen ſich befindet.

Dem zerſchellert er die Bruſt, dem den Bauch, dem den Schädel, dem die Beine, dem die Arme, wovon der eine ſtirbt, der andre verſtümmelt bleibt. Wer am wenigſten Schaden gelitten, macht ſich auf die Flucht. So zerquetſcht zuweilen ein Stück Fels Seiten und Wänſte, und zerſtückt und zerſchmettert Köpfe auf einen großen Trüppel Schlangen geworfen, die nach dem Winter an der Sonne ſich pflegen und glatt machen. Entſtehen Zufälle, die ich nicht alle zu erzehlen wüßte: eine ſtirbt, eine reiſt ohne Schwanz ab, eine andre kann ſich nicht von vorn bewegen, und dreht und zerſchlingt ſich umſonſt den Hintertheil; und noch eine andre, der die Heiligen günſtiger waren, ziſcht durch das Gras, und kömmt ſchleichend an Ort und Stelle. Der Wurf war gräulich, aber nicht zu verwundern, nachdem ihn der kräftige Roland that.

Diejenigen, die der Tiſch wenig oder nicht beſchädigt hatte, (und Turpin ſchreibt gerad, daß ihrer ſieben waren,) ſuchten ihr Heil in den Ferſen. Aber der Paladin ſtellt ſich vor den Ausgang. Und als er ſie ohne Widerrede feſt hat, ſo bindet er ihnen die Hände mit dem Strick enge zuſammen; mit einem Strick, ſeinem Vorhaben gelegen, den er in dem wilden Aufenthalte antraf. Darauf ſchleppt er ſie außer der Höhle, wo ein alter Neßlingsbaum großen Schatten machte. Roland

Digitized by Google

land kürzt die Aeſte mit dem Schwert ab, und henkt dieſe den Raben zur Speiſe daran. Es war keine Kette mit krummem Ende dazu nöthig; denn der Baum ſelbſt lieh ihm die Haken, um die Welt von dieſer Krankheit zu ſäubern, womit Roland beym Kinne ſie da aufhenkte.

Das alte Weib, das mit den Spitzbuben gut Freund war, floh weinend, wie es ſie alle todt bleiben ſieht, und mit den Händen in den Haaren, durch Wälder und Labyrinthe von Geſträuchen. Nach rauhen und unbequemen Wegen, ſtieß es mit ſchweren Schritten und von der Furcht getrieben, am Ufer eines Fluſſes auf einen Krieger: aber ich verſpare zu erzehlen, wer er geweſen. Und kehre zu dem andern Frauenzimmer, welches ſich dem Paladin emphielt, daß er es nicht allein laſſe; und ſpricht, ihm überall zu folgen. Roland redt ſelbem gütig Troſt ein. Und als die ſchöne Aurora, mit dem Kranz von Roſen geſchmückt, im Purpurgewande ihren gewöhnlichen Weg betrat: brach der Paladin mit Iſabellen von hier auf.

Ohne etwas zu begegnen, das der Geſchichte werth ſey, reiſten ſie viele Tage zuſammen; und endlich trafen ſie auf dem Weg einen Ritter an, den man gefangen führte. Wer das war, werd ich hernach ſagen; denn jetzt leitet mich davon ab, von wem zu hören euch nicht weniger lieb ſeyn wird: die Tochter Amons, die ich zuvor von verliebtem Kummer abgehärmt verließ. Die ſchöne Dame vergebens verlangend, daß ihr Roger wieder zu ihr zurückkehrte, befand ſich zu Marſeille, wo ſie dem heidniſchen Haufen ſchier jeden Tag zu arbeiten gab; welcher auf Bergen und in der Ebene durch Languedock und in den Gegenden von Provence auf Plünderung herumſchweifte. Und ſie that gewißlich alles, was ein kluger Heerführer und vollkommner Krieger thun kann.

Da

Da ſie hier ſich befand, und die Zeit um vieles verſtrichen war, daß ihr Roger wieder zu ihr kommen ſollte, und ſie ihn nicht ſah: lebte ſie in Furcht von tauſend ſchlimmen Begegniſſen. Einen Tag unter andern, da ſie darüber einſam Thränen weinte, kam zu ihr dieſe, die im Ring die Arzeney brachte, welche das Herz heilte, das Alzina verwundet. Als ſie ſie ohne ihren Liebhaber nach ſo langer Friſt zurückkehren ſieht: bleibt ſie blaß und erſtorben, und ſo zitternd, daß ſie nicht Kraft hat, ſich auf den Füßen zu erhalten. Aber die fürtrefliche Zauberin tritt lächelnd vor ſie hin, als ſie die Furcht gewahr wird, und tröſtet ſie mit aufgewecktem Geſicht, wie einer zu haben pflegt, der gute Neuigkeiten bringt. „Sorge nichts für Rogern, Fräulein, ſagte ſie; denn er iſt friſch und geſund, und betet dich an, wie immer: aber nicht eben ſo iſt er in Freyheit; denn dieſe hat ihm doch noch dein Feind benommen. Und wenn du ihn zu haben verlangſt: ſo iſt nöthig, daß du zu Pferde ſteigſt, und gleich mir nachfolgſt; denn wenn du mir nachfolgſt, ſo will ich dir das Mittel entdecken, wodurch Roger von dir ſeine Befreyung erhalte.“ Und fuhr fort, ihr von dem magiſchen Irrthum zu erzehlen, den Atlas ihm zubereitet: als er durch Vorſpiegelung ihres ſchönen Geſichts, da ſie eine Gefangne des böſen Rieſen ſchien, ihn in das bezauberte Quartier gebracht hatte; wo er hernach vor ihm verſchwunden war; und wie er die Damen und Ritter, die in dieſe Gegend kommen, mit gleichem Betrug aufhält. Allen ſcheints, wenn ſie den Zaubrer erblicken, das zu erblicken, was ein Jeder für ſich wünſcht: Frauenzimmer, Schildträger, Gefährten, Freund; immaaßen der Menſchen Verlangen nicht alles eins iſt. Darauf gehen ſie alle in dem Pallaſt herum, und ſuchen mit langer Beſchwerlichkeit, und ohn einigen Nutzen. Und ſo groß iſt die Hofnung und das Verlan-

gen des Wiederfindens, daß ſie nicht davon wegzukommen wiſſen.

„Wie du in der Gegend anlangſt, ſagte ſie, die bey der bezauberten Wohnung liegt: ſo wird der Zaubrer kommen, dich aufzufinden, und von Rogern jeden Zug haben; und wird dir mit ſeiner böſen Kunſt ſcheinen machen, daß ihn da irgend ein Stärkrer überwinde; damit du ihm zu helfen eileſt, wo er hernach mit den andern dich in die Länge aufhalte. Und auf daß die Betriegereyen, in welche ſo viel und viele verfallen ſind, dir nichts anhaben: ſo ſey benachrichtiget, daß, ob dir wohl däuchten wird, Rogers Geſicht und Gebehrden zu ſehen, der Hülfe verlangt; du ihm nicht Glauben beymeſſeſt: ſondern, wie er vor dich kömmt, ihm das unwürdige Leben nehmeſt; und deßfalls kein Bedenken trageſt, daß Roger ſterbe, ſondern gewißlich der, welcher dir ſo viel Kummer verurſacht. Es wird dir ſehr hart däuchten, ich erkenn es wohl! einen umzubringen, der dein Roger zu ſeyn ſcheint: aber glaub deinem Auge nicht, das die Zauberey kurzſichtig machen und ihm die Wahrheit verheelen wird. Entſchließ dich feſt, eh ich dich an den Wald bringe; ſo, daß du hernach deinen Vorſatz nicht änderſt; denn immer wirſt du Rogers beraubt ſeyn, wenn du den Schwarzkünſtler aus Zaghaftigkeit beym Leben läſſeſt.“

Die muthige Jungfrau nimmt, in der Abſicht, den Betriegeriſchen umzubringen, die Waffen; und iſt geſchwind, der Meliſſa zu folgen, von der ſie wohl weiß, wie ſehr ſie ihr treu iſt. Dieſe geleitet ſie, bald durch angebautes Erdreich, bald durch Holzungen, mit großer Eile in großen Tagreiſen; und ſucht ihr allweg mit gefälligem Sprechen die verdrießliche Fahrt zu erleichtern.

Und wiederhohlt ihr mehr, als alle ſchönen Geſpräche, daß von ihr und Rogern die fürtreflichen Fürſten

ſten und glorreichen Götter abſtammen ſollten. Wie der Meliſſa alle die Geheimniſſe der ewigen Gottheiten gegenwärtig waren; ſo wußte ſie ihr alle Dinge vorher zu ſagen, die nach vielen Jahrhunderten kommen ſollten. „Ich bitte dich, o meine allweiſe Gebieterin, (ſagte zur Zauberin das erlauchte Fräulein,) da du viele Jahre vorher mir meine ſo zahlreiche ſchöne männliche Nachkommenſchaft bekannt gemacht haſt: ſo tröſte mich doch auch wegen eines Frauenzimmers, das von meinem Stamme ſey, wenn irgend eins davon ſich unter die ſchönen und auserleſenen rechnen kann.“ Und die freundliche Zauberin antwortete ihr:

„Aus dir ſeh ich die keuſchen Frauen entſpringen, Mütter von Keyſern und großen Königen, Wiederherſtellerinnen und dauerhafte Stützen von berühmten Häuſern und blühenden Herrſchaften; die in ihren Unterröcken nicht minder würdig ſind des höchſten Ruhms, als die Ritter in ihren Harniſchen: wegen ihrer Frömmigkeit, ihres großen Herzens, ihrer großen Klugheit, ihrer höchſten und unvergleichlichen Enthaltſamkeit. Und wenn ich dir von jeder erzehlen ſollte, die aus deinem Stamme des Ruhmes werth ſey: ſo würd es zu lange währen; denn ich ſehe nicht eine, welche mit Stillſchweigen zu übergehen ſich geziemte. Aber unter tauſenden will ich dir von einem oder zwey Paaren eine Auswahl machen, damit ich damit zu Ende komme. Warum haſt du es nicht in der Höhle geſagt; denn da würdeſt du auch noch ihre Ebenbilder geſehn haben?

Aus den blühenden Wipfeln deines Stammes wird die freygebige und großmüthige Iſabella hervorſproſſen, die Freundin herrlicher Werke und ſchöner Bemühungen; von der ich nicht wohl weiß, ob ich ſie eher reizend und ſchön nennen ſoll, als klug und ſchaamhaftig; die mit ihrem ſchönen Licht Tag und Nacht die

Stadt bekommen wird, die am Menzo liegt, welcher Oknos Mutter *) ihren Namen gegeben. Wo ſie mit ihrem würdigſten Gatten einen ruhmreichen und glänzenden Wettſtreit hat, wer von ihnen hohen Geiſt am mehrſten ſchätzt und liebt, und wer am beſten dem Verdienſt die Thür öfnet. Wann der eine erzehlt, daß er beym Taro und im Königreich tapfer geſtritten habe, Italien von den Galliern zu befreyen: ſo wird die andre ſagen, bloß, weil Penelope keuſch lebte, war ſie nicht geringer als Ulyſſes.

Viel und große Dinge faß ich in kurzen Worten zuſammen von dieſer Dame, und laſſe mehr zurück, was mir in denen Tagen, da ich mich vom Volk entfernte, Merlin aus dem hohlen Stein kund machte. Und wenn ich in dieſes große Meer die Seegel ausbreite: ſo überhohl ich den Typhis weit im Schiffen. Ich ſchließ in Summa, daß ſie zum Geſchenk von der Tugend des Himmels erhalten wird, alles was gut iſt. Sie wird ihre Schweſter Beatrix bey ſich beſitzen, der ein ſolcher Name vollkommen zuſteht; denn ſie wird nicht nur für ſich die Blühte aller Glückſeligkeit genießen, die hier unten vergönnt iſt, ſo lange ſie lebt: ſondern noch die Kraft haben, ihren Verbundenen unter allen reichen Herzogen glücklich zu machen; welcher, wie ſie hernach die Erde verläßt, auch in den unterſten Kreis der Unglücklichen hinab ſinkt. Und Moro, und Sforza, und die Viscontiſchen Schlangen werden bey ihren Lebzeiten fürchterlich ſeyn von dem Hyperboreiſchen Schnee bis zu den rothen Ufern, vom Indus bis zu den Bergen, die deinem Meere den Durchgang laſſen. Nach ihrem Tode werden ſie mit dem Reich der Inſubrier, und zum ſchweren Verderben von ganz Italien, in

Knechts

---

*) Die Fee Manto, woher Mantua.

Knechtſchaft gerathen; und ohne ſie wird man die höch≠ſte Klugheit für Glück achten.

Es werden noch andre ſeyn, die den nehmlichen Namen führen, und viele Jahre zuvor da ſind; von denen eine ſich das heilige Haar mit der Krone von dem fruchtbaren Ungarn ſchmückt. Eine andre wird, nach≠dem ſie die Laſt der Erden abgeworfen, im Auſoniſchen Welthimmel unter die Anzahl der Göttinnen ver≠ſetzt werden, und Weyhrauch und Kirchenbilder er≠halten.

Von den übrigen will ich ſchweigen; denn wie ich geſagt habe, es würde zu lange währen, von ſo vielen zu ſprechen: obwohl jede für ſich ein würdiger Vorwurf iſt, daß eine heroiſche und helle Trompete über ſie er≠ſchalle. Die Bianken, und die Lukrezien will ich im Sinne behalten; und die Konſtanzen und die andern; die von ſo viel glänzenden Häuſern, als Italien beherr≠ſchen, Wiederherſtellerinnen und Mütter ſeyn ſollen.

Mehr, als andre je geweſen, werden deine Fa≠milien in ihren Frauenzimmern glücklich ſeyn; ich ſage, nicht weniger in der unvergleichlichen Sittſamkeit ihrer Töchter, als ihrer Bräute. Und damit du auch davon Kenntniß nehmeſt, worüber Merlin mir Erklärung gegeben, vielleicht daß ich dich wieder davon unter≠richte: hab ich nicht wenig Verlangen davon zu ſprechen.

Und ich will zuerſt von der Ritſchiarda reden, ei≠nem würdigen Beyſpiel von Seelenmuth und Züchtig≠keit. Sie wird jung Wittwe bleiben, vom Schickſal verfolgt; welches oft den Guten widerfährt. Ihre Söhne wird ſie, von der väterlichen Herrſchaft verbannt, in fremde Gegenden ziehen ſehn, als Kinder in Gewalt ihrer Feinde; aber am Ende wird ihr Leiden volle Erqui≠ckung haben.

Verſchweigen darf ich nicht die glänzende Königin von dem hohen Stamme des alten Arragoniens, dergleichen ich keine weder ſo kluge noch ſo ſchamhafte Griechiſche und Römiſche Geſchichte rühmen ſehe; noch welcher das Glück ſich günſtiger erzeigt: nachdem ſie von der göttlichen Güte zur Mutter auserleſen ſeyn wird, die ſchöne Nachkommenſchaft, Alphonſen, Hippolyten, und Iſabellen zu gebähren. Dieß wird die kluge Leonore ſeyn, die in deinen glücklichen Baum ſich einimpft: Was ſoll ich dir von der zweyten Schnur, ihrer nächſten Nachfolgerin ſagen, der Lukrezia Bordſchia? deren Schönheit, Vollkommenheit, Ruhm der Keuſchheit, und Glück nicht minder zunehmen wird, als eine junge Sproſſe im zarten Erdreich. Was Zinn gegen Silber, Kupfer gegen Gold, Feldmohn gegen Roſe, blaſſe Weide gegen immer grünen Lorbeer, was das gemahlte Glas gegen den koſtbaren Edelſtein: das wird gegen dieſe, die ich noch ungebohren verehre, eine jede bisher berühmte ſeyn, wegen ihrer außerordentlichen Schönheit, großen Klugheit, und jeder andern lobenswürdigen Fürtreflichkeit. Und über alle andern herrlichen Preiſe, die ihr beym Leben und nach dem Tode werden gegeben werden, wird man rühmen, daß ſie den Herkules und die andern Söhne mit königlichen Sitten begabt, und großen Grund zu dem reichen Schatz gelegt hat, womit ſie hernach im Friedensrock und in der Waffenrüſtung hervorleuchten werden; weil der Geruch nicht ſo bald ausgeht, den man in ein neu Gefäß, gut oder ſchlecht, hineinbringt.

Auch will ich nicht Renaten von Frankreich, deren Schnur, mit Stillſchweigen übergehn, von König Ludewig dem zwölften, und der ewigen Zierde von Bretagne entſproſſen. Jede Tugend, die je in einem Frauenzimmer geweſen, ſeit dem das Feuer warm, das Waſſer naß macht, und der Himmel ſich umdreht: ſeh ich alle

Digitized by Google

alle zuſammen vereinbart, um Renaten auszuſchmücken.

Es würde lange währen, wenn ich von der Alda von Sachſen erzehlte, oder der Gräfin von Celano; oder von der Bianca Maria von Katalonien; oder von der Tochter des Königs von Sicilien, oder von der ſchönen Lippa von Bologna, und von andern: denn wenn ich unvermerkt in ihre herrlichen Vorzüge hineinkomme, ſo gerath ich in ein weites Meer, das keine Ufer hat.“

Nachdem ſie ihr das mehrſte von ihrer künftigen Nachkommenſchaft zu ihrem großen Vergnügen erzehlte: ſo wiederhohlte ſie ihr immer mehr und mehr die Betriegerey, womit Roger in den Pallaſt war verführt worden. Als ſie in der Nähe von dem Aufenthalt des ſchlimmen Alten waren, blieb Meliſſa zurück; weil ſie nicht weiter kommen wollte, um nicht vom Atlas geſehen zu werden. Und giebt der Jungfrau vom neuen darüber Rath, was ſie ihr nun ſchon zu tauſendmahlen geſagt hat. Sie läßt ſie allein; und dieſe ritt nicht über eine Meile, durch einen ſchmalen Fußſteig, als ſie denjenigen erblickt, der ihrem Roger gleich ſieht: und er hatte zwey Rieſen um ſich von grauſamen Anblick; die ihm ſo ſtark zuſetzten, daß er nahe war, zum Tode gebracht zu werden.

Wie die Schöne denjenigen in ſolcher Gefahr ſieht, der alle Zeichen von Rogern hat: ſo verwandelt ſie plötzlich das Zutrauen in Verdacht, vergißt ſie plötzlich alle ihre ſchönen Entwürfe. Daß Roger von Meliſſen gehaßt werde, glaubt ſie, um einer neuen Beleidigung, eines geheimen Verdruſſes willen, und daß ſie auf eine ungewöhnliche Weiſe es dahin zu bringen ſuche, daß er von ihrer Hand ſterbe, die ihn ſo liebt. Sie ſagt bey ſich: „Iſt das nicht Roger, den ich mit dem Herzen

Digitized by Google

zen immer, und nun mit den Augen ſehe? Und wenn ich ihn nun nicht ſehe, und nicht kenne: wenn ſoll ich je ſehen oder je kennen? Warum will ich, daß mein Geſicht davon ſchlechter urtheile, was jemand anders ſich einbildet? Denn ohne die Augen noch, allein für ſich ſelbſt kann das Herz fühlen, ob er nah oder fern iſt." Während ſie ſo denkt: hört ſie eine Stimme, die ihr von ihrem Roger ſcheint, um Beyſtand rufen. Und ſieht ihn zu einer Zeit, daß er flüchtig das Pferd ſpornt, und ihm den Zügel verhängt; und den einen und den andern ungeheuren Feind, daß ſie ihn verfolgen, und ihm in vollem lauf nachjagen. Die Dame unterließ nicht, ſie zu verfolgen, bis ſie in den bezauberten Pallaſt ſich verſprengt hatte. In deſſen Thor ſie nicht ſo bald gekommen war, als ſie in den allgemeinen Wahn verſank: ſie ſuchte ihn überall auf geraden und krummen Stegen, vergebens oben und unten, und innen und außen; hört weder Tag noch Nacht auf, ſo ſtark war die Bezauberung. Und der Schwarzkünſtler hatte gemacht, daß ſie Rogern immer ſieht und ſpricht, und weder Roger ſie, noch ſie ihn erkennt.

Aber laſſen wir Bradamanten, und es thu euch nicht leid zu vernehmen, daß ſie in dieſem Zauber bleibe; denn wenn es Zeit ſeyn wird, daß ſie herauskomme: werd ich ſie herauskommen laſſen, und Rogern gleicher Weiſe. Wie die Veränderung der Speiſe den Geſchmack wieder anfeuert: ſo ſcheint mir, daß meine Geſchichte, je mehr ſie bald da bald dort Veränderung hat, deſto weniger dem, der ſie hören wird, verdrießlich werde. Scheinen mir viele Faden nöthig zu ſeyn, das große Gewebe, das ich arbeite, zu vollenden: und deßwegen mißfall euch nicht, mich anzuhören, wie das Mohrenvolk aus ſeinen Quartieren vor dem König Agramant die Waffen zur Hand genommen; welcher, den goldnen Lilien ſehr drohend, es zu einer neuen Muſterung

ſterung ſich zuſammenziehn läßt, um zu wiſſen, wie viel Leute da ſind. Weil außer den Reiſigen, außer den Fußknechten, die in Menge an der Anzahl verlohren hatten: Hauptleute mangelten, und zwar von den guten, ſo wohl von Spanien, als Indien und Aethiopien; und die verſchiedenen Geſchwader und Nazionen in der Irre giengen ohne eigenen Führer. Um einer jeden Oberhaupt und Ordnung zu geben, verſammelt ſich die ganze Armee zur Muſterung. Zur Ausfüllung der in den Schlachten und harten Gefechten umgebrachten Haufen, hatte der eine Herr nach Spanien und der andre nach Afrika geſchickt, wo viele ausgeſchrieben waren; und jeder vertheilte ſie unter ihre Glieder, und hatte ſie unter ihre Heerführer gebracht.

Mit eurer Gunſt, Herr, werd ich den Aufzug und die Muſterung bis in den andern Geſang verſchieben.

Digitized by Google

Vierzehnter Geſang.

Bey den vielen Angriffen und grauſamen Gefechten, die Afrika und Spanien mit Frankreich gehabt hatte, waren unendliche umgekommen, und dem Wolf, dem Raben, dem Aar hinterlaſſen worden; und obwohl die Franken am mehrſten gelitten, als welche gänzlich das Feld hatten räumen müſſen: ſo fühlten doch die Sarazenen ihren Verluſt ſtärker, wegen der vielen Fürſten und großen Baronen, die ihnen benommen waren. Sie hatten ſo blutige Siege, daß ihnen wenig übrig blieb, worüber ſich zu freuen. Und wenn die alten Begebenheiten mit den neuern verglichen werden dürfen, unüberwindlicher Alphons: ſo glich dieſem der große Sieg, wovon man den Ruhm euren heldenmüthigen Thaten beylegen kann, worüber immer Ravenna die Augen muß naß haben; als ihr, da die Morienner und Piccarden wichen, die Normänniſchen und Aquitaniſchen Geſchwader; mitten in die Standarten des ſchon ſiegenden feindlichen Spaniers einbrachet, und euch die kühnen Jünglinge folgten, die dieſen Tag mit tapfrer Hand von euch zu geehrten Geſchenken die vergoldeten Degengriffe, und vergoldeten Sporen verdienten. Mit ſo beherzten Seelen, die euch in der Gefahr nah, oder wenig fern waren, ſchütteltet ihr die reichen goldnen Eicheln

cheln ſo, zerbracht ſo den gelben und rothen Stab: daß man euch den Lorbeer des Triumphs ſchuldig iſt, daß die Lilie nicht verwüſtet und entblättert ward. Noch ein ander Laub ſchmückt euch die Schläfe, Rom ſeinen Fabriz gerettet zu haben. Die große Colonne des Römiſchen Namens, die ihr ergriffet und unverſehrt erhieltet: macht euch mehr Ruhm, als wenn durch eure Hand alle die mächtigen Truppen gefallen wären, ſo viel ihrer das Feld von Ravenna düngen, und ſo viel ihrer ohne Panier von Arragonien, Kaſtilien, und Navarra in die Flucht giengen, da ſie ſahen, daß weder Spieße noch Wagen halfen.

Dieſer Sieg war mehr eine Erquickung als Freude; denn gegen unſere Luſt wiegt zu viel, den Feldherrn von Frankreich und des Unternehmens todt zu ſehen, und daß Ein Sturm mit ihm zugleich ſo viele Fürſten verſchlungen habe, die zur Vertheydigung ihrer Beſitzungen und Bundesgenoſſen dieſſeits von den kalten Alpen herüber gekommen waren. Unſer Heil, unſer Leben erkennt man in dieſem Siege wieder auferweckt; welches verwehrt, daß das Wetter und Ungeſtümm des erzürnten Zevs nicht auf uns falle: aber wir können uns weder ergetzen noch darüber ein Feſt anſtellen, da wir das große Klagen und Stöhnen vernehmen, das die jungen Wittwen in Trauerkleidern und mit bethränten Wangen durch ganz Frankreich beginnen. Iſt vonnöthen, daß König Ludewig mit neuen Hauptleuten ſeine Geſchwader verſehe, die zur Ehre der goldnen Lilienblume die räuberiſchen und verruchten Hände züchtigen, welche Schweſtern und Brüder, weiße und ſchwarze und graue, geſchändet haben, und Braut und Mutter und Tochter; Chriſtum im Sakrament auf die Erde geworfen, um ihm ein ſilbernes Tabernakel zu nehmen.

O armes Ravenna, es wäre beſſer für dich geweſen, wenn du dem Ueberwinder keinen Widerſtand gethan

chen hätteſt! wenn du vorher Breſchia dir zum Spiegel hätteſt dienen laſſen, als daß du es Rimino und Faenza geweſen wäreſt! Schicke, Ludewig, den guten alten Triulz, daß er die Deinen mehr Enthaltſamkeit lehre, und ihnen erzehle, wie viel durch dergleichen Unrecht in ganz Italien umgebracht worden.

Wie jetzt Hauptleute nöthig ſind, womit der König von Frankreich ſein Lager verſehe: ſo will damals Marſil und Agramant, um jeder ſeiner Heerde gute Führung zu geben, daß ſie aus den Oertern, wo ſie den Winter ſich aufhielt, im Feld in Ordnung erſcheine; damit er, wenn er ſieht, wo's nöthig iſt, jeder Rotte Leiter und Regierung gebe.

Erſt Marſil, hernach ließ Agramant ſein Volk Schaar vor Schaar vorbey ziehn. Die Katalonier marſchieren allen andern voran, unter der Fahne des Doriphöbus. Hernach kommen die Truppen von Navarra, ohne ihren König Folvirant; der von der Hand Rinalds ſchon erlegt war: und der Spaniſche König hat ihnen den Iſolier zum Anführer gegeben. Balugant nimmt die Sorge über ſich für die Leute von Leon. Grandon für die aus Algarbien. Marſils Bruder, Falſiron, führt die Mannſchaft von Kleinkaſtilien an. Der Standarte des Mardaraß folgen diejenigen, die Malaga und Sevilien verlaſſen haben, die grünen Ufer von dem gaditaniſchen Meer bis zum fruchtbaren Cordova, die der Betis bewäſſert. Stordilan und Teſſira und Barikond zeigen einer nach dem andern ſeine Schaaren. Dem erſten gehorcht Granata, Liſſabon dem andern, und Majorca dem dritten. (Teſſira ward König von Liſſabon, Larbins Verwandter; nachdem dieſer der Welt entnommen worden.) Hernach kömmt Galizien, das zu ſeinem Anführer, ſtatt des Marikolds, den Serpentin machte. Die von Toledo, und die von Kalatrava, die ehedem unter der Fahne Sinagons ſtanden, mit allem Volk,

was

was ſich in der Guadiana wäſcht, und aus dem Fluſſe trinkt, befehlichte der kühne Mataliſta; Bianzardin dieſe von Aſtorga, mit denen von Salamanka, Plazenz, Avila, Zamora, und Palenz. Ueber die von Saragoſſa, und den Hof des Königs Marſil hat Ferrau das Comando. Die ganze Schaar iſt wohl bewafnet, und voll von kühnen Streitern. Darunter iſt Malgarin und Balinvern, Malzariß und Morgante: die ein gleich Geſchick bewogen hatte, in fremden Landen zu wohnen; denn nachdem ihnen ihre Reiche waren benommen worden, hatte ſie Marſil an ſeinen Hof gezogen. Darunter iſt der große Baſtard Marſils, Follikon von Almeria, mit dem Dorikont; Bavart, Argalif, und Analard; und Archidant, der Saguntiniſche Graf; und Amirant, und der muthige Langwehran; und Malagur, der verſchlagene, und andre und andre; deren ich gedenke, wo es Zeit ſeyn wird, ihre Heldenthaten ſehen zu laſſen.

Nachdem die Spaniſche Armee in ſchöner Muſterung vor dem König Agramant vorbeygezogen war: ſo erſchien mit ſeinem Geſchwader im Felde der König Oran, ſchier Rieſe. Das andere, das kömmt, iſt traurig wegen Martaſins, welcher von Bradamanten erlegt worden; und betrübt ſich, daß ein Weib ſich rühme, den König der Garamanten umgebracht zu haben. Es folgt die dritte Schaar von Marmonda, die Argoſten in Gaskonien erſchlagen zurück ließ; dieſer muß ein Oberhaupt, ſo wie der zweyten, und wie noch der vierten gegeben werden. Obgleich König Agramant keinen Ueberfluß an Hauptleuten hat, ſo erträumt und erdichtet er doch welche; und wählt demnach Buralden, Ormiden, und Arganen, und ſetzt ſie zu Führern, wo ihrer nöthig waren. Dem Argan gab er die Lybikaner, die den ſchwarzen Dudrinaß als todt beſeufzten. Brunell führt die ſeinen von Tingintana, mit bewölktem Geſicht und finſtern

Augenbraunen; denn nachdem ihm im Walde, nicht weit von dem Schloſſe, das Atlas auf dem Gipfel des Felſen hatte, der Ring von der Bradamante war abgenommen worden: war er beym König Agramant in Ungnade gefallen. Und hätte der Bruder des Ferrau, Iſolier, der ihn an Baum gebunden antraf, nicht die Wahrheit vor dem König beſtätigt: ſo würde er am Galgen haben bammeln müſſen. Auf vieler Bitten änderte der König ſeinen Gedanken, und ließ ihm den Strick abnehmen, den er ihm ſchon um den Hals hatte legen laſſen; aber ihn auf den erſten Fehler aufbewahren, wo er ſchwur, daß er hernach ſollte aufgeknüpft werden: ſo, daß Brunell Urſach hatte, mit traurigem Geſicht und geſenktem Kopf zu kommen. Hernach folgt Farurant; und hinter dieſem waren Reiſige und Fußknechte von Maurina. Liban kam darauf, der neue König, mit ihm war das Volk von Konſtantina; weil ihm der König Scepter und Krone gegeben, die Pinadoren gehörten. Mit dem Haufen von Hesperien kömmt Soridan, und Dorilon mit dem von Setta; Pulian kömmt mit den Naſamonern, und König Agrikalt marſchiert ſcharf auf mit denen von Hammonien. Malabuſers comandiert die Fetzen. Das folgende Geſchwader wird von Finaduren regiert, welches aus Kanarien und Marocko kömmt. Balaſter hat dieſe, die König Tardock beherrſchte. Zwey Geſchwader, eins von Mulga und eins von Arzilla folgen; jens hat ſeinen alten Herrn, dieß iſt deſſen beraubt. Deßfalls nimmt es der König, und giebts dem Korineus, ſeinem getreuen Freunde; und ſo macht er über die Leute von Almanſilla, welche Tanfirion beherrſchte, den Kayk zum König. Die Truppen von Getulien giebt er Rimedonten. Drauf kömmt Balinfront mit denen von Koska. Die andre Schaar iſt das Volk von Bolga; ihr König iſt Klarind, ehedem war es Mirabald. Es kömmt Baliverz, den

du

Digitized by Google

du für den größten Böſewicht aus dem ganzen Heere nehmen kannſt. Ich glaube nicht, daß im ganzen Feldlager ein Wimpel weht, der eine geſchloſſenere Heerſchaar unter ſich habe, als dieſe, womit der König Sobrin folgt, noch einen verſtändigern Sarazenen.

Die von Bellamarina, welche Gualſiott zu führen pflegte, führt nun an Rodomont von Sarza, König von Algier, der vom neuen Fußvolk und Reiter herbeygebracht hatte; denn während die Sonne unter dem großen Zentauer und den gräulichen furchtbaren Hörnern in Wolken ſteckte: wurd er von Agramanten nach Afrika geſchickt, von wannen er vor drey Tagen wieder war gekommen.

Es hatte das ganze Afrikaniſche Heerlager keinen ſtärkern noch kühnern Sarazenen, als den da; und die Pariſer Thore fürchteten ihn mehr, und hatten mehr Urſach, ihn zu fürchten, als Marſilen und Agramanten ſamt dem großen Hofe, der ihnen beyden nach Frankreich gefolgt war; und er war mehr als irgend einer, die durch die Muſterung giengen, ein Feind unſers Glaubens.

Es kömmt Pruſion, der König von Alvarach; hernach Dardinell der von Zumara. Ich weiß nicht, ob Käutze oder Krähen, oder ein andrer ungeſtümmer Unglücksvogel, der von den Dächern oder Bäumen zukünftig Uebel krächzt, dieſem und jenem vorgeſungen, daß den folgenden Tag im Himmel die Stunde feſtgeſtellt iſt, daß der ein und der andre im Gefecht ſeinen Geiſt aufgebe.

Es hatten keine andre mehr herbey zu kommen, als die von Tremiſene und Norizien; und man ſah bey der Muſterung weder ihr Feldzeichen erſcheinen noch Nachricht von ſich geben. Da Agramant nicht wußte, was er zu dieſer ihrer Trägheit ſagen oder denken ſollte: ſo wurd endlich ein Schildträger vor ihn gebracht vom König

nig von Tremiſene, der alles erzehlte. Und ihm erzehlte, daß Alzird und Manilard mit vielen andern von dem ihrigen auf dem Felde lägen. „Herr, ſagte er, der muthige Ritter, der die unſern umgebracht hat, würde dein Heer umgebracht haben, wenn es langſamer geweſen wäre, als ich, ſich auf die Beine zu machen, der ich kaum ſo noch entrinne. Er fängt mit Reitern und Fußknechten an, was der Wolf mit Ziegen und Böcken.“

Wenige Tage vorher war in das Afrikaniſche Heerlager ein Herr gekommen; und es war weder im Abendlande, noch ganz Morgenlande einer, der mehr Stärke und mehr Herz als er gehabt hätte. König Agramant erwies ihm viele Ehre, weil er Sohn und Nachfolger des muthigen Königs Agrikan in der Tartarey war. Sein Name hieß der wilde Mandrikard. Er war berühmt wegen vieler herrlichen Thaten, und von ſeinem Ruhme war die ganze Welt erfüllt. Aber mehr als alles andre machte ihn glorreich, daß er im Kaſtell der Fee von Syrien den ſtrahlenden Panzer erbeutet hatte, den der Trojaner Hektor tauſend Jahre zuvor trug; durch ein ſonderbares und fürchterliches Abentheuer, welches ſchon beym Erzehlen Furcht einjagt.

Da dieſer alſo ſich dabey gegenwärtig befand, was hier geſagt wurde: ſo warf er das kühne Haupt empor, und beſchloß ſich augenblicklich auf den Weg zu machen, um den Krieger noch auf der Spur anzutreffen. Er behielt ſeinen Gedanken in Sinn verborgen: entweder weil er Niemand achtet, oder weil er fürchtet, wenn er den Gedanken kund macht, daß ein andrer vor ihm das Unternehmen ergreiffe.

Er ließ den Schildträger fragen, wie der Waffenrock des Ritters wäre. Dieſer antwortete: „Der iſt ganz ſchwarz, der Schild ſchwarz, und er hat keinen Helmſchmuck.“ Und ſeine Antwort, Herr, war wahr, weil

weil Roland das Quartier gelaſſen hatte; denn wie er innen im Gemüth bekümmert war, ſo wollte er auch von außen traurig erſcheinen.

Marſil hat dem Mandrikard ein Kaſtanienbraunes Handpferd geſchenkt, mit ſchwarzen Beinen und Haaren; und es war gezogen von einer Frieſiſchen Mutter, und einem Spaniſchen Hengſte. Drauf ſchwingt ſich gerüſtet Mandrikard, und gallopiert durchs Feld, und ſchwört nicht wieder zu kommen, wo er nicht den ſchwarzen Rüſtigen antreffe. Er begegnete vielem von dem furchtſamen Volke, das vor Rolands Hand ſich gerettet hatte; der iſt betrübt über den Sohn, der über den Bruder, welcher vor ſeinen Augen das leben verlor. Noch war das feige und ärgerliche Gemüth jedem in das bleiche Geſicht geäzt; noch gehen ſie wegen der Furcht, die ſie gehabt haben, blaß, ſtumm und unſinnig.

Er machte keinen weiten Weg: als er ankam, wo er ein grauſames und unmenſchliches Schauſpiel hatte; aber ein Zeugniß von den wunderbaren Thaten, die vor dem Afrikaniſchen König erzehlt wurden. Bald betrachtet er dieſe bald jene Todten; und bewegt, und will die Wunden mit der Hand meſſen, von außerordentlichem Neid getrieben gegen den Ritter, von dem das Volk erlegt ward. Wie ein Wolf oder Hirtenhund, der zulezt an den todten Ochſen kömmt, den die Bauern haben liegen laſſen, und nur die Hörner, die Gebeine, und die Klauen findet, da am übrigen ſich Vögel und andre Hunde ſatt gefreſſen; vergebens den Schädel beſieht, der nichts mehr von ſich giebt: ſo machts der grauſame Barbar in dieſer Ebene. Er flucht auß Verdruß und bezeigt unmäßigen Neid, daß er zu ſpät zu einer ſo reichen Mahlzeit kam.

Dieſen Tag und den halben andern folgt er ungewiß dem Ritter in Schwarz, und fragt ihm nach.

Digitized by Google

Und ſieh! da erblickt er eine kleine Wieſe mit Schatten bedeckt, die ſo mit einem tiefen Fluſſe ſich bekränzt, daß ſie kaum einen kleinen Raum offen läßt, wo das Waſſer ſich auf eine andre Seite wendet. Einen gleichen Ort umgibt mit ringelnder Fluth unter Otricoli die Tyber. Wo man hinein kommen konnte, ſtanden mit Waffen angethan viel gerüſtete Ritter. Der Heyde fragt: wer ſie ſo in einen Haufen, und zu was Ende, hier beyſammen vereinigt hätte? Ihm antwortete der Hauptmann, von dem herriſchen Anblick bewogen, und dem Geräthe von großem Werth, mit Gold und Edelſteinen geziert, das ihn als einen ausnehmenden Ritter anzeigte: „Wir ſind vom König von Granata, (ſprach er,) zur Begleitung ſeiner Tochter berufen, die er an den König von Sarza vermählt hat; obgleich der Ruf davon noch nicht herum läuft. Wenn gegen Abend die Grille wieder ſtill ſeyn wird, die man jetzt allein hört: werden wir ſie vor den Vater in das Spaniſche Heerlager führen. Unterdeſſen ſchläft ſie."

Er, der alle Welt gering ſchätzt, hat vor, bald die Probe zu ſehn, ob dieſe Leute das Frauenzimmer gut oder übel vertheydigen, in deren Obhut es ſich befindet; und ſagte: „Sie iſt, ſo viel ich davon vernehme, ſchön; und ich habe Luſt, es nun zu wiſſen. Führe mich zu ihr; oder mach, daß ſie her kommt: denn ich muß geſchwind anderswohin reiten."

„Du mußt für gewiß ein ausnehmender Narr ſeyn;" erwiederte der Granatiner, und gab ihm weiter keine Antwort. Aber der Tartar rennte bald mit geſenkter Lanze auf ihn zu, und durchſtach ihm die Bruſt, weil der Kuraß den Stoß nicht aushielt; und er mußte mit Gewalt todt zur Erde ſtürzen. Die Lanze zog der Sohn Agrikans wieder zu ſich, weil ihm nichts anders übrig blieb zum Angreifen. Er trägt weder Schwert noch Keule; denn als er die Rüſtung erlangte, die dem

Tro-

Trojaner Hektor gehörte, mußte er ſchwören, weil er fand, daß ihr der Degen fehlte: (und er ſchwur nicht vergebens!) daß er nie, ſo lange bis er Rolanden ſeins nicht abnähme, Hand an ein ander Schwert legen wollte; Durindanen, die Almont in großem Werth hielt, und nun Roland trägt, trug zuerſt Hektor.

Groß iſt die Kühnheit des Tartarn, daß er mit ſolchem Nachtheil ſich dieſen entgegen wirft, und ſchreyt: „Wer will mir den Weg verwehren?“ und mit dem Spieß ſich unter ſie hineinjagt. Der ſenkt die Lanze, der zieht das Schwert aus, und ſie waren plötzlich rings um ſie herum. Er ſtreckt ihrer ein Rudel ins Gras, bevor ſeine Lanze brach. Wie er ſie ſich gebrochen ſieht: ſo packt er den großen Stummel, der ganz bleibt, in beyde Hände, und ſchlägt damit ſo viel Perſonen todt, daß man nie einen grauſamern Krieg geſehn hat. Wie unter den Philiſtern der Hebräer Simſon mit dem Kinnbacken: ſo zerſtückt er Schilde, zertrümmert Helme; ein Schlag vertilgt oft Pferd und Reiter darneben.

Die armen Leute laufen in den Tod um die Wette; und weil der eine fällt, hört der andre nicht auf, ihm zu folgen: denn die Art zu ſterben ſcheint ihnen weit bittrer, als der Tod ſelbſt iſt. Sie können nicht leiden, daß ihnen das theure Leben von einem Stück Lanzenſplitter genommen werde, und daß ſie unter den ſeltſamen Klopfern wie Schlangen oder Fröſche zum Sterben kommen. Aber nachdem ſie auf ihre Koſten gewahr geworden waren, daß das Sterben auf keinerley Weiſe gut iſt, da ſchon an die zwey drittel darnieder lagen: ſo fieng der ganze Ueberbleibſel an zu fliehen. Als wenn von ſeiner eignen Habe etwas wegkäme: kann der Sarazene nicht leiden, daß irgend einer von dem außer ſich gebrachten Haufen mit dem Leben von ihm ſich entfernen dürfe. Wie im ausgetrockneten Marſchland pfeifend

Rohr wenig aushält, oder auf dem Feld dürre Stoppeln, gegen das Blaſen des Boreas oder gegen Feuer, die der vorſichtige Ackersmann zuſammenpaart; wenn die leckende Flamme den Platz einnimmt, und durch die Furchen läuft, und ziſcht und kniſtert: ſo thun dieſe wenig Widerſtand der entbrannten Wuth des Mandrikards.

Als er darauf den Eingang, der ſchlecht bewahrt war, ohne Hüter bleiben ſieht: ſo kömmt er auf dem Pfad, der friſch im Gras gezeichnet iſt, und nach dem Ton des Wehklagens, das er hört, die Braut von Granata zu ſehen, ob ihre Schönheiten den Lobeserhebungen davon gleich ſind. Er reitet zwiſchen den Leibern der Erſchlagenen durch, wo ihm der Fluß mit ſeiner Wendung einen Thorweg verſtattet. Und ſieht die Doralize mitten auf der Wieſe, (denn ſolchen Namen hatte das Fräulein;) die, an den alten Stamm einer wilden Aeſche geſtützt, ſich abhärmte. Die Thränen fielen wie ein Bach, der aus einer lebendigen Ader rinnt, in den ſchönen Buſen. Und in dem ſchönen Geſichte ſah man, daß ſie zugleich über andrer Uebel leidet, und das ihrige befürchtet.

Die Angſt ſteigt, wie ſie ihn kommen ſieht, von Blut beſpritzt, und mit unbarmherziger und finſterer Gebehrde; und das Schreyen von ihr und ihrem Volke dringt für Furcht durch die Luft bis gen Himmel: denn außer den Rittern waren noch Führer dabey, die für die ſchöne Infantin Sorge trugen: reife Alten, und eine Menge Damen und Fräulein von Granata, und zwar von den allerſchönſten.

Wie der Tartar das ſchöne Geſicht ſieht, das ſeines Gleichen nicht hat in ganz Spanien, und das im Weinen, (was darf es nun im Lachen ſeyn!) ein undurchſchlüpfliches Netz der Liebe ausgebreitet hielt: ſo weiß er nicht, ob er auf Erden lebt, oder im Paradieſe;

und

und er gewinnt von ſeinem Siege nichts anders, außer, daß er ſich in Hand ſeiner Gefangnen gefangen giebt, und nicht weiß, auf was für Weiſe. Doch wird ihr nicht ſo viel verſtattet, daß er ihr die Frucht von ſeiner Arbeit ſchenke; ob ſie gleich helle Thränen weint, und ſo viel Kummer und Schmerz bezeigt, als ein Frauenzimmer bezeigen kann. Er, in Hofnung, ihr das Weinen in höchſte Freude zu verwandeln, war in allem entſchloſſen, ſie mit ſich zu nehmen; und ließ ſie einen weißen Irrländer beſteigen, und kehrte wieder zu ſeinem Wege. Damen und Fräulein und Alten und ander Volk, das mit ihr von Granata gekommen war, ließ er alle huldreich von ſich, ſagend: „Von mir wird ſie begleitet genug werden; ich will ihr Marſchall, ich ihr Oberhofmeiſterin, ich Bedienter ſeyn in allen ihren Bedürfniſſen; Ade! liebes Geleite.“

Da ſie ihm alſo nicht abwehren konnten, ſo giengen ſie ſeufzend und weinend von dannen. Und redten unter ſich auf dem Wege: „Wie betrübt wird der Vater darüber ſeyn, wenn er den Fall erfährt; welchen Grimm, welchen Schmerz wird ihr Bräutigam darob empfinden! O wie wird er gräuliche Rache dafür nehmen! O Himmel, warum iſt er, wo es ſo nöthig wäre, hier nicht nahe bey, damit er mache, daß dieſer das erlauchte Blut König Stordilans wieder hergebe, eh er es weiter mit ſich wegbringt.“

Vergnügt über die große Beute, die Glück und Muth ihm vorgeſetzt hat, ſcheint der Tartar nicht mehr die Eile zu haben, die er vorher hatte, den im ſchwarzen Aufzug zu finden. Vorher rennte er; jetzt kömmt er gemach und langſam, und bedenkt allweg, wo er ſich aufhalte, wo er irgend einen bequemen Ort antreffe, um ein ſo heftig verliebtes Feuer auszulaſſen. Allemahl flößt er der Doralize Stärkung ein, die das Geſicht und die Augen von Thränen naß hatte. Setzt und erdichtet

viele Dinge zuſammen; und ſagt, daß er ihr aus dem Ruf ſchon lange Zeit wohl wollte; und daß er Vaterland und ſein glückliches Reich, das an Namen der Größe jedem andern vorgeht, ließ, nicht um Spanien oder Frankreich zu ſehen, ſondern allein ihre ſchöne Wange zu betrachten. „Wenn man, um Liebe, wieder Liebe erhalten ſoll: ſo verdien ich von euch geliebt zu werden, denn ich hab euch geliebt. Wenn wegen Stammes: wer iſt beſſer entſproſſen als ich, da der mächtige Agrikan mein Vater war? Wenn wegen Reichthümern: wer hat mehr Land als ich, der ich allein an Herrſchaft Gott weiche? Wenn wegen Tapferkeit: ſo glaub ich heut erfahren zu haben, daß ich wegen Tapferkeit verdiene, geliebt zu werden.“

Dieſe Worte, und andere mehr, die Amor aus ſeinem Munde dem Mandrikard vorſagt, gehen ſanft ein, das von der Furcht niedergeſchlagene Herz der hohen Jungfrau wieder aufzurichten. Die Sorge weicht, hernach weicht der Schmerz, der ihr gleichſam die Seele durchbohrt hatte. Sie fängt mit mehr Geduld an, dem neuen Liebhaber gefälliger Gehör zu geben; darauf mit viel gelindern Antworten ſich ihm geſprächig und hold zu erzeigen, und ihm nicht abzuſchlagen, die von Mitleid entzündeten Augenlichter zuweilen auf ſein Geſicht zu heften; woraus der Heyde, der ſchon andremahl vom Pfeil der Liebe getroffen ward, Gewißheit faßte, nicht nur Hofnung, daß das ſchöne Fräulein ſeinen Begierden nicht immer rebelliſch ſeyn würde.

Froh und freudig mit dieſer Geſellſchaft, die ſo ihn zufrieden ſtillt, ſo ihn ergezt, fieng er an, da ſchon die Stunde nahte, wo die kalte Nacht jedes Geſchöpf zur Ruhe lockt, und die Sonne tief und halb verborgen war: mit gröſſrer Eile zu reiten, ſo lange bis er das Geton von Duten und Schalmeyen hörte, und hernach Dörfer und Hütten rauchen ſah. Es waren Hirtenhäuſer,

beſſere

beſſere und bequemere Wohnungen als ſchön. Hier that der wackere Oberhüter der Heerden dem Ritter und dem Fräulein ſo viel Ehre an, daß ſie ſich von ihm zufrieden nannten; denn nicht nur in Städten und Schlöſſern, ſondern noch in Hürden und Scheuren finden ſich öfter edelgeſinnte Menſchen.

Das, was hernach im Dunkeln angefangen worden, zwiſchen Doralizen und dem Sohn Agrikans, bin ich nicht ſicher, juſt zu erzehlen; ſo daß es dem Urtheil eines jeden anheim bleibt. Es läßt ſich denken, daß ſie miteinander gut im Vertrag waren, denn ſie ſtunden freudiger den andern Morgen auf; und Doralize bedankte ſich bey dem Hirten, daß er ihr in ſeiner Wohnung Ehre angethan hatte.

Hierauf von einem Ort zum andern ſchweifend, befanden ſie ſich endlich an einem ſchönen Fluſſe, der mit Stillſchweigen zum Meer einſinkt; und man weiß nicht recht, ob er geht oder ſteht. Er iſt ſo rein und klar, daß, wenn man hinein ſchaut, man gleich bis auf den Grund blickt. An deſſen Ufer trafen ſie im friſchen ſchönen Schatten zwey Ritter an, und ein Fräulein.

Nun führt mich die hohe Phantaſie, die nicht will, daß ich immer einen Weg allein verfolge, von dannen, und bringt mich wieder dahin, wo der Mohriſche Haufe mit Rumor und Geſchrey Frankreich betäubt, um das Zelt herum, wo der Sohn des Königs Trojan das heilige Reich herausfordert, und der kühne Rodomont ſich rühmt, Paris zu verbrennen, und das heilige Rom der Erde gleich zu machen.

Es war dem Agramant zu Ohren gekommen, daß die Engländer ſchon über das Meer hinüber an Land wären. Um deßwillen ließ er Marſilen, und den König von Garbien den Alten, und die andern Hauptleute rufen. Alle geben den Rath, große Zubereitung zu machen, ſo daß ſie Paris erſtürmen können. Sie können ſicher

ſicher ſeyn, daß man es nicht mehr erſtürme, wenn ſie's nicht zuvorthun, ehe der Beyſtand anreiche. Schon hatten ſie dazu unzehlbare Leitern von den Dörfern ringsum zuſammenbringen laſſen, und Breter und Balken und Weidenflechten, die ſie zu verſchiedenem Gebrauch anwenden konnten, und Schiffe und Brücken. Und mehr als das Uebrige: er hatte ſchon die erſte und zweyte Ordnung ſtellen laſſen, und er ſelbſt will unter denen ſeyn, die die Stadt beſtürmen.

Der Keyſer ließ in Paris den Tag vor der Schlacht Prieſter und Mönche, weiße und ſchwarze und graue, überall Gottesdienſt und Meſſen halten; und die Leute, die zuvor gebeichtet hatten, und den Händen der unterirrdiſchen Feinde entnommen worden, giengen alle nicht anders zur Communion, als ob ſie den folgenden Tag zu ſterben hätten. Und er wohnte unter Baronen und Rittern, Fürſten und Geſandten, in der Hauptkirche mit vieler Andacht dieſen göttlichen Handlungen bey, und gab damit den andern Beyſpiel. Sagte mit gefaltenen Händen, und gen Himmel gekehrten Augen: „Herr, wenn ich auch ungerecht und gottlos bin, ſo wolle doch deine Güte nicht wegen meiner Schuld, daß dein gläubiges Volk zu büßen habe. Und wenn es dein Will iſt, daß es büße, und daß unſer Vergehn die gebührende Strafe empfange: ſo werde wenigſtens die Züchtigung aufgehoben, ſo daß ſie nicht durch die Hände deiner Feinde geſchehe; denn wenn ihnen zum Looſe fällt, uns umzubringen, die wir doch den Namen haben deine Freunde zu ſeyn: ſo werden die Heyden ſagen, daß du nichts vermagſt, da du deine Anhänger umkommen läſſeſt. Und für einen, der dir abtrünnig geworden, werden es dir hundert durch die ganze Welt werden; dergeſtalt, daß das falſche Geſetz von Babel deinen Glauben vertreiben und zu Grund richten wird. Beſchirme dieſe Leute, welche dieſelben ſind, die dein Grab gereinigt, und von den garſtigen

Hun-

Hunden geſäubert, und deine heilige Kirche, ſamt deinen Statthaltern oft vertheydigt haben. Ich weiß, daß unſre Verdienſte nicht taugen, eine Unze Schuld abzutragen; und wir dürfen keine Vergebung von dir hoffen, wenn wir unſer gebrechliches Leben betrachten: aber wenn das Geſchenk deiner Gnade hinzukömmt, werde unſre Rechnung wieder richtig gemacht und abgethan. Und wir können nimmer an deiner Hülfe verzweifeln, wenn wir an deine Barmherzigkeit gedenken."

So ſagte der andächtige Keyſer, in Demuth und Zerknirſchung des Herzens. Fügte andre Gebete hinzu, und ziemend Gelübd für die große Noth und ſeinen erhabenen Glanz. Das heiße Beten war nicht leer an Erfolg; denn ſein Schutzgeiſt, der beſſere Engel, faßte die Gebete auf, und ſpreitete gen Himmel die Schwingen aus, und kam, ſie dem Heiland zu erzehlen. Und wurden andre unendliche in ſelbem Augenblick von gleichen Bothen vor Gott gebracht; welche als ſie die heiligen Seelen anhörten, ſie alle, das gute Geſicht von Erbarmen gefärbt, den ewig liebenden anſahn, und ihm ihr allgemein Verlangen zeigten, daß die gerechte Rede des chriſtlichen Volks, das um Hülfe fleht, erhört werde. Und die unausſprechliche Güte, die nie vergebens von gläubigem Herzen gebeten ward, erhebt die gnädigen Augen, und macht mit der Hand ein Zeichen, daß der Engel Michel zu ihr komme. „Geh, (ſagte ſie ihm;) zum chriſtlichen Heer, das eben zuvor in der Piccardey die Seegel niederließ, und brings an die Mauern von Paris, ſo, daß es das feindliche Lager nicht merke. Such zuerſt das Stillſchweigen auf, und ſag ihm von meinetwegen, daß es mit dir zu dieſem Unternehmen komme; denn es wird mit beſter Kunſt alles zu beſorgen wiſſen, was zu beſorgen dienlich iſt. Dieß geſchehen: ſo geh eilends, wo die Zwietracht ſich aufhält.

Sag ihr, daß ſie Zunder und Schwefel und Stahl und Stein mit ſich nehme, und im Lager der Mohren Feuer mache. Und unter denen, die da den Namen der ſtärk-ſten haben, ſo viel Haber und Streit anzettle, daß ſie ſich zuſammen balgen, und die auf der Stelle bleiben, andre verwundet werden, und den der Aerger aus dem Lager treibe; ſo daß ihrem König wenig mit ihnen gedient ſey."

Der gebenedeyte Engel wiederhohlt auf ſolchen Befehl weiter kein Wort, ſondern fliegt vom Himmel.

Wohin Engel Michel den Fittich richtet, fliehn die Wolken, und erheitert ſich wieder der Himmel. Ihn umkreiſt ein goldner Schein, wie wir zu Nacht den Blitz flammen ſehn. Unterwegs denkt er bey ſich, der himmliſche Bothe, wo er ſich niederlaſſe, um weniger den Feind von Worten zu verfehlen, dem er den erſten Auftrag machen will. Durchläuft, wo er wohnt, wo er Verkehr hat; und kommen am End alle Gedanken überein, daß er ihn in der Brüder und eingeſchloßnen Mönche Kirchen und Klauſen finden kann; wo das Sprechen derweis ausgeſchloſſen iſt, daß das Stillſchweigen, wo ſie die Pſalter ſingen, wo ſie ſchlafen, wo ſie ihre Portionen kriegen, und endlich über jeder Thür geſchrieben ſteht. In Meynung, es hier anzutreffen, bewegt er mit größrer Eile die goldbeſpitzten Schwingen; und glaubte, ſicher zu finden, daß noch Friede hier wäre, Ruh und Frömmigkeit. Fand ſich aber bald in ſeiner Einbildung betrogen, als er ins Kloſter kam. Stillſchweigen iſt nicht hier; und wurd ihm geſagt, daß es nicht mehr da wohne, außer in Ueberſchrift. Er ſieht weder Gottesfurcht hier, noch Ruh, noch Demuth, noch Liebe hier, noch Frieden. Sie waren wohl einmahl da geweſen, aber im erſten Zeitalter; denn Schwelgerey, Habſucht und Bosheit, Uebermuth, Neid,

Digitized by Google

Neid, Trägheit und Grauſamkeit hatten ſie weggejagt. Der Engel wundert ſich ob ſo großer Neuigkeit. Gieng herum, und beſah die unſaubre Schaar, und findet, daß auch die Zwietracht da war; die, die ihm der ewige Vater geſagt hatte, daß er nach dem Stillſchweigen aufſuchen ſollte. Er hatte gedacht, den Weg zum Avernus zu machen; da er glaubte, daß ſie unter den Verdammten ſtecke. Und fand ſie in dieſer neuen Hölle, (wer ſollte ſichs einbilden!) unter heiligen Kanzelreden und Meſſen. Kömmt Micheln ſeltſam vor, daß ſie da ſey; ſie, die er aufzuſuchen, großen Weg zu machen glaubte. Er erkannte ſie an dem hundertfarbigen Anzug aus ungleichen und unendlichen Streifen zuſammengeſetzt, die ſie bald, bald nicht bedecken, nachdem die Schritte und der Wind ſie auseinander machen; denn ſie waren aufgetrennt. Die Haare hatte ſie, das von Gold, und das von Silber, und ſchwarz und grau, und ſchienen Streit zu haben. Andre waren in Flechten, andre in Band gebunden; viele los auf den Schultern, einige an der Bruſt. Von Vorladungen voll und Klagſchriften, von Unterſuchungen und Vollmachten hatte ſie die Hände und den Buſen; und dicke Bündel Gloſſen, Gutachten, und Lesarten: wodurch das Vermögen der armen Schelme in den Städten nimmer ſicher iſt. Hatte hinten und vorn, und auf beyden Seiten Notare, Procuratoren und Advocaten.

Michel ruft ſie zu ſich, und befiehlt ihr, daß ſie unter die ſtärkſten Sarazenen ſteige, und Urſach finde, die ſie reize, ſo groß Unheil unter einander anzufangen, daß ſie daran gedenken.

Hernach befragt er ſie um Nachricht wegen des Stillſchweigens. Es kann leicht ſeyn, daß ſie davon hört, als eine, die Feuer anſchürt, und da und dort durch verſchiedene Orte reiſt.

Die

Die Zwietracht antwortete: „Ich entſinne mich nicht, es je irgendwo geſehn zu haben. Habs wohl oft nennen hören, und ſehr für liſtig empfehlen. Aber die Betriegerey, eine hier von unſern Leuten, die ihm zuweilen Geſellſchaft geleiſtet, denk ich, wird dir Nachricht davon zu ſagen wiſſen.“ Und hob gegen eine den Finger auf, und ſagte: „iſt die da.“

Dieſe hatte ein gefälliges Geſicht, ſittſames Gewand, ein demüthiges Bewegen von Augen, den Gang einer Matrone, ein ſo gutthätig und beſcheiden Reden, daß ſie Gabriel ſchien, der ſagte Sey gegrüßet. In allem dem übrigen war ſie ſcheußlich und ungeſtalt, verbarg aber dieſe üble Bildung mit dem langen und weiten Gewand, und hatte darunter immer das vergiftete Meſſer. Der Engel fragt ſie, welchen Weg er nehmen ſollte, ſo daß er das Stillſchweigen finde. Die Betriegerey verſetzte:

„Sonſt pflegte dieß unter Tugenden zu wohnen, und nirgend anders, bey Benedicten und bey den Eliasbrüdern, in den Abteyen, als ſie noch neu waren. Blieb in den Schulen ziemliche Zeit lang, zu Zeiten des Pythagoras und Archytas. Als dieſe Philoſophen und dieſe Heiligen fehlten, die es auf rechtem Wege zu halten pflegten: ſo giengs von den ehrbaren Sitten zu den Laſtern über; fieng an bey Nacht die Schelme zu begleiten, und alle Unthat zu verüben. Es hält ſich viel bey der Verrätherey auf; habs noch geſehn bey dem Morde. Mit den Falſchmünzern thut es ſich gern in irgend ein finſtres Loch verſchanzen. Aendert ſo oft Gefährten und Wohnung, daß es anzutreffen dir Glück ſeyn wird. Doch aber hab ich Hofnung, dir davon Anzeige zu geben; wenn du dafür ſorgſt, daß du um Mitternacht in die Hütte des Schlafs kömmſt: ſo wirſts ohne Fehl, (denn hier ſchläfts;) können antreffen.“

Ob wohl die Betriegerey lügenhaft zu ſeyn pflegt, ſo iſt doch, was ſie ſagt, dem wahren ſo gleich, daß ihr der Engel glaubt. Darauf ſäumt er nicht, aus der Klauſe zu fliegen; mäßigt den Schwung des Fittichs, und überlegt und hat Acht, zu Zeit ans Ziel ſeines Wegs zu gelangen, daß er in der Hütte des Schlafs, die er wohl wußte, wo ſie war, dieſes Stillſchweigen finde.

In Arabien liegt ein erfreuliches kleines Thal, fern von Städten und Flecken, das im Schatten zweyer Berge ganz voll iſt von alten Tannen und ſtämmigen Buchen. Die Sonne führt vergebens den klaren Tag dahin; denn ſie kann nimmer mit den klaren Strahlen da durchdringen, ſo iſt ihr der Weg von den dichten Aeſten abgeſchnitten. Und hier geht in die Erde ein eine Höhle. Unter dem ſchwarzen Walde geht eine geräumige und weite Grotte in den Fels, an deſſen Stirn folgſamer Epheu ganz ſich herum windend mit ausgeglittenem Schritt läuft. In dieſer Herberge liegt der träge Schlaf. Der Müßiggang ſitzt von der einen Seite auf Erden, vierſchrötig und fett; und von der andern die Faulheit, die nicht gehn kann, und ſchwerlich ſich auf den Füßen hält. Die gedächtnißloſe Vergeſſenheit ſteht am Eingange. läßt nicht ein, und erkennt Niemand; hört keine Botſchaft an, und überbringt keine; und hält gleicherweis einen Jeden weit ab. Das Stillſchweigen geht herum, und macht die Runde; hat Filzſchu an, und einen braunen Mantel um: und ſo vielen es vom weiten begegnet, winkts mit der Hand, daß ſie nicht kommen dürften.

Der Engel macht ſich zu ihm ans Ohr, und ſagt ihm leiſe: „Gott will, daß du Rinalden nach Paris geleiteſt mit dem Volke, das er führt, um ſeinem Herrn Hülfstruppen zu bringen: aber daß dus ſo ſtill thuſt, daß keiner von den Sarazenen Schreyen hört; ſo daß er

er viel eher, als das Gerücht Weg finde, es zu melden, ſie auf dem Nacken habe.“

Das Stillſchweigen antwortete nicht anders, als mit dem Kopfe nickend, daß es thun würde; und machte ſich gehorſam hinter ihn drein; und ſie waren beym erſten Flug in der Piccardey. Michel regte die herzhaften Geſchwader, und macht ihnen kurz einen großen Strich Wegs, ſo daß er ſie in einem Tage nach Paris führte, und keiner gewahr wurde, daß es Wunder wäre. Das Stillſchweigen lief hin und wieder; und machte allemahl vor den Geſchwadern, und ringsherum, einen hohen Nebel aufſteigen; und jede andre Seite hatte der Tag hell: und dieſer dicke Nebel ließ nicht, daß von außen Trompete noch Horn gehört wurde. Hernach gieng es unter die Heyden, und nahm einen mit ſich, weiß nicht wen, der jeden taub und blind machte.

Während Rinald in ſolcher Eile kam, daß er wohl vom Engel geführt ſchien; und in ſolcher Stille, daß im Sarazeniſchen Lager ſich nicht ein Wort davon verlauten ließ: hatte der König Agramant die Infanterie in die Vorſtädte von Paris gebracht, und an den Graben unter die bedrohten Mauern; um dieſen Tag das Aeußerſte ſeiner Macht zu verſuchen. Wer die Armee zehlen kann, die dieſen Tag König Agramant gegen Karln angeführt hat, wird noch auf dem ſchattichten Rücken des waldigen Apennins alle die Geſträuche zehlen; wird ſagen, wie viel Wellen, wann die Fluth am höchſten iſt, dem Mauritaniſchen Atlas die Füße netzen, und aus wie viel Augen der Himmel die verſtohlnen Werke der Liebhaber um Mitternacht entdeckt.

Es ſtürmt mit den Glocken in häufigen Stößen, und ſchrecklichem Stimmen. Man ſieht in dieſem und jenem Tempel viel Handaufhebens und Mäulergewackle.

Wenn

Wenn Koſtbarkeiten Gott ſo ſchön vorkämen, als unſern albernen Meynungen: ſo war das der Tag, wo das heilige Conſiſtorium jede ſeiner Bildſäulen auf Erden würd in Gold verwandelt haben. Man hört die gerechten Alten jammern, daß ſie zu dieſem Elend ſich aufgeſpart hatten; und die heiligen Leichname glückſeelig preiſen, die ſchon vor vielen und vielen Jahren in der Erde beygeſetzt waren. Aber die ſtarken gemüthigen Jungen, die wenig ihr nahes Unglück ſehen, verachten die Gründe der reifern, und laufen von da und dort zu den Mauern.

Hier waren Barone und Paladine, Könige, Herzoge, Ritter, Marcheſen und Grafen, für Chriſtum und ihre Ehre zu ſterben bereit, fremde und einheimiſche Soldaten, die, um den Sarazenen auf die Haut zu kommen, den Keyſer bitten, daß er die Brücken niederlaſſe. Es ergeßt ihn, das kühne Gemüth zu ſehen; willigt ihnen aber nicht ein, ſie ausfallen zu laſſen. Und ſtellt ſie an bequeme Oerter, den Barbaren den Weg zu verſperren. Da iſt er zufrieden, daß wenige hingehn; dort iſt eine ſtarke Schaar nicht genug. Einige haben den Auftrag, die Feuer zu handhaben, andre die Maſchienen, was nöthig ſey. Karl ſteht da und dort nimmer feſt, eilt überall zu Hülfe, und ordnet Schutz und Schirm.

Paris liegt in einer großen Ebene, im Nabel Frankreichs, ja, mitten im Herzen. Der Fluß geht den Mauern da herein, und läuft und geht der andern Seite wieder heraus. Aber er macht erſt eine Inſel; und ſichert da einen Theil der Stadt, und zwar den beſten. Die andern zwey, (denn die große Ortſchaft iſt in drey Theile abgeſondert;) ſchließt von außen der Graben, und von innen der Strom ein. Die Stadt kann man, da ſie mehr Meilen im Umkreis hält, von verſchiedenen Seiten angreifen. Aber weil er ſie nur

von einer Kante zu beſtürmen trachtet, und die Armee nicht gern von einander trennt: ſo zieht ſich Agramant über den Fluß hinaus nach Weſten, damit er ſie von da anfalle; immaaßen er da weder Dorf noch Stadt hinter ſich hat, die nicht ſein wären, bis nach Spanien.

Wo herum die große Mauer ſich rings erſtreckt, hatte Karl ſchon große Verſchanzungen zubereitet: jedes Parapett mit einem neuen Damm verſehen, und unten mit Mordgruben und Caſematten. Wo das Waſſer in die Stadt hinein und wieder heraus kömmt, ſperrte er mit den allerſtärkſten Ketten. Aber mehr als anderswo ließ er da Gegenanſtalten treffen, wo er am meiſten Urſach hatte zu fürchten. Mit Argusaugen ſieht der Sohn Pipins vorher, wo Agramant angreifen dürfte; und der Sarazene machte keinen Entwurf, dem man nicht ſchon zuvorgekommen wäre.

Mit dem Ferrau, Iſolier, und Serpentin, Grandon, Falſiron, und Balugant, und mit dem, was er aus Spanien gebracht hatte, blieb Marſil unter Waffen im Felde; Sobrin ſtund ihm zur linken am Ufer der Seyne, mit Pulianen, mit Dardinellen von Almont, mit dem König von Oran, der wie ein Rieſe erſcheint, ſechs Ellen lang vom Fuß zur Scheitel. Ey, warum kann ich nicht ſo geſchwind mit meiner Feder fort, als die Leute mit ihren Waffen! denn der König von Sarza grölt und flucht voll Zorn und Wuth, und kann nicht mehr gehorchen.

Wie die argen Fliegen in heißen Sommertagen Hirtengefäße, oder die ſüßen Ueberbleibſel von Gaſtmahlen anzufallen pflegen, mit brummend und ſumſenden Flügeln; wie die Staare auf die röthelnden Pfähle von reifen Trauben ſich ſetzen: ſo kamen hier, den Himmel mit Geſchrey und Lerm erfüllend, die Mohren, den fürchterlichen Sturm anzulaufen.

Das

Das chriſtliche Heer verthendigt auf den Mauern, mit Lanzen, Schwertern und Aexten, und Steinen, und Feuer, die Stadt ſonder Graus, und achtet der Barbaren Zügelloſigkeit wenig; und wo der Tod einen und den andern wegnimmt, iſt keiner, der ſich aus Feigheit weigere, an die Stelle zu treten. Die Sarazenen kehren um hinunter in die Graben vor der Wuth von Wunden und Stößen. Man wendet da nicht allein Eiſen an, ſondern dicke Quader, feſte und unverſehrte Mauerſpitzen, und mit vieler Arbeit losgemachte Wände; Dächer von Thürmen, und große Stücke von Erkern. Das kochende Waſſer, das von oben herab kömmt, bringt den Mohren eine unerträgliche Hitze; und es läßt ſich dieſem Regen übel widerſtehen, weil er in die Helme eingeht, und die Geſichter blind macht. Und dieſes ſchadete gleichſam mehr, als das Eiſen. Was muß nun nicht der Nebel von Kalk thun? Was müſſen nicht die brennenden Gefäße mit Salpeter und Schwefel und Pech und Terpentin? Die Reife ſind nicht in Verwahrung geblieben, deren Feuerhaar ringsum flammt; dieſe, von verſchiedenen Seiten abgeſchuppt, ſetzen auf den Sarazenen wilde Kränze.

Unterdeſſen hatte der König von Sarza die zweyte Heerſchaar unter die Mauern gejagt, von Burald und Ormiden begleitet; jener ein Garamanter und dieſer von Marmond. Klarind und Soridan ſind ihnen zur Seite; und es ſcheint nicht, daß der König von Setta ſich verberge. Es folgt der König von Marocco, und der von Koska; jeder, damit man ſeine Tapferkeit einſehe.

In der Fahne, die ganz roth iſt, breitet Rodomont von Sarza einen Löwen aus, der den gewaltigen Rachen einem Zügel aufzuthun ſich nicht weigert, den ihm ſeine Schöne anlegt. Dem Löwen vergleicht er ſich ſelbſt; und in dem Frauenzimmer, das ihn zäumt und bän-

bändigt, hat er die ſchöne Doralice vorgeſtellt, Stordilans Tochter, des Königs von Granata. Jene, die König Mandrikard weggenommen hatte, wie ich erzählt habe, (und ſagte, wo, und wem;) war dieſe, die Rodomont mehr liebte, als ſein Reich, und mehr als ſeine Augen. Ihrentwegen bewies er Huld und Tapferkeit; wußte aber nicht, daß ſie unter eines andern Gewalt war. Wenn er es gewußt hätte; würde er gleich das gethan haben, was er noch denſelben Tag that.

Es werden zu einer Zeit tauſend Leitern angelegt, die nicht weniger als ihrer zwey auf jeder Sproſſe haben. Der andre treibt den, der vor ihm aufſteigt, und der dritte macht dieſen wider ſeinen Willen fortſchreiten. Der wird aus Muth, der aus Furcht ſtark; ein jeder muß mit Gewalt dahin, wo man durchkann; denn wer ſich aufhält, den erſchlägt oder verwundet Rodomont, der grauſame König von Algier.

Ein jeder zwingt ſich alſo, durch das Feuer und die Ruinen auf die Mauern zu gelangen; aber alle die andern haben Acht, ob ſie einen Paß ſich eröfnen ſehen, der wenig bewahrt ſey. Rodomont allein verachtet, anderswo hinüber zu kommen, als wo der Weg am wenigſten ſicher iſt. Wo bey einem verzweifelten und harten Fall die andern Gelübde thun, flucht er Gott. Er war mit einem ſtarken und harten Panzer gerüſtet, der die ſchuppichte Haut eines Drachen geweſen. Mit dieſem umgab ſich ſchon Bruſt und Rücken jener ſein Großvater, der Babel erbaute; und Gott aus ſeiner güldnen Wohnung zu verjagen gedachte, und ihm die Regierung der Sterne zu nehmen. Helm und Schild ließ er vollkommen machen, ſamt dem Schwerd, und bloß zu dieſem Endzweck.

Rodomont nun, nicht minder als Nimrod, unbändig, kühn, und wüthig, ſo daß er bey Rache nicht

ſäumen

ſäumen würde, den Himmel anzulaufen, wenn eine Straße ſich auf der Welt befände; ſteht nicht da, zu betrachten, ob die Mauern ganz oder gebrochen ſeyn, oder das Waſſer Grund habe: er ſchreitet durch den Graben, ja vielmehr läuft er, und fliegt in Waſſer und Schlamm bis an die Kehle. Von Koth beſchmutzt, und vom Waſſer durchnäßt, geht er durch das Feuer und die Steine, und die Bogen und die Armbrüſte, wie ein wild Schwein durch das Schilfrohr unſrer Mallea zu gehn pflegt; wo es überall, wo es ſich hinwendet, mit der Bruſt, mit dem Rüſſel, und mit den Hauern ſich weite Fenſter macht. Mit dem aufgehabenen Schild kömmt der ſichere Sarazene einher, den Himmel verachtend, geſchweige die Mauer.

Rodomont iſt nicht ſo bald aufs trockne gelangt, als man ihn auf den hölzernen Bruſtwehren merkt, die innerhalb der Mauer den franzöſiſchen Rotten eine geräumige und weite Brücke machten. Nun ſieht man ihn mehr als eine Stirn abſcheiben, und Platten, größer, machen, als der Mönch ihre; Arme und Köpfe fliegen, und einen rothen Guß von den Mauern in den Graben fallen.

Es wirft der Heyde den Schild ab, und faßt in beyde Hände das rohe Schwert, und erreicht den Herzog Arnolph. Dieſer kam von daher, wo die Gewäſſer des Rheins in die ſalzige See treten. Der Arme vertheydigt ſich gegen ihn nicht beſſer, wie Schwefel gegen Feuer; und fällt zu Boden, und regt ſich zum letztenmahle, vom Kopf einen Fuß unter den Hals geſpalten. Im Queerhiebe brachte er auf einmal um den Anſelm, Oldrad, Spinelock und Prando; der enge Platz und der gedrängte große Haufe ließ das Schwert ſo voll greifen. Die erſte Hälfte ward Flandern entzogen, der andere Verluſt gieng die Normänner an. Drauf

Digitized by Google

theilte er von der Gurgel bis zur Bruſt, und von da bis zum Unterleibe dem Maynzer Orgat. Von den Zinnen wirft er herunter in den Graben den Andropon und Moſchin: der erſte iſt Prieſter, der zweyte betet nichts anders an, als den Wein; und er hat ſchon Krüge voll auf einen Zug geleert. Wie Gift und Otternblut floh er das Waſſer, ſo ſehr man fliehen kann. Nun kömmt er hier um; und was ihn am meiſten verdrießt, iſt, zu fühlen, daß er im Waſſer umkomme. In zwey Seiten hieb er den Provenzalen Ludwig; und durchſtieß die Bruſt dem Tuluſer Arnold. Obert, Claudius, Hugo, und Dionys von Thur gaben den Geiſt von ſich mit dem warmen Blute; und nach dieſen geſchwind viere von Paris, Walther, Satallon, Odo und Ambald; und viele andre, von denen ich Vaterland und Namen nicht zu nennen wüßte.

Der Haufe hinter Rodomonten legt raſch die Leitern an, und ſteigt an mehr als einem Ort hinauf. Hier halten die Pariſer keinen Stand mehr; denn an ihrer erſten Wehr iſt ihnen nicht viel gelegen. Sie wiſſen wohl, daß den Feinden viel mehr übrig bleibt, inwendig zu thun, und daß ſie da kein Spiel haben werden; weil zwiſchen der Mauer und dem zweyten Damm ein gräulicher tiefer Graben hinabſteigt. Außer, daß die unſern von unten hinauf Widerſtand thun, und ihren Muth beweiſen: kömmt immer an den innern gähen Abhang neues Volk zum Treffen, was der großen Menge von außen mit Lanzen und Pfeilen abwehrt; von welcher ich glaube, daß ſie wohl geringer geweſen ſeyn würde, wenn der Sohn des Königs Ulien ſich nicht da befände. Er friſcht dieſe an, und jene ſchilt er, und treibt ſie wider ihren Willen vor ſich; den einen haut er die Bruſt von einander, den andern den Kopf, von denen er ſieht, daß ſie ſich zur Flucht umlenken. Viele drückt und ſtößt er fort; einige faßt er bey den Haaren, bey dem

dem Hals und bey den Armen; und wirft ihrer viele von unterſt zu oberſt da hinab, daß der Graben enge wird, ſie alle zu faſſen.

Während der Haufe der Barbaren ſich hinab läßt, oder vielmehr in die gefährliche Tiefe hinunter purzelt, und von da auf andrer Leiter über den zweyten Damm zu kommen ſucht: hob der König von Sarza, (als ob er für jedes ſeiner Glieder einen Flügel hätte;) das Gewicht von ſo großem Körper, und mit ſo ſtarker Rüſtung auf dem Leibe, und ſprang nett jenſeit des Grabens. Dieſer hatte nicht viel weniger als dreyßig Fuß, oder gerad ſo viel: und er kam darüber hinüber behend wie ein Windſpiel; und machte im Niederſetzen nicht mehr Geräuſch, als ob er Filz an den Füßen gehabt hätte. Und ſchneidet dieſem und jenem den Mantel von einander, als ob die Waffen von zartem feinen Zinn ſeyen, und nicht von Eiſen; ja, als ob ſie nur von Rinde wären: ſo iſt ſein Schwert, ſo groß ſeine Stärke. Inzwiſchen hatten die Unſrigen, von denen die Kriegsliſten in der tiefen Höhlung angeſtellt ſind; denn ſie hatten da dürre Reiſer und Faſchienen in Menge angelegt, um die herum Pech im Ueberfluß iſt, ohne daß man eine davon gewahr wird, obgleich die eine und andere Kammer davon voll iſt, vom tiefen Grund hinauf gleichſam bis oben an den Rand; und ſie haben unendliche Gefäße dahinein verborgen: das mit Salpeter, das mit Oel, das mit Schwefel, und das mit einer andern brennbaren Materie; die Unſrigen hatten inzwiſchen, damit den Sarazenen ihre thörichte Verwegenheit übel ausſchlage, die in dem Graben waren, und mit verſchiedenen Leitern auf die letzte Bruſtwehr zu ſteigen glaubten; nach gehörtem Zeichen, an bequemen Oertern, da und dort die Feuer angezündet.

Die verſtreute Flamme ſchlägt ganz in eine zuſammen, und nimmt alles zwiſchen dem einen und andern

Gemäuer ein; und ſteigt ſo hoch in die Höhe, daß ſie der Luna den feuchten Schooß in der Nähe trocknen kann. Oben wälzt ſich ein düſtrer dunkler Nebel, der die Sonne umſchattet, und alles Heiter verliſcht. Man empfindet ein Knallen in einem immerwährenden Krachen; gleich einem großen und grauerlichen Donner. Herbes Chorallied, entſetzliche Harmonie von Klagſchreyen und Geheule und Gekreiſche des armen Volks, das umkam in der Tiefe, aus Schuld ihres Führers, hörte man befremdendlich zuſammenlauten mit dem furchtbaren Ton der menſchenmörderiſchen Flamme.

Nicht mehr, o Herr, nicht mehr von dieſem Geſange! denn ich bin ſchon rauh, und will ein wenig ausruhn.

Funfzehnter Geſang.

Das Siegen war für und für eine lobenswürdige Sache, man ſiege entweder durch Glück oder Verſtand. Es iſt wahr, daß ein blutiger Sieg oft den Feldherrn weniger werth zu machen pflegt; und jener ewiglich glorreich iſt, und an das Ziel göttlicher Ehren reicht, wenn man, die Seinigen ohn einigen Schaden erhaltend, macht, daß die Feinde geſchlagen werden.

Euer Lob, mein Herr, war ein würdiges Lob, als ihr dem Löwen, im Meer ſo gewaltſam, daß er das ein und andre Ufer des Po eingenommen hatte, von Francolin bis an die Mündung, ſo begegnetet, daß, wann ich ihn auch noch brüllen höre, wenn ich nur euch ſehen werde, ich nicht die Stimme fürchte. Wie man überwinden ſoll, habt ihr daraus gezeigt; denn ihr brachtet die Feinde um, und uns habt ihr gerettet.

Dieß wußte der Heyde, allzu kühn zu ſeinem Schaden, nicht zu thun; denn er trieb die Seinigen in den Graben, wo die plötzliche und gefräßige Flamme nicht einen verſchonte, ſondern ſie alle austilgte. Der ganze große Graben würde für ſo viele nicht Raum gehabt haben: aber das Feuer zog zuſammen, und brachte ſie zu Staub, damit der Ort für alle geſchickt wäre.

Elf

Digitized by Google

Eilf tauſend und acht und zwanzig befanden ſich in dem angeſteckten tiefen Loche; die übel zufrieden hinab geſtiegen waren: aber ſo wollte der wenig kluge Heerführer. Hier wird ihnen nun bey ſo vielem das Lebenslicht ausgelöſcht; und die gefräßige Flamme zehrt ſie auf, und Rodomont, die Urſach ihres Uebels, geht von ſo großer Marter leer aus; denn er war unter die Feinde an das innere Ufer mit einem wunderbaren Sprung übergekommen. Wenn er mit den andern in die Grube hinab ſtieg: ſo war dieß wohl das Ende von jedem ſeiner Unfälle. Er wälzt die Augen zurück auf das hölliſche Thal; und als er das Feuer ſo in die Höhe gehen ſieht, und von ſeinem Volk das Heulen hört und das Kreiſchen: ſo flucht er dem Himmel mit erſchrecklichem Geſchrey.

Unterdeſſen hatte König Agramant einen heftigen Anlauf auf ein Thor gethan; denn während das grauſame Gefecht hier brannte, wo ſo viele Leute in der Quaal ſtecken und umkommen: glaubte er, daß es vielleicht nicht mit hinlänglicher Wache verſehen ſeyn möchte. Bey ihm war der König von Arzilla Bambirago, und Baliwerz, verliebt in jedes Laſter; und Korineus von Mulga, und Pruſion, der reiche König von den glückſeligen Inſeln; Malabuſers, der die Landſchaft Fetz unter einem beſtändigen Sommer inne hat; andre Herrn, und viel andre im Krieg erfahrne, und wohlgerüſtete Perſonen, und viele noch ohne Muth und Waffenledig, denen tauſend Schilde das Herz nicht harniſchen würden.

Der König der Sarazenen fand ganz das Gegentheil von ſeinem Gedanken an der Stelle, weil das Oberhaupt des Reichs König Karl in Perſon da war; und von ſeinen Paladinen, König Salomon, und der Däne Ucker, und die beyden Guido, und die beyden Angeline, und Avolio und Avino, und Otto. Unzählige

lige Leute hernach von geringerm Belang, Franken, Deutſche, und Longobarden; jeder bereit, in Gegenwart ſeines Herrn, ſich unter die muthigſten zehlen zu laſſen. Ich will euch davon anderswo Bericht erſtatten; denn ich muß mit Gewalt einem großen Herzog nachſehen, der mir ſchreyt, und vom weiten winkt, und bittet, daß ich ihn nicht in der Feder laſſe.

Es iſt Zeit, daß ich wiederkehre, wo ich den glücklichen Aſtolph von England ließ; welcher, der langen Abweſenheit nunmehr gehäſſig, vor Verlangen nach ſeiner Heymath brannte. Wie ihm diejenige, die Alzinen im Krieg überwand, doch Hofnung genug dazu gegeben hatte: ſo trug ſie Sorge, ihn auf dem kürzeſten und ſicherſten Weg wieder dahin zu ſchicken. Und ſo wurd eine Galeere zubereitet, dergleichen nie eine beſſere durch die See fuhr. Und weil ſie doch allemahl Bedenken hat, daß ihm Alzina ſeine Reiſe ſtören möchte: ſo will Logiſtilla, daß mit einem ſtarken Geſchwader Adronika und Sophroſina ihn ſo lange begleite, bis Aſtolph im Arabiſchen Meer oder im Perſiſchen Buſen wohlbehalten anlange. Sie will lieber, daß er längſt den Küſten vor den Scythen und Indianern und den Nabathäiſchen Reichen vorbey fahre, und hernach auf einem ſo langen Weg umkehre, die Perſer und Erithräer wieder aufzuſuchen: als daß er durch die Nordſee ſchiffe, die immer böſe und heilloſe Winde beunruhigen; und welche gewiſſe Jahrszeit an Sonne ſo arm iſt, daß ſie einige Monate ohne ſie zu ſeyn pflegt.

Als die Fee alles in bequemem Zuſtand ſieht, ſo gab ſie dem Herzog Erlaubniß abzureiſen; nachdem ſie ihn vorher in mancherley Dingen unterwieſen und unterrichtet, die zu lang zu ſagen wären. Und um zu vermeiden, daß er nicht durch Zauberkunſt wieder dahin gerathe, wo er nicht heraus kommen könne: hatte ſie ihm ein ſchönes und nützliches Buch gegeben, das er ihr zu

Lieb

lieb immer bey ſich truge. Wie der Menſch den Zaubereyen widerſtehen ſolle: zeigte das Büchlein, das ſie ihm gab. Wo es weiter hinten und weiter vorn davon handelt, iſt im Verzeichniß und Regiſter zu ſehen. Ein ander Geſchenk machte ſie ihm noch, das alle Geſchenke, ſo viel ihrer je gegeben worden, an großem Vortheil weit überſteigt. Und das war ein Horn von entſetzlichem Schall, das einen jeden fliehen machte, wer es rundum hörte.

Ich ſage, daß das Horn von ſo entſetzlichem Schall iſt, daß, wo man es nur hört, es die Leute fliehen macht. Man kann kein ſo gewiegtes Herz auf der Welt finden, welches vermöge nicht zu fliehen, wann es von ihm gehört wird. Rauſchen von Wind und Erdbeben, und der Donner war nichts im Vergleich mit dem Schall deſſen.

Mit vielen Dankabſtattungen beurlaubte ſich der gute Engländer von der Fee.

Der Herzog verläßt den Hafen und die ruhigern Tiefen mit einer günſtigen Luft, die vom Land ſtößt; kreuzt an den reichen und volkreichen Städten Indiens vorbey, und entdeckt zur rechten und linken tauſend zerſtreute Inſeln, und ſchift ſo lange, bis er das Land des heiligen Thomas ſchaut; von wannen der Steuermann ſeine Fahrt weiter nach Norden hinrichtet. Faſt am goldnen Cherſones vorbey ſtreifend, bricht die ſchöne Flotte den großen Ozean: und oft landeinwärts an den reichen Küſten vorbeyrudernd ſieht ſie, wie der Ganges ins Meer ſchäumt. Und ſieht Trapprobane, und Koti daneben, und ſieht das Meer, das ſich durch zwey Geſtade klemmt. Nach einem großen Weg waren ſie bey Cochin; und kamen von da aus den Grenzen Indiens heraus.

Da der Herzog mit ſo treuem und ſicherm Geleite durch das Meer ſchift: will er vernehmen, und befragt darum

darum die Andronika: ob von den Theilen, die den Namen vom Untergehen der Sonne haben, irgend je ein Fahrzeug, das mit Seegeln und Rudern geht, im öſtlichen Meer zu erſcheinen pflege; und ob, ohne je Land zu berühren, wer von Indien los läßt, nach Frankreich oder England kommen kann.

„Du mußt wiſſen, (antwortete ihm Andronika,) daß das Meer die Erde rund umgreift, und daß alle Fluthen die ein in die andre ſtrömt, bis von da wo es kocht, oder wo das Meer Eis wird. Aber weil das Mohrenland ſich hier vorn weit ausbreitet, und unter den Mittag ſich weit hin erſtreckt: haben einige geſagt, daß dem Neptun verboten ſey, da weiter zu gehen. Deßwegen geſchieht es, daß kein Schiff von unſerm Indiſchen Morgenlande nach Europa die Seegel aufmacht; und kein Europäiſcher Seefahrer die Anker lichtet, um in unſre Gegenden zu gelangen. Dieß Land vor ſich zu finden, bringt dieſe und jene immer wieder auf den Heimweg; denn ſie glauben, da ſie es ſo lang ſehen, daß es mit der andern Halbkugel zuſammengrenze.

Aber mit dem Umlauf der Jahre ſeh ich von den äußerſten Enden Weſtens neue Argonauten und neue Typhiße hervorgehn, und eine unbekannte Straße bis auf den heutigen Tag eröfnen. Einige lenken um Afrika, und folgen ſo lange der Küſte der ſchwarzen Leute, bis ſie über das Zeichen hinaus kommen, wo die Sonne den Steinbock verläßt, und zu uns wieder umkehrt; und finden das Ende von dem langen Strich, der dieſes Meer zwey verſchiedene ſcheinen macht; und durchkreuzen alle die Ufer, und die benachbarten Inſeln von Indien, Arabien und Perſien. Andre verlaſſen die rechten und linken Seeſtröme an den Säulen des Herkules, und finden, den runden Lauf der Sonne nachahmend, neue Regionen und eine neue Welt. Ich ſehe das heilige Kreutz und die Keyſerlichen Fahnen am grünen Ufer

auf-

aufgepflanzt. Sehe die einen die Meerbeſtimmten Schiffe beſetzen, die andern auserleſen zur Eroberung des Landes. Sehe von zehnen tauſend jagen, und die Königreiche jenſeits Indien Arragonien unterworfen; und ſehe die Feldherrn von Karl dem fünften, wo ſie hinkommen, überall überwunden haben.

Gott will, daß dieſe Straße vor Alters verborgen geweſen iſt, und es noch lange bleibe; und daß man ſie nicht eher kenne, als bis die ſechſte und ſiebente Zeit verfloſſen ſey. Und er hebt ſie auf, ſie zu der Zeit bekannt zu machen, wo er die Welt in eine Monarchie unter den weiſeſten Keyſer wird bringen wollen, der je geweſen iſt, oder je ſeyn wird nach dem Auguſtus.

Aus dem Blute von Oeſterreich und Arragonien ſeh ich am linken Ufer des Rheins einen Fürſten gebohren werden, mit deſſen Heldenmuth ich keinen andern Heldenmuth vergleiche, von dem man ſpricht oder ſchreibt. Aſträen ſeh ich von ihm wieder auf den Richtſtuhl geſetzt, ja wieder auferweckt von den Todten; und die Tugend, welche die Welt vertrieb, als ſie auch ſie vertrieb, durch ihn wieder aus der Verbannung hervorgehn. Wegen dieſer Verdienſte hat die höchſte Güte vor, daß er nicht nur die Königliche Binde von dem großen Reiche habe, die Auguſtus hatte, Trajanus, Marcus, und Severus: ſondern von jedem dieſſeits und jenſeits äußerſt entlegenem Lande, welches nie weder der Sonne noch dem Jahre die Bahn eröfnet; und will, daß unter dieſem Keyſer nur eine Heerde, nur ein Hirt ſeyn ſolle.

Und damit die im Himmel ewig aufgeſchriebenen Verfügungen deſto leichtern Erfolg haben: ſtellt ihm die unendliche Vorſehung zu Waſſer und zu Land unüberwindliche Feldherrn zur Seite. Ich ſehe den Ferdinand Kortes, welcher neue Städte unter die Keyſerlichen

Be-

Befehle gebracht hat, und ſo entfernte Königreiche im Morgenlande, daß ſie uns, die wir in Indien uns aufhalten, nicht bekannt ſind. Sehe den Proſper Colonna, und ſehe einen Marcheſen von Peſcara, und ſehe nach ihnen einen jungen Marquis von Guaſt, welche machen, daß das ſchöne Italien den goldnen Lilien theuer zu ſtehen ſcheinen wird *). Ich ſehe den dritten hinter den andern in die Laufbahn treten, den Lorbeer davon zu tragen; wie ein guter Wettrenner, der am letzten die Schranken verläßt, und einhohlt, und allen andern zuvorkömmt.

Sehe ſo groß die Tapferkeit, ſo groß die Treue von Alphonſen, (denn das iſt ſein Name;) daß ihm in ſo unreifem Alter, welches nach zwanzigen noch nicht das ſechſte überſchreitet, der Kenſer die Armee anvertraut. Wenn er dieſen erhält: ſo wird er nicht nur mächtig ſeyn, das Uebrige zu erhalten, ſondern mit dieſem Feldherrn die ganze Welt ſich unterwürfig machen.

Wie er mit dieſen, wo man zu Lande hinkommen kann, das alte Reich vermehren wird: ſo wird er auf dem ganzen Meere, das dieſſeits Europa, und jenſeits der Sonneverbrannte Afrikaner einſchließt, bey jedem Kriege ſiegreich ſeyn, nachdem er ſich den Andreas Doria zum Freunde wird gemacht haben. Das iſt der Doria, der vor den Seeräubern euer Meer auf allen Seiten ſichert. Nicht Pompejus verdient ein ſolches Lob wie dieſer, ob er gleich alle Freybeuter überwand und zerſtreute; denn dieſe konnten dem mächtigſten Reiche, das je geweſen, nicht das Gleichgewicht halten: aber dieſer Doria wird allein mit eignem Verſtand und eignen Kräf-

*) Der dritte nehmlich durch ſeinen Tod bey Ravenna.

Kräften die See reinigen, ſo daß von Kalpe bis zum Nil, wo ſein Name gehört wird, ich jedes Vorgebirge zittern ſehe.

Unter dem Geleite, unter der Treue von dem Admiral, von welchem ich mit dir rede, ſeh ich Karlen in Italien, wo ihm der Eingang von dieſem geöfnet ſeyn wird, bey der Krone. Sehe, daß er die Belohnung, die er dafür davon trägt, nicht für ſich behält, ſondern dem Vaterlande geben läßt. Mit Bitten erhält er, daß er es in Freyheit ſetze, da es vielleicht ein andrer ſich würde unterworfen haben. Dieſe kindliche Liebe, die er gegen das Vaterland bezeugt, iſt mehr Ehre werth, als jede Schlacht, die Julius in Gallien oder in Spanien, oder in eurem Lande, oder in Afrika und in Theſſalien gewann. Weder der große Octavius, noch ſein Mitſtreiter Antonius nehme wegen ſeiner Thaten einen größern Rang an; denn all ihr Lob löſcht aus, daß ſie Gewalt gegen ihr Vaterland brauchten.

Dieſe, und jeder andre, der ſein Vaterland aus Freyheit in Sklaverey zu bringen ſucht, erröthe; und erkühne ſich nicht, wo er den Namen von Andreas Doria hört, die Augen einem Menſchen ins Geſicht zu heben. Ich ſehe Karlen, wie er ihm die Belohnung vergrößert; denn außerdem, was er in Gemeinſchaft genießen ſoll, giebt er ihm das reiche Land, welches der Anfang ſeyn wird, die Normänner in Appulien groß zu machen.

Nicht nur gegen dieſen Feldherrn hat ſich der großmüthige Karl huldreich zu erzeigen, ſondern gegen ſo viele, als er in den keyſerlichen Unternehmungen mit ihrem Blute nicht karg gefunden haben wird. Eine Stadt, ein ganzes Land einem ſeiner Getreuen geſchenkt zu haben, ſeh ich ihn mehr ſich freuen, mit allen denen, die es würdig ſind, als neue andre Herrſchaften und Königreiche zu erobern.“

So führte Andronika mit dem Herzog ein Geſpräch über die Siege, welche nach Verlauf einer großen Reyhe von Jahren Karln ſeine Feldherrn verſchaffen werden. Und die Gefährtin ließ unterdeſſen den Eoiſchen Winden die Zügel ſinken, und hielt ſie an; und macht, daß bald dieſer, und bald jener günſtig hervorkömmt, und verringert ſie wie ſie will, und verſtärkt ſie.

Inzwiſchen hatten ſie geſehn, wie das Meer der Perſer ſich in einen ſo weiten Raum ausbreitet; von wannen ſie in wenig Tagen in den nahen Golfo kamen, den die alten Magi benannten. Hier liefen ſie in Hafen ein, und die ſchönen Fahrzeuge wurden mit dem Hintertheil nach dem Ufer zugekehrt. Von da nahm Aſtolph, vor der Alzina und ihrer Befehdung ſicher, ſeinen Weg zu Lande.

Er kam durch mehr als ein Feld, und mehr als einen Wald, über mehr als einen Berg, und durch mehr als ein Thal, wo er oft bey klarer und bey trüber Witterung die Straßenräuber bald vorn bald hinter ſich her hatte. Er ſieht Löwen und Drachen voll von Gift, und andre Ungeheuer ſich ihm in den Weg legen: aber nicht ſo bald hatte er das Horn am Munde, als ſie erſchrocken rund umher vor ihm flohen.

Er zieht durch Arabien, welches das glückſeelige genannt wird, reich an Myrrhen und wohlriechendem Weyhrauch, das der einzige Phönix von der ganzen unermeßlichen Welt ſich zu ſeiner Wohnung erwählt hat; bis er die ehedem für Iſrael rächeriſchen Fluthen fand, die aus göttlicher Einwilligung den Pharao und alle die Seinigen erſäuften. Und dann kam er in das Land der Heroen. Längſt dem Fluſſe Trajan reitet er auf dem Pferde, das auf der Welt ohne gleichen iſt; das ſo leicht rennt und trabt, daß die Spur davon im Sande nicht erſcheint. Es tritt nicht einmal das Gras, nicht einmal den Schnee nieder; mit trocknen Füßen könnte es

auf dem Meere gehen. Und es ſtreckt ſich ſo im Laufe, und kömmt ſo geſchwind von dannen, daß es Wind und Bliz und Wetter überhohlt. Dieß iſt das Roß, das dem Argalia gehörte, und von Flamm und Wind empfangen ward; ſich ohne Hafer und Heu von der reinen Luft nährte, und den Namen Rabikan hatte. Der Herzog kam ſeinen Weg verfolgend da wo der Nil dieſen Fluß aufnimmt; und bevor er an die Mündung gelangte: ſieht er ein Fahrzeug ſchleunig auf ſich zueilen.

Am Ruder ſizt ein Einſiedler mit einem grauen Barte, bis mitten auf die Bruſt lang; der den Paladin auf das Fahrzeug einlud, und „mein Sohn, (ihm vom weiten zurief,) wenn du dein eigen Leben nicht haſſeſt, wenn du nicht wünſcheſt, daß dich heute der Tod überhohle: ſo möge dir gefallen, an das andre Ufer zu kommen; denn der Weg führt dich gerad zum Sterben.

Du wirſt nicht über eine Meile voran reiten, als du die blutige Wohnung findeſt, wo ein entſezlicher Rieſe ſich aufhält, der acht Fuß über jede Länge ausſchweift. Weder Ritter noch Fremdling mache ſich Hofnung, von ihm lebendig wegzukommen: denn den einen ſticht der grauſame die Kehle ab, andre ſchindet, und viele viertheilt er, und manchen verſchluckt er lebendig. Bey ſo großer Grauſamkeit macht er ſich eine Luſt mit einem Netze, das er ſehr gut verfertigt hat. Nicht weit von ſeinem Hauſe ſtellt er es, und verbirgt es dermaaßen in dem klaren Sande, daß, wer es vorher nicht weiß, es nicht merkt: ſo ſehr fein iſt es, und ſo wohl fügt er es an; und droht den Herbeykommenden mit ſolchem Schreyen, daß er ſie erſchrocken dahinein jagt. Und mit großem Gelächter ſchleppt er ſie dahinein gewickelt unter ſein Dach; und ſieht weder Fräulein an noch Ritter, ſie mögen von großem oder geringem Werth

 ſeyn.

ſeyn. Und wenn er das Fleiſch gefreſſen, und das Gehirn und Blut ausgeſogen hat: ſo wirft er die Beine in die Wüſte; und mit den Menſchenhäuten putzt er rund herum ſeine Reſidenz entſetzlich aus.

Nimm den andern Weg, nimm ihn Sohn, der dir bis ans Meer ganz ſicher ſeyn wird."

„Ich danke dir, Vater, für den Rath; (antwortete der Ritter ohne Furcht.) Aber der Ehre halben acht ich keine Gefahr, für die ich viel mehr Sorge, als für mein Leben trage. Du ſprichſt vergebens mit mir, um zu machen, daß ich hinüber komme; vielmehr reit ich gerades Weges die Mördergrube zu finden. Fliehend kann ich mich mit Unehre retten; aber eine ſolche Wohlfahrt meid ich mehr als den Tod. Wenn ich hinreite: ſo iſt das ſchlimmſte, was mir wird begegnen können, daß ich unter vielen des Lebens beraubt ſeyn werde. Aber wenn Gott mir ſo meine Waffen richtet, daß jener todt und ich lebendig bleibe: ſo werd ich tauſenden den Weg ſicher verſchaffen; ſo daß das Frommen größer als der Schade ſeyn wird. Ich ſetze den Tod eines Einzigen an die Wohlfahrt einer unendlichen Menge."

„Reit in Frieden, Sohn, (antwortete er;) Gott ſende zur Vertheydigung deines Lebens den Erzengel Michel vom allerhöchſten Throne;" und der Einſiedler gab ihm in Einfalt ſeinen Seegen. Aſtolph hielt ſeine Straße längſt dem Nil hin, mehr gutes hoffend von dem Schall, als von dem Degen.

Zwiſchen dem tiefen Fluß und dem Sumpfe geht ein kleiner Weg hin auf dem ſandichten Ufer; das einſame Haus, der Menſchlichkeit und Geſelligkeit beraubt, ſchließt ihn ein. Rund herum ſind Schädel aufgeſteckt und bloße Gerippe von den unglücklichen Leuten, die dahin gelangen. Es iſt da kein Fenſter und keine Dachzinne, wo man nicht wenigſtens eins davon hangen ſähe. Wie in den Burgflecken oder Schlöſſern der Jäger,

der große Gefahr gelaufen hat, die zottelichten Felle an die Thore zu befeſtigen pflegt, die entſetzlichen Tatzen und dicken Köpfe von Bären: ſo zeigt der furchtbare Rieſe diejenigen, die ihm von mehrſter Tapferkeit begegnet waren. Von andern unendlichen erſcheinen die zerſtreuten Gebeine; und voll Menſchenblut iſt jeder Graben.

Kaligorant ſteht vor der Thür, (denn ſolchen Namen hat das unbarmherzige Ungeheuer;) der ſeine Wohnzimmer mit todten Leuten auszieret, wie mancher pflegt mit goldnen und purpurnen Tüchern. Dieſer trägt ſich kaum für Freude, wie der Herzog von fern ſich ihm gezeigt hat; denn es waren zwey Monate, und der dritte kam ſchon, daß kein Ritter auf dem Weg war. Er kömmt in Eile nach dem Sumpfe, der dunkel und dicht von grünem Rohr war: denn er hatte vor, in der Krümme herum zu laufen, und dem Paladin im Nacken hervorzukommen; wo er Hofnung hat, ihn in das Netz, das er unter dem Staub vergraben hielt, hinein zu jagen; wie ers den andern Fremdlingen gemacht hatte, die ihr böſes Schickſal hieher gezogen.

Wie ihn der Paladin kommen ſieht: ſo hält er das Pferd ein; nicht ohne großen Verdacht, daß er mit dem Fuß in die Schlingen gerathe, wovon ihm das gute Greislein vorgeſagt hatte. Hier begehrt er Beyſtand von ſeinem Horne; und das thut im Erſchallen die gewohnte Wirkung: es verwundet den Rieſen, der es hört, mit einer ſolchen Furcht im Herzen, daß er die Schritte umlenkt.

Aſtolph bläſt, und wartet allemahl: denn es dünkt ihn immer, daß das Netz aufſchnappe. Es flieht der Böſewicht, und ſieht nicht, wo er hinkömmt: denn wie das Herz, ſo hatte er die Augen verlohren. So groß iſt die Furcht, daß er keinen Weg zu machen weiß,

damit

Digitized by Google

damit er nicht in ſeine eigne Grube hineinfalle. Er kömmt aufs Netz; und das ſpringt los, und knötet ihn zuſammen, und ſtreckt ihn auf die Erde.

Aſtolph, der die große Laſt hinunter gehen ſieht: ſprengt, ſchon ſeinetwegen ſicher, in Eil herbey, und ſteigt mit dem Schwert in der Hand aus dem Sattel, um wegen tauſend Seelen Rache zu nehmen. Darauf däucht ihm, daß, wenn er einen umbringt, der gefangen ſey, man es mehr für Feigheit als Tapferkeit auslegen werde; denn er ſieht ihm Arme, Füße und Hals ſo gebunden, daß er ſich nicht rühren kann.

Das Netz hatte ehedem Vulkan gemacht, aus feinen Stahlfaden; aber mit ſolcher Kunſt, daß jede Mühe vergebens geweſen ſeyn würde, nur den ſchwächſten Theil davon los zu zwicken. Und es war das nehmliche, welches ehedem Füße und Hände der Venus und dem Mars gebunden hatte. Der eyferſüchtige machte es, und zu keinem andern Endzweck, als ſie beyde zuſammen im Bette zu fangen. Merkurius ſtielt hernach dem Schmidt das Netz, da er die Kloris mit ſelbem fangen will; Kloris, die ſchöne, die hinter der Aurora drein, beym Erſcheinen der Sonne, durch die Luft fliegt, und aus dem aufgefaßten Saum des Kleides Lilien, Roſen und Veilchen herumſtreut. Merkurius lauerte der Nymphe ſo lange auf, bis er ſie eines Tages mit dem Netz in der Luft fieng. Wo der große Mohrenfluß ins Meer geht, ſcheint es, daß die Göttin im Fliegen gefangen worden. Darauf bewahrte man im Tempel des Anubis zu Kanop das Netz viele Jahrhunderte. Kaligorant nahm es von da, wo es heilig war, drey tauſend Jahr nachher. Er trug es weg, das Netz, der gottloſe Räuber, und verbrannte die Stadt, und plünderte den Tempel.

Hier paßt er es auf ſolche Art dem Sand an, daß alle diejenigen, auf welche von ihm Jagd gemacht

Digitized by Google

wurde, hinein giengen; und es war kaum berührt, als es ihnen Hals und Füße und Arme band. Von dieſem nahm Aſtolph eine Kette, und feſſelte dem Gaudieb damit die Hände auf den Rücken, und umflicht ihm die Arme und die Bruſt derweiſe, daß er ſich nicht losmachen kann. Darauf läßt er ihn aufſtehn; nachdem er ihm erſt die andern Schlingen aufgelöſt hat: denn er war gelinder als ein zartes Mägdlein geworden. Er meynt ihn mit ſich zu nehmen, und Flecken und Städte und Schlöſſer durch ſehen zu laſſen. Will auch das Netz haben; deßgleichen weder Feile noch Hammer je ein ſchöner Ding zuwege brachte. Er macht dieſen davon zum Laſtträger, den er an der Kette mit ſiegeriſchem Pomp hinter ſich drein führt. Den Helm und den Schild giebt er ihm auch zu tragen, wie einem Bedienten; und verfolgte ſeinen Weg, alles mit Freude erfüllend, wohin er den Fuß ſetzte, daß nunmehr der Fremdling ſicher wandern könne. Aſtolph reiſet ſo ſehr, daß er ſieht, daß er den Grabmahlen von Memphis ſchon nahe iſt; Memphis, berühmt wegen der Pyramiden. Darauf ſieht er vor ſich das volkreiche Kairo.

Alles Volk zog ſich laufend zuſammen, um den unermeßlichen Rieſen zu ſehen. „Wie iſt es möglich, (ſagte der eine, der andre,) daß der Kleine den Großen gebunden habe?“ Aſtolph konnte kaum voran reiten, ſo drückt ihn das Gedräng auf jeder Seite; und jeder bewundert ihn als einen Ritter von hoher Tapferkeit, und bezeigt ihm große Ehre.

Kairo war damals ſo groß nicht, wie man zu unſern Zeiten davon ſpricht; daß das Volk, das da ſich aufhält, achtzehntauſend große Gaſſen nicht faſſen können. Und daß die Häuſer drey Stockwerke hoch ſind, und ihrer noch unendliche auf den Straßen ſchlafen. Und daß der Sultan da ein Kaſtell bewohnt hat, wunderbar an Größe, und reich und ſchön.

Und

Und daß er funfzehntauſend ſeiner Vaſallen, die alle renegierte Chriſten ſind, mit Weibern, mit Familie und Pferden, unter einem Dach allein hier verſammelt hat.

Aſtolph will ſehen, wo der Nil ſich ſenkt, und wie ſtark er bey Damiata in die geſalzenen Fluthen tritt; denn er hatte hier gehört, daß, wer vorbey kömmt, todt oder gefangen bleibt. Immaaßen am Ufer des Nils, gleich bey der Mündung, ſich ein Räuber in einen Thurm verſchanzt, der den Einheimiſchen und Fremden Schaden zufüget; und bis nach Kairo ſtreift, einen jeden abplündernd. Es kann ihm keiner widerſtehen; und er hat den Ruf, daß man ihm vergebens das Leben zu nehmen ſuche. Er hat ſchon hundert tauſend Wunden gehabt, und man ihn doch deßwegen nicht umbringen können. Um zu ſehen, ob er die Parze zwingen kann, ihm den Lebensfaden zu brechen, kömmt Aſtolph, den Orril aufzuſuchen, (ſo hieß er;) und langt bey Damiata an; und reitet von da, wo der Nil ins Meer geht; und ſieht den großen Thurm auf dem Ufer, wo die bezauberte Seele herbergt, die von einem Luftgeiſt und einer Fee herkam.

Hier findet er, daß ein grauſamer Kampf zwiſchen Orriln und zwey Kriegern ſich entzündet hatte. Orril iſt allein, und arbeitet die zwey ſo ab, daß ſie mit großer Mühe ſich gegen ihn wehren können. Und wie viel der eine und der andere in Waffen vermag, iſt der ganzen Welt durch den Ruf bekannt. Sie waren die zwey Söhne von Olivier, Gryph der weiße, und Aquilant der ſchwarze. Es iſt wahr, der Schwarzkünſtler war zum Kampf mit großem Vortheil gekommen; denn er hatte ein Thier mit ſich zu Feld gebracht, das man nur allein in dieſen Gegenden findet. Es lebt am Ufer und inner Waſſer, und die menſchlichen Leiber von den armen und

unvorſichtigen Perſonen der Pilgrimme und unglücklichen Schiffer ſind ſeine Nahrung.

Die Beſtie lag neben dem Hafen im Sande, von der Hand der zwey Brúder getódtet; und deßwegen geſchieht dem Orril kein Leid nicht, wenn der eine und der andre zu gleicher Zeit ihn beſchädigt. Sie haben ihm mehrmalen die Glieder abgehauen, und nimmer umgebracht, und man konnte ihn mit Gliederabhauen nicht erlegen; denn wann er Arm und Bein durch einen Hieb verlohren hatte; ſo ſetzte er ſie wieder an, daß ſie von Wachs ſchienen.

Jetzt ſpaltet ihm Gryph den Kopf bis auf die Zähne, jetzt Aquilant bis auf die Bruſt. Er lacht immer ihrer Streiche: ſie erzúrnen ſich, daß ſie nicht Wirkung bringen. Wer je das Silber von der Höhe fallen ſah, das die Alchymiſten Merkur nennen, und alle ſeine Theile zerſtreuen und wieder zuſammen nehmen: der erinnere ſich daran, wann er von dieſem hört. Wenn ſie ihm den Kopf abſchlagen: ſo ſteigt Orril ab, und hört nicht auf, im Finſtern herum zu tappen, bis er ihn findet; und nimmt ihn jetzt beym Haar, jetzt bey der Naſe, befeſtigt ihn an Hals, und ich weiß nicht, mit was für Nägeln. Gryph fängt ihn zuweilen, und hohlt mit dem Arm aus: wirft ihn in Fluß; und auch das ſcheint nicht zu helfen: denn Orril ſchwimmt auf den Grund wie ein Fiſch, und kömmt mit ſeinem Kopf wieder heil ans Ufer.

Zwey ſchöne Frauenzimmer in ſittſamer Tracht, das eine weiß gekleidet, und das andre ſchwarz, welche vom Kampf Urſach geweſen waren, ſahen dem furchtbaren Gefechte zu. Dieß waren die zwey wohlthätigen Feen, welche die Söhne Oliviers auferzogen hatten, nachdem ſie dieſelben als zarte Kinder aus den krummen Krallen von zwey groſſen Vögeln nahmen, die ſie der Gißmund geraubt, und fern von ihrem Lande weggetragen.

Aber

Aber es iſt nicht nöthig, daß ich mich darüber ausbreite, da die Geſchichte der ganzen Welt kund iſt; obgleich der Verfaſſer ſich in dem Vater irrt, wo er einen, ich weiß nicht wie, für den andern nahm. Nun hatten die zwey Jünglinge den Kampf, um welchen die zwey Frauenzimmer ſie beyde gebeten haben.

Schon war in dieſem Klima der Tag verſchwunden, noch hoch auf den glückſeeligen Inſeln; die Schatten hatten ringsum alles Sehen benommen, unter dem ungewiſſen und undeutlichen Mondlicht: als Orril wieder in ſein Steinneſt zurückkehrte, nachdem der weißen und ſchwarzen Schweſter gefiel, den rauhen Kampf aufzuſchieben, bis die neue Sonne am Horizont hervorſpringt.

Aſtolph, der Gryphen und Aquilanten ſo wohl am Helmſchmuck, als an dem muthigen Fechten große Weile vorher erkannt hatte, war nicht ſpröde noch langſam, ſie zu begrüßen. Sie, da ſie ſahen, daß das der den Rieſen gebunden führte, der Pardelritter war, (denn ſo wurde der Herzog am Hof genannt;) empfiengen ihn mit nicht weniger Zuneigung.

Die Frauenzimmer führten den Ritter in einen ihnen zugehörigen Pallaſt, der nicht weit ablag. Auf halbem Weg kamen ihnen Fräulein entgegen und Schildträger mit angebrannten Fackeln. Sie gaben ihre Handpferde denen, die dafür Sorge trugen; zogen ſich die Waffen aus, und fanden innerhalb eines ſchönen Gartens, daß die Abendmahlzeit an einer klaren und anmuthigen Quelle bereitet war.

Sie laſſen den Rieſen ins Gras mit einer andern ſehr ſtarken Kette an eine von vielen Jahren harte Eiche binden, die nicht auf einen Riß brechen wird; und von zehn Aufpaſſern Sorge für ihn haben, daß er die Nacht ſich nicht losreißen könne; und ſie überfallen, und ihnen viel-

vielleicht Schaden zufügen; während ſie ſicher und ohne Wache ſich befinden.

An der reichlich beſetzten und koſtbaren Tafel, wo die Speiſen das geringſte Vergnügen waren, bringt man einen großen Theil des Sprechens über den Orril zu, und das große Wunder: daß es gleichſam einem ein Traum ſcheint, wer daran denkt, daß man ihm bald Kopf bald Arm auf die Erde herab haut, und er ihn wieder aufnimmt, und ihn wieder anfügt, und immer mit größrer Kraft zum Gefechte kehrt.

Aſtolph hatte ſchon in ſeinem Buche geleſen, in demjenigen, welches Unterricht giebt, wie man ſich gegen die Zaubereyen helfen ſoll: daß man dem Orril die Seele nicht aus dem Leibe bringen werde, ſo lang er ein gewiſſes bezaubertes Haar auf dem Kopfe behalte. Aber wenn man es ausreiße oder abkürze: ſo werde die Seele wider ihren Willen herauskommen müſſen. Dieß ſagt das Buch davon; aber nicht, wie man das Haar in einem ſo dichten Haarbuſch erkenne. Aſtolph ergetzte ſich nicht weniger über den Sieg, als wenn er den Palmzweig ſchon davon in Händen hätte; in der gewiſſen Hofnung, dem Schwarzkünſtler in wenig Hieben das Haar ſamt der Seele los und ledig zu machen. Deßwegen verſpricht er, von dieſem Unternehmen die ganze Laſt auf ſeine Schultern zu laden. Er wird dem Orril den Tod anthun, wenn es den zwey Brüdern nicht mißfällt, daß er den Kampf halte. Allein dieſe übertragen ihm gern das Unternehmen, ſicher, daß er ſich vergebens bemühen dürfte.

Das andre Morgenroth war ſchon wieder an den Himmel empor geſtiegen: als Orril von den Mauern herunter ſich auf die Ebene machte. Das Treffen nahm zwiſchen ihm und dem Herzog ſeinen Anfang. Der eine hat die Keule, der andre das Schwert in der Hand. Unter tauſenden nimmt Aſtolph ſein Augenmerk, einen

Streich

Streich zu thun, der ihm den Geiſt vom Fleiſche ſcheide. Bald macht er ihm die Fauſt mit der Keule fallen, bald den einen bald den andern Arm ſamt der Hand. Jetzt haut er ihm den Panzer überzwerch ein, und nun ſtümmelt er ihm Fetz vor Fetz ab. Aber Orril lieſt immer auf dem Platz ſeine Glieder wieder auf, und macht ſich heil. Wenn er ihn auch in hundert Kochſtücke zerhauen hatte: ſo ſah ihn Aſtolph auf einmahl ſich wieder ganz machen.

Endlich bracht er ihm unter tauſend Hieben einen über den Schultern an den Grenzen des Kinns an. Kopf und Helm fiel vom Rumpfe; und er war nicht langſamer als Orril abzuſitzen. Er wickelte das blutige Haar um die Hand, und ſtieg in einem Augenblick wieder zu Pferd, und jagte damit in vollem Lauf den Nil hinan, damit es Orril nicht wieder haben könnte.

Der Narr, der des Geſchehenen nicht gewahr ward: gieng herum, und ſuchte den Kopf im Staube. Aber wie er merkte, daß der Renner ſich auf dem Wege davon machte, ſein Haupt durch den Wald fortzutragen: ſo lief er unverzüglich zu ſeinem Handgaul; ſchwenkte ſich darauf, und blieb nicht zurück im Nachfolgen. Er wollte ſchreyen: Halt an! kehr um! kehr um! aber der Herzog hat ihm ſchon das Maul genommen. Doch tröſtet er ſich wieder, daß er ihm die Ferſen nicht genommen habe; und folgt mit verhängtem Zügel. Hinter ſich läßt ihn eine große Strecke Feldweges der Rabikan, der zum Wunder läuft. Aſtolph ſucht unterdeſſen auf dem Wirbel herum auf, von dem Genick bis an die Augenbraunen, ob er das bezauberte Haar erkennen kann, das den Orril unſterblich erhält. Unter ſo vielen und unzehligen Haaren ſtreckt oder krümmt ſich keins mehr als das andre; welches wird alſo Aſtolph unter ihnen auswählen, das er klein mache, um dem böſen Räuber

den

den Reſt zu geben? „Iſt beſſer, ſprach er, daß ich ſie alle abſchneide, oder ausrauffe;“ und da er eben weder Scheermeſſer noch Zangen bey ſich hatte: ſo hohlt er unverzüglich Rath bey ſeinem Schwerte, das ſo ſchneidet, daß man ſagen kann, daß es ſchiert. Und ſo macht er, den Kopf bey der Naſe haltend, ihm hinten und vorn alle Haare ab. Unter den andern fand er das bezauberte von ohngefehr. Darauf wurde das Geſicht blaß und ſcheußlich; verkehrte die Augen, und zeigte durch offenbare Merkmahle, daß es zum Untergange war gebracht worden; und der Rumpf, der mit verſtümmeltem Halſe nachfolgte, fiel aus dem Sattel, und regte ſich zum letzten mahle.

Aſtolph kehrte mit dem Kopf in der Hand, der alle wahren Anzeichen des Todes blicken ließ, dahin, wo er die Frauenzimmer und Ritter gelaſſen hatte; und wieß den Rumpf, wo er ferne lag. Ich weiß nicht recht, ob ſie ihn gerne ſahen, ob ſie ihm gleich ein freundlich Geſicht zeigten; denn der ihnen unterfangne Sieg nagte vielleicht den zwey Brüdern die Bruſt mit Neide. Und ich glaube nicht, daß den zwey Frauenzimmern mehr lieb geweſen, daß der Kampf ein ſolches Ende nähme. Dieſe hatten, damit das ſchmerzhafte Schickſal der zwey Brüder, das, wie es ſcheint, binnen kurzem in Frankreich über ſie obwalten ſollte, mehr ſich in die Länge zöge, den Orril mit ihnen hier in Streit gebracht; in Hoffnung, ſie ſo lange aufzuhalten, bis der ſchädliche Einfluß davon wiche.

So bald der Kaſtellan ſich vergewiſſerte, daß Orril todt war: ſo ließ er die Taube los, die unter dem Flügel den Brief mit dem Faden gebunden hatte. Dieſe gieng nach Kairo, und ward da gelaſſen; eine andre anders wohin, wie da der Styl iſt; ſo daß in den allerwenigſten Stunden die Nachricht durch ganz Aegypten lief, daß Orril umgebracht wäre.

Der

Der Herzog, wie er das Unternehmen zu Ende brachte, redte den edlen Jünglingen ſehr zu, ob ſie wohl ſchon ihren Willen darauf geſpannt hatten, und weder Sporen noch Stachel gebrauchten; daß ſie, um die heilige Kirche und die Rechte des Römiſchen Reichs zu vertheydigen, die Kämpfe von Orient ließen, und Ehre unter ihrem Volke ſuchten. Alſo nahmen Gryph und Aquilant jeder bey ſeiner Dame Urlaub, welche, ob es ihnen auch gleich verdrieslich war, und Schmerz verurſachte, doch dagegen keinen Widerſtand zu machen wußten.

Mit ihnen kehrte ſich Aſtolph rechter Hand; denn ſie nahmen Rath, die heiligen Oerter zu beehren, wo Gott im Fleiſche lebte, ehe die Reiſe nach Frankreich gienge. Sie würden den Weg linker Hand haben nehmen können, der mehr vergnüglich und ebener war, und ſich niemals von der See entfernen: aber ſie reiſten über den wilden und ungewöhnlichen rechts; weil die auserwählte Stadt von Paläſtina auf dieſem ſechs Tagreiſen weniger weit iſt. Man findet da Gras und Waſſer; an allem andern iſt theure Zeit: So, daß ſie, ehe ſie ſich auf den Weg begaben, alles anſchaffen ließen, was ihnen nöthig war, und das Gepäck auf den Rieſen laden, der auch einen Thurm auf dem Nacken würde getragen haben.

Bey Zurücklegung des rauhen und wilden Weges kam vom andern Berg ihrem Blick das heilige Land entgegen, wo die höchſte Liebe unſere Schuld mit eignem Blute abwuſch. Sie fanden beym Eingang in die Stadt einen treflichen Jüngling von ihren Bekannten, Sanſonetten von Mecka, der weit über ſein Alter, (das in der erſten Blüthe ſtund,) klug war. Wegen hohen Ritterweſens, wegen hoher Gütigkeit war er berühmt und geehrt unter den Leuten. Roland

by-

bekehrte ihn zu unſerm Glauben, und reichte ihm mit ſeiner Hand die Taufe. Sie fanden ihn hier, daß er eine Feſtung gegen den Kaliffen von Aegypten anlegt, und den Berg Kalvar mit einer meilenlangen Mauer umgeben will. Sie wurden von ihm mit dem Geſicht aufgenommen, das am meiſten von der innerlichen Liebe Klarheit geben kann; und hinein begleitet, und mit großer Bequemlichkeit in ſeinem königlichen Pallaſt beherbergt. Er hat die Regierung über Stadt und Land, und übte da an Karls Statt eine gerechte Herrſchaft aus. Ihm gab der Herzog Aſtolph den ſo großen und unmäßigen Strick zum Geſchenk, der ihm für zehn Laſtthiere Ladung aufzunehmen gut ſeyn wird; ſo ſtark war er: Aſtolph gab ihm den Rieſen, und gab ihm daneben das Netz, das ihn in ſeine Gewalt gebracht hatte. Sanſonett gab hingegen dem Herzog für ſein Schwert einen reichen und ſchönen Gurt, und gab ihm Sporen für den einen und andern Fuß, die die Schnalle und das Rädchen von Gold hatten; welche man dem Ritter glaubt geweſen zu ſeyn, der die Jungfrau vom Drachen erlöſte. Sanſonett hatte ſie mit vielem andern Wehrzeug zu Jaffa erhalten, als er es einnahm.

Nachdem ſie ſich von ihrer Schuld in einem Kloſter gereinigt, das einen guten Geruch von ſeinen Werken gab: ſo giengen ſie, jedes Geheimniß von den Leiden Chriſti betrachtend, durch alle die Tempel, die zur ewigen Schmach und Schande den Chriſten die gottloſen Mahomedaner vorenthalten. Europa ſteht in Waffen, und beeifert ſich überall Krieg zu führen, außer, wo es nöthig wäre! Während ſie hier ihr Gemüth in Andacht auf Verſöhnungen und heilige Gebräuche lenkten: kam ein Fremder von Griechenland an, Gryphen bekannt, der ihm herbe und bittre Nachrichten zu brach-

brachte, allzuverſchieden, und allzuentfernt von ſeinem erſten Vorhaben und langem Gelübd; und dieſe entflammten ihm ſo die Bruſt, daß ſie das Beten von ihm wegſcheuchten.

Der Ritter liebte zu ſeinem Unglück ein Frauenzimmer, das den Namen Origille führte. Von ſchönerm Geſicht und vollkommnern Wuchs würde man unter tauſenden nicht eins auswählen: aber bundbrüchig und von ſo böſer Natur, daß du Städte und Flecken ausſuchen könnteſt, das feſte Land und die Inſeln des Meers, und wie ich glaube keins ſeines gleichen fändeſt. Er hatte es in der Stadt Konſtantins an einem gefährlichen hitzigen Fieber darnieder gelegen gelaſſen. Nun da er hoft, bey der Rückkehr es ſchöner als jemals wieder zu ſehn, und deſſen zu genießen: hört der elende, daß es nach Antiochien einem ſeiner neuen Liebhaber nachgezogen wäre; da ihm nunmehr nicht leiden zu dürfen ſchien, daß es in ſo friſchem Alter allein ſchlafen ſollte. Von da an, da er die ſchlimme Nachricht erhielt: ſeufzte Gryph immer Tag und Nacht. Jedes Vergnügen, das andern angenehm iſt, und ſie erfreut, ſcheint ſein Gemüth mehr zu erweichen. Es gedenk es ein Jeder, zu deſſen Schaden Amor verſucht, ob ſeine Pfeile taugen! Und über alle Marter war unerträglich, daß er das Uebel, das er hatte, ſich ſchämte zu ſagen. Und das: weil ihm ſchon tauſendmahl vorher ſein weiſerer Bruder Aquilant wegen dieſer Liebe getadelt hatte, und geſucht, die Dirne ihm aus dem Herzen zu reißen; ſie, die nach ſeinem Urtheil unter allen böſen Weibsſtücken, die nur zu finden ſind, das ſchlimmſte war. Gryph entſchuldigt ſie, wann der Bruder ſie verdammt; denn das meiſte mahl hintergeht einen ſeine eigne Meynung. Deßwegen macht er den Gedanken, ohne mit Aquilanten davon zu reden, für ſich allein

nach Antiochien zu ziehen, und diejenige daraus wegzunehmen, die ihm das Herz mitten aus der Bruſt genommen hatte; denjenigen aufzufinden, der ſie ihm entführt hat, und ſich auf eine ſolche Weiſe an ihm zu rächen, daß man immer davon rede.

Werd im andern Geſange ſagen, wie er ſeinen Gedanken in Wirklichkeit ſetzte, und was daraus erfolgte.

Sechszehnter Geſang.

Viele ſchwere Martern erfährt man in der Liebe; von denen ich den größten Theil erlitten habe, und ſie auf meine Koſten ſo wohl eingeſammelt, daß ich davon wie ein Kunſtverſtändiger ſprechen kann. Alſo wenn ich ſage, und wenn ich andre Mahle geſagt habe, bald mündlich, und bald in lebendigen Blättern, daß ein Uebel leicht ſey, ein andres herb und ſchrecklich: ſo trauet meinem wahren Urtheil.

Ich ſage, und ſagte, und werde ſagen, ſo lang ich lebe, daß, wer in einer würdigen Schlinge ſich gefangen findet, ob er gleich ſeine Schöne von ſich abgeneigt ſieht, obgleich in allem ſeinem entbrannten Verlangen entgegen; ob ihn gleich die Liebe jedes Lohns beraubt, nachdem er Zeit und Mühe verwendet; wenn er nur ſein Herz auf etwas hohes geſtellt hat: nicht weinen ſoll, ob er gleich ſchmachtet und ſtirbt. Weinen ſoll der, der ſchon zum Sklaven zweyer verführeriſchen Augen geworden und eines ſchönen Haarſaums, worunter ſich ein tückiſches Herz verbirgt, in welchem bey wenig Reinem viel Hefe zu Grund ſitzt. Der Arme möchte fliehen, und wie ein verwundeter Hirſch trägt er den Pfeil, wohin er geht, mit ſich von dannen. Er ſchämt ſich ſeiner ſelbſt und ſeiner Liebe; und wagt es nicht zu ſagen, und trachtet vergebens ſich zu helfen.

In dieſem Fall iſt der junge Gryph; daß er ſich nicht beſſern kann, und ſeinen Irrthum einſieht. Er ſieht ein, wie ſchlecht er ſein Herz auf die boshafte und wankelmüthige Origille ſtellt: und doch wird die Vernunft von der böſen Gewohnheit überwunden, doch weicht der freye Wille der Begierde. Sie ſey ſo treulos, undankbar und ſchlimm als ſie immer will: er iſt gezwungen zu ſuchen, wo ſie iſt.

Ich ſage, die ſchöne Geſchichte wieder auffaſſend, daß er heimlich aus der Stadt kam; und ſich nicht erkühnte, mit dem Bruder davon zu reden, da er oft von ihm vergebens deßwegen war gewarnt worden. Er nahm den Weg nach Rama, linker Hand abwärts, als den ebenſten und fortlaufendſten. In ſechs Tagen war er zu Damascus in Syrien; von da zog er nach Antiochien.

Nicht weit von Damascus ſtieß er auf den Ritter, dem Origille das Herz geſchenkt hatte. Und ſie kamen wirklich an ſchlimmen Tugenden mit einander überein, ſo wie Kraut und Blüthe mit einander wohl übereinkömmt: denn das eine und das andre war von leichtſinnigem Herzen; treulos das eine, das andre verrätheriſch; und das eine und das andre bedeckte ſeinen Fehler zu andrer Schaden mit einem gefälligen Ausſehn.

Wie ich euch ſage, ſo kam der Ritter auf einem großen Handgaul, mit vieler Pracht bewafnet: die treuloſe Origille in Geſellſchaft, in einem himmelblauen mit Gold beſetzten Kleide. Und er hatte zwey Knappen neben an, deren er ſich bediente, Schild und Helm zu tragen; als einer, der in ſchönem Aufzug zu Damascus bey einem Thurnier erſcheinen wollte. Ein glänzendes Feſt, das der König von Damascus in dieſen Tagen hatte ausrufen laſſen, war Urſach, daß die Ritter hieher zogen, ſo geſchmückt ſie konnten. So bald die

Hure

Hure Gryphen erſcheinen ſieht: ſo fürchtet ſie von ihm Schimpf und Schande. Sie weiß, daß ihr Liebhaber nicht ſo ſtark iſt, daß er ſie gegen ihn vom Tode retten ſolle. Aber als eine erzkühne und durchtriebene, ob ſie gleich noch ganz vor Furcht zittert, richtet ſie ſich das Geſicht zurecht, und hilft ſo der Stimme, daß an ihr kein Zeichen von Furcht erſcheint. Nachdem ſie die Liſt mit ihrem Buhlen ſchon angelegt hatte: ſo eilt ſie, und giebt eine äußerſte Freude zu erkennen; ſtreckt die ofnen Arme gegen Gryphen aus, windet ihn ſich an Hals, und hängt eine große Weile an ihm. Hernach die leidenſchaftlichen Gebehrden zu der Lieblichkeit der Worte ſtimmend, ſagte ſie weinend:

„O mein Herr! iſt das der ſchuldige Dank gegen eine, die dich anbetet und verehrt? daß ich allein ohne dich ſchon ein Jahr bleibe, und es ins andre geht, und dich noch nicht kümmert? und wenn ich ſtünd, und auf deine Wiederkunft wartete: ſo weiß ich nicht, ob ich je den Tag würde geſehen haben. Als ich wartete, daß du von Nikoſia, wohin du dich an den großen Hof begabſt, zu mir wieder kämeſt, die du mit dem böſen Fieber in Gefahr des Todes gelaſſen hatteſt: erfuhr ich, daß du nach Syrien übergereiſt wäreſt; welches mir ſo hart und ſchwer zu ertragen war, daß, da ich nicht wußte, wie ich dir nachfolgte, ich mir gleichſam mit eigner Hand das Herz durchbohrte. Aber das Glück zeigt mit doppeltem Geſchenk, das, was du nicht haſt, Sorge gegen mich zu haben. Es ſendet mir meinen Bruder zu, mit welchem ich wegen meiner Ehre ſicher bis hieher gekommen bin; und ſendet mir nun dieſe gute Begegnung von dir zu, welche ich über jede glückliche Begebenheit achte. Und es thut es wohl beyzeiten; denn wenn es länger ſäumte: ſo würd ich im Verlangen nach dir mein Herr geſtorben ſeyn.“

Und ſo fuhr die betriegeriſche Dirne, die an ſchlauem Thun die Füchſe übertraf, durchtrieben in ihrer Klage fort, daß ſie alle Schuld auf Gryphen abwälzte. Sie macht, daß er den da nicht nur für ihren Verwandten hält, ſondern daß er Bein und Eingeweide von einem Vater gegen ſie habe; und ſie weiß die Hintergehungen ſo einzuweben, daß Lukas und Johannes weniger glaubwürdig ſcheinen. Nicht nur giebt Gryph der Dirne, boshafter noch als ſchön, wegen ihrer Treuloſigkeit keinen Verweis nicht; nicht nur nimmt er keine Rache an dieſem, der an ihr zum Ehebrecher geworden: ſondern es däucht ihm, daß er genug thue, wenn er ſich verthendigt, daß ſie nicht allen Tadel auf ihn zurückſchiebe; und er hört nicht auf, dem Ritter zu liebkoſen, als wenn er ſein wahrer Anverwandter wäre. Und reitet mit ihm nach den Thoren von Damascus, und erfährt von ihm unterwegs, daß da drinnen der reiche König von Syrien eine glänzende Hofſtatt halten ſollte; und daß ein jeder hier, von was für Gattung er ſey: Chriſt, oder einem andern Geſetz unterworfen; von innen und außen der Stadt die ganze Zeit Sicherheit habe, als das Feſt daure.

Inzwiſchen bin ich doch nicht ſo geneigt, die Geſchichte der treuloſen Origille zu verfolgen, die in ihrem Leben nicht nur eine Verrätherey gegen ihre Liebhaber begangen hatte, ſondern tauſend und tauſend; daß ich nicht umkehre, zweymahl hundert tauſend Perſonen zu ſehn, oder mehr Funken von dem aufgebrachten Feuer, wo ſie an den Mauern von Paris Schaden und Furcht erregten.

Ich ließ euch, wie Agramant ein Stadtthor angegriffen hatte, daß er ohne Bedeckung zu finden glaubte: und nirgend andersmo iſt mehr Gegenwehr vorhanden; weil Karl es in Perſon beſetzt hielt, und die Anführer im Kriegsweſen bey ſich hatte, die zwey Guiden,

zwey

zwey Angeline, einen Angelier, den Avino, Avolio, Otto und Berlinger. Vor Karln, vor König Agramanten will der ein und andre Haufe ſich ſehen laſſen, wo man großes Lob, wo man reichlichen Lohn erwerben kann, wenn man ſeine Schuldigkeit zu Werk bringt. Die Mohren thaten jedoch keine ſo wichtige Thaten, daß ſie gleiche Erquickung für ihren Verluſt zu hoffen hätten; weil ihrer ſolche auf der Stelle liegen blieben, daß ſie den andern für ihre thörichte Verwegenheit zum Spiegel dienten.

Hagel ſcheint die Menge der Pfeile von der Mauer herab auf die Feinde vertheilt. Das Geſchrey jagt bis in Himmel Furcht ein, das die unſrige und gegenſeitige Parthey macht. Aber Karl und Agramant mögen ein wenig warten; denn ich will von dem Afrikaniſchen Mars erzehlen, dem fürchterlichen und entſetzlichen Rodomont, der die Stadt mitten durchrennt.

Ich weiß nicht, Herr, ob ihr euch noch an den ſo ſichern Sarazenen erinnert, der ſeine Leute zwiſchen dem zweyten Wall und der erſten Mauer todt gelaſſen hatte; von der räuberiſchen Flamme aufgefreſſen, daß nie ein finſtrer Schauſpiel zu ſehn war. Ich ſagte, daß er mit einem Sprung über den Graben, der ſie umgiebt und einſchließt, in die Stadt hinein kam.

Als der grauſame Sarazene an den fremden Waffen und der ſchuppichten Haut erkannt ward, da wo die Alten und das minder kriegeriſche Volk die Ohren nach allen Nachrichten hingeſpannt hielten: erhob ſich ein Weinen, ein Geſchrey, eine gewaltige Stimme, mit einem Händezuſammenſchlagen, das bis zu den Geſtirnen empor drang; und wer fliehen konnte blieb nicht zurück, ſich in die Tempel und Häuſer einzuſperren. Allein dieß geſtattet wenigen der heilloſe Raufdegen, den der gewaltige Sarazene herumſchwenkt. Hier haut er einem den flüchtigen Fuß mit der halben Wade weg;

da macht er einen Kopf weit vom Rumpfe tanzen; der eine ſieht ihn ſich überzwerch durchhauen; ein andrer gerad vom Kopf bis auf die Weide ſpalten: und von ſo vielen, als er mordet, ſtümmelt, und verjagt, ſieht ihn ſich keiner ins Geſicht treffen. Was der Tyger mit der zahmen Heerde auf den Hyrkaniſchen Feldern, oder da nahe beym Ganges; oder der Wolf mit Ziegen und Lämmern auf dem Berge, der den Typheus unter ſich zu Boden drückt: das fieng hier der grauſame Heyde mit denen an, ich werde nicht ſagen, Geſchwadern und Heerſchaaren, ſondern dem Pöbel, dem gemeinen Volk will ich ſagen; das werth iſt zu ſterben, eh es aus Mutterleib kömmt. Er trift nicht einen an, den er von vorn ſehen könnte unter ſo vielen, die er zerhaut, durchſticht und todt macht. Durch die ſo beſetzte und volkreiche Straße, die gerade auf die Sankt⸗Michelsbrücke geht, rennt der furchtbare und erſchreckliche Rodomont; und führt das blutige Schwert im Kreiſe. Er hat nicht Acht weder auf Knecht noch auf Herrn, und geht mit dem Gerechten nicht barmherziger um, als dem Sünder.

Religion hilft dem Prieſter nicht, und Unſchuld dem Kleinen. Wegen ihrer heitern Augen oder roſenrothen Wangen findet weder Frau noch Jungfrau Gnade. Das Alter wird gejagt, und kriegt Hiebe; und der Sarazen legt hier keinen ſtärkern Beweis von großem Muth als großer Grauſamkeit ab: denn er unterſcheidet weder Geſchlecht, Stand noch Alter.

Nicht nur auf Menſchenblut erſtreckt ſich der Zorn des unbarmherzigen Königs, Haupt und Herrn aller Unbarmherzigen! ſondern er wüthet noch gegen die Dächer; ſo daß er die ſchönen Häuſer davon anzündet, und die entweyhten Tempel. Die Häuſer waren, ſo viel man davon vernimmt, zu dieſen Zeiten faſt alle von Holz; und man kann es wohl glauben, da noch jezt in Paris

Paris unter zehnen ihrer ſechſe ſo ſind. Es ſcheint nicht, obgleich das Feuer jedes Ding anbrennt, daß ſo großer Haß noch könne geſättigt werden. Wo er ſich mit den Händen anklammere, ſchaut er, ſo daß auf jede Rüttelung ein Dach einſtürze. Herr, ich mögt euch vorſtellen, daß ihr zu Padua nie eine ſo gewaltige Bombe geſehen habt, daß ſie ſo viel Mauer einſchlagen könne, als der Sarazene in einer Rüttelung umwirft. Wenn Agramant von außen, während hier der verwünſchte mit Feuer und Schwert ſo viel Unheil anfieng, der Stadt zugeſetzt hätte: ſo war ſie dieſen Tag ohne Fehl verlohren. Aber er hatte keine Zeit dazu; denn ſie ward ihm von dem Paladin unterſagt, der von England mit den engliſchen und ſchottiſchen Völkern hinter ſich kam, vom Stillſchweigen und dem Engel begleitet.

Gott wollte, daß, als Rodomont in die Stadt trat, und ein ſo heftig Feuer entzündete, die Blume von Klermont, Rinald, nahe bey den Mauern anlangte, und mit ihm die engliſchen Hülfstruppen. Drey Strecken oberhalb hatte er eine Brücke geſchlagen, und linker Hand krumme Wege genommen; damit ihm in ſeinem Vorhaben die Barbaren anzugreiffen, der Fluß nicht hinderlich ſeyn möchte. Er hatte ſechs tauſend Bogenſchützen zu Fuß unter der ſtolzen Fahne Odoards abgeſchickt, und zwey tauſend, und mehr, leichte Reiterey dem muthigen Arimann nach; und hatte ſie auf den Wegen abgeſchickt, die gerad zum Piccardiſchen Meer hin und her gehen, damit ſie bey den Thoren Sankt Martin und Sankt Dionys in Paris zu Hülfe einträten. Die Wagen und das andre Gepäcke ließ er mit ihnen dieſelbe Straße nehmen; er mit allem übrigen Theil der Leute gieng höher hinauf, und zog um die Gegend herum. Sie hatten Schiffe und Brücken und Sachen bey ſich, um über die Seyne zu kommen, die

ſich nicht gut durchwaten läßt. Nachdem ein jeder übergekommen, und die Brücken hinten abgebrochen waren: ordnete er Engländer und Schottländer jede unter ihre Schaaren. Aber zuerſt verſammelte er Edle und Hauptleute um ſich her an dem Ufer, das von der Ebne aufſtieg, ſo daß ſie ihn alle hören und ſehen konnten, und ſagte:

„Ihr Herrn!

Wohl habt ihr die Hände zu Gott zu erheben, daß er euch hieher gebracht habe; damit er euch nach ſehr kurzem Schweiß vor aller Nation Ehre ſchenke. Durch euch werden zwey Fürſten ihre Wohlfahrt erhalten, wenn ihr die Belagerung von dieſen Thoren wegbringt: euer König, den ihr verbunden ſeyd, von Tod und Sklaverey zu befreyen; und einer der belobteſten Keyſer, die je auf der Welt Hofſtatt gehalten haben; und mit ihnen andre Könige, Herzoge, Marggrafen, Ritter und Herrn von verſchiedenen Landen. So daß euch durch Errettung einer Stadt nicht allein die Pariſer verpflichtet ſeyn werden; die vielmehr, als wegen ihrer eignen Schaden, traurig, niedergeſchlagen und verwirrt ſind wegen ihrer Weiber und Kinder, die ſie in gleicher Gefahr bey ſich haben; und wegen der heiligen eingeſchloſſenen Jungfrauen, damit ihnen heute ihre Gelübde nicht verkehrt werden. Ich ſage, daß ihr mit Errettung dieſer Stadt euch nicht allein die Pariſer verpflichtet, ſondern alle Gegenden rings herum. Ich ſpreche nicht allein von den nahen Völkern: ſondern es iſt keine Stadt in der Chriſtenheit, die nicht darin von ihren Bürgern hätte; ſo daß ihr, wenn ihr überwindet, dafür zu halten habt, daß mehr als Frankreich euch Verbindung ſchuldig ſeyn werde.

Wenn die Alten demjenigen eine Krone gaben, der einem Bürger das Leben rettete: welchen würdigen

Lohn

Lohn ſoll man nun euch ſchenken, da ihr eine unendliche Menge rettet? Aber wenn von Neid oder Schlechtigkeit ein ſo gutes und heiliges Werk im Weg wird aufgehalten werden: ſo glaubt mir, daß, wann dieſe Mauern erſtiegen ſind, weder Italien noch Deutſchland auch ſicher iſt; noch irgend ein Theil, wo man Den anbetet, der für uns am Holze hangen wollte. Und glaubt nur nicht, die Mohren von euch weit weg zu haben, und daß euer Reich durch das Meer geſichert ſey; denn wenn dieſe andremahle von Gibraltar und den Herkuliſchen Grenzſteinen hergekommen ſind, und aus euern Inſeln Beute zurückgebracht haben: was werden ſie nun thun, wann ſie unſre Länder beſitzen? Aber wenn auch keine Ehre, kein Nutzen euch zu dieſer Unternehmung aufmunterte: ſo iſt es wohl gemeinſchaftliche Pflicht, einer dem andern beyzuſpringen, die wir unter einer Kirche ſtreiten. Daß ich euch die Feinde nicht geſchlagen gebe, befürchte keiner unter euch, und mit wenig Anſtrengung; denn es ſcheint mir alles ſchlecht erfahren Volk zu ſeyn, ohne Kraft, ohne Herz, ohne Waffen.“

Durch dieſe und triftigere Gründe mit entſchloßner Rede und heller Stimme konnte Rinald die großmüthigen Baronen aufregen, und dieſe ſtreitbare Armee; und es war, wie man im Sprichwort ſagt, ein gut Pferd anſpornen, das ſchon ſelbſt genug läuft. Nachdem er das Sprechen geendigt: ließ er die Schaaren unter ihren Panieren in der Stille vorrücken. Ohn einig Geräuſch, ohne Getös ließ er die dreygetheilte Armee kommen. Längſt dem Fluſſe ſchenkt er Zerbinen die Ehre, die Barbaren zuerſt anfallen zu dürfen; und die von Irrland müſſen einen größern Umlauf nehmen, und ſich mehr durchs Feld ziehen; und die Reiter und Truppen zu Fuß von England ſchließt er mit dem Herzog von Lancaſter in die Mitte.

Nach-

Nachdem er ſie alle auf ihren Weg gebracht hat: reitet der Paladin längſt dem Ufer; und kömmt vor dem guten Herzog Zerbin vorbey, und dem ganzen Heer, das mit ihm zog; ſo weit, bis er auf den König von Oran, und den König Sobrin, und deren andre Gefährten ſtößt, die eine halbe Stunde von den Spaniern auf dieſer Seite das Feld bewahrten.

Das chriſtliche Heer, das unter ſo treuem und ſo ſichrem Geleite gekommen war, daß es das Stillſchweigen und den Engel zum Führer hatte; konnte nunmehr nicht leiden, länger ſtumm zu bleiben. Als es die Feinde wahrnahm: erhob es ein Geſchrey, und ließ den ſchmetternden Hall der Trompeten hören; und mit einem hohen Geräuſch, das bis an Himmel gelangte, ſandt es das Eiskalt in die Gebeine der Sarazenen.

Rinald ſpornt ſein Streitroß den andern voraus, und läßt mit der Lanze, zum Rennen eingelegt, die Schotten einen Bogenſchuß weit von ſich, da ihm jeder Verzug zum Treffen ſo beſchwerlich fällt. Wie ein Windſtoß zuweilen einfällt, der ein entſetzliches Wetter nach ſich zieht: ſo kam außer dem Geſchwader der muthige Ritter dem Renner Bajard die Sporen in der Seite.

Beym Erſcheinen des fränkiſchen Paladins geben die Mohren Zeichen von ihren künftigen Beängſtigungen. Du ſiehſt allen in der Hand die Lanze zittern, die Füße im Steigbügel, und im Sattel die Schenkel. König Pulian allein verändert ſeine Geſtalt nicht, da er nicht erkennt, daß dieß Rinald iſt. Und ohne zu gedenken einen ſo harten Anſtoß zu finden: lenkt er das Pferd im Gallop ihm entgegen. Und zieht ſich beym Ausritt über der Lanze ein, und faßt ſeine ganze Perſon zuſammen. Drauf ſticht er das Pferd mit beyden Sporen, und überläßt ihm vorn die Zügel. Auf der andern Sei-

te

te verſtellt ſeinen Muth nicht, und zeigt in Thaten das, was in dem Namen klingt, wie viel er im Lanzenrennen Reiz und Kunſt habe, der Sohn Amons, ja des Mars. Sie waren beym Abrichten der rauhen Stöße gleich; denn ſie ſetzten ſich beyde die Eiſen an den Kopf: waren aber im Gefecht und an Kraft ungleich; denn der eine kömmt vorbey, und der andre bleibt todt. Es müſſen ausdrücklichere Kennzeichen zur Tapferkeit ſeyn, als die Lanze mit Leichtigkeit anzulegen. Aber auch Glück muß noch mehr dabey ſeyn; denn ohne: gilt Stärke ſelten oder nimmer.

Der Paladin gewinnt die gute Lanze wieder, und ſchießt raſch auf den König von Oran; der an Herz armſeelig und elend: aber reich an Knochen und Speck war. Dieſen kann man auf der Liſte unter die ſchönen Stöße ſetzen, ob er ihm denſelben gleich unten am Schild anhängt. Und wer ihn nicht loben will, der mag ihn entſchuldigt haben; weil man nicht weiter oben hinauf reichen konnte. Der Schild hält ihn nicht zurück, daß er nicht eingeht, ob er gleich außen von Stahl und innwendig von Palmholz iſt; und hindert nicht, daß von dem großen Stoße die kleine und ungleiche Seele aus dem Bauche hervorkomme. Das Pferd, welches den ganzen Tag lang ſo große Laſt zu tragen glaubte, ſtattete in ſeinem Sinn Rinalden Dank ab, daß er es bey dieſem Ritt von einer großen Hitze befreyte.

Nach gebrochnem Schafte wendet Rinald ſo leicht das Pferd um, daß er ſcheinen macht, daß es Flügel habe; und fällt ungeſtümm an, wo er den dichteſten und größten Haufen ſich zuſammendrängen ſieht. Er haut mit der blutigen Fusberta in die Kreuz und in die Queere, vor welcher die Waffen vom zerbrechlichen Glaſe ſcheinen. Eiſenhärte hemmt ihr Schneiden nicht, daß es nicht ins lebendige Fleiſch komme. Wenig

nig Metall, wenig Eiſen kann das ſchneidende Schwert finden, wo es einfalle: aber Tartſchen, einige von Leder andre von Holz; geſteppte Kittel und Turbane. Es iſt alſo wohl billig, daß Rinald jeden, den er anfällt, niederhaue, und durchbohre, und zermatſche, und das Garaus mache; denn man wehrt ſich nicht mehr vor ſeinem Schwerte, als Gras vor der Senſe, oder Korn vor einem Sturmwetter.

Die erſte Heerſchaar war ſchon geſchlagen, als Zerbin mit dem Vortrab anlangte. Vor dem großen Haufen zog der Ritter mit gefällter Lanze einher; das Volk unter ſeinem Wimpel angeführt, folgte mit nicht weniger Furchtbarkeit ihm nach. Es ſchienen ſo viel Wölfe ſo viel Löwen, die Ziegen oder Böcke anfallen wollten.

Zu gleicher Zeit trieb ein jeder ſein Pferd an, nachdem ſie nahe waren: und augenblicklich verſchwand der kurze Raum, das wenig Zwiſchenziel, das man vor dem einen und andern Volk ſah. Nie iſt ein ſeltſamerer Tanz gehalten worden; denn die Schotten ſchlugen alleinig zu, und die Heyden wurden alleinig aufgerieben, als ob man ſie bloß zum Sterben her gebracht hätte. Jeder Heyde ſchien froſtiger als Eis, jeder Schotte ſchien als Flamme heißer. Die Mohren bildeten ſich ein, daß jeder Chriſt einen Arm haben müßte, wie Rinald einen hatte.

Sobrin führte ſeine in Ordnung geſtellten Rotten heran, ohne zu erwarten, daß ihn der Herold einlade. Dieß war die beſte unter den andern Schaaren, an Feldherrn, Muth und Waffen. Es war darunter das aufgeweckteſte Volk von Afrika, obgleich auch das noch nicht viel werth iſt. Dardinell rückte ihm gleich mit der ſeinigen nach, die ſchlecht bewafnet, und noch übler des Streits gewohnt war; ob er ſelbſt gleich einen leuchtenden Helm auf dem Kopf hatte, und ganz mit Stahl

und

und Glied überzogen ausſah. Ich glaube, daß die vierte beſſer ſeyn wird, mit welcher Iſolier hinter drein kam.

Thraſo unterdeſſen, der gute Herzog von Marra, der ſich ergeʒt, daß er ſich bey dem großen Unternehmen befindet, läßt ſeine Reiter aus den Schranken, und ladet ſie mit ſich zu dem berühmten Lob ein; nachdem er ſieht und hört, daß Iſolier mit denen von Navarra zum Treffen ſchreitet. Hernach marſchierte Ariodant auf mit ſeiner Schaar, der neuer Herzog von Albanien geworden.

Das hohe Gebrauſe der klingenden Trompeten, der Pauken, und der barbariſchen Inſtrumente, mit dem beſtändigen Laut der Armbrüſte, der Schleudern, der Maſchienen, der Räder und Hebezeuge vereinbart; und wovon der Himmel am meiſten zu wiederhallen ſcheint, das Schreyen, Toben, und Aechzen, und Klagen: geben einen weiten Schall von ſich, der mit dem übereinſtimmt, womit der Nil im Herabfallen ſeine Nachbarn betäubt. Großer Schatten umwälzt ringsum den Himmel von dem Pfeilſchießen der beyden Schlachtordnungen. Das Schnauben, der Dampf des Schweißes, der Staub ſcheint in der Luft einen finſtern Nebel feſtzuſetzen. Jetzt zieht ſich das eine Heer dahin, jetzt das andre dorthin. Ihr würdet geſehn haben, jetzt, wie der eine verfolgt, jetzt, wie er ſich rettet; und dort einen, oder nicht weit davon todt bleiben, wo er den Feind umgebracht hat. Wo ein Geſchwader aus Müdigkeit wegrückt, läßt man ſogleich ein andres vortreten. Dieſſeits und jenſeits häufen ſich die geharniſchten Männer. Da werden die Reiſigen, dort die Fußvölker hingeſtellt. Der Boden, worauf das Gefecht gehalten wird, iſt roth, und hat die grüne Decke in eine blutige umgeändert; und wo die himmelblauen und gelben Blumen ſtanden, lag nun Roß und Mann erſchlagen.

Zerbin

Zerbin verrichtete die wunderbarſten Thaten, die je ein Knabe von ſeinem Alter verrichtete: das heydniſche Heer, das herum regnet, haut er nieder, bringt er um, und führt es zum Verderben. Ariodant zeigt ſeinen Leuten großes Muſter von ſeiner Tapferkeit; und erregt Wunder und Furcht von ſich bey denen von Navarra und Kaſtilien. Chelind und Mosko, die zwey Baſtarden des verſtorbenen Kalabruns, Königs von Arragonien, und einer, der unter die Rüſtigen gezehlt ward, Kalamidor von Barzellona hatten die Standarten hinter ſich gelaſſen; und in der Meynung, Ruhm und Lorbeer zu gewinnen, wenn ſie den Zerbin umbrächten: waren ſie an ihm, und haben ihm das Pferd in den Seiten getroffen.

Von drey Lanzen durchſtochen, fiel das Pferd todt hin; aber der gute Zerbin iſt plötzlich auf den Füßen, damit er denen, die ſeinem Pferd Unrecht gethan haben, um es zu rächen, nachgehe, wo er ſie ſieht. Und zuerſt thut er nach dem Mosko, dem unaufmerkſamen Jünglinge, der ihm voran ſich befindet, und ihn gefangen zu nehmen glaubt, einen Stoß, und ſticht ihn durch die Seite, und wirft ihn kalt und bleich über den Sattel. Nachdem Chelind ſich ſeinen Bruder wie weggeſtohlen ſieht: ſo ſetzt er voll Wuth auf den Zerbin an, und gedenkt ihn über den Haufen zu rennen; aber dieſer faßte den Renner beym Zügel, und riß ihn auf die Erde nieder, von wannen er nie wieder aufgeſtanden iſt, und nie wieder Haber und Heu fraß; denn Zerbin legte in einen Hieb ſo viel Stärke, daß er denſelben mit ſeinem Herrn umbrachte. Wie Kalamidor den Streich ſieht: dreht er den Zügel, um ſich in Eile davon zu machen; aber Zerbin zieht ihm einen großen Durchſchalter nach, mit den Worten: „Warte, warte Verräther!“ Der Schlag fiel nicht, wo das Ziel hingieng; ſetzte ſich aber doch nicht weit davon. Er konnte ihn

nicht

nicht erreichen, faßte aber das Pferd über dem Kreutze, und ſtreckte es nieder zu Boden. Jener läßt den Handgaul, und kriecht auf allen vieren fort, um davon zu kommen. Gelang ihm aber wenig; denn es kam ein Zufall, daß ihn der Herzog Thraſo überritt, und mit der Laſt erdrückte. Ariodant und Lurkan machen ſich dahin, wo Zerbin unter dem gedrängten Haufen ſich befindet; und haben andre Ritter und Grafen bey ſich, die alle Müh anwenden, daß Zerbin wieder aufſteige. Ariodant hieb mit dem Raufdegen um ſich: und das erfuhr wohl Artalich und Marchan; aber viel mehr empfanden die Stärke dieſer Hand Etearch und Kaſimir. Die zwey erſten kamen verwundet durch; die zwey andern blieben todt auf der Ebne. Lurkan läßt ſehen, wie viel er vermag; denn er haut ein, rennt an, wirft über den Haufen, und verſetzt in Tod.

Glaubt nicht, Herr, daß der Kampf auf dem Felde kleiner ſey, als an dem Fluſſe; noch, daß das Heer zurückbleibe, das dem guten Herzog von Lankaſter folgte. Dieſer fiel die Regimenter von Spanien an, und die Sache gieng da ſehr auf gleichen Fuß; denn Infanteriſten, Feldherrn und Reiter wußten auf beyden Seiten die Hände zu gebrauchen.

Voran kömmt Oldrad und Fieramont; einer Herzog von Gloceſter, und einer von York. Mit ihnen Richard, Graf von Warwick; und der kühne Heinrich, Herzog von Klarenz. Sie haben Mataliſten und Follikonen vor ſich, und Barikonden und jeden von ihrem Gefolge. Dem erſten gehört Almerien; dem zweyten gehört Granata; Barikonden gehört Majorka.

Das furchtbare Treffen ſtand eine Weil auf gleicher Waagſchaal; denn man unterſchied da wenig Vortheil. Man ſah bald den einen weichen und wiederkom-

men, wie die Saaten bey einem [illegible], oder wie die bewegliche See bald ans Ufer kommt, bald wieder davon geht, und nie einen Weg hält. Nachdem das Glück eine Weile geſcherzt hatte: ſo kehrt es auf die letzt für die Mohren ſchädlich um. Alles zu einer Zeit, macht der Herzog von Gloceſter Mataliſten den Sattel räumen. Verwundet, zu einer Zeit, in die rechte Schulter wirft Fieramont Follikonen über den Haufen; und der ein und andre Heyde wird abgeſondert, und geht unter die Engländer gefangen. Und zu einer Zeit büßt Barikond durch die Hand Herzogs von Klarenz ſein leben ein. Worauf die Heyden in einen ſolchen Scheu geriethen, worauf die Gläubigen ſo viel Muth faßten, daß jene nichts anders thaten, als ſich zurück ziehen, aus dem Gliede laufen, und fliehen: und dieſe vorrücken, immer Fleck gewinnen, und treiben und verfolgen; und wenn keiner gekommen wäre, der ihnen geholfen hätte: ſo war das Feld auf dieſer Seite verlohren.

Aber Ferrau, der bis hieher ſich nimmer von ſeinem König Marſil zu ſehr getrennt hatte, ſpornte, als er dieſe Fahne fliehen ſah, und ſein halb geſchmolzen Heer, ſein Roß, und trieb es dahin, wo der Kampf am fürchterlichſten aufflammte; und langte gerad, daß er vom Pferd auf den Boden mit geſpaltenem Kopf herunter fallen ſah den Olympius von Serra. Ein junges Blut, das mit dem ſüßen Geſange zu dem Ton der gehörnten Cythar ſich rühmen konnte, ein Herz zu erweichen, und wenn es auch härter als Stein geweſen wäre. Glücklich er, wenn er ſich an ſo großer Ehre zu begnügen gewußt; und Schild, Bogen und Köcher in Haß gehabt hätte, und Säbel und lanze, die ihn jung in Frankreich zum ſterben brachten! Als ihn Ferrau fallen ſah, den er zu lieben und in großer Achtung zu haben pflegte: ſo empfindet er weit mehr über ihn allein

Schmerz,

Schmerz, als über tauſend andre, die vorher umkamen; und haut dermaaßen auf den, der ihn umbrachte, zu, daß er ihm den Helm von der Spitze durch die Stirn, durch die Augen, und durch das Geſicht, mitten durch die Bruſt herunter theilt, und todt zur Erden wirft. Und er hält ſich hier nicht auf: ſondern ſchwingt den Raufdegen, löſt jeden Helm auf, und entkettet jeden Panzer. Dem zeichnet er die Stirn, und dem den Backen; dieſem haut er den Kopf, einem andern den Arm ab; macht bald dieſen, bald jenen des Bluts und der Seele ledig, und ſtellt von der Seite die Schlacht feſt, wo der in Schrecken geſetzte unedle Hauſe ohne Ordnung zerſchmettert und geſchlagen davon floh.

Zur Schlacht kam der König Agramant, lüſtern im Blicke, Leute zu ermorden, und Thaten zu thun; und hat bey ſich den Baliwerz und Farurant, Pruſion, Soridan, und Bambirag. Darauf folgen Leute ohne Namen, ſo viel ſind ihrer; die mit ihrem Blut heut eine See machen werden: denn ich würde beſſer jedes Blatt zehlen, wann der Herbſt die Bäume davon entkleidet.

Agramant nimmt von der Mauer eine große Rotte Fußtruppen und Reiter weg, und ſchickt ſie plötzlich mit dem König von Fetz ab, daß ſie ſich hinter den Zelten herum ziehen, und denen von Irrland entgegen ſtellen ſollen; deren Geſchwader er nach großen Drehungen und breiten Umſchwenkungen mit vieler Eile kommen ſah, um die Lagerſtätte einzunehmen Der König von Fetz war wohl hurtig im Ausführen; denn jedes Säumen würde zu ſehr geſchadet haben.

Unterdeſſen verſammelt der König Agramant das Uebrige; theilt die Schaaren und bringt ſie auf den Weg zur Schlacht. Er begiebt ſich an den Fluß hin: denn es ſcheint ihm, daß an dieſem Ort ſeine Ankunft

nothwendig ſey; und es war von dieſer Seite ein Bothe gekommen, vom König Sobrin, um Hülfe zu begehren. Er führte in einem Geſchwader mehr als die halbe Armee nach; und die Schotten zitterten allein von dem großen Schreyen und Lermen; und die Todesangſt war ſo groß, daß ſie Stand und Ehre verließen. Zerbin, Lurkan, und Ariodant hielten allein in der Mitte gegen dieſen Ungeſtümm aus; und Zerbin, der zu Fuß war, kam vielleicht da um: aber der gute Rinald wurd es beyzeiten gewahr.

Anderswo hatte unterdeſſen der Paladin hundert Paniere vor ſich in die Flucht getrieben; nun, da die ſchlimme Nachricht von der großen Gefahr Zerbins ihm an die Ohren ſchlug, den ſeine Leute zu Fuß unter dem Volk von Cyrene gelaſſen hatte: lenkt er das Pferd um, und nimmt geſchwind den Weg, wo er die Schotten fliehen ſieht. Wo er ſie umkehren ſieht: kömmt er hin und ruft: „Nun! wo wollt ihr hin? warum werd ich ſo große Feigheit an euch gewahr, daß ihr ſo ſchlechtem Volk das Feld überlaßt? Das ſind die Beuten, von denen ich verſtehe, daß eure Kirchen ausgeziert ſeyn ſollten! O welch ein Lob, o welch ein Ruhm, daß man den Sohn eures Königs zu Fuß und allein läßt!“

Er packt einen ſtarken Spieß von einem ſeiner Knappen, und ſieht nicht weit den Pruſion, König von Alvarachien; und macht ſich an ihn, und wirft ihn todt vom Sattel auf die Ebene. Stürzt todt zu Boden den Agrikalt und Bambirago. Drauf giebt er einen harten Stoß dem Seridan; und er wird ihn wie die andern erlegt haben, wenn die Lanze mehr Dauer gehabt hätte. Er zieht Fusberten, nachdem die Lanze gebrochen iſt; und kömmt Serpentinen damit auf die Haut, dem vom Sterne. Er hatte die Waffen bezaubert: aber der Streich wirft ihn doch zwiſchen Tod und Leben aus dem Sattel. Und ſo macht er dem Herzog des ſchottiſchen

Hau-

Haufens rund umher ſchönen und geräumigen Platz; ſo, daß er ohne Widerſtand auf eins von den Handpferden ſich ſchwingen konnte, die mit leeren Sätteln herum liefen. Und er befand ſich wohl zu rechter Zeit wieder oben drauf; denn es würde vielleicht nicht dazu gekommen ſeyn, wenn er länger ſäumte: weil Agramant und Dardinell, und auf einmal Sobrin mit dem König Balaſter hier anlangten. Aber er, der beyzeiten aufgeſtiegen war: tummelte ſich auf dieſer und jener Seite mit dem Raufdegen herum, und ſchickte bald dieſen bald jenen hinunter in die Hölle, von dem heutigen Lebenswandel Nachricht zu geben.

Rinald, der Rüſtige, welcher immer Acht hatte, die Gefährlichſten nieder zu ſtrecken, packt das Schwert gegen den König Agramant, der ihm zu hehr und zu muthig ſchien: (er allein richtete mehr Krieg an, als tauſend andre;) und ſprengte mit dem Bajard an ihn. Giebt ihm gleich einen Hieb, und rennt ihn in die Seite, ſo daß er ihn ſamt dem Pferde umkippt.

Während außen mit ſo grauſamer Schlägerey, mit Haß, Raſerey und Wuth einer dem andern zu thun giebt: haut Rodomont in Paris das Volk nieder, und ſteckt die ſchönen Häuſer und heiligen Tempel in Brand. Karl, der auf einer andern Seite in Arbeit iſt, ſieht dieß nicht, und hört noch nichts davon; nimmt Odoarden und Arimannen in die Stadt ein mit ihrem Volk aus Brittannien.

Zu ihm kam ein Schildträger, blaß im Geſicht, daß er kaum Athem aus der Bruſt hohlen konnte. „Au weh! Herr, au weh! (wiederhohlt er vielmals, eh er etwas anders zu ſagen angefangen hatte.) Heute wird das Römiſche Reich, heute wird es begraben. Heute hat Chriſtus ſein Volk verlaſſen. Der böſe Geiſt iſt heute vom Himmel herunter geregnet, damit man in dieſer Stadt nicht mehr ſich aufhalte. Der lebendige

Satanas, (weil es Niemand anders ſeyn kann?) verheert und verwüſtet die unglückſeelige Stadt. Wende dich um, und ſchau die Feuerwolken der lohen verzehrenden Flamme! Hör das Weinen, das den Himmel durchdringt; und demjenigen Glauben macht, was dein Knecht ſagt. Ein einziger iſt der, der mit Feuer und Schwert die ſchöne Ortſchaft verwüſtet, und ein jeder flieht vor ihm.“

Wie einer daſteht, der erſt den Auflauf hört, und das öftere Anſchlagen an die Thurmglocken, der das Feuer ſieht, keinem andern außer ihm verborgen, das ihn am meiſten trift, und ihm am nächſten iſt: ſo ſteht König Karl da, als er die neue Bosheit vernimmt, und ſie hernach mit eignen Augen erkennt. Deßwegen richtet er den Kern ſeiner beſten Mannſchaft nach dem Geſchrey hin, und nach dem großen Getümmel, das er merkt.

Von den Paladinen und den würdigſten Kriegern ruft Karl einen großen Theil hinter ſich drein; und läßt die Fahnen nach dem Platze zu richten: denn auf dieſe Seite hatte ſich der Heyde gezogen. Er hört das Getümmel, ſieht die entſetzlichen Merkmahle von Grauſamkeit, die zerſtreuten Menſchenglieder.

Jetzt nicht mehr! kehr ein andermahl wieder, wer die ſchöne Geſchichte gern anhört.

Sieb-

Siebzehnter Geſang.

Der gerechte Gott giebt oft, wann unſere Sünden die Grenzen der Vergebung überſchritten haben, damit er ſeine Gerechtigkeit der Güte gleich zeige, das Reich den grasſeſten Tyrannen und Ungeheuern; und giebt ihnen Muth und Verſtand, das Böſe auszuführen. Deßwegen ſetzte er den Marius und Sylla auf die Welt, und die zwey Neronen, und den wüthenden Cajus; den Domitian, und den letzten Antonin; und nahm aus dem unreinen und niedrigen Pöbel, und erhob zum Kaiſerthum den Maſſimin; und ließ vorher den Kreon in Theben gebohren werden; und gab den Mezenz dem Agiliniſchen Volke, damit er die Furchen mit Menſchenblute tränkte; und gab Italien in minder entfernten Zeiten den Hunnen, den Longobarden, den Gothen zur Beute.

Was ſoll ich vom Attila ſagen? was von dem boshaften Ezzellin? was von hundert andern? die uns Gott, nachdem wir immer mehr in die Krümme gegangen ſind, zur Strafe und Marter zuſendet. Davon haben wir nicht nur in den alten Zeiten, ſondern noch in den unſrigen deutliches Merkmahl, da er unſern unnützen und ſchlechten Heerden raſende Wölfe zu Hütern geſtellt hat; denen ihr Hunger nicht hinzureichen ſcheint,

um in ihren Bauch ſo viel Fleiſch einzunehmen, und welche Wölfe von gefräßigern Begierden aus den Wäldern über Berg herbey gerufen, um davon zu zehren. Das unbegrabene Gebein beym Thraſimeniſchen See, und bey Kannä, und bey der Trebia, ſcheint wenig gegen das, was die Ufer und die Felder düngt, wo die Adda und Mela, und der Ronco und der Taro vorbey geht.

Jetzt willigt Gott ein, daß wir von Völkern gezüchtigt werden, die vielleicht ſchlimmer als wir ſind, wegen unſrer gehäuften und unendlichen unausſprechlichen ſchmählichen Vergehungen. Die Zeit wird kommen, daß wir ausziehen werden, ihre Ufer zu plündern, wann wir je beſſer ſeyn werden, und ihre Sünden das Ziel erreichen, daß ſie die ewige Güte zum Zorn bewegen.

Damals mußten ihre Ausſchweifungen die heitre Stirne Gottes getrübt haben, daß der Türk und der Mohr jeden ihrer Oerter mit Unzucht, Mord, Raub und Schmach durchſtreifte. Aber mehr als von allem andern Verderben wurden ſie von dem Wüthen Rodomonts beläſtigt. Ich habe geſagt, daß Karl von ihm die Nachricht hatte, und daß er auf den Platz kam, um ihn aufzufinden.

Er ſieht unterwegs ſeine Leute geſtümmelt, die Palläſte verbrannt, und die Tempel eingeriſſen, einen großen Theil der Stadt verwüſtet. Nie ward ein ſo grauſames Zerſtören wahrgenommen. „Wo flieht ihr hin, erſchrockner Haufe? iſt keiner unter euch, der ſeinen Schaden betrachte? Was für eine Stadt, welch ein Zufluchtsort bleibt euch mehr übrig, wenn man dieſe ſo niederträchtig aus der Hand läßt? Alſo wird ein Mann allein, in eurer Ortſchaft gefangen, von Mauern umringt, woraus er nicht fliehen kann, fortkommen, wann er euch alle wird umgebracht haben,

ohne

ohne daß ihr ihm etwas zu leide gethan habt?" So ſagte Karl, der von Zorn entbrannt eine ſo große Schmach nicht dulden konnte; und langte da an, wo er vor dem großen Hof den Heyden ſein Volk in Stücke hauen ſah. Hier war ein großer Theil vom gemeinen Haufen, in Hofnung da Hülfe zu finden, hinauf geſtiegen, weil der Pallaſt ſtark von Mauer war, und mit Vorrath verſehen, ſich lange zu vertheydigen. Rodomont, närriſch vor Uebermuth und Zorn, hatte allein den ganzen Platz eingenommen; und die eine Hand, die die Welt wenig werth hält, ſchleudert das Schwert, und die andre wirft das Feuer.

Er ſchlägt an, und macht die großen Pforten ertönen von der hohen und aufſteigenden königlichen Wohnung. Die Haufen werfen von den Giebeln in der Höhe Geſimſe und Thürme, und geben ſich daran für ihr Leben. Keiner achtet es, die Dächer zu verderben; und Holz und Stein geht einerley Weg; Pflaſterſteine, und übergüldete Balken, die bey ihren Vätern und Großvätern in Werth ſtunden.

An dem Portal ſteht der König von Algier, leuchtend von hellem Stahl, der ihm das Haupt und den übrigen Leib bewafnet: wie eine aus der Finſterniß hervorgekommene Schlange, nachdem ſie jeden alten Schmutz zurückgelaſſen hat, und ſtolz über ihr neues Ausſehn ſich verjüngert fühlt und ſtärker als jemals. Sie ſchnellt drey Zungen, und hat in den Augen Feuer, und wo ſie herkömmt, weicht jedes Thier aus. Nicht Stein, Mauer und Gebälk, oder Bogen und Armbruſt, noch alles, was auf den Sarazenen herunter ſchlägt, können die blutige Rechte einhalten, daß ſie nicht das große Thor einhaue, zerſtücke, und aus den Angeln dränge. Und er hat ein ſolches Fenſter da hinein gemacht, daß er wohl ſehen und geſehen werden kann,

von den Geſchlechtern, mit der Todesfarbe abgepräget, die den ganzen Hof hier voll machen.

Durch die hohen und geräumigen Dächer hörte man Geſchrey und weibliche Klagen ertönen. Die geängſtigten Frauenzimmer liefen, ſich die Brüſte zerklopfend, blaß und jammernd durch die Wohnungen, und fielen um die Eingänge und hochzeitlichen Betten, die ſie bald fremden Völkern zu überlaſſen haben.

Zu ſo großer Gefahr war die Sache gediehen, als der König ankam, mit ſeinen Baronen zur Seite. Karl wandte ſich zu dieſen nervichten Fäuſten, die er andre mahle bey großer Noth für ſich bereit hatte. „Seyd ihr nicht diejenigen, die ihr mit mir gegen den Anglant, ſagte er, in Aſpramont waret? Sind eure Kräfte nun ſo erſchlagen, daß, wenn ihr ihn umbrachtet, den Trojan und Almont mit hundert tauſenden, jetzt einen einzigen fürchtet, der doch von dieſem Blut und dieſem Haufen iſt? Warum muß ich jetzt in euch geringere Tapferkeit ſehen, als ich ſie damals ſah? Zeigt dieſem Hunde euren Heldenmuth, dieſem Hunde, der die Menſchen auffrißt. Ein großes Herz achtet den Tod nicht, er komme ſchnell oder langſam, wenn es nur wohl ſtirbt.“

Bey Ende der Worte rennt er das Streitroß mit gefällter Lanze auf den Sarazenen los; in einem Ruck bewegte ſich der Paladin Ucker, zu einer Zeit hatte ſich Namo und Olivier bewegt, Avino, Avolio, Otto und Berlinger, die ich einen ohne den andern nie ſehen kann. Und alle trafen auf Rodomonten in die Bruſt, in die Seiten, und unter den Helm.

Aber unterlaſſen wir nun bey Gott! Herr, von Zorn zu reden und von Tod zu ſingen, und es ſey für dießmahl genug geſagt von dem Sarazenen, der nicht weniger grauſam als tapfer war; denn es iſt Zeit zurück zu kehren, wo ich Gryphen unter den Thoren von Damascus

mascus mit der treuloſen Origille angekommen ließ, und mit dieſem, der ihr Beyſchläfer war und nicht ihr Bruder.

Damascus, ſagt man, ſoll einer der reichſten Plätze von Morgenland, von den volkreichſten, und am beſten ausgezierten ſeyn; das ſieben Tagreiſen von Jeruſalem abliegt in einer fruchtbaren und ſeegenvollen nicht minder des Winters als des Sommers anmuthigen Ebene. Dieſer Ortſchaft benimmt den erſten Strahl der aufgehenden Morgenröthe ein benachbarter Hügel. Durch die Stadt gehen zwey kryſtallklare Flüſſe, und wäſſern in verſchiedenen Bächen eine unendliche Anzahl Gärten, die nie der Blüthe, nie der Zweige beraubt ſind. Man ſagt noch, daß das Lavendelwaſſer, das da iſt, Mühlenräder umtreiben kann, und wer durch die Wege geht, aus allen den Häuſern ſich einen Duft entgegen kommen ſpürt.

Die ganze Hauptſtraße iſt mit Tüchern von verſchiedenen frohen Farben bedeckt; und mit Blumen und Zweigen aus dem Walde der Boden und alle Wände. Jede Thür, jedes Fenſter war mit den feinſten Laken und Tapeten ausgeziert, aber mehr mit ſchönen, und mit reichen Edelſteinen und prächtigen Gewändern ausgeſchmückten Frauenzimmern.

Innerhalb der Thore ſah man an vielen Orten vergnügliche Tänze halten; und das Volk auf den Wegen vom beſſern Stand wohl ausſtaffierte ſchöne Pferde herumtummeln. Noch ſchöner ließ ſich der reiche Hof von Herrſchaften, Baronen und Vaſallen anſehen, mit alle dem, was man von Indien und den Erythräiſchen Seeküſten von Perlen, Gold und Edelſteinen haben kann.

Gryph und ſeine Geſellſchaft kamen gemach heran geritten, und betrachteten alles hier und dort: als ſie ein Ritter auf dem Weg anhielt, und bey ſeinem Pallaſt

abzu-

Digitized by Google

abzuſteigen hat; und aus Gefälligkeit und nach Gebrauch an nichts Mangel leiden ließ. Er machte, daß ſie ins Bad kamen; und nahm ſie hernach mit heitrem Geſicht zu einem prächtigen Nachtmahl. Und erzehlte ihnen, wie der König Norandin, König von Damascus und ganz Syrien, die Fremden ſo wohl als die Einheimiſchen, die den Orden der Ritterſchaft hätten, zu einem Thurnier habe einladen laſſen, das den Morgen des folgenden Tages auf dem Plaꝫ ſollte gehalten werden; und daß, wenn ſie ihrem Anblick gleiche Kraft beſäßen, ſie ſich zeigen könnten, ohne weiter zu reiſen.

Obgleich Gryph dieſer Urſach halben nicht herkam, ſo nahm er doch die Einladung an; denn ſeine Kräfte zu zeigen, wann man Gelegenheit dazu hat, geſchah nie zur Unzeit. Er fragte ihn hernach um den Grund zu dieſem Feſte, und ob es jedes Jahr feyerlich begangen würde, oder ob es nur eine neue Anſtalt vom König wäre, der die Seinen auf der Probe ſehen wollte.

Der Ritter antwortete:

„Das ſchöne Feſt ſoll immer jeden vierten Mond angeſtellt werden. Von denen, die nachkommen, iſt dieß das erſte; noch iſt keins davon angeſtellt worden. Es ſoll zum Andenken geſchehn, daß der König das Leben an gleichem Tage aus einer großen Noth rettete, nachdem er vier Monate lang in Kummer und Thränen ſich immer befunden hatte; und mit dem Tod vor Augen.

Aber um euch die Sache umſtändlich zu erzehlen.

Unſer König, der Norandin heißt, hat viel und viele Jahre im Herzen für die holdſeelige, und vor jeder andern ſchöne Tochter des Königs von Cypern gebrannt; und als er ſie endlich zur Gattin erhalten, zog er mit ihr fort, im Geleite von Rittern und Damen, und hatte

hatte ſeine Reiſe nach Syrien gerichtet. Aber hernach, als wir mit vollen Seegeln fern vom Hafen in das ſchlimme Karpathiſche Meer geführt worden waren: ſtieg ein ſo grauſamer Sturmwind auf, daß er bis auf den alten Steuermann beſtürzte. Drey Tage und drey Nächte ſchiften wir in der Irre durch die drohenden Fluthen, bey krummer Fahrt. Endlich ſtiegen wir ans Ufer, naß und müde, zwiſchen friſchen Bächen, ſchattichten und grünen Hügeln. Wir ließen die Zelte aufſchlagen, und die Decken froh durch die Bäume ziehn. Küche und Feuer werden zubereitet: auf der andern Seite Teppiche mit Tiſchen. Unterdeſſen war der König in die nahen Thäler ausgegangen, und in die verborgenen Waldungen, ob er Rehe oder wilde Ziegen oder Hirſche auffände; und zwey Bedienten trugen ihm nach den Bogen.

Während wir mit großem Vergnügen uns niedergeſetzt erwarten, daß unſer Herr von der Jagd zurückkehre: ſahen wir längſt dem Ufer des Meers den Bätz *) auf uns zugelaufen kommen, ein erſchreckliches Ungeheuer. Gott bewahre euch Herr, daß das grauerliche Geſicht des Bätzen nie euren Augen gezeigt werde. Beſſer iſts, durch den Ruf Kenntniß von ihm zu haben, als ſo weit zu kommen, daß ihr ihn in der Nähe ſähet. Man kann keine Vergleichung anſtellen, wie lang er ſey, ſo unermeßlich überall dick iſt er. Statt der Augen, von

*) Bätz kömt her von Bär, und bedeutet ein Mittelding von Menſch und Bär, und iſt in einigen deutſchen Provinzen, (zum Exempel in Thüringen,) gerad eben das, was bey den Italiäniſchen Ammen und alten Weibern Orco iſt; denen zu Gefallen, und um dabey die Verſtändigen wieder in die Gefühle ihrer Kindheit zu verſetzen, Arioſt dieſe Geſchichte hier davon, zum Theil nach dem Homer und Virgil erzehlt hat.

von Farbe wie Schwamm, hat er unter der Stirne zwey Auswüchſe von Bein.

Er kam auf uns, (wie ich euch ſage,) längſt dem Ufer; und es ſcheint, daß ſich ein kleiner Berg fortbewege. Er weißt die Zähne außen, wie ein wild Schwein; hat eine lange Naſe, und den Buſen geifericht und beſudelt.

Laufend kömmt er, und trägt den Drüſſel auf die Weiſe, wie der Bracken pflegt, wann er die Fährte annimmt. Wir alle, die ihn ſehen, begeben uns mit erſtorbenem Geſicht auf die Flucht, wohin uns die Furcht treibt. Schaft uns wenig Troſt, ihn blind zu ſehn: da er mit Schnüffeln allein mehr zu thun ſcheint, als ein andrer thut, der Geruch und Geſicht hat; und zum Fliehen waren die Flügel nöthig. Die laufen dahin, die dorthin: iſt aber wenig erlaubt, vor ihm zu fliehen, der geſchwinder als der Wind iſt. Von vierzig Perſonen retteten ſich kaum zehne auf das Schiff mit Schwimmen. Von einigen macht er ſich einen Bündel unter den Arm, und er ließ ſich weder ledig den Schooß noch den Buſen. Er machte noch einen geräumigen Ranzen voll, der ihm, wie einem Hirten, von der Seite hieng. Das blinde Ungeheuer trug uns in ſeine Grube, ausgehöhlt am Ufer des Meers inner einen Felſen. Die Höhle iſt von ſo weißem Marmor, wie ein noch nicht beſchriebenes Blatt zu ſeyn pflegt. Hier wohnte eine Matrone bey ihm, voll Schmerz im Geſicht und Leidweſen: und ſie hatte zur Geſellſchaft Frauen und Jungfrauen von jedem Alter, jedem Geſchlecht, und ſchön und häßlich.

Nahe bey der Grotte, worinn er ſich aufhielt, faſt am Gipfel des obern Felſenjoches, war eine andre nicht kleinere als dieſe Hohlung, wo er ſeine Heerde verſorgte. Dieſe war ſo ſtark, daß ſie ſich nicht zehlen ließ, und er hütete ſie ſelbſt den Sommer und den

Winter. Er ließ ſie heraus zur gehörigen Zeit, und hielt ſie eingeſperrt, mehr zur Abwechslung, die er davon hatte, als zum Gebrauch. Das Menſchenfleiſch ſchmeckte ihm beſſer; und das ließ er ſehen, noch eh er zur Gruft gelangte: denn drey von unſern jungen Leuten, die er hatte, frißt er alle, ja verſchluckt ſie lebendig. Er kömmt zum Stall, und hebt einen großen Stein weg: jagt die Heerde heraus, und ſperrt uns da hinein. Mit dieſer geht er fort, wo er ſie ſatt zu machen pflegt, und bläſt auf einer Sackpfeiſe, die er am Halſe hatte.

Unſer Herr, der unterdeſſen wieder zum Geſtade gekommen war, begreift ſein Unglück; da er überall groß Stillſchweigen findet, und leer die Schattenlager, Paweline, und Gezelte. Er weiß nicht zu denken, wer den Raub an ihm ausgeübt habe, und ſteigt voll großer Furcht ans Ufer: von wannen er ſeine Schiffer in der Abgelegenheit ihre Anker lichten, und die Seegeltaue in Ordnung bringen ſieht.

So bald ſie ihn am Ufer erblicken, ſchicken ſie die Schaluppe aus, um ihn einzunehmen. Aber nicht ſo bald hat Norandin von dem Bätz gehört, daß er ihn beraubt hätte: als er ohne weiteres Denken den Vorſatz nimmt, ihm nachzufolgen, wo er hin ſey. Sich Lucinen benommen zu ſehen, thut ihm ſo weh, daß er ſie wieder gewinnen oder nicht länger leben will. Wo er längſt dem Sande die friſchen Tritte erſcheinen ſieht: geht er mit der Eile fort, womit ihn die verliebte Wuth treibt; bis er an die Grube langt, die ich euch geſagt habe, wo der Bätz mit der größten Furcht, die man nur immer haben kann, von uns erwartet wird. Bey jedem Ton ſcheints uns, ihn zu vernehmen, daß er hungrig wieder kehre, uns zu freſſen.

Hier führte das Glück den König zu einer Zeit her, daß die Frau ohne den Bätz zu Hauſe war. Wie

ſie ihn ſieht, ſchreyt ſie ihm zu: „Flieh fort, du biſt unglücklich, wenn dich der Bätz haſcht!“ Er haſche, oder haſche nicht, (ſagte er,) bringe um, oder laſſe mich beym Leben bleiben: ſo wird mir doch nicht benommen, daß ich nicht der unglücklichſte bin. Mich führt das Verlangen, nicht, daß ich mich verirrt habe, bey meiner Gattin zu ſterben.“ Drauf fuhr er fort, und befragte ſie um Nachricht wegen derjenigen, die der Bätz am Ufer fieng; vor andern wegen der ſchönen Lucina, ob er ſie todt gemacht hätte, oder gefangen hielte. Die Frauensperſon ſprach leutſeelig mit ihm, und gab ihm den Troſt, daß Lucina lebte; und daß nicht die geringſte Gefahr iſt, daß ſie umkomme, da der Bätz nie ein Weib frißt.

„Davon kann ich dir ein Beweis ſeyn, und alle die Frauensperſonen, die mit mir ſind; weder mir noch ihnen iſt je der Bätz bös geweſen, wenn wir uns nur nicht von dieſer Grotte entfernen. Wer zu fliehen ſucht, dem legt er eine ſchwere Strafe auf, und ſie können nimmermehr Frieden bey ihm finden: er begräbt ſie entweder lebendig, oder feſſelt ſie an, oder läßt ſie nackend vor der Sonne im Sande ſtehen. Als er heute deine Leute hieher brachte: ſchied er die Weiber von den Männern nicht ab, ſondern ſteckte ſie alle, ſo wie er ſie durcheinander hatte, hinein in die Höhle. Er wird mit der Naſe den Unterſchied des Geſchlechts empfinden: fürchte nicht, daß die Frauenzimmer umgebracht werden. Die Männer: davon ſey gewiß: und er wird mit vieren den Tag oder ſechſen den gierigen Schlund anfüllen.

Sie von hier wegzubringen, hab ich keinen Rath, den ich dir geben könne; und du kannſt dich zufrieden ſtellen, daß ihr Leben keine Gefahr leidet. Sie wird ſich hier im Guten und Böſen befinden, wie wirs haben. Aber geh weg, bey Gott! geh weg, Sohn; damit dich der

der Bäz nicht ſpüre, und dich nicht einſchlucke. So bald er ankömmt, ſchnuppert er überall hin, und es kann ſich kein Mäuschen vor ihm im Hauſe verbergen."

Der König antwortete, er wolle nicht weggehn, wenn er nicht vorher ſeine Lucina ſähe, und daß er viel eher geſonnen ſey, bey ihr zu ſterben, als von ihr entfernt zu leben. Als ſie ſieht, daß ſie ihm nichts ſagen kann, was ihn von ſeinem erſten Willen bewege: ſo nimmt ſie ein neues Vorhaben, um ihm beyzuſtehen, und ſezt allen ihren Fleiß, allen ihren Verſtand daran.

Sie hatte im Hauſe, und zu jeder Zeit, mit ihren Männern eine Menge geſchlachteter Ziegen und Lämmer aufgehängt, wovon ſie ſich und die ihrigen mit Nothdurft verſah; und von der Decke ſtrozte mehr, als ein Fell herunter. Die Frau machte, daß der König von dem Fette nahm, das einem großen Bock um die Gedärme herum lief, und daß er ſich damit vom Kopf bis auf die Füße ſalbte, bis er den Geruch wegbrachte, den er vorher hatte.

Und nachdem er ihr den häßlichen Geſtank zu haben ſcheint, wornach der garſtige Bock jederzeit riecht: nimmt ſie das rauche Fell, und läßt ihn ganz ſich hinein ſtecken: denn es iſt ſo groß, daß es ihn faßt. Unter ſo ſeltſamer Maske verborgen, läßt ſie ihn dahin kriechen, und reißt ihn mit ſich, wo das ſchöne holdſeelige Geſicht ſeiner Geliebten mit einem ſchweeren Steine verſperrt war. Norandin gehorcht, und ſtellt ſich vor das Loch der Höhle, um abzuwarten, daß er ſich mit der Heerde dahinein begebe; und blieb voll Verlangen bis gegen Abend. Den Abend hört er den Ton der Sackpfeiſe, womit der fürchterliche Hirt, der hinten nach kam, dem Vieh zubläſt, das feuchte Gras zu verlaſſen, und wieder nach Hauſe zu kehren. Denkt euch, ob ihm

das Herz zitterte, da er merkte, daß der Bätz heimkam, und als er das grauſame Geſicht voll Entſetzen ſich dem Eingange der Grube nähern ſah. Aber Zärtlichkeit vermochte mehr als Furcht. Ob er wirklich brannte, ſeht ihr, oder ob er aus Verſtellung liebte. Der Bätz kömmt heran, und hebt den Stein weg, und macht auf: Norandin geht unter Schaafvieh und Ziegen herein.

Die Heerde herein: ſteigt der Bätz zu uns; macht aber erſt zu, vor ſich den Eingang. Er geht, und beſchnüffelt einen jeden; endlich nimmt er zwey, die er den Abend roh wegfreſſen will. Bey der Rückerinnerung an dieſe gräulichen Zähnzanken kann ich nicht anders, als daß ich nicht noch zittere und ſchwitze. Der Bätz abgereiſt: wirft der König den Rock, den er von Bock hatte, von ſich, und umarmt ſeine Geliebte. Statt, daß ſie darüber Wohlgefallen und Troſt haben ſoll, daß ſie ihn hier ſieht: hat ſie darüber Kummer und Verdruß. Sie ſieht ihn angekommen, wo er todt bleiben muß, und doch nicht machen kann, daß ſie nicht ſterbe. „Bey alle dem Uebel, (ſagte ſie ihm,) das ich trage, empfand ich, o Herr, keine geringe Freude, daß du dich nicht bey uns befunden hatteſt, als ich heute von dem Bätz hieher geſchleppt ward. Denn wenn mir auch, mich in Bereitſchaft zu finden, aus dem Leben wegzukommen, bitter und ſtark war: ſo würd ich doch, wie der allgemeine Inſtinkt iſt, mich allein über mein elend Schickſal beklagt haben; aber jetzt, du magſt nun vor oder nachher umkommen, wird dein Tod mich mehr als der meinige quälen;“ und fuhr fort, weit mehr Kummer über die Gefahr zu zeigen, worin Norandin ſchwebte, als über die ihrige.

„Die Hofnung, (ſagte der König,) macht mich kommen, die ich dich zu retten habe, und alle dieſe mit dir; und wenn ich es nicht thun kann: ſo iſts beſſer zu ſterben, als ohne dich, meine Sonne, hernach in

Nacht

Nacht zu leben. Wie ich gekommen bin, werd ich wieder fort können; und all ihr andern werdet mit mir gehen: wenn ihr keine Scheu habt, wie ich nicht gehabt habe, den Geruch eines garſtigen Thieres an euch zu nehmen.“ Er lehrte uns den Betrug, den ihn gegen die Naſe des Bätzen deſſen Frau lehrte; und auf allen Fall, uns die Häute umzuthun, wann er uns beym Ausgehen in der Klemme betaſten ſollte.

Nachdem wir davon ein jedes überzeugt waren: ſo brachten wir ſo viel Böcke um, ſo viel als wir uns ihrer, ſo wohl von dem einen als andern Geſchlecht, hier befanden; und ſolche, die am ſtärkſten ſtunken, die am älteſten waren. Wir ſalbten uns die Leiber mit dem reichen Fett, das wir um die Eingeweide fanden, und kleideten uns in die zottelichten Felle.

Unterdeſſen gieng der Tag hervor aus ſeiner goldnen Wohnung. Der Hirt that ſeine Wiederkehr zur Höhle, wie der erſte Strahl der Sonne erſchien; und den hellen Pfeifen wieder Luft gebend, rief er ſeine Heerde von ihren Nachtlagern. Er hielt die Hand ans Loch der Höhle, damit wir mit der Heerde nicht heraus giengen. Bey dem Durchgang griff er uns an; und wenn er Haare oder Wolle auf dem Rücken fühlte: ſo ließ er hernach. Männer und Weiber kamen wir heraus durch dieſe ſonderbare Enge, bedeckt mit rauchen Ledern; und der Bätz hielt nie einen von uns an, bis Lucina mit groſſer Furcht heran nahte.

Lucina, es mochte nun ſeyn, weil ſie ſich nicht wie wir beſtreichen wollte, da ſie Ekel davor hatte; oder ſie langſamer und zarter auftrat, als die nachgemachte Beſtie würde gethan haben; oder daß ſie, als ihr der Bätz den Rücken anrührte, für Furcht ſchrie, die bey ihr zunahm; oder daß ihr die Haare losgiengen: wurde wahrgenommen, und ich weiß nicht wohl zu ſa-

gen wie. Wir waren alle ſo auf unſern Fall bedacht, daß wir die Augen auf keines andern Thun richteten. Ich wandte mich um nach dem Geſchrey, und ſah das Ungeheuer, daß es ihr den Zottelbelz ſchon abgeſtreift, und ſie in das hohle Kloſter wieder hatte umkehren laſſen. Wir andern giengen in unſern Röcken auf Händen und Füßen mit der Heerde fort, wo der Hirt uns hinführt, zwiſchen grüne Hügel in eine anmuthige Gegend. Hier erwarten wir, bis in Schatten eines dichten Waldes geſtreckt der benaſte Bätz ſchläft. Der macht ſich längſt dem Meere, der nach dem Berg zu aus dem Staube; Norandin allein will unſern Fußtritten nicht folgen. Der Zug zu ſeiner Geliebten hält ihn ſo ab, daß er unter dem Haufen wieder zur Grotte kehren, und nie bis an ſein Lebensende davon weggehn will, wenn er ſeine getreue Gattin nicht wieder erlangt; denn als er ſie vorher bey dem Herausgehn aus dem verſchloſſenen allein hatte gefangen bleiben ſehn: ſo war er im Begriff, vom Schmerz verwirrt, ſich freywillig dem gefräßigen Bätz in Rachen zu werfen. Und er machte ſich auf, und lief ihm bis unter dem Drüſſel, und war nicht weit unter die Mühle zu gerathen. Doch aber hielt ihn die Hofnung, die er hatte, ſie noch aus dieſem Aufenthalte zu bringen, in der Heerde.

Den Abend, als der Bätz die Heerde in die Höhle führet, und uns entflohen merkt, und daß er der Mahlzeit beraubt bleiben ſoll: ruft er Lucinen, die an allem Uebel Schuld war; und verdammt ſie, an einer Kette ſich immer im Freyen auf dem emporſtehenden Felſen zu befinden. Der König ſieht ſie um ſeinetwillen leiden, und zehrt ſich ab, und kann nur nicht ſterben. Morgens und Abends kann ſie der unglückſeelige Liebhaber ſehen, wie ſie ſich betrübt und weint; denn er geht unter die Ziegen vermengt an ihr vorbey, er mag zum Stall wieder kehren, oder aufs Feld wieder kehren.

Sie

Sie winkt ihm mit traurendem und flehendem Geſicht, daß er bey Gott! nicht dableibe, weil er da in großer Gefahr des Lebens ſich befindet, und ihr doch keinerley Hülfe geben kann. So bittet auch noch die Frau des Bätzen den König, daß er ſich wegmache; hilft aber nicht, denn er ſchlägt ab, je ohne Lucinen fortzugehn, und wird immer ſtandhafter. In dieſer Sklaverey, wohinein ihn Zärtlichkeit und Liebe feſſelt, blieb er mit langer Dauer, ſo lange, bis der Sohn Agrikans, und der König Gradaß bey dieſem Felſen anhielten; wo ſie mit ihrer Kühnheit ſo viel vermochten, daß ſie die ſchöne Lucina befreyten; ob gleich mehr Glück dabey war, als Verſtand: und ſie im Gallop zum Meer hinbrachten, und ſie ihrem Vater gaben, der hier war. Und dieß geſchah in der Morgenſtunde, da Norandin mit der andern Heerde in der Berghöhle lag und wiederkäute. Aber hernach, als den Tag die Sperre wieder aufgieng, und der König wußte, daß ſeine Geliebte fort ſey; denn es erzehlt es ihm die Frau des Bätzen; und wie die Sache ſich zugetroffen hatte: ſo dankt er Gott; und ſetzt ein Gelübde drauf, daß er machen möge, da ſie aus dieſem Elend herausgekommen wäre, daß ſie wohin gelange, wo er ſie durch Waffen, Bitten oder Geld wieder los erhalten könne. Voller Freude geht er mit der andern Schaar der plattnaſichten Heerde, und kömmt auf die grünen Weiden, und wartet hier, bis im ſchwarzen Schatten das Ungeheuer zum Schlafen ins Gras falle. Drauf ſtreicht er den ganzen Tag und die Nacht fort; und endlich ſicher, daß ihn der Bätz nicht einſacke: ſteigt er auf ein Schiff in Satalien, und es ſind drey Monate, daß er in Syrien anlangte.

Zu Rhodus, in Cyprien, und durch Städte und Feſtungen ſo wohl von Afrika als Aegypten und der Türkey ließ der König die ſchöne Lucina aufſuchen; und konnte bis ehegeſtern keine Nachricht von ihr erhalten.

Ehegeſtern erhielt er Nachricht von dem Schwiegerva-ter, daß er ſie geſund und wohl zu Nikoſia bey ſich hätte, nachdem in vielen Tagen ein grauſamer Wind ſeinen Seegeln entgegen geweſen wäre. Aus Herrlichkeit über die gute Poſt ſtellt unſer König das reiche Feſt an, und will, daß jeden vierten Neumond ein gleiches ſoll gehal-ten werden: denn es freut ihn, die Erinnerung wieder anzufriſchen von den vier Monaten, da er in einem rauchen Ueberzug unter der Heerde des Bätzen war; und einen Tag, wie Morgen seyn wird, aus ſo großem Uebel herausgieng.

Das was ich euch erzehlt habe, hab ich zum Theil geſehen, zum Theil von einem gehört, der ſich bey al-lem befand; vom König ſag ich euch, der Wochen und Monate ſich da aufhielt, bis er das Trauern in Lachen verwandelte. Und wann ihr je etwas anders davon hört, ſo werdet ihr dem ſagen, ders ſagt, daß er übel davon berichtet iſt."

Auf dieſe Weiſe erzehlte Gryphen der Edelmann die hohe Veranlaſſung zu dem Feſte. Ein großer Theil der Nacht wird von den Rittern auf ſolch Geſpräch ver-wendet; und ſie ſchließen, daß der König unermeßliche Lieb und Zärtlichkeit bey wichtiger Lage zeigte. Nach Tiſchaufſtehen giengen ſie, wo ſie ein gutes und ange-nehmes Nachtquartier hatten. Am folgenden heitern und klaren Morgen wachten ſie auf bey der Stimme der Luſtbarkeiten.

Pauken und Trompeten reiten herum, und ver-ſammeln die Stadt auf den Plan. Nachdem ſie nun die Straßen von Roß und Wagen und Geſchrey wieder-hallen hören: legt Gryph die blinkenden Waffen wieder an, die von denen ſind, dergleichen man we-nig findet; denn es hatte ſie undurchdringlich und bezaubert die weiße Fee mit eigner Hand zuſammen-gehärtet.

Der

Der von Antiochien, feiger als irgend ein andrer, rüſtete ſich mit ihm, und leiſtete ihm Geſellſchaft. Der fürtrefliche Wirth hatte ihnen dauerhafte Lanzen und feſte und ſtarke Stangen zubereitet; und von ſeiner Verwandtſchaft keine unniedrige Geſellſchaft genommen, und kam mit ihnen auf den Platz. Und gab ihnen Schildträger zu Pferd und einige zu Fuß, die zu ſolchem Dienſt am fähigſten waren. Sie langten an auf dem Platze, und zogen ſich bey Seite; und hatten keine Obacht, ſich auf dem Feld ſehen zu laſſen: um beſſer das ſchöne Volk des Gott Mars zu betrachten, das zu einem, oder zu zweyen, oder zu dreyen zum Thurnier kam. Der beweiſt mit Farben nach Kunſt vereinbart ſeiner Schönen Traurigkeit oder Freude; der ſtellt auf dem Helm oder im bemahlten Schild vor, ob Amor ſich gut oder wild gegen ihn verhalte.

Die Syrer hatten zu der Zeit im Brauch, ſich auf Abendländiſche Weiſe zu rüſten. Vielleicht bewog ſie dazu die Nachbarſchaft, die ſie immerwährend von den Franzoſen hatten; die hier damals den heiligen Ort regierten, wo der allmächtige Gott im Fleiſche wohnte, den jetzt die übermüthigen und armſeeligen Chriſten zu ihrer Schande in Gewalt der Hunde laſſen. Wo ſie zur Erweiterung des heiligen Glaubens die Lanze ſenken ſollten: rennen ſie ſich unter ſich die Bruſt und den Bauch auf, zum Umſturz des wenigen, was man glaubt. Ihr Spaniſches Volk, und ihr Volk von Frankreich, wendet anderswohin, und ihr Schweitzer den Fuß, und ihr Deutſchen, um eine rühmlichere Eroberung zu machen: denn alles, was ihr hier ſucht, gehört ſchon Chriſto. Wenn ihr allerchriſtlichſte, und ihr andern Katholiſche genannt ſeyn wollt: warum bringt ihr Chriſtenmenſchen um? Warum werden ſie ihrer Güter beraubt? Warum nehmt ihr Jeruſalem nicht wieder, das euch von den Renegaten abgenommen worden iſt?

Warum hat der unreine Türk Konſtantinopel und den beſten Theil der Welt inne? Haſt du Spanien nicht Afrika in der Nähe, das dich weit mehr als dieß Italien beleidigt hat! und doch, um das unglückliche abzuarbeiten, läſſeſt du dein erſtes ſo ſchönes Unternehmen. O ſtinkende Schlammgrube jedes Laſters! trunkenes Italien, du ſchläfſt, und es liegt dir nicht hart auf, daß du bald dieſem bald jenem Volk, das dir ehedem diente, unterm Joch biſt. Wenn die Gefahr, in deinen Löchern Hungers zu ſterben, Schweitzer, dich in die Lombarden führt, und du unter uns ſuchſt, entweder wer dir Brod gebe, oder um aus dem Mangel zu kommen, wer dich umbringe: ſo haſt du die Reichthümer des Türken nicht weit. Jag ihn aus Europa, oder bring ihn wenigſtens in Griechenland aus dem Neſte! So wirſt du entweder der Nüchternheit los werden, oder mit mehr Verdienſt in jenen Ländern fallen können. Das was ich dir ſage, ſag ich noch deinem Nachbar, dem Deutſchen; da ſind die Reichthümer, die Konſtantin von Rom hinbrachte. Er trug das beſte von dannen, und machte aus dem Uebrigen Geſchenk. Der Paktolus und Hermus, woraus man das feine Gold wächſt, Mygdonien und Indien, und das gute Land, durch ſo viel Lobeserhebungen in ſo viel Geſchichten bekannt, iſt, wenn du dahin gehen willſt, nicht allzu abgelegen. Du großer Löwe, dem die ſchweren Laſten der Schlüſſel des Himmels den Rücken drücken, laß nicht, daß Italien in Schlaf niederſinke, da du es beym Schopf gefaßt hälſt. Du biſt Hirt; und Gott hat dir dieſe Krone zu tragen gegeben, und den furchtbaren Namen erwählt, damit du brülleſt, und die Klauen ausſtreckeſt, ſo, daß du von den Wölfen deine Heerde vertheydigeſt.

Aber wo bin ich von einem Reden ins andre ſo weit vom Wege gekommen, den ich eben machte? Doch

Doch glaub ich ihn nicht ſo verlohren zu haben, daß ich ihn nicht noch wieder zu finden wüßte. Ich ſagte, daß man in Syrien ſich auf die Art rüſtete, die die Franzoſen damals hatten; ſo daß der Plan in Damascus ſchön war von mit Helm und Küraß bewafneten Leuten.

Die holden Frauenzimmer werfen von den Gerüſten auf die Thurnierhelden rothe und gelbe Blumen; während ſie beym Ton des Erzes ihre Pferde aufſteigen und Kurbetten machen laſſen. Jeder, er mag gut oder ſchlecht reiten, will hier im Aufzug erſcheinen; und ſpornt und giebt mit den Füßen; wovon der eine Preis und Lob erhält, ein andrer zum Lachen bewegt, und ſich hört nachſchreyen.

Der Thurnierdank war eine Rüſtung, die dem König wenig Tage vorher geſchenkt ward; welche ein Kaufmann, der von Armenien zurückkehrte, von ohngefehr auf dem Wege fand. Der König fügte zu dem Stahl einen Waffenrock vom edelſten Gewebe; und ſetzte ſo viel Perlen und Edelſteine und Gold ringsum daran, daß er ihn zu einem großen Schatz machte. Wenn der König dieſe Waffen gekannt hätte: ſo würd er ſie über jeden Harniſch werth gehalten, und nicht zum Preis des Thurniers aufgeſetzt haben, ſo freygebig und gnadenreich er auch geweſen wäre. Es würde zu lange währen, wenn einer erzehlen wollte, wer ſie ſo verachtet und gering geſchätzt hatte, daß er ſie mitten auf der Straße ließ, ein Raub eines jeden, wer vor oder nachgienge. Davon hab ich euch weiter unten zu erzehlen. Jetzt will ich von Gryphen ſagen, welcher bey ſeiner Ankunft ein und mehr Paar Lanzen gebrochen, und mehr als einen Hieb und Stich gegeben fand.

Es waren hier achte, die dem König am wertheſten und treuſten waren, welche ſich zuſammen in einen Bund vereinigt hatten; Jünglinge in Waffen gelehrt

und erfahren, alle entweder Herrn, oder von vornehmen Häuſern. Dieſe nahmen in dem verſchränkten Plan für einen Tag es mit dieſem und jenem und der ganzen Welt auf, zuerſt mit der Lanze, und hernach mit dem Schwert, oder dem Kolben, ſo lang als dem König gefiel ihnen zuzuſehen; und ſie zerſtachen ſich oft den Küraß. In Summa, ſie thaten hier aus Spiel, wie die Hauptfeinde thun; ausgenommen, daß der König nach ſeinem Wohlgefallen ſie ſcheiden konnte.

Der von Antiochien, ein Menſch ohne Vernunft, (der Martan die feige Memme hieß,) ritt kühn, als ob er der Stärke Gryphs, nachdem er bey ihm war, theilhaftig wäre, in den kriegeriſchen Tummelplatz; und hielt hernach bey Seite, um abzuwarten, bis ein furchtbarer Kampf ſich endigte, der zwiſchen zwey Rittern angefangen war. Der Herr von Saleucis, einer von denen, die das Unternehmen zu beſtehen über ſich genommen hatten, ſchlug ſich in der Zeit mit Ombraunen, und traf ihn mit einem Stich mitten ins Geſicht, ſo, daß er ihn erlegte, und ein jeder darüber Mitleiden hatte, weil ſie ihn für einen ſehr braven Ritter hielten; und außer dem Bravſeyn war keiner in dieſem ganzen Lande gefälliger geweſen. Als Martan das geſehen hatte; bekam er Furcht, daß ihm nicht ein gleiches wiederführe; und in ſeine vorige Art zurückkehrend, fieng er an zu denken, wie er fliehen möchte. Gryph, der neben ihm war, und ſeinetwegen Sorge hatte, trieb ihn doch, nachdem er genug that und ſagte, gegen einen edlen Streiter, der hervorrückte, wie man den Hund auf den Wolf treibt; der ihm zehn oder zwanzig Gänge nachgeht, und hernach ſtill hält, und bellend zuſieht, wie er die drohenden Zähne fletſchet, wie ihm in den Augen entſetzlich Feuer brennt. Hier, wo die Vornehmſten zugegen waren, und ſo viel edel und muthig Volk, floh der furchtſame Martan die Begegnung, und lenkte Zügel und

und Kopf rechter Hand um. Doch konnt er die Schuld dem Pferde beymeſſen; welches die Laſt auf ſich genommen hätte, ihn zu entſchuldigen: aber er begieng hernach mit dem Schwert ſo großen Fehler, daß ihn Demoſthenes nicht würde vertheydigt haben. Er ſcheint von Papier, nicht von Metall bewafnet: ſo fürchtet er von jedem Hieb getroffen zu werden. Endlich flieht er, und verſtört die Ordnungen; indeß der ganze Haufe rund um ihn her lacht.

Das Händeklatſchen, das Geſchrey des ganzen Pöbels erhob ſich rings um ihn. Wie ein verjagter Wolf kehrte Martan mit großer Eile zurück in ſeine Verwahrung. Gryph bleibt; und es dünkt ihm von der Beſchimpfung ſeines Gefährten befleckt und beſchmitzt zu ſeyn. Er wollte viel lieber mitten im Feuer geweſen ſeyn, als ſich an dieſem Ort befinden. Er brennt im Herzen und glüht außen im Geſichte, als ob die Schande ſein wäre. Weil das Volk erwartet, und heftig verlangt, ſeine Thaten von eben dem Gepräge zu ſehen: ſo iſt dießmahl ihm nöthig, daß ſeine Tapferkeit heller als der Blitz leuchte; denn ein Quentchen allein, ein Fingerbreit Irrthum, den er begeht, wird wegen des übeln Eindrucks zehn Ellen ſcheinen.

Schon hatte Gryph die Lanze auf die Hüfte genommen, der im Kampf zu fehlen wenig gewohnt war. Er trieb ſein Pferd an mit verhängtem Zügel, und nachdem er etwas geritten war: richtete er ſie auf, und brachte im Treffen die äußerſte Angſt dem Baron von Sidon bey, daß er hinunter taumelte. Ein jedes ſtellt ſich vor Verwunderung auf die Füße, da man ganz das Gegentheil davon erwartete. Mit der nehmlichen Lanze, die er ganz und feſt wieder erhalten hatte, kehrt Gryph zurück, und bricht ſie an der Schildfeder des Herrn von Laodicea. Dieſer that drey oder viermahl, als ob er fallen wollte, denn er lag ganz ausgeſtreckt

Digitized by Google

ſtreckt auf dem Kreutze; doch endlich wieder in die Höhe gerichtet, zog er das Schwert, wendete das Pferd um, und machte ſich gegen Gryphen. Gryph, der ihn im Sattel ſieht, und daß ein ſo wilder Stoß nicht hinreicht, ihn zu Boden zu ſtürzen, ſagt bey ſich: „Das was der Spieß nicht konnte, wird in fünf oder ſechs Hieben das Schwert ausrichten.“ Und ſetzt ihm plötzlich auf den Schlaf einen ſolchen geraden, daß er vom Himmel zu fallen ſcheint; und begleitet ihn mit einem andern, und noch einem andern darneben, bis er ihn betäubt auf die Erde gebracht hat.

Hier waren zwey Brüder von Apamia, gewohnt im Thurnier oben zu bleiben, Thyrſis und Corimbus; und beyde fielen durch die Gewalt von Oliviers Sohn über ſich unter ſich. Der eine ließ bey der Begegnung den Sattel ledig; bey dem andern wurde das Schwert angebracht. Schon hält man nach allgemeinem Urtheil für gewiß, daß der Verdienſt des Thurniers dieſem zugehören werde.

In das Verſteck war eingeritten Salintern, Großſchatzmeiſter und königlicher Marſchall, und der über das ganze Reich die Regierung hatte, und auf ſeine Fauſt ein auserleſener Krieger war. Dieſer aufgebracht, daß ein auswärtiger Krieger von dem Thurnier den Preis davon tragen ſolle, ergreift eine Lanze, und ſchreyt nach Gryphen, und fordert ihn unter viel Drohungen heraus. Aber dieſer giebt ihm Antwort mit einer ſtarken Lanze, die er unter zehnen für die beſte ausgewählt hatte. Und um ſich nicht zu verſehen: ſetzt er nach dem Schild an, und trennt ihn durch, und den Küraß und die Bruſt. Das grauſame Eiſen geht durch zwiſchen Rippe und Rippe, und ſteht weit einen Fuß breit heraus zum Rücken. Der Stoß, ausgenommen dem König, war allen angenehm; denn ein jeder haßte den Salintern als geizig.

Neben

Neben dieſe wirft Gryph zwey von Damascus auf den Boden, den Ermoſſel und Karmund. Der erſte hat das Kriegsweſen des Königs unter ſich; der zweyte iſt Großadmiral auf der See. Bey der Begegnung läßt der eine in Eile den Sattel; auf den andern wälzt ſich das ſchlechte Pferd mit der Laſt, das das gewaltige Vermögen nicht aushalten kann, womit Gryph angreift.

Noch war der Herr von Saleucis übrig, ein beſſerer Krieger, als alle die ſieben andern; und ſeine Stärke war gut mit einem tüchtigen Pferd begleitet, und einer vollkommnen Rüſtung. Wo das Helmviſier vergattert iſt, ſetzt der eine und der andre den Spieß an; doch gab Gryph dem Heyden den größten Stoß: denn er machte, daß er mit dem linken Fuß aus dem Steigbügel heraus kam. Sie warfen die Trümmer weg, und giengen einander zu Leibe voll heftiger Hitze mit dem bloßen Haudegen. Der Heyde ward zuerſt von Gryphen getroffen mit einem Hiebe, der die Amboße zerſtückt haben würde. Er ſah ſich damit Stahl und Bein von einem Schilde ſpalten, den er ſich unter tauſenden auserleſen; und wenn er nicht doppelt war und der Harniſch fein: ſo verwundete er das Dickbein, wo er im Fallen hingieng. Der von Saleucis traf Gryphen zu gleicher Zeit ins Viſier; und der Hieb war ſo mächtig, daß er es ihm durchgehauen und zerbrochen haben würde; wenn es nicht wie die andern Waffen durch Zauberey wäre verfertigt geweſen. Es iſt ein Zeitverlieren, daß der Heyde mehr losſchlägt, ſo hart ſind die Waffen auf jeder Seite; und ſchon hat Gryph ihm die Rüſtung an mehr Theilen durchlöchert und gebrochen, und verliert keinen Streich. Ein jeder konnte ſehen, wie ſehr der Herr von Saleucis unter Gryphen war; und wenn ſie der König nicht geſchwind aus einander geſchieden hätte: ſo ſetzte der, der am ſchlimmſten ſteht, ſein Leben

auf die Schanze. Norandin gab ſeiner Wache Befehl, daß ſie hinein gieng, den rauhen Kampf von einander zu theilen. Der eine wurde dahin, der andre dorthin gezogen, und der König ward wegen ſo guter Handlung gelobt.

Die achte, die vorher es mit der ganzen Welt aufgenommen hatten, und hernach nicht gegen einen aushalten können, waren, nachdem ſie ihre Sache ſchlecht verfochten, einer nach dem andern von dem Felde gewichen. Die andern, die um ihren Streit gekommen waren, blieben hier ohne einigen Widerpart, da Gryph allein ihnen unterfieng, was ſie alle gegen acht zu beſtehen hatten. Und ſo dauerte das Feſt gering; denn in weniger als einer Stunde war alles geſchehen; aber Norandin ſtieg, um das Spiel länger zu machen, und es bis auf den Abend fortzuſetzen, herunter vom Gerüſt, und ließ den Platz räumen; und theilte hernach die dicke Schaar in zwey, und paarte ſie alsdenn nach ihrer Geburt und Tapferkeit, und ſtellte ein neues Lanzenrennen an.

Gryph war unterdeſſen voll Zorn und Wuth wieder nach ſeinem Aufenthalte rückgekehrt, und die Schande Martans preßt ihm mehr das Herz, als ihn die Ehre freut, daß er überwunden habe. Dort wendet Martan die lügneriſchen Lippen an, um ſich von der Schmach zu entladen, die er auf ſich hatte; und die verſchmitzte und verſchlagene Hure ſtand ihm, ſo gut ſie wußte, treulich bey. Der Jüngling mochte ihm nun entweder glauben oder nicht glauben, ſo nahm er doch die Entſchuldigung als ein Verſtändiger an; und erwählte ſogleich für ſein beſtes, ſich ſtill und heimlich von da wegzumachen; aus Furcht, daß wenn das Volk Martan erſcheinen ſähe, es nicht ſtill bliebe. So kamen ſie durch einen verſteckten und kurzen Weg zum Thor heraus auf ihre Reiſe.

Gryph,

Digitized by Google

Gryph, entweder er, oder ſein Pferd mochte nun müde ſeyn, oder doch der Schlaf die Augen beſchweren, hielt ein bey der erſten Herberge, die ſie fanden; da ſie nicht über eine Meile geritten waren. Er zog ſich den Helm ab, und entledigte ſich ganz der Waffen, und ließ den Pferden Sattel und Zaum abnehmen. Und ſchloß ſich hernach allein auf ein Zimmer, und gieng nackend ins Bett, um zu ſchlafen. Er hatte nicht ſo bald den Kopf nieder, als ihm die Augen zufielen, und er vom Schlaf unterdrückt ward; und ſo tief, daß nimmer ein Dachs oder ein Bergratz je ſo einſchlief als er. Martan unterdeſſen, und Origille giengen zur Kurzweil in einen Garten, der nahe war; und zettelten eine Betriegerey an, die die ſonderbarſte war, die je in eines Menſchen Empfindung iſt gefallen. Martan hatte vor, das Pferd zu nehmen, die Kleider, und die Waffen, die Gryph ſich ausgezogen hat, und vor dem König für den Ritter zu erſcheinen, der beym Thurnier ſo große Thaten gethan hatte. Die Ausführung erfolgte, wie gedacht war. Er nimmt das Pferd, reinweißer als Milch, Schild und Helm und Waffen und Oberkleid, und legt alle Kleinodien von Gryphen an.

Er kam mit den Schildträgern, und mit dem Frauenzimmer, wo das Volk noch auf dem Platze war; und langte zur Zeit an, wo die Künſte mit dem Schwadronieren und dem Wurfbaumeinlegen aufhörten. Der König befiehlt, daß man den Ritter aufſuche, der zum Helmſchmuck die weißen Federn hatte, weiß die Kleidungsſtücke, und weiß den Wettrenner; da er den Namen des Ueberwinders nicht wußte. Dieſer, der nicht in ſeiner Haut ſtack, wie ehedem der Eſel in der Haut des Löwen, ritt gerufen, wie er erwartete, zum Norandin, anſtatt Gryphens. Der König macht ſich ihm huldreich entgegen, umarmt ihn und küßt ihn, und

Digitized by Google

ſtellt ihn ſich zur Seite; und es iſt ihm nicht genug, ihn zu ehren, und ihm Lob zu geben, denn er will, daß ſeine Tapferkeit überall gehört werde. Und er läßt ihn bey Trompetenſchall zum Sieger des Thurniers von dieſem Tag ausrufen. Der hohe Ruf geht durch alle Gerüſte, der den unwürdigen Namen ringsum vernehmen macht. Der König will, daß er mit ihm zu Paar reite, wenn er hernach in ſeinen Pallaſt wieder heim kehrt; und ſpendet ihm ſo viel von ſeiner Gunſt aus, daß genug ſeyn würde, wenn er Herkules oder Mars wäre. Er gab ihm ein ſchönes und geehrtes Quartier am Hofe, und ließ noch mit ihm die Origille ehren, und ſchickte edle junge Leute und ſeine Ritter mit ihr. Allein es iſt Zeit, daß ich noch von Gryphen ſpreche, welcher, weder von ſeinem Gefährten, noch von ſonſt Jemand Betrug befürchtend, eingeſchlafen war, und nicht eher wieder aufwachte, bis gegen Abend.

Als er aufgeweckt war, und der ſpäten Zeit gewahr wurde, gieng er eilig aus dem Zimmer, wo er den falſchen Anverwandten, und die lügenhafte Origille mit der andern Kleriſey ließ. Und da er ſie nicht findet, und betrachtet, daß die Waffen nicht da ſind, noch die Kleidungsſtücke, ſchöpft er Verdacht. Aber noch verdächtiger kams ihm vor, als er an deren Statt den Anzug des Gefährten erblickte.

Darüber kömmt der Wirth, und berichtet ihn von dieſem, daß er ſchon vor geraumer Zeit mit weißer Rüſtung ausgeſchmückt ſamt der Dame und dem übrigen Nachtrab wieder nach der Stadt zurückgekehrt ſey. Gryph findet allmählig die Spur, die ihm die Liebe bis auf dieſen Tag verſteckt hielt; und ſieht zu ſeiner großen Marter, daß der Menſch mit der Origille auf der Streu liegt, und ihr Bruder nicht iſt. Jetzt kränkt er ſich vergebens über ſeine Narrheit, daß er, nachdem er das Wahre von dem Fremden gehört hatte, ſich durch die

Worte

Worte dieſer habe umändern laſſen, die ihn ſchon mehrmalen anführte. Er konnte ſich rächen, und verſtund es nicht: nun will er den Feind ſtrafen, der ihm entflohen iſt; und iſt durch ſein zu großes Verſehen gezwungen, die Waffen und das Pferd von dieſem ſchlechten Menſchen zu nehmen. Es war ihm beſſer, ohne Waffen, und bloß zu reiten, als den unwürdigen Küraß an Leib zu bringen, oder den verabſcheuten Schild an Arm zu faſſen, oder das verſpottete Kleinod auf den Helm zu ſetzen. Allein um der Hure und dem Kerl nachzufolgen, herrſchte in ihm nicht gleiche Vernunft mit dem Verlangen.

Er kam zur Zeit an die Stadt, wo noch der Tag faſt eine Stunde Licht hatte. Neben dem Thore, wo Gryph herkam, liegt zur linken ein blinkendes Kaſtell, welches noch mehr, als es ſtark und zum Kriege tauglich iſt, mit reichen Zimmern ſchön und wohl verſehen war. Der König, die Herrſchaften, die erſten von Syrien hielten hier mit hohen Frauen und Jungfrauen in einem edlen Kranze auf einem anmuthigen Saal das königliche koſtbare und frohe Gaſtmahl. Der ſchöne Saal gieng über die Mauer mit der erhabenen Burg außer der Stadt heraus; und entdeckte einen langen Strich fern die weiten Felder, und die verſchiedenen Wege. Nun da Gryph nach dem Thore zu langte mit jener Rüſtung des Schimpfes und der Feigheit: ward er, zu eben nicht allzu gutem Glück, vom König und dem ganzen Hof geſehn. Und erregte, für den gehalten, deſſen Feldzeichen er hatte, das Gelächter der Damen und der Ritter. Der feige Martan, als einer, der in großer Gunſt herrſchte, ſaß nach dem König der erſte, und neben ihm die ſeiner würdige Dame; von welchen Norandin mit aufgeräumtem Geſicht wiſſen wollte, wer der Haſenfuß wäre, der ſo wenig Rückſicht auf ſeine Ehre hätte, daß er nach einem ſo ſchlimmen und häßlichen Verſuch nun

wieder von ihm komme." Er ſagte: „Dieß ſcheint mir ganz etwas neues, daß ihr, da ihr ein würdiger und vermögender Krieger ſeyd, dieſen zum Begleiter habe, deßgleichen an Feigheit man im Morgenlande keinem begegnet. Ihr thut es vielleicht, um eure hohe Tapferkeit durch ſolch Gegentheil größer zu zeigen. Aber fürwahr! ich ſchwör euch bey den ewigen Göttern, daß, wenn nicht wäre, daß ich Anſehen für euch hätte, ich ihm die öffentliche Schmach anthun würde, die ich andern ſeines gleichen anzuthun pflege. Ich würde ihm eine immerwährende Erinnerung geben, wie ich jederzeit der Feigheit feind war. Aber er mags euch Dank wiſſen, wenn er ungeſtraft davon kömmt, der ihr ihn an dieſen Ort brachtet."

Jener, ein Gefäß aller Laſter, antwortete: „Hoher Herr, ich wüßte nicht zu ſagen, wer er ſey; denn ich hab ihn von ohngefehr, da ich von Antiochien kam, auf dem Weg gefunden. Seine Miene hatte mich überredt, daß er meiner Geſellſchaft würdig wäre; denn ich hatte keine That von ihm nicht gehört noch geſehen, außer der da, die er heute ſchlecht genug machte; die mir ſo mißfiel, daß wenig überblieb, daß, um ſeine äußerſte Feigheit zu beſtrafen, ich nicht gleich auf der Stelle ein Spiel mit ihm anfieng, daß er weder Lanzen noch Schwerter mehr berührte. Aber ich hatte mehr, als für ihn, Achtung gegen den Ort, und Ehrfurcht gegen eure Majeſtät. Und ich für mich will nicht, daß er Gewinn davon habe, daß er ein oder zwey Tage mein Begleiter iſt geweſen; wovon ich mir noch befleckt zu ſeyn ſcheine. Und es wird mir eine ewige Laſt auf dem Herzen ſeyn, wenn ich ihn zur Schande des Waffenhandwerks unverletzt von euch werde ſehen wegſcheiden. Und ihr könnt mir beſſer willfahren, als ihn gehn zu laſſen, wenn er an eine Mauer aufgehenkt wird. Und es wird ein löbliches und fürſtliches Werk ſeyn,

damit

damit er jedem Feigen zum Spiel und zur Muſterung diene.“

Seinem Geſagten hat Martan die Origille ohne Wink geſchwind zur Beſtätigerin.

„Seine Thaten, antwortete der König, ſind ſo verderbt nicht, daß meines Erachtens der Kopf darüber verlohren gehn ſollte. Ich will zur Strafe für ſeine ſchwere Sünde, daß er nur dem Volk das Feſt erneure.“ Und er trug ſogleich einem ſeiner Edelleute, den er kommen ließ, auf, was er auszuführen hätte. Dieſer nahm viele bewafnete mit ſich, und ſtieg zum Stadtthor, und ſammelte ſie da in der Stille zuſammen, und erwartete Gryphens Ankunft; und faßte ihn ſo unvermuthet beym Hereinreiten, daß er ihn zwiſchen zwey Brücken in Sicherheit bekam; und hielt ihn mit Schimpf und Hohn zurück in einer dunklen Wohnung, bis an Tag.

Die Sonne hatte kaum das goldne Haar aus dem Schooße der alten Ernährerin in die Höhe geraft, und fieng an, von den gebürgichten Gegenden die Schatten zu vertreiben, und deren Gipfel hell zu machen: als der feige Martan befürchtend, daß endlich Gryph kühn ſeine gerechte Sache behaupten, und die Schuld dahin zurück fallen möchte, wo ſie herkam, Urlaub nahm, und von dannen aufbrach; indem er auf die königliche Einladung eine geziemende Entſchuldigung fand, daß er nicht bey dem angeordneten Schauſpiel dableibe. Der wohlthätige Herr hatte ihm mit dem Preis ſeines Nichtſieges andre Geſchenke gemacht; und über alles einen weitläuftigen Freybrief gegeben, worin er mit ſtolzen Ehren aufs höchſte geziert war. Laſſen wir ihn fortziehn; denn ich verſprech euch für gewiß, daß er ſeinen Lohn nach Verdienſt haben werde.

Digitized by Google

Groph wurde zu großem Schimpf auf den Platz gezogen, da er ſich am vollſten von Leuten befand. Sie hatten ihm den Helm und Kuraß abgenommen, und ſehr ſchlecht in einem Kamiſölchen gelaſſen. Und als ob ſie ihn zur Prügeley führten, hatten ſie ihn auf einen hohen Wagen geſtellt, den langſam langſam zwey von langem Hunger ausgemergelte und lahme Kühe zogen. Um das unedle Fuhrwerk giengen unverſchämte alte Weiber, und unehrbare Huren, wovon die eine und bald die andre die Kühe bey den Hörnern faßte, damit er fortkam, und ihn alle mit großer Schmach pfetzten. In größre Noth ſetzten ihn die Kinder; denn außer den garſtigen Scheltworten würden ſie ihn mit Steinen zu Tode geworfen haben, wenn er von den Verſtändigern nicht wäre beſchirmt worden. Die Waffen, die von ſeinem Uebel Urſach geweſen waren, die von ihm eine unwahre Anzeige gaben, litten am Schweif vom Wagen nachgeſchleppt im Kothe die verdiente Strafe.

Die Räder vor einem Gerichtshof ſtille, ließen ihm von eines andern Uebelthat ſeine Schmach vernehmen, die ihm unter die Augen geſagt wurde, durch den Ausruf eines öffentlichen Herolds. Von da brachten ſie ihn weg; und zeigten ihn überall vor den Tempeln, Buden und Häuſern, wo kein ehrenſchändriſcher und häßlicher Name übrig blieb, der ihm nicht geſagt wurde. Endlich wurd er von dem Haufen zur Stadt hinaus gebracht; der ſich einbildete, ihn zu verbannen, und unter dem Geläut von Schlägen wegzujagen, da ſie nicht wohl erkannten, wer er wäre.

Kaum ſo bald machten ſie ihm die Füße von den Eiſen los, und die eine und die andre Hand frey: als ſie ihn den Schild aufnehmen, und das Schwert mit der

der Fauſt ergreiffen ſehen, das eine groſse Weile die Ebene befeuchtete. Er hatte keine lanzen noch Speere gegen ſich; denn das unſinnige Volk kam ohne Waffen.

In den andern Geſang verſpar ich das Uebrige; denn es iſt nunmehr Zeit, Herr, dieſen zu enden.

Digitized by Google

Achtzehnter Geſang.

Großmüthiger Herr, immer hab ich mit Recht gelobt und lobe jede eurer Handlungen; ob ich gleich mit der niedrigen harten und unbequemen Schreibart euch um einen großen Theil des Ruhms bringe: aber mehr als die andern hat mich eine Tugend an ſich gezogen, der ich mit Herz und Mund meinen Beyfall gebe; daß, wenn ein jeder wohl bey euch gefällig Gehör findet, er doch nicht leicht bey euch Glauben findet. Oft merk ich euch zur Vertheydigung des angeklagten Abweſenden eine und die andre Entſchuldigung anführen, oder wenigſtens bis er gegenwärtig ſeine Sache behaupte, das andre Ohr verſchloſſen aufbewahren; und daß immer eure Gewohnheit iſt, bevor die Leute zu verdammen, ſie im Geſicht zu ſehen und ihre Gründe zu vernehmen; auch Tage und Monate und Jahre aufzuſchieben, ehe zu eines andern Schaden zu urtheilen.

Wenn Norandin ein gleiches gethan hätte, ſo würd er Gryphen nicht haben geſchehen laſſen, was er ihm geſchehen ließ. Euch iſt immer Ehre und Nutzen erfolgt: er machte ſein Anſehen ſchwärzer als Pech. Aus Schuld von ihm wurden ſeine Leute in Tod gebracht; denn Gryph machte in zehn Hieben und zehn Stichen, die er voll Zorn und Mißmuth austheilte, daß ihrer dreyßig bey dem Wagen fielen. Die andern nehmen

Reiß-

Reißaus, wohin ſie die Furcht jågt, der dahin der dorthin über Aecker und Wege; und der tummelt ſich in die Stadt hineinzukommen, und der eine fållt im Thor auf den andern. Gryph macht keine Worte und droht nicht, ſondern führt, alles Mitleiden fern gelaſſen, den Stahl herum unter dem unbewafneten Pöbel, und nimmt große Rache für jeden ihm angethanen Schimpf. Von denen, die zuerſt zum Thore gelangten, welche die Füße im Aufheben leichter hatten, zog ein Theil, für ſeine Erforderungen weit gewahrſamer als ſeiner Freunde, plötzlich die Brücke in die Höhe: ein Theil gieng weinend, oder mit erſtorbenem Geſicht auf die Flucht, ohne je ſich umzuwenden; und erregte in der Stadt auf allen Seiten Geſchrey und Aufruhr und großen Lårmen.

Gryph, der kråftige, faßt ihrer zwey, indem zu ihrem Unglück die Brücke in die Höhe gieng. Von dem einen verſtreut er das Gehirn aufs Feld, da er ihn an einen harten Stein ſchlågt; den andern nimmt er bey der Bruſt, und tremelſchnellt ihn mitten in die Stadt über die Mauern *). Den Bürgern liefs eiskalt durch die Gebeine, als ſie den vom Himmel kommen ſahen. Es waren viele, die fürchteten, daß der furchtbare Gryph einen Sprung über die Mauern gethan håtte. Es würde nicht mehr Verwirrung ſeyn, wann der Sultan auf Damascus Sturm anliefe. Ein Waffenklirren, ein Laufen von Leuten, ein Schreyen der Thürmer aus der Höhe, und ein vermiſchter Klang von Trommeln und Trompeten betåubt die Welt, und der Himmel ſcheint davon zu wiederhallen.

Aber ich will auf ein andermahl verſchieben, das zu erzehlen, was daraus ſich zutrug; ich muß von dem guten

*) Tremel iſt ein Knüttel, womit die Stricke auf den Laſtwagen angezogen werden.

guten König Karl verfolgen, welcher gegen Rodomonten in Eile herbey kam, der ihm die Leute ſterben machte.

Ich ſagte euch, daß dem König Geſellſchaft leiſteten der groſe Däne, und Namo, und Olivier, und Avino, und Avolio, und Otto, und Berlinger. Acht Treffe von Lanzen, die mit Gewalt von ſolchen acht Kriegern gerennt wurden, hielt zu einer Zeit die ſchuppichte Rinde aus, womit der rohe Mohr die Bruſt geſtählt hatte. Wie das Fahrzeug ſich richtet, wann der Schiffer das linke Seil an der Raah nachläßt, der den Nordweſt wachſen merkt: ſo geſchwind richtete ſich Rodomont von den Stößen, die einen Berg umwerfen ſollten. Guido, Reiner, Richard, Salamon, Ganellon der Verräther, Turpin der getreue, Anſcholier, Anſcholin, Hugett, Ivon, Marcus und Matthäus von Sankt Michelsplan, und die achte, deren ich vorher Meldung gethan, ſind alle um den grauſamen Sarazenen herum, Arimann und Odoard von England, die nur eben in die Stadt gelangt waren.

So kreiſcht auf einem Bergfelſen die hohe Wand einer wohlgegründeten Burg nicht, wann die Wuth des Boreas oder Südwinds die Eſche und die Tanne in die Tiefen hinab ſtürzt: wie der Sarazene vor Uebermuth, vor entbranntem Zorn und blutigem Durſt kreiſcht. Und wies auf einmahl donnert und einſchlägt: ſo der Zorn des Gottloſen und die Rache. Er haut dem nach dem Kopfe, welcher ihm am nächſten iſt; welches iſt der arme Hugett von Dordona. Er ſtreckt ihn auf die Erde bis auf die Zähne geſpalten, da der Helm von guter Maſſe war. Ganz zu einer Zeit wurde auch er von vielen Stößen an ganzen Leib hin getroffen: aber ſie thun ihm nicht mehr, als dem Amboß die Nadel, ſo hart hat er um ſich den ſchuppichten Drachen. Alle die Wälle, die ganze Stadt ringsherum war verlaſſen; denn

denn Karl hatte das Volk auf dem Plaße, wo die größte Noth brennt, zuſammengezogen. Der Haufe, dem das Fliehen ſo wenig fruchtet, läuft auf den Plaß von allen Straßen. Die Perſon des Königs feuert ſo die Herzen an, daß ein jeder Waffen faßt, ein jeder Muth faßt. Wie man zuweilen ins wohlverſchloßne Gitter einer alten im Krieg gewohnten Löwin einen Auerochſen einſperrt, damit das Volk daran Gefallen habe; und die jungen Löwlein, die auf dem Sand ſehen, wie ſtolz und muthig brüllend er herumgeht, und ſo große Hörner zu finden nicht gewohnt ſind, furchtſam und verwirrt bey Seite ſtehen. Aber wenn die heere Mutter auf ihn ſchießt, und den grauſamen Zahn ins Ohr heftet, ſo wollen auch ſie die Lefze blutig machen, und kommen kühnlich zum Beyſtand; der beißt den Ochſen in Rücken und der in den Leib hinein: ſo machts dieß Volk gegen den Heyden von Dächern und Fenſtern; und regnet mehr in der Nähe einen ſtarken und dichten Regen auf ihn von Waffen. Das Gedränge der Reiterey und Infanterie iſt ſo groß, daß es kaum da Plaß hat. Der Haufe, der dahin auf jedem Wege kömmt, nimmt immer mehr zu, und wird dichter als ein Schwarm von Bienen. Und wenn er auch unbewafnet und bloß leichter als Stielmus und Rüben zu hacken wäre: ſo würd ihn doch Rodomont in Büſchel und Bündel gebunden in zwanzig Tagen nicht ausrotten. Dem Heyden, der nicht weiß, wie er damit zu Rande kommen könne, fängt nunmehr an das Spiel verdrießlich zu werden. Wenn er auch gleich mit tauſenden oder mehrern die Erde ringsum roth macht, ſo nimmt das Volk wenig ab. Der Athem wird ihm allweg ſchweerer; ſo, daß er endlich begreift, wenn er nicht herausgeht, jeßt da er noch Kraft hat, daß er zu einer Zeit werde herausgehen wollen, wo es vergebens ſeyn werde.

Er wendet die entſetzlichen Augen umher, und ſieht, daß der Weg rund um zu iſt; aber er wird ihn bald mit dem Ruin von unendlichen Leuten eröfnen und frey machen. Sieh! da kömmt der Gottloſe, das ſchneidende Schwert herumwerfend, wo ihn die Wuth einladet, die neue Brittaniſche Menge anzufallen, die Odoard und Arimann herbrachte. Wer einen ungezähmten raſend gewordenen Stier, der den ganzen Tag gehetzt und durchſtochen worden iſt, auf dem Platz das Verſteck einbrechen geſehn hat, woherum der dichte Hauſe anſchwillt; da das Volk im Schrecken davon flieht, und er bald dieſen bald jenen auf die Hörner hebt: der denke, daß ſo und noch ſchrecklicher der grauſame Afrikaner geweſen, als er ſich bewegte. Funfzehn oder zwanzig hieb er die Queere nieder; andre eben ſo viele ließ er mit abgeſchnittnem Rumpfe: jeden bloß mit einem geraden oder krummen Hiebe; denn es ſcheint, daß er Reben oder Weiden abkappe oder kurz mache. Ganz mit Blut angeſprützt, geſpaltne Köpfe, losledige Arme und Schultern und Beine, und andre zerſtreute Glieder zurücklaſſend, wohin er den Schritt wendet, geht endlich der furchtbare Heyde von dannen.

Vom Platze ſieht man ihn ſo ſich wegmachen, daß man nicht merken kann, daß er Furcht habe; aber er überlegt allenthalben in Gedanken, wo der ſicherſte Weg ſey, um heraus zu kommen. Endlich langt er dahin, wo die Seyne unterhalb der Inſel läuft, und zur Mauer heraus geht. Die Truppen und das Volk, kühner gemacht, drängen und treiben, und laſſen ihn nicht in Frieden fort. Wie in den Numidiſchen oder Maſſiliſchen Wäldern das königliche Raubthier gejagt davon geht, das noch im Fliehen ſein edles Herz zeigt, und drohend und langſam ſich wieder in Wald giebt: ſo zieht ſich Rodomont, bey keiner Handlung zaghaft, von einem ungeheuern und furchtbaren Wald von Lanzen und

Spießen

Spießen und fliegenden Bolzen umgeben, an den Fluß mit weiten und langſamen Schritten. Und drey und mehrmahl trieb ihn ſo der Zorn, daß, da er ſchon außen war, er in die Mitte umkehrte; wo er das Schwert wieder mit Blut färbte, und mehr als hundert daraus weghub. Aber endlich überwand die Vernunft die Raſerey, es nicht ſo zu machen, daß Gott einen Ekel davor bekäme; und er warf nach dem beſten Rath ſich von dem Ufer ins Waſſer, und kam aus großer Gefahr.

Mit allen den Waffen ſtrich er mitten durch die Waſſer, als ob er ſo viel Nußſchaalen um ſich hätte. Afrika, in dir war keiner dieſem gleich gebohren, ob du dich gleich des Anteus rühmſt und des Hannibals. Nachdem er an Ufer gekommen war, mißfiel ihm, daß er die Stadt ſich im Rücken bleiben ſieht, die er ganz durchlaufen hatte, und nicht ganz verbrannt, noch verwüſtet hatte. Und ſo nagt ihn der Uebermuth und der Zorn, daß er ſich umſieht, noch einmahl dahin zurückzukehren; und ächzt und ſeufzt aus Herzensgrunde, und will nicht davon weggehn, bis er ſie dem Boden gleich mache und verbrenne: aber längſt dem Fluſſe ſchaut er in dieſer Wuth Jemand kommen, der den Haß auslöſcht und den Zorn verzögert. Wer es geweſen ſey, ſollt ihr ſehr bald von mir hören; aber vorher hab ich euch eine andre Sache zu ſagen.

Ich hab euch zu ſagen von der ſtolzen Zwietracht, welcher der Engel Michel auftrug, daß ſie diejenigen zu Kampf und furchtbaren Streit entzünden ſollte, die Agramant am ſtärkſten bey ſich hätte. Sie gieng den nehmlichen Abend von den Mönchen aus, nachdem ſie Jemand anderm ihr Amt aufgetragen: ſie hinterließ die Betriegerey, den Ort zu bekriegen, bis ſie wieder käme, und das Feuer zu handhaben. Und es ſchien ihr, daß ſie mit mehr Macht reiſen würde, wenn ſie noch den

Hoch-

Hochmuth mit ſich nähme. Und weil ſie alle an einem Ort ſich befanden, ſo war nicht nöthig, daß ſie ihn aufſuchte. Der Hochmuth reiſte mit, aber nicht, daß er das Kloſter von ſich unbeſetzt ließ. Für die wenigen Tage, die er davon abweſend zu ſeyn glaubte, ließ er an ſeiner ſtatt die Heucheley da.

Die unverſöhnliche Zwietracht in Geſellſchaft des Hochmuths begab ſich auf die Fahrt, und fand, daß die niedergeſchlagene und troſtloſe Eyferſucht, um ins Sarazeniſche Lager zu gelangen, den nehmlichen Weg machte. Und mit ihr kam ein kleiner Zwerg, welchen die ſchöne Doralize abſandte, um dem König von Sarza Nachricht von ſich zu geben. Als ſie Mandrikarden in Hand gerieth, (was ich euch ſchon erzehlt habe, und wie und wo;) hatte ſie heimlich dem Zwerg aufgetragen, daß er dieſem König Nachricht davon brächte. Sie hofte, daß ers nicht vergebens wiſſen, ſondern man ihn wunderbare Thaten thun ſehen würde, um ſie mit grauſamer Rache von dem Räuber wieder zu erhalten, der ſie ihm unterfangen. Die Eyferſucht hatte dieſen Zwerg angetroffen; und nachdem ſie die Urſach ſeiner Ankunft begriffen: ſo war ſie auf der Reiſe zu ihm getreten, da ihr ſchien an dieſem Unternehmen Theil zu haben. Der Zwietracht war angenehm, die Eyferſucht anzutreffen; aber noch mehr, als ſie die Urſach der Ankunft erfahren: denn ſie konnte ihr bey dem, was ſie thun wollte, ſehr viel vermögen.

Mit Rodomonten den Sohn des Königs Agrikan zu verfeinden, ſchien ſie Unterhalt zu haben. Sie wird die andern zu erzürnen, andern Rath finden; dieſe zwey zu erzürnen, iſt dieſer vollkommen. Sie kommt mit dem Zwerg, wo die Klaue des furchtbaren Heyden Paris in die Enge gebracht hatte; und ſie trafen gerad ans Ufer, als der grauſame aus dem Fluß im Schwimmen hervorkam.

So

So bald Rodomont erkannte, daß dieſer ein Bothe ſeiner Geliebten ſey: ſo löſcht er jeden Zorn aus, und erheiterte die Stirne, und fühlte ſich innwendig das Herz ſtrahlen. Er erwartet jede andre Sache, als daß er ihm zuerſt erzehle, daß irgend Jemand ihr Beſchimpfung angethan habe. Geht dem Zwerg entgegen, und fragt ihn vergnügt: „Was iſts mit unſrer Dame? wo ſchickt ſie dich hin?“

Der Zwerg antwortete: „Weder deine noch meine Dame werd ich diejenige nennen, die einem andern aufwartet. Geſtern begegneten wir einem Ritter auf dem Wege, der ſich wegnahm, und mit ſich führte.“ Bey dieſer Ankündigung gieng die Eyferſucht hinein, kalt wie eine Natter, und ſchlang ſich um ihn. Der Zwerg fährt fort, und erzehlt ihm, auf was für Weiſe ein Einziger ſie genommen, und ihr Volk umgebracht hat. Die Zwietracht nahm alsdenn den Stahl und Feuerſtein, und kippte ein wenig; und den Zunder breitete der Hochmuth darunter, und in einem Augenblick war das Feuer geſchürt: und die Seele des Sarazenen entzündete ſich ſo davon, daß ſie nicht Platz fand. Er ſeufzt und keucht mit ſo entſetzlicher Gebehrde, daß er den Elementen droht, und dem ganzen Himmel. Wie ein Tyger, nachdem er vergebens in das leere Neſt hinabſteigt, und überall ſich herumdreht, und auf die letzt begreift, daß ihm die theuren Kinder ſind genommen worden; von ſo großem Zorn aufflammt, von ſo großer Raſerey, ſich zu ſolcher Wuth erſtreckt, daß er weder Berg noch Fluß noch Nacht anſchaut; noch langer Weg, noch Hagel den Haß im Zügel hält, der ihn hinter den Räuber drein führt: ſo wüthend wendet ſich der grimmige Sarazene zum Zwerg, und ſagt: „Nun mach dich da voran! und erwarte weder Pferd noch Karn;“ und ſagt ſeiner Geſellſchaft kein Wort. Und geht mit mehr Schnelle, als die Eidechſe, wann der Himmel brennt,

brennt, über den Weg ſchießt. Er hat kein Pferd; beſchließt aber, das erſte zu nehmen, (es ſey wer es will,) das ihm zu begegnen komme. Die Zwietracht, die dieſen Gedanken hörte, ſah den Hochmuth lächelnd an, und ſagte: daß ſie gehen und ihm ein Pferd aufſuchen wollte, welches ihm andre Zänkereyen und Streitigkeiten zuwegebrächte; und daß ſie den ganzen Weg frey halten wollte, damit ihm kein andres als ein ſolches zu Handen käme; und ſie hätte ſchon gedacht, wo's zu finden wäre: aber ich laſſe dieſe, und kehre wieder von Karln zu reden.

Nachdem beym Abzug des Sarazenen das gefährliche Feuer rund um gelöſcht wurde: ſo nahm Karl alle ſeine Truppen in Ordnung zuſammen, ließ einen Theil davon an irgend einem ſchwachen Ort, und trieb die übrigen den Sarazenen auf die Haut, um ihnen Schach zu geben, und das Spiel zu gewinnen; und ſchickte ſie zu jedem Thor heraus von Sankt Germain, bis zu St. Victor. Und befahl, daß ſie beym St. Marcellusthore, wo ein großer Strich geebneten Felds lag, einer den andern erwarteten, und alle Glieder ſich in einen Haufen vereinigen ſollten. Darauf friſchte er jeden an, eine ſolche Schlächterey anzufangen, daß immer davon Andenken übrig bleibe; und ließ die Fahnen unter ihren Ordnungen aufmarſchieren, und den Rotten das Zeichen zum Angriff geben.

Der König Agramant war mittlerweile troz den Chriſten wieder in Sattel geſtiegen, und hielt mit dem Verliebten der Iſabella einen gefährlichen und furchtbaren Kampf. Mit dem König Sobrin hämmert ſich Lurkan. Rinald hatte eine ganze Schaar entgegen; und mit Tapferkeit und vielem Glücke rennt er ſie an, ſprengt ſie von einander, mordet, und ſezt in Flucht.

Wäh-

Während das Treffen in dieſem Zuſtand war, fiel der Keyſer den Nachzug an, von der Seite, wo Marſil die Blüthe von Spanien um ſeine Standarte herum geſtellt hatte. Mit dem Fußvolk in der Mitte und der Reiterey auf den Flügeln trieb Karl ſein muthiges Volk an, mit einem ſolchen Lärm von Pauken und Trompeten, daß die ganze Welt davon ſcheint zu wiederhallen. Die Schaaren der Sarazenen fiengen an ſich zurückzuziehn; und ſie würden ſich alle zerſchmettert, geſchlagen und zerſtreut zur Flucht umgelenkt haben, um nie wieder zuſammengebracht werden zu können: aber der König Grandon und Falſiron erſchienen, die mehrmalen in größrer Gefahr geweſen waren, und Balugant, und der hambüchene Serpentin, und Ferrau, der ihnen mit ſtarker Stimme ſagte:

„Ha! (ſagte er,) vermögende Männer, ha Gefährten, ha Brüder, behaltet euren Ort. Die Feinde werden Spinnewebe machen, wenn wir unſere Schuldigkeit nicht verfehlen. Betrachtet die hohe Ehre, den weiten Gewinn, den uns heute das Glück im Ueberwinden gezeigt hat. Betrachtet die Schmach und den äuſſerſten Schaden, den wir überwunden immer zu leiden haben.“

In der Zeit hatte er eine große Lanze genommen, und kam raſch gegen Berlingern, der mit Argaliffen ſtritt, und ihm den Helm auf der Stirn eingehauen hatte. Er warf ihn zu Boden, und neben ihn ließ er mit dem böſen Schwert vielleicht ihrer acht fallen; für jeden Hieb, den er los läßt, muß immer ein Reiter auf die Erde fallen.

Auf der andern Seite hatte Rinald ſo viel Heyden umgebracht, daß ich ſie nicht würde zehlen können. Vor ihm ſteht keine Ordnung feſt; ihr würdet auf dem ganzen Schlachtfeld ihn haben Platz machen ſehen. Nicht weniger heiß iſt Zerbin, nicht weniger Lurkan;

ſie

ſie thun ſo, daß ein jeder immer davon reden mag. Dieſer hatte den Balaſtro mit einem Stich umgebracht, jener dem Finadur den Helm von einander getheilt. Dem erſten gehörte das Heer von Alzerbe; der andre befehlichte die Geſchwader von Zamor, und Saffi und Marocco.

Aber unter den Afrikanern iſt kein Ritter, der mit der Lanze oder dem Raufdegen zu fechten verſteht; könnte man mir ſagen: aber gemach, gemach! ich laſſe keinen, der Ehre verdient, zurück. Man vergißt nicht des Königs von Zumara, den edlen Dardinell, Sohn Almontens, welcher mit der Lanze den Hubert von Melfort, den Claudius vom Walde, den Elies und Dulphin vom Berge; und mit dem Schwert den Anſelm von Stafford, und von London den Raymund und Pinamont zu Boden wirft, (und es waren doch tapfere,) zwey betäubt, einen verwundet, und viere todt. Allein mit allem Muthe, den er von ſich beweiſt, kann er doch ſein Volk nicht ſo feſt halten, ſo feſt, daß es das unſrige an Anzahl geringere, aber weit tapfere erwarten wolle. Es hat mehr Verſtand von Schwert und Lanzenrennen, und jeder zum Krieg gehörigen Sache. Das Mohrenvolk von Zumara, von Setta, von Marocco, und von Canara flieht. Aber mehr als die andern fliehen die von Alzerbe, denen ſich der edle Jüngling entgegen ſtellte, und bald mit Bitten, bald mit herben Worten den Muth wieder in die Bruſt zu bringen ſuchte. „Wenn Almont verdiente, daß ihr in euch Andenken von ihm aufbewahrt, ſo werd ich jezt die Wirkung davon ſehen. Ich werde ſehen, (ſagte er zu ihnen,) ob ihr mich ſeinen Sohn in ſo großer Gefahr verlaſſen wollen. Steht, ich bitte euch um meiner grünen Jugend willen, worauf ihr ſo weite Hofnung zu haben pfleget. O ſo wollet doch dem Schwert nicht durch die Schärfe gehen! damit kein Saame von uns wieder

nach

nach Afrika komme. Ueberall werden die Wege verſchloſſen ſeyn, wenn wir nicht verſammelt und zuſammen vereinigt gehn. Eine zu hohe Mauer, ein zu breiter Graben iſt der Berg und das Meer, ehe man zurückkehren kann. Viel beſſer iſts hier zu ſterben, als uns den Lebensſtrafen und der Gnade und Ungnade dieſer Hunde hinzugeben. Haltet Stand, ich bitte euch bey Gott, getreuen Freunde! denn alle andre Mittel ſind umſonſt. Sie haben nicht mehr Leben als wir, die Feinde; ſie haben nicht mehr als eine Seele, mehr als zwey Hände." So im Reden verſetzte der tapfre Jüngling den Grafen von Ottonley in Tod.

Die Erinnerung an Almonten feuerte das Afrikaniſche Heer, das vorher flohe, ſo an, daß es die Arme und die Hände zu ſeiner Vertheydigung zu gebrauchen für beſſer erachtet, als den Rücken herzugeben. Wilhelm von Burnich war ein Engländer, größer als alle: und Dardinell kappt ihn, und gleicht ihn den andern; und bey ihm haut er dem Aramon von Cornwallis den Kopf ab. Todt fiel dieſer Aramon in Staub hin, und ſein Bruder rennte herzu, um ihm Hülfe zu leiſten: aber Dardinell trennte ihm die Schultern von einander bis hinunter zum Magenzipfel. Darauf bohrte er Bogen von Vergall den Bauch durch, und entließ ihn ſeiner Schuld quitt; er hatte der Frau verſprochen binnen ſechs Monaten, wenn er lebte, zu ihr zurückzukehren. Nicht fern ſah der muthige Dardinell Lurkanen kommen, der den Dorchin durch den Hals geſtoßen zu Boden geſtreckt hatte, und den Gardo mitten durch den Kopf bis auf die Zähne geſpalten; und welchen Alteus fliehen wollte, aber langſam war: Alteus, den er wie ſein eigen Herz liebte; denn der furchtbare Lurkan gab ihm hinter drein einen Genickfang, der ihn umbrachte. Er faßt eine Lanze; und reitet fort um Rache zu nehmen und ſagt zu ſeinem Mahomed, (wenn er ihn hören konnte,)

daß, wenn er den [illegible] todt zu Boden wirft, er die leere Rüſtung in die Moſchee ſtellen werde. Darauf ſprengt er in Eile queer Feldein, und trift ihn mit ſolcher Gewalt in die Seite, daß er ihn ganz durchrennt, und den Seinigen befiehlt, daß ſie ihn ausziehen.

Es bedarf keines Fragens zu mir, ob der Bruder Ariodant Schmerz darüber empfinden mußte; ob er verlangte, den Dardinell mit ſeiner Hand unter die verdammten Seelen verſetzen zu können. Aber die Truppen laſſen ihn keinen Zugang haben, nicht minder die Getauften, als die Ungläubigen. Doch möcht er ſich rächen; und macht mit dem Schwerte da und dort die Straße gleich. Er rennt an, ſprengt aus einander, jagt, ſtreckt zu Boden, haut und ſpaltet, wer ihn hindert oder ihm entgegen ſteht; und Dardinell, der dieß Verlangen begreift, hält ſich auch nicht auf, ihn begnügen zu wollen: aber die große Menge ſtrebt noch mit dieſem, und verderbt ſein Vorhaben. Wenn der eine die Mohren umbringt: ſo bringt der andre nicht geringer die Schotten um, und den engliſchen und franzöſiſchen Anzug. Das Glück benahm ihnen je und immer das Mittel, daß ſie dieſen ganzen Tag nicht auf einander trafen. Er wollte den einen einer berühmtern Hand aufbewahren; denn ſelten entgeht ein Menſch ſeinem Schickſal. Sieh! Rinald wendet ſich auf dieſen Weg, damit für des einen Leben keine Schutzwehr ſey. Sieh! Rinald kömmt, das Glück führt ihn, um ihm Ruhm zu verſchaffen, daß er Dardinellen umbringe.

Allein es ſey für dießmahl genug geſagt von den glorreichen Thaten Abendlands. Es iſt Zeit, daß ich wieder umkehre, wo ich Gryphen ließ, der ganz vor Zorn und Verdruß brennend das verſcheuchte Volk mit mehr Furcht, als es je gehabt hatte, in Auflauf brachte. König Noradin war zu dieſem Getümmel

mel mit mehr als tauſend Bewafneten in einer Schaar gelaufen.

König Norandin kam mit ſeinem bewafneten Geleit, da er alles Volk fliehen ſah, in förmlicher Schlachtordnung zum Thore, und ließ daſſelbe bey ſeiner Ankunft aufmachen. Gryph unterdeſſen, der den einfältigen und muthloſen Haufen ſchon von ſich gejagt, hatte zu ſeiner Vertheydigung die verachtete Rüſtung, (ſo wie ſie ſeyn mochte,) vom neuen genommen. Und verſchanzte ſich bey einem feſt und ſtark gemauerten Tempel, der mit einem tiefen Graben umgeben war, vorn an einer kleinen Brücke. Siehe! ſchreyend und heftig drohend zieht außer dem Thor eine große Heerſchaar. Der beherzte Gryph ändert ſeinen Platz nicht, und macht Miene, daß er ſich wenig fürchtet. Und hernach, als er dieß Fähnlein ſich nähern ſah, machte er ſich hervor, es auf der Straße anzutreffen; und als er eine ſtarke Niederlage und Metzeley darunter angerichtet hatte, (denn er führte immer das Schwert mit beyden Händen:) ſo nahm er wieder ſeinen Zulauf zu dem engen Brücklein; und hielt ſie von da nicht allzulang im Zaudern. Er fiel vom neuen aus, und kehrte vom neuen zurück; und hinterließ immer da ein entſetzliches Merkmahl. Jetzt mit geraden, jetzt mit Umhieben wirft er bald Fußknechte bald Reiter zu Boden. Das Volk, immer mehr und mehr ganz auf ihn zugekehrt, erbittert den Krieg. Gryph fürchtet endlich unterſunken zu bleiben, ſo wächſt das Meer, und ſchränkt ihn überall ringsein; und er iſt ſchon in die Schulter und in das linke Dickbein verwundet, und noch fehlt ihm der Athem. Aber die Tapferkeit, die oft den ihrigen beyſpringt, macht, daß er bey Norandinen Verzeyhung findet. Der König ſieht, während er in Beſorgniß zu dem Getümmel läuft, daß der Todten ſchon ſo viel ſind; er ſieht die Wunden, die von der Hand Hektors herzuſtammen ſchienen: ein gutes

Zeugniß, daß er vorher unwürdiger Weiſe einem ſehr fürtreflichen Ritter Schmach angethan hatte. Hernach wie er ihm näher iſt, und den im Geſicht ſieht, der ihm die Leute zum Tod geführt: ſo kömmt ihm vor, recht eigentlich auf der Brücke den Horaz allein gegen ganz Toscana zu ſehen; und zog ſeiner Ehre wegen, und weil er Herzleid darüber hatte, die Seinigen zurück; und es koſtete ihm keine große Mühe. Und hob die bloße Hand in die Höhe, und ohne Waffen: ein altes Zeichen von Einhalt oder Frieden; und ſagte zu Gryphen: „Ich kann nicht anders, als von mir ſprechen, daß ich Unrecht habe, und daß es mir mißfällt. Aber mein wenig Ueberlegung, und das Anreitzen der andern haben mich in einen ſo großen Irrthum fallen laſſen. Das, was ich dem allerelendeſten anzuthun glaubte, hab ich dem allerfürtreflichſten Krieger auf der Welt gethan. Und wenn gleich die Ehre, die du dir hier machſt, dem Schimpf und der Schande, die dir heute aus Unwiſſenheit iſt angethan worden, gleichkömmt, und ſie abträgt, oder, (um wahrer zu ſagen,) ſie übertrift, und weit ausſchreitet: ſo ſoll doch nach allem meinen Wiſſen und meiner Macht die Genugthuung dafür bereit ſeyn, wenn ich erkenne, ſie mit Gold, Schlöſſern oder Städten ſchaffen zu können. Verlange die Hälfte des Reichs von mir, und ich will dich heute zum Beſitzer davon machen; denn deine erhabene Tapferkeit macht dich nicht nur deſſen würdig, ſondern daß ich dir noch das Herz ſchenke; und mittlerzeit gieb mir deine Hand zum Zeichen des Zutrauens, und der immerwährenden Liebe.“

So im reden ſtieg er vom Pferd ab, und ſtreckte gegen Gryphen die rechte Hand aus. Da Gryph ſah, daß der König gut geworden kam, ihm die Arme um den Hals zu werfen: ſo ließ er das Schwert und das böſ geſinnte Gemüth, und umarmte ihn demüthig unter den Lenden. Der König ſah ihn von zwey Wunden

den blutig, und ließ alſobald einen kommen, der ihn verband; darauf gemach nach der Stadt zutragen, und in ſeinem königlichen Pallaſt ausruhen. Wo er einige Tage ſich aufhielt, bevor er ſich wappnen konnte. Aber ich laß ihn; denn ich kehre zurück zu ſeinem Bruder Aquilant und zu Aſtolphen nach Paläſtina.

Welche Gryphen, ſeitdem er die heiligen Mauern verließ, mehr als einen Tag an allen andächtigen Oertern in Jeruſalem, und in noch vielen abgelegnen von der Stadt habe aufſuchen laſſen. Nun iſt weder der eine noch der andre ſo wahrſageriſch, daß er von Gryphen wiſſen könne, was aus ihm geworden ſey: aber der fremde Grieche kam mit ihnen zu ſprechen, und ihnen zufälliger Weiſe davon Spur zu geben; indem er ſagte, daß Origille den Weg nach Antiochien in Syrien genommen hätte, in einen neuen Buhlen, der von dieſem Ort war, plötzlich entbrannt, und von einem unvermutheten Feuer ergriffen. Es fragte ihn Aquilant, ob er davon ſo Kenntniß Gryphen gegeben hätte. Und wie er es bejahte, ſo ſtellte er ſich das Uebrige vor, und warum er abgereiſt wäre, und die Urſach, daß er der Origille nachgefolgt iſt nach Antiochien, iſt offenbar, in der Abſicht, ſie ſeinem Nebenbuhler von der Hand wegzunehmen mit großer Rache und denkwürdigem Uebel. Aquilant ertrug nicht, daß ſein Bruder allein, und ohne ihn, zu dieſem Unternehmen auszöge, und ergriff die Waffen, und kam ihm nach. Bat aber erſt den Herzog, daß er ſeinen Gang nach Frankreich und der väterlichen Behauſung aufſchöbe, bis er ſelbſt von Antiochien wieder kehrte.

Er reiſet nach Joppe hinab, und ſchift ſich ein; denn der Weg zur See ſcheint ihm der kürzeſte und beſte. Er hatte einen Südoſt, damals ſo mächtig auf der See, und ſo für ihn geneigt, daß er den folgenden Tag die Stadt Thyrus und Kleinjoppe ſieht, eins bald nach dem andern. Er kömmt Beryth vorbey, und Gi-

Digitized by Google

byle, und erfähret, daß linker Hand von ihm Cypern abliegt. Richtet ſeine Fahrt nach Tortoſa bey Tripoli, und nach Lizza, und dem Golf von Lajazzo. Von da wendete der Schiffer den Bug des Schiffes ſchnell und ſchleunig um gegen Aufgang, und ſtieg am Oront herauf, und nahm die Zeit wahr, und lief ein in die Mündung. Aquilant ließ die Brücke an Land werfen, und ritt gerüſtet auf einem muthigen Streithengſt ans Ufer, und hielt immer den geraden Weg gegen den Fluß zu, bis er in Antiochien anlangte.

Hier hatte er ſich nach dem Martan zu erkundigen, und hörte, daß er mit der Origille nach Damascus abgereiſt wäre, wo auf königliche Einladung ein feyerliches Thurnier ſollte gehalten werden. So ſehr brannte ihn die Begierde ihm nachzukommen, gewiß, daß ihn ſein Bruder verfolgt habe, daß er noch dieſen Tag ſich von Antiochien wegmacht; aber er wollte für nun nicht wieder zur See umkehren. Nach Lydien und Lariſſa lenkt er ſeinen Weg, und bleibt mehr oberhalb dem reichen und vollen Aleppo. Gott, um zu zeigen, daß er noch dieſſeits ſeinen Lohn dem guten, und dem Gegentheil die Strafe nicht vorenthält, führte den Martan eine Strecke bey Mamuga dem Aquilant auf dem Weg entgegen. Martan ließ ſich mit ſchönem Gepränge das Kleinod des Thurniers vortragen. Aquilant dachte beym erſten Erſcheinen, daß der niederträchtige Martan ſein Bruder wäre: denn es verführten ihn die Waffen, und das Gewand, reinweißer noch als unberührter Schnee; und fieng mit dem Oh! das man für Freudigkeit zu ſagen pflegt, an: veränderte aber hernach bald Geſicht und Rede, als er herbey beſſer gewahr ward, daß er es nicht ſelbſt war. Er beſorgte, daß er durch Betrug derjenigen, die bey ihm war, Gryphen möchte umgebracht haben. „Und, ſag mir, (ſchrie er ihm zu,) du, der du ein Räuber und Verräther ſeyn mußt, wie du

du davon das Geſicht haſt, woher haſt du dieſe Waffen erhalten? Woher haſt du dich auf das gute Handpferd meines Bruders geſetzt? Sag mir, ob mein Bruder todt oder lebendig iſt, wie du ihn der Waffen beraubt haſt?“

Als Origille die erzürnte Stimme hörte, lenkte ſie den Paßgänger zum fliehen um: aber Aquilant war flüchtiger als ſie, und ließ ſie einhalten, ſie mochte wollen oder nicht wollen. Martan erzittert erblaßt bey dem ſo ungeſtümmen Drohen des Ritters, der ihn ſo unerwartet überraſchte, wie ein Laub im Winde; und weiß nicht, was man thue oder antworte.

Aquilant ſchreyt und hört nicht auf zu wettern, und ſetzt ihm das Schwert gerad an die Kehle; und droht mit Eydſchwüren, daß der Origille und ihm der Kopf ſoll abgeſtutzt werden, wenn er nicht alles das Geſchehene bekannt macht.

Der übel angekommene Martan ſchluckt ein Weilchen, und überlegt bey ſich, ob er ſeine ſchwere Schuld mindern kann; und fängt hernach an zu ſagen:

„Wiſſe Herr, daß dieß meine Schweſter iſt, von guten und ehrlichen Leuten hergeſtammt, ob ſie gleich Gryph ſchmählicher Weiſe in einem unehrbaren Leben gehalten hat. Und da mir eine ſolche Schande läſtig war, und ich mich nicht ſtark genug fühlte, ſie einem ſo großen Manne mit Gewalt zu nehmen: ſo erwählt ich den Rath, ſie mit Liſt und Verſchlagenheit wieder zu gewinnen. Sie bezeugte Verlangen, zu einem löblichern Leben wieder zurückzukehren; und ich nahm Abrede mit ihr, daß ſie, wenn Gryph ſich ſchlafen gelegt hätte, ſich leiſe von ihm wegmachte. So that ſie; und damit er uns nicht verfolgen, und das angefangne Werk wieder vernichtigen könnte: ließen wir ihn entwafnet und zu Fuße; und ſind hieher gekommen, wie du ſiehſt.“

Er konnte sich der höchsten Feinheit rühmen; denn dieser glaubte ihm leichtlich, und schadete ihm nicht weiter, außer daß er ihm die Waffen und das Pferd abgenommen, und was er von Gryphen gehabt hätte: wenn er seine Entschuldigung nicht so ausputzen wollte, daß er sie mit einer Lüge verbrämte. Sie war auf allen Seiten gut, nur nicht da, daß das Weib seine Schwester wäre. Aquilant hatte in Antiochien von verschiedenen Leuten erfahren, daß sie seine Beyschläferin sey; weßwegen er von Wuth entbrannt schrie: „Allerfalschester Spitzbube, du lügst!“ und zog ihm einen Faustschlag von so großem Gewicht, daß er ihm zwey Zähne in Rachen jagte; und drehte ihm ohne weitern Streit beyde Arme auf den Rücken, und band einen Strick drum.

Und eben so machte ers mit der Origille, ob sie gleich zu ihrer Entschuldigung eine Menge sagte. Darauf führte er sie durch Dörfer und Flecken, und ließ sie nimmer bis nach Damascus; und er würde sie tausend mahl tausend Meilen fortgeführt haben, unter Marter und Leid, bis er seinen Bruder aufgefunden hätte, damit er hernach mit ihnen anfangen könnte, was ihm beliebte. Aquilant ließ ihre Schildträger und Packthiere mit sich umkehren, und kam nach Damascus; und fand Gryphens berühmten Namen durch die ganze Stadt fliegen. Kleine und große, ein jeder wußte schon, wie er das war, der so wohl die Lanze rannte; und dem durch einen falschen Aufzug der Begleiter die Ehre des Thurniers abgenommen habe.

Das ganze Volk, dem niederträchtigen Martan gehäßig, zeigt ihn einer dem andern mit dem Finger. „Ist das nicht, (sagten sie,) ist das nicht der gottlose Hecht, der mit andrer wackren Thaten sich groß macht? und die Tapferkeit dessen, der nicht recht ausgeschlafen hat, mit seiner Schande und Schmach bedeckt? Ist das

das nicht das undankbare Weib, welches die guten verräth, und den ſchlimmen beyſteht?“ Andre ſagten: „Wie gut ſie bey einander paſſen! beyde von einer Rolle abgeſchnitten und von einerley Gepräge.“ Der flucht ihnen, der keucht ihnen nach, der ſchreyt: aufgehenkt, verbrannt, geviertelt, todt geſchlagen! Der Haufe ſtößt ſich und drängt ſich, um zu ſehen; und läuft vor auf die Straßen, auf den Markt. Die Nachricht kam zum König; welcher zeigte, daß ſie ihm lieber ſey, als ein neu Königreich. Ohne viel Schildträger hinten oder vorn, macht er ſich in Eile auf, wie er ſich befand; und traf auf Aquilanten, der wegen ſeines Gryphs Rache genommen hatte, und beehrte ihn mit edler Bewillkommung; ladet ihn zu ſich ein, und nimmt ihn bey ſich auf, nachdem er mit ſeiner Einwilligung die zwey Gefangnen unten in einen Thurm hatte ſetzen laſſen.

Sie giengen zuſammen, wo Gryph ſich noch nicht von dem Bette bewegt hatte, ſeitdem er war verwundet worden; welcher, als er den Bruder ſah, roth wurde, da er wohl urtheilte, daß er ſeinen Fall vernommen. Und nachdem Aquilant ihm ein wenig mit Spöttereyen zu Leibe gegangen: ſo ſetzten ſie eine Weiſe feſt, dieſen zweyen, in die Hand ihrer Gegner gekommen, gerechte Marter anthun zu laſſen. Aquilant will, der König will, daß tauſend Beſchimpfungen mit ihnen vorgenommen werden: aber Gryph will, (weil er von der Origille nicht allein zu reden wagt,) daß man dem einen und dem andern verzeyhe. Er ſagte viele Dinge, und fädelte ſie ſehr wohl ein. Es ward ihm geantwortet; „Nun zum Entſchluß! Martan wird der Hand des Henkers übergeben, daß er ihn haue; doch nicht, daß er ſterbe.“

Sie laſſen ihn binden, und nicht auf Blumen im Graſe, und den andern Morgen durchhauen. Origillen

 behält

behält man gefangen auf, bis die ſchöne Lucina wiederkehre; deren weißem Gutdünken, ſie mag leicht oder hart ſeyn, dieſe Herrn die Züchtigung überlaſſen. Hier blieb Aquilant, ſich zu erhohlen, bis ſein Bruder heil war und ſich wappnen konnte.

König Norandin, der nach einem ſo großen Fehler klug und bedachtſam geworden, konnte nicht anders, als immer den Muth voll Reu und Leid haben, daß er dieſem Schimpf und Schande angethan, der der Belohnung und Ehre würdig war; ſo daß er Tag und Nacht den Gedanken darauf ſpannte, ihn von ſich zufrieden bleiben zu machen. Und beſchloß, bey öffentlicher Anſchau der Stadt, die eines ſo großen Unrechts theilhaftig war, mit der größten Ehre, die einem vollkommnen Ritter von einem König konnte gegeben werden, ihm den Preis wieder zu ertheilen, den ihn mit ſo großer Betriegerey der Verräther unterfangen hatte. Und ließ deßfalls einen Bann durchs Land ergehn, daß er von da auf einen Monat ein ander Thurnier anſtellen würde. Wozu er ſo feyerliche Zurüſtung macht, als zum königlichen Pomp nur möglich iſt. Weßwegen der Ruf mit flüchtigen Schwingen die Nachricht durch ganz Syrien trug, und nach Phönizien und Paläſtina kam, und ſo weit, daß er Aſtolphen davon Nachricht gab; welcher mit dem Vizekönig berathſchlagte, damit dieß Thurnier nicht ohne ſie wäre. Als einen muthigen und großen Krieger rühmt die wahre Geſchichte Sanſonetten. Roland gab ihm die Taufe; und Karl, wie ich euch geſagt habe, das heilige Land zu regieren. Aſtolph packte mit dieſem auf, um ſich einzufinden, wovon der Ruf ſo tönt, daß rund um jedes Ohr voll iſt, daß in Damaſcus das Thurnier ſich veranſtalte. Da ſie nun durch dieſe Gegenden mit nicht langen bequemen Tagreiſen gemach fortritten, um ſich friſch hernach in der Stadt Damaſcus am Feſt der Ritterſpiele einzufinden: begegneten ſie

ſie auf einem Kreuzweg einer Perſon, die der Kleidung und Bewegung nach eine Miene von Mann hatte, und Weib war, bis zum Wunder furchtbar in den Gefechten.

Die Jungfrau nannte ſich Marfiſa, von ſolcher Kraft, daß ſie mit dem Schwert in der Hand mehrmalen dem großen Herrn von Brava die Stirne ſchwitzen machte, und dem von Montalban. Tag und Nacht ſuchte ſie immer gerüſtet bald da bald dort auf Berg und in der Ebene mit irrenden Rittern zuſammen zu treffen, und unſterblich und glorreich ſich zu machen. Wie ſie Aſtolphen und Sanſonetten ſah, die mit den Waffen um den Leib gegen ſie heran kamen: ſo ſchienen ſie ihr rüſtige Streiter nach dem Anblick; denn beyde waren groß und ſtark von Knochen. Und weil ſie Luſt würde gehabt haben, ſich zu verſuchen, ſo hatte ſie das Pferd ſchon angeſtellt, um ſie herauszufordern; als ſie das Auge näher aufheftend den Herzog Paladin erkannte.

Die Annehmlichkeit des Ritters kam ihr ein, als ſie mit ihm zu Kathai war; und ſie rief ihn bey Namen, und zog den Handſchuh aus, und hob das Viſier in die Höhe: und eilte mit großem Feſt, ihn zu umarmen, ſo ſtolz ſie auch vor jeder andern war. Nicht minder war der Paladin von der andern Seite ehrerbietig gegen das fürtrefliche Frauenzimmer. Sie fragten ſich unter einander wegen ihres Weges; und nachdem Aſtolph erzehlte, (der zuerſt antwortete,) wie er nach Damascus zöge, wo der König von Syrien die tapfern Leute in Waffen eingeladen hätte, ihre Heldenthaten zu zeigen: ſo ſagte Marfiſa, die immer voll Feuer war, etwas großes zu beginnen, „ich will mit euch ſeyn bey dem Unternehmen.“

Höchlich lieb war Aſtolphen dieſe Waffengefährtin, und eben ſo Sanſonetten. Sie waren zu Damascus

aus den Tag vor dem Feſte, und wurden außen in der Vorſtadt aufgenommen; und ruhten da, bis zur Stunde, wo Auroren ihr Greislein, ehedem ihr Geliebter, vom Schlaf aufweckt, mit größrer Bequemlichkeit aus, als wenn ſie im Pallaſt abgeſtiegen wären. Und hernach, als die neue Sonne leuchtend und klar ihre glänzenden Strahlen überall herum geſtreut hatte: rüſteten ſich das ſchöne Frauenzimmer und die zwey Krieger, nachdem ſie Bothen in die Stadt geſchickt, die, wie es Zeit war, ihnen wiederbrächten, daß König Norandin, um Eſchen und Buchen zerſtücken zu ſehn, an den Ort gekommen wäre, den er zum furchtbaren Spiel beſtimmt hätte. Ohne länger Säumen reiten ſie nach der Stadt, und durch die Hauptſtraße nach dem großen Platze, wo die Krieger von guter Zucht den königlichen Befehl erwartend auf beyden Seiten ſich befinden. Die Preiſe, die dieſen Tag dem der überwindet gegeben werden, ſind ein Raufdegen, und ein Streitkolben, reich beſetzt; und ein Handpferd, wie es zum Geſchenk für einen ſolchen Herrn ſeyn muß.

Da Norandin feſt im Herzen hatte, daß, wie den erſten Preis, auch den zweyten, und von beyden Thurnieren die höchſte Ehre Gryph der weiße gewinnen ſolle: ſo hat er, um ihm alles zu geben, was ein tapferer Mann haben ſollte, und nicht mit geringerm thun ſoll, der Rüſtung bey dieſem letzten Preiſe, den Raufdegen und Streitkolben, und ein wohl auserleſenes Handpferd hinzugeſtellt. Die Rüſtung, die in dem vorher gehaltenen Thurnier Gryphen gebührte, der alles überwand; und deren ſich, zu ſchlechtem Vortheil, Martan angemaßt hatte, welcher ſich für Gryphen ausgab: ließ der König hier vorhängen, und gürtete den wohlbeſetzten Raufdegen daran, und brachte den Kolben dem Pferd am Sattel, damit Gryph den einen und andern Preis hätte.

Allein

Allein daß ſeine Abſicht nicht in Erfüllung gieng, verhinderte jene heldenmüthige Kriegerin, die mit Aſtolphen und dem wackern Sanſonett auf den Platz gekommen war. Wie dieſe die Rüſtung ſah, von der ich euch geſagt habe: ſo hatte ſie plötzlich wahre Kenntniß davon; weil ſie ehedem ihre geweſen war, und ſie ſie lieb hatte, wie ſehr man die beſten und rarſten Sachen zu haben pflegt; ob ſie ſie gleich auf der Straße gelaſſen hatte, das Mahl, als ſie ihr hinderlich war, da ſie dem Brunell hinter drein rannte, der des Stricks werth iſt, um ihr vollkommnes Schwert wieder zu haben. Ich glaube nicht, daß mir dieſe Geſchichte wieder zufällt anderswo zu erzehlen; deßhalben verſchweig ich ſie. Von mir ſey euch genug zu vernehmen, daß, wie ſie dieſelbe an offenbaren Kennzeichen erkannt hatte, ſie ſolche um alles andre in der Welt nicht einen Tag von ihrer Perſon ledig gelaſſen hätte. Ob ſie mehr dieſe oder eine andre Weiſe in Acht nehmen ſolle, um ſie wieder zu gewinnen, kann ſie nicht denken: ſondern macht ſich auf einmahl an ſie, und ſtreckt die Hand aus, und nimmt ſie ſich ohne andre Rückſicht. Und durch die Eile, die ſie dabey hatte, geſchah es, daß ſie einiges davon nahm, andres auf die Erde ſchickte.

Der König, der ſich für allzubeleidigt darüber hielt, erregte mit einem bloßen Blick Krieg gegen ſie: denn das Volk, das den Schimpf nicht ertrug, packt, um ihn zu rächen, Lanzen und Schwerter; ohne daran zu denken, was die Tage vorher ſchadete, den irrenden Rittern Verdrießlichkeit zu erwecken. Weder unter rothen, himmelblauen und gelben Blumen befand ſich ein holdes Kind zur neuen Jahrszeit, noch unter Muſik und Tanz je gerner ein geſchmücktes und ſchönes Frauenzimmer: als unter Geräuſch von Waffen und Pferden und unter Spitzen von Lanzen und Pfeilen, wo Blut verſprützt und Tod ausgetheilt wird, ſich dieſe befindet, tapfer

tapfer über allen Glauben. Sie treibt das Roß, und trift ungestümm mit gesenktem Speer auf den närrischen Haufen: und sticht den in Hals, den in die Brust; und macht mit dem Anrennen bald diesen bald jenen umfallen. Darauf befühlt' sie den einen und den andern mit dem Schwert, und läßt den ohne Kopf bleiben, und den mit aufgetrenntem; und den in der Seite durchhauen, und den des Arms beraubt, des rechten oder linken.

Der kühne Astolph und der tapfre Sansonett, die mit ihr Panzer und Gelenke sich umgethan hatten, ob sie gleich schon nicht zu solchem Endzweck hieher kamen, doch weil sie die Schlägerey in Betrieb sahen: lassen das Helmvisier, und hernach die Lanze nieder auf das Schelmpack, und reiten dann durch mit dem schneidenden Schwert, und lassen sich da und dort Platz machen.

Die Ritter von verschiedenen Nationen, die zum Thurnieren hier beysammen waren, als sie die Waffen in solche Wuth gekehrt, und die angefangnen Spiele in schwere Trauer umgeändert sahen, die nicht alle die Ursach wußten, worüber sich der erzürnte Pöbel zu beklagen hätte, noch daß dem König ein so großer Schimpf war angethan worden; blieben mit zweifelhaftem Gemüth, und voll Erstaunen. Wovon einige den Haufen zu begünstigen kamen, denen es hernach nicht spät gereute. Andre, denen die Stadt nicht mehr angieng, als die Fremden, rennten, um aus einander zu scheiden. Andre hielten weiser den Zügel an, und schauten, wo das hinaus zu gehen hätte. Von jenen war Gryph und Aquilant, die um die Rüstung zu rächen hervorritten. Sie, als sie den König sahen, daß er die Augen von Gift roth und voll getränkt hatte, und von vielen völlig unterrichtet waren, von der Ursach, die zur Zwietracht bewegte; und es Gryphen schien, daß die Beleidigung nicht

nicht weniger ihm, als dem König Norandin geſchähe: hatten ſich mit Eile die Lanzen geben laſſen, und kamen wetternd zur Rache.

Aſtolph auf der andern Seite, den Rabikan ſpornend, kam allen andern voran, in der Hand mit der bezauberten goldnen Lanze, die bey der furchtbaren Begegnung jeden Thurnierenden abwirft. Er traf mit ihr, und ließ auf die Pläne geſtreckt zuerſt Gryphen; und hernach fand er den Aquilant, und berührt ihn kaum an der Schildfeder, als er ihn umgekehrt auf den Sand warf. Ritter von Preis und großer That räumen die Sättel vor Sanſonetten. Das Volk findet, wo der Platz einen Ausgang hat; der König wird raſend vor Zorn und Verdruß.

Unterdeſſen kam mit dem erſten Küraß und dem neuen Marfiſa, und dem einen und andern Helm, nachdem ſie ſah, daß alle den Rücken wandten, als Siegerin zu ihrer Herberge. Aſtolph und Sanſonett waren nicht langſam ihr zu folgen, und mit ihr nach dem Thore zurück zu kehren, da ihnen alle Leute Platz machten; und hielten bey dem Gatter ein.

Aquilant und Gryph, allzu gekränkt, ſich auf einen Ritt umwerfen zu ſehen, hielten für großer Schaam den Kopf nieder, und hatten keinen Muth vor Norandinen zu kommen. Nachdem ſie ihre Pferde ergriffen und wieder beſtiegen haben, ſpornen ſie eilig hinter die Feinde drein. Ihnen folgt der König mit vielen ſeiner Vaſallen, allen bereit entweder zum Tod oder zur Rache. Der alberne Haufe ſchreyt: Schlagt zu! und bleibt fern und erwartet die Neuigkeiten. Gryph langt an, wo die drey Gefährten die Spitze boten, und die Brücke eingenommen hatten. Beym erſten Ankommen ſtellt er ſich Aſtolphen wieder vor, der die nehmlichen Feldzeichen hatte: er hatte das Pferd, hatte die Rüſtung, die er den Tag hatte, da er den bezauberten Orril umbrachte.

brachte. Er ſah ihn weder an, noch bekümmerte ſich um ihn, als er auf dem Platz ſich mit ihm zum Lanzenrennen anſchickte. Hier erkannte er ihn, und grüßte ihn, und fragte ihn hernach über ſeine Gefährten. Und warum ſie die Waffen herunter geriſſen, und ſo wenig Ehrerbietung gegen den König gehabt hätten. Von ſeinen Gefährten gab der Herzog von England Gryphen keine falſche Kenntniß. Von den Waffen, die den Krieg angeregt hatten, ſagte er, daß er nicht allzu viel davon wüßte. Aber weil er mit der Marfiſa gekommen wäre, wollte er ihr mit Sanſonetten beyſtehen.

Da hier der Paladin mit Gryphen zuſammen iſt, kömmt Aquilant, und erkennt ihn bald, als er ihn mit dem Bruder in der Nähe ſprechen hört, und ändert ſeinen Willen; denn er war übel geneigt. Es langten viele an von Norandinens Leuten: aber ſie wagten nicht zu ſehr, an die Seite zu kommen; und hielten ſich um ſo mehr, als ſie die Unterredungen ſahen, ſtill und aufmerkſam zu hören. Einer, der vernimmt, daß Marfiſa hier ſey, die im Tapferſeyn auf der Welt den Preis hat, wendet das Pferd um, und benachrichtiget Norandinen, daß, wenn er heute ſeinen Hof nicht verlieren will, er Rath treffen möge, eh er ganz umgebracht ſey, der Tyſiphone ihn aus der Gewalt zu reißen; weil Marfiſa es wahrhaftig geweſen iſt, die ihm die Rüſtung auf dem Platz hat weggenommen.

Wie König Norandin den durch ganz Morgenland ſo gefürchteten Namen hört, der vielen noch die Haare zu Berg ſtehen machte, wenn ſie gleich oft von ihnen ab war: ſo iſt er gewiß, daß daraus entſtehen dürfe, wie dieſer von den Seinen ſagt, wenn er vorher nicht Rath trift. Deßhalben ruft und zieht er die Seinigen, die ſchon den Zorn in Furcht verwandelt haben, wieder zu ſich.

Auf

Auf der andern Seite wirkten die Söhne Oliviers mit Sanſonetten und Ottos Sohn mit Bitten bey der Marfiſa ſo viel aus, daß man dem grauſamen Hader ein Ende machte. Marfiſa, beym König angekommen, ſagte mit ſtolzem Geſicht: „Ich weiß nicht, Herr, mit was für Recht du dieſe Waffen, die nicht dein ſind, dem Sieger bey deinen Thurnierſpielen zum Geſchenk geben willſt. Mein ſind dieſe Waffen, und ich ließ ſie eines Tages mitten auf dem Weg, der aus Armenien kömmt, weil ich einen Räuber zu Fuß verfolgen mußte, der mich ſehr beleidigt hatte. Und mein Feldzeichen ſey darüber Zeugniß, das man hier ſieht, wenn du Kenntniß davon haſt;“ und zeigte es auf den Küraß eingedrückt, welches eine in drey Theile geſpaltene Krone war.

„Es iſt wahr, (antwortete der König,) daß ſie mir, (es ſind wenig Tage,) von einem Armeniſchen Kaufmanne gegeben wurden. Und wenn ihr ſie von mir verlangt hättet, ſo würdet ihr ſie gehabt haben, ſie mögen nun eure oder nicht eure ſeyn; denn ob ich ſie gleich ſchon Gryphen geſchenkt habe, ſo hab ich doch in ihn ſo viel Zutrauen, daß er mir nichts deſto weniger, damit ich ſie noch euch hätte geben können, gern mein Geſchenk wieder gegeben haben würde. Es thut nicht Noth, um mir glaubbar zu machen, daß ſie eure ſind, anzuführen, daß euer Feldzeichen drauf ſteht. Es iſt genug, daß ihr mirs ſagt; denn man glaubt euch mehr, als jedem andern Zeugniß. Daß eure Waffen eure ſeyn, geſteht man der Tapferkeit zu, jedes größern Preiſes würdig. Habt ſie nun! und es werde weiter nicht geſtritten; und Gryph nehme von mir eine größere Belohnung.“

Gryph, dem dieſe Waffen wenig am Herzen lagen, der aber ein groß Verlangen hatte, den König zufrieden zu ſtellen, ſagte zu ihm: „Ihr könnt mir hinläng-

 lichen

lichen Erſatz leiſten, wenn ihr mir wiſſen macht, daß ich euch gefalle.“ Marfiſa ſagte bey ſich: Hier ſcheint mir in allem Ehre angethan zu werden; und wollte mit gütigem Geſicht gegen Gryphen mit den Waffen huldreich ſeyn, und nahm ſie endlich von ihm zum Geſchenk an.

Sie kehrten in die Stadt mit Frieden und Liebe zurück, wo die Feyerlichkeiten ſich verdoppelten. Hernach wurde das Thurnier gehalten: wovon die Ehre und der Preis Sanſonetten zu Theil wurde, weil Aſtolph und die zwey Brüder, und die tapferſte unter ihnen, Marfiſa, ſich nicht einlaſſen wollten; und als Freunde und gute Gefährten ſuchten, daß Sanſonett den Preis gewinne.

Wie ſie acht oder zehn Tage lang bey Norandinen mit großem Feſt und Vergnügen geweſen ſind: ſo nehmen ſie, weil ſie die Liebe zu Frankreich treibt, das ſie ohne ſich ſo lange nicht laſſen dürfen, Urlaub; und Marfiſa, die dieſen Weg verlangte, machte ſich ihnen zur Gefährtin. Marfiſa hatte lange Verlangen gehabt, mit den Paladinen zum Verſuch zu kommen; und die Erfahrung zu machen, ob die Wirklichkeit einem ſo großen Namen gleiche. Sanſonett läßt einen andern an ſeiner Statt, der die Wohnung von Jeruſalem regiere. Nun reiſen dieſe fünf, die wenig auf der Welt ihres gleichen haben, in einem auserleſenen Häuflein, von dem König Norandin beurlaubt, nach Tripoli, und dem Meere zu, das hier in der Näh iſt.

Hier trafen ſie eine Karacke an, die für Abendland Waaren einſammelte. Für ſich und ihre Pferde dungen ſie ſich bey einem alten Patron, welcher von Luna war, darauf ein. Die klare Witterung zeigte rund herum, daß ſie auf viele Tage gut Glück haben würden. Sie ließen los vom Ufer, hatten heitre Luft, und voll von gutem Winde jedes Segel.

Die

Die Inſel, der Göttin der Liebe heilig, verlieh ihnen unter einer Luft den erſten Hafen, die nicht nur gefährlich iſt, die Menſchen anzugreiffen, ſondern das Eiſen aufzehrt; und hier iſt das Leben kurz. Die Urſach davon iſt ein ſtillſtehend Waſſer; und gewiß die Natur ſollte Famaguſta nicht das Unrecht anthun, ihr das ſcharfe und bösartige Koſtanza in die Nähe zu bringen, da das übrige Cypern ſo wohlthätig iſt. Der beſchwerliche Geruch, den der Sumpf aushaucht, läßt das Fahrzeug nicht allzulange ſich aufhalten. Von da breitete es bey einem griechiſchen Morgenwind jeden Fittich aus, flog rechter Hand um Cypern herum, und kam bey Paphos hervor, und legte die Leiter an Land: und die Schiffenden traten heraus ans ſchöne Ufer; der, um Waaren wegzunehmen, der die Gegend zu ſehen von Liebe voll und von Vergnügen. Etwas über eine Meile geht man nach und nach aufwärts einem anmuthigen Hügel entgegen. Myrthen, Zedern, und Orangſchen, und Lorbeern, und tauſend andre milde Bäume füllen den Ort aus. Quendel und Meyran, und Roſen und Lilien und Saffran duften von dem gewürzigen Erdreich ſo große Lieblichkeit um ſich, daß es jeder Wind auf der See empfinden macht, der von Land weht. Von einer lautern Quelle geht ein fruchtbarer Bach herunter, und wäſſert den ganzen Strich durch. Man kann wohl ſagen, daß der ſchönen Venus der vergnügliche und erfreuliche Ort ſey; denn in der That iſt jede Frau und jedes Mädchen hier angenehmer, als irgendwo in der Welt. Und die Göttin macht, daß ſie alle von Liebe brennen, junge und alte, bis auf die letzten Stunden.

Hier hören ſie das nehmliche, was ſie von der Lucina und dem Bätz in Syrien gehört haben; und wie ſie in Nikoſien neue Zurüſtung macht, wieder zu ihrem Gemahl zu kehren. Von da lichtet der Patron, (als er ſich ausgefertigt hatte, und ein guter Wind zu ſeiner

Fahne wehte,) den Anker, und kehrt das Bug um nach Weſten, und macht jedes Segel auf [illegible]

Bey einem Beiſwind ſpannte das Schiff die Segel am Backbord an, und breitete ſich aus in die hohe See. Ein Südweſt, der im Anfange ſanft ſchien, und ſo lange die Sonne hoch ſtand; und hernach gegen Abend hart wurde: hob ihnen das Meer mit einem furchtbaren Anfall entgegen; unter ſo groſsem Donnern und ſo groſser Gluth von Blitzen, daſs es ſcheint, als ob der Himmel einbreche, und ganz aufflamme. Die Wolken ſtrecken einen finſtern Schleyer aus, der weder Sonne erſcheinen läſst noch Stern. Unten brüllt das Meer, oben der Himmel, ringsum der Wind und der Sturm; der mit dem allerdunkelſten Regen und mit Hagel die armen Seeleute abpeitſcht. Und die Nacht ergieſst ſich immer ſtärker über die erzürnten und fürchterlichen Fluthen.

Die Schiffer fangen an, die Wirkung der Kunſt zu zeigen, worin ſie belobt ſind. Der geht herum, und bläſt auf einem Holzkern, und zeigt mit dem Ton, was die andern zu thun haben. Der macht die Nothanker zurecht; der iſt gut zum Einreffen und der zum Abtakeln. Der ſichert die Steven, der den Maſt, der hat Sorge das Verdeck zu räumen. Das grauſame Wetter nahm die ganze Nacht, neblichter und dunkler als die Hölle, zu. Der Patron hält das Steuer gerad auf der Höhe, wo er die Wellen weniger gebrochen zu finden glaubt; und wendet jederzeit den Bug gegen die Stöſse des Meers, und das entſetzliche Windbrauſen: keinmahl ohne Hofnung, daſs, wie der Tag anbreche, das Schickſal weiche, oder verſöhnlicher wieder umkehre. Es weicht nicht, und läſst ſich nicht verſöhnen; und zeigt mehr Wuth am Tage; wenn immer das Tag iſt, was man am Stundenzehlen daran erkennt, und nicht durch das geoffenbahrte Licht. Nun giebt ſich mit weniger Hof-

Hofnung und mehr Furcht betrübt der Patron in Gewalt dem Winde, kehrt das Hintertheil nach den Fluthen und fährt über das grauſame Meer mit niedrigen Seegeln.

Während das Schickſal dieſe auf dem Meer abarbeitet, läßt es die andern zu Land, die in Frankreich ſind, auch nicht ruhen; wo ſich das Volk von England mit den Sarazenen herum haut und umbringt. Hier fällt Rinald die entgegengekehrten Schaaren an, trennt ſie, und ſprengt ſie aus einander, und wirft Fahnen zu Boden. Ich ſagte von ihm, daß er ſein Handpferd Bajard gegen den muthigen Dardinell angeregt hatte. Rinald ſieht das Zeichen des Quartiers, worauf der Sohn Almontens ſtolz war; und hielt ihn für einen muthigen und tapfern Krieger, daß er es wagte, mit dem Grafen einerley Wappen zu führen. Er kam näher heran, und es ſchien ihm wahrer; denn er hatte um ſich Haufen Leute umgebracht. „Beſſer iſts, rief er, daß ich das Unkraut ausreiße, und vertilge, bevor es größer werde." Wohin der Paladin das Geſicht richtet, hebt ſich ein jeder davon, und macht ihm breiten Weg; und der Gläubige räumt nicht weniger als der Sarazene; ſo viel Ehrfurcht hat der berühmte Degen.

Rinald ſieht keinen, außer den armen Dardinell; und ſäumt nicht, nach ihm zu folgen. Ruft: „Knabe, der gab dir einen ſchlimmen Handel, der dich zum Erben dieſes Schilds ließ. Ich komme zu dir, um zu verſuchen, wenn du mich erwarteſt, wie gut du das rothe und weiße Quartier dir erhältſt; denn wenn du es nun gegen mich nicht verthendigeſt: ſo wirſt du es weniger gegen Rolanden verthendigen können."

Dardinell antwortete: „lerne denn klar, daß, wenn ich es trage, ich es auch zu verthendigen weiß; und ich kann mehr Ehre, als ſchlimmen Handel von

dem väterlichen weißen und rothen Quartier gewinnen. Weil ich Knabe bin, um deßwillen glaube nicht, mich fliehen zu machen; oder daß ich das Quartier dir gebe: Du wirſt mir das Leben nehmen, wenn du mir die Waffen nimmſt; aber ich hoffe bey Gott, daß vielmehr das Gegentheil geſchehe. Es ſey, was es will: ſo wird mich keiner ſchelten können, daß ich je von meinem Geſchlecht abarte.“ So im reden griff er mit dem Schwert in der Hand den Ritter von Montalban an.

Ein kalter Schrecken drückte alles Blut nieder, das die Afrikaner ums Herz hatten, wie ſie Rinalden ſahen; der ſich mit ſolchem Haſt an dieſen Herrn machte, mit welchem ein Löwe gehen würde, der auf der Wieſe einen Stier geſehen hätte, der noch die Liebe nicht empfindet.

Der erſte, der traf, war der Sarazene; aber er klopfte vergebens auf den Helm Mambrins. Rinald lachte, und ſagte: „Ich will, daß du erfährſt, ob ich die Ader beſſer als du zu finden weiß.“ Er ſpornt, und verlängert zu gleicher Zeit dem Pferd den Zügel, und thut einen Stoß mit ſolcher Stärke, einen Stoß, den er ihm nach der Bruſt hält, daß er die Klinge hinten im Rücken wieder erſcheinen macht. Dieſe zog bey der Wiederkehr die Seele mit dem Blute heraus; vom Sattel fiel der Leib kalt und verblutet.

Wie eine purpurne Blume welkend ſtirbt, die der Pflug im Vorbeykommen durchſchnitten läßt; oder wie von überflüſſiger Feuchtigkeit beladen der Mohn im Garten das Haupt ſenkt: ſo geht Dardinell, vom Geſicht herunter alle Farbe verlierend, aus dem Leben. Er geht aus dem Leben, und läßt mit ſich allen Muth ausgehen, und alle Tapferkeit der Seinigen. Wie die Waſſer manchmal durch menſchliche Kunſt eingeleitet und geſchloſſen zu bleiben pflegen, welche, wann ihnen

her-

hernach der Damm gebrochen wird, fallen, und mit großem Rauſchen vergoſſen werden: ſo gehen nun die Afrikaner, die einigen Halt hatten, während Dardinell ihnen Tapferkeit eingoß, zerſtreut dahin und dorthin, da ſie ihn todt aus dem Sattel haben ſchwinden ſehn.

Wer fliehen will, den läßt Rinald fliehen, und hat Acht zu jagen, wer feſt bleiben will. Man fällt, wo Ariodant vorbey kömmt, der Rinalden dieſen Tag ſehr nah reicht. Andre ſchmettert Lionett, andre Zerbin; jeder um die Wette heiß, große Thaten zu verrichten. Karl thut ſeine Schuldigkeit, es thut ſie Olivier, Turpin, und Guido, und Salamon und Ucker. Die Mohren waren den Tag in großer Gefahr, daß kein Kopf davon wieder ins Heydenland zurückkehrte: aber der kluge König von Spanien ſtreicht ein, und geht mit dem fort, was ihm in Hand bleibt. In Schaden zu bleiben, hält er für einen beſſern Rath, als alles Geld zu verlieren ſamt dem Rocke. Beſſer iſts, ſich zurück zu ziehen, und einige Schaar zu retten, als im Stand halten Urſach zu ſeyn, daß alles umkomme. Er ſchickt die Fahnen nach den Lagerſtätten, die mit Wall und Graben verſchränkt waren, mit Stordilanen, mit dem König von Andaluſien, mit dem Portugieſen in einem dicken Geſchwader. Er ſendet, und läßt den König von der Barbarey bitten, daß er ſich aufs beſte zurückzuziehn ſuchen möge, als er könne; und daß er, wenn er dieſen Tag ſeine Perſon und den Platz werde retten können, nicht wenig werde gethan haben.

Dieſer König, der ſich ganz für fertig gemacht hielt, und nimmer glaubte, Biſerta wieder zu ſehen; da er mit ſo entſetzlichem und ſcheußlichem Geſichte auch noch niemals das Glück erfahren: ermunterte ſich, daß Marſil einen Theil des Heers in gewiſſe Sicherheit gebracht hatte; und fieng an ſich zurückzuziehn, und die

Fahnen [illegible], und ſich zum [illegible] bließen. Allein der größte Theil des geſchlagenen Volkes hört weder Trompete noch Trommel und Zeichen. So groß war die Feigheit, ſo groß die Furcht, daß man vieles in der Seyne ſich ertränken ſieht.

Der König Agramant will die Menge zuſammenbringen; er hat Sobrinen bey ſich, und ſie ſprengen herum, und mit ihnen bemüht ſich jeder gute Heerführer, daß das Heer in ſeine Verſchanzungen wieder gebracht werde. Aber weder der König noch Sobrin, noch irgend ein Herzog, kann mit Bitten, Drohungen und Mühe den dritten Mann zurückziehen, (geſchweige daß ich ſage einen jeden,) wo die ſchlecht befolgten Fahnen einherſchreiten. Todt oder geflüchtet ſind ihrer zwey für einen, der zurück bleibt; und dieſer nicht ohne Schaden. Der iſt hinten, und der vorn verwundet; aber abgearbeitet und müde ſind alle. Und wurden mit großer Furcht bis inner die Thore der ſtarken Lagerſtätten getrieben. Und auch dieſer Ort war ihnen nicht ſtark genug mit allem Vorſehen, das man veranſtaltete: (denn Karl wußte das gute Glück wohl beym Haar zu faſſen, wann es ihm die Sterne darreichte;) wenn die finſtre Nacht nicht kam, die die Sache abmachte, und jedes Ding beruhigte. Vom Schöpfer vielleicht beſchleunigt, der für ſein Gemächt Mitleiden hatte.

Das Blut wallte durch das Feld, und lief wie ein großer Fluß, und überſchwemmte die Wege. Achtzig tauſend Leiber zehlte man, die dieſen Tag durch die Schärfe des Schwerts fielen. Bauern und Wölfe kamen hernach die Nacht hervor aus den Höhlen, um ſie abzurauben und zu freſſen.

Karl fehrt nicht mehr inner die Stadt, ſondern lagert ſich außen gegen die Feinde, und ſperrt ihre Zelten mit Beſatzung ein, und [illegible] und häufige

Feuer rund herum an. Der Heyde ſieht ſich vor, und höhlt den Boden aus; macht Graben, und wirft Wälle auf, und Baſteyen. Er ſieht herum, und hält die Wachen aufgeweckt, und zieht die ganze Nacht keine Rüſtung aus. Die ganze Nacht werden durch die Lagerſtätten der unſichern unterdrückten Sarazenen Thränen, Seufzer und Klagen vergoſſen; aber, ſo ſehr man kann, leiſe und angehalten. Von einigen, weil ſie die Freunde und Verwandten todt zurück gelaſſen haben; und von andern für ſich ſelbſt, die verwundet ſind, und in Noth ſtecken. Allein größer iſt die Furcht für dem zukünftigen Uebel.

Zwey Mohren befanden ſich da unter andern, aus dunklem Geſchlecht in Ptolemais entſproſſen; deren Geſchichte als ein ſelten Exempel wahrer Liebe würdig iſt beſchrieben zu werden. Kloridan und Medoro nannten ſie ſich; welche Dardinellen in gutem und böſem Glück immer geliebt, und mit ihm nun nach Frankreich übers Meer geſetzt hatten. Kloridan, ein Jäger ſein ganzes Leben, war von Perſon ſtark und ſchnell: Medoro hatte die Wange von Röthe durchzogen und weiß und angenehm in der Zeitblüthe; und unter allem Volk, das zu dieſem Unternehmen ausgezogen, war kein erfreulicher und ſchöner Geſicht. Augen hatte er ſchwarz, und ein krauſes Haar wie Gold; er ſchien ein Engel von denen, die um Gottes Thron ſtehen.

Dieſe zwey waren auf den Wällen mit vielen andern, die Lagerſtätten zu bewachen, als die Nacht mit ſchlaftrunknen Augen den Himmel zwiſchen gleichen Weiten anſchaute. Medor konnte hier bey allem, was er ſprach, nicht machen, daß er nicht an ſeinen Herrn, Dardinellen von Almont, mit Wehmuth zurückgedenke, und nicht weine, daß er ohne Ehre auf dem Feld bleibe.

Zu ſeinem Gefährten gewandt, ſagte er: „O Kloridan, ich kann dir nicht ſagen, wie leid es mir um meinen Herrn thut, daß er auf der Pläne für Wölfe und Raben, ach! eine zu theure Speiſe zurückgeblieben ſey. Wenn ich denke, wie gut er mir immer war: ſo däucht mich, daß, wenn ich auch das Leben zur Ehre ſeines Rufs einbüße, ich nicht gleich mache, noch die unzehlichen Verbindlichkeiten gegen ihn auflöſe. Ich will mitten ins Feld gehen, um ihn aufzuſuchen, damit er nicht unbegraben liege; und vielleicht wird es Gottes Wille ſeyn, daß ich verborgen da wegſchreite, wo jetzt das Lager König Karls ſchweigt. Du wirſt zurück bleiben, auf daß du, wenn im Himmel geſchrieben ſteht, daß ich dort ſterben ſoll, es mögeſt erzehlen können; damit, wenn das Glück ein ſo ſchönes Unternehmen aufhemmt, man wenigſtens aus dem Ruf mein gutes Herz erkenne.“

Kloridan erſtaunt, daß ein Knabe ſo viel Herz, ſo viel Liebe, ſo viel Treue habe. Und ſucht ſehr, (weil er Liebe zu ihm trägt,) ihm dieſen Gedanken umſonſt und vergeblich zu machen: hilft ihm aber nicht; weil ein ſo großer Schmerz keinen Troſt noch Linderung empfängt. Medoro war entſchloſſen, entweder zu ſterben, oder im Grab ſeinen Herrn zu bedecken.

Wie er ſieht, daß er ihn nicht beugt, und nicht bewegt: ſo antwortet ihm Kloridan: „Und auch ich will gehen, auch ich will mich an eine ſo lobenswürdige That geben, auch ich liebe und verlange einen berühmten Tod. Was ſollte je ſeyn, daß mich mehr vergnügen würde, wenn ich ohne dich mein Medoro bliebe? Mit den Waffen in der Hand mit dir zu ſterben, iſt viel beſſer, als hernach vor Leidweſen; wenn es geſchieht, daß du mir genommen werdeſt.“

So entſchloſſen ſtellten ſie auf dem Poſten die nachfolgenden Wachen an, und gehen fort. Sie laſſen

Graben

Graben und Verſchanzungen, und ſind wenig nachher unter den unſrigen, die ohne Sorge ſich befinden. Das Lager ſchläft, und alles Feuer iſt ausgelöſcht; weil ſie wegen der Sarazenen wenig Furcht haben. Unter Waffen und Wagen liegen ſie umgekehrt, im Wein, im Schlaf bis an die Augen verſunken.

Kloridan hielt etwas ein, und ſagte: „Die Gelegenheiten ſind nie vorbey zu laſſen. Unter dieſem Haufen, der meinen Herrn durchbohrte, ſoll ich Medoro keine Tödterey anſtellen? Du, damit Niemand über uns herbey komme, gieb deine Ohren und Augen allenthalben; denn ich erbiete mich dir, zwiſchen den Feinden durch einen geräumigen Weg zu machen.“

So ſprach er, und hielt bald, was er ſagte; und trat da hinein, wo der gelehrte Alpheus ſchlief; der das Jahr vorher an Karls Hof kam, Arzt und Wahrſager und voll von Sterndeuten. Kam ihm aber dießmahl wenig zu Hülfe, vielmehr ſagte es ihm in allem die Lügen. Er hatte ſich ſelbſt vorhergeſagt, daß er alt und lebens ſatt ſeinem Weib im Schooße ſterben ſollte: und nun hat ihm der vorſichtige Sarazene die Spitze des Schwerts in die Gurgel geſtoßen. Vier andre brachte er neben dem Seher um, die nicht Zeit haben ein Wort zu ſprechen. Turpin thut ihrer Namen keine Meldung, und der lange Zeitlauf benimmt uns ihre Kenntniß. Nach ihnen den Palidon von Moncalier; der ſicher zwiſchen zwey Pferden ſchlief.

Drauf kömmt er, wo der arme Grillo mit dem Kopf an ein Faß gelehnt liegt. Er hatte es ausgeleert, und hatte geglaubt, in Frieden einen angenehmen und ruhigen Schlaf zu genießen. Der verwegene Sarazene hieb ihm den Kopf weg: mit dem Blute gieng der Wein aus einem Spundloche, wovon er mehr als eine Kanne im Leibe hatte; und träumt, er trinke, und Kloridan kippt ihn. Neben dem Grillo macht er einem Griechen

Digitized by Google

und einem Deutſchen in zwey Hieben das Garaus; dem Andropon und Konrad; die einen großen Theil der Nacht im friſchen ſich ergözt hatten, bald mit dem Becher bald mit dem Würfel. Glücklich! wenn ſie bey der Spielbank zu wachen wußten, bis die Sonne über den Indus wegkäme: aber das Schickſal würde nichts über die Menſchen vermögen, wenn ein jeder ſeine Zukunft rathen könnte. Wie ein Löwe, in einen vollen Stall eingedrungen, den langer Hunger abgemagert und ausgezehrt hat, die ſchwache Heerde, die in ſeine Gewalt gekommen iſt, mordet, zerreißt, frißt, und zerfleiſchet: ſo bringt der grauſame Heyde im Schlaf unſre Leute um, und richtet überall eine Schlächterey an.

Medorens Schwert war auch nicht ſtumpf; aber er verſchmäht unedlen Pöbel zu treffen. Er war dahin gekommen, wo der Herzog von Labretto mit einer Dame umarmt ſchlief; und das eine hielt das andre ſo umengt, daß die Luft nicht zwiſchen ſie durchgegangen ſeyn würde. Medor haut beyden nett den Kopf weg. O glückliches Sterben, o ſüßes Schickſal! denn wie die Körper waren, ſo glaub ich, daß die Seelen zu ihren Wohnſitzen umarmt giengen.

Er brachte Malinden um, Ardalichen, und den Bruder, die Söhne des Grafen von Flandern waren; und den einen und den andern hatte Karl zum neuen Ritter gemacht, und ihrem Feldzeichen die Lilien beygefügt: weil er ſie beyde den Tag aus der feindlichen Schlacht mit blutigen Degen wiederkehren ſah; und hatte ihnen Güter in Friesland verſprochen, und würde ſie gegeben haben; allein es verhinderte es Medor.

Die meuchleriſchen Schwerter waren den Deckenzelten nahe, die um Karls Deckenzelt die Paladine herum zogen; wo ein jeder nach ſeiner Reyhe die Wache that: als die Sarazenen von der gottloſen Niederlage die

Degen einhielten, und bey Zeiten umkehrten; denn es ſcheint ihnen unmöglich, unter ſo großem Haufen, daß ſich nicht einer finden ſollte, der nicht ſchlafe. Und ob ſie gleich mit Beute beladen fortgehen können: ſo machen ſie genug Gewinn, wenn ſie ſich nur retten. Wo er den ſicherſten Durchgang zu haben glaubt: geht Kloridan; und hinter drein ſein Gefährte. Sie kommen aufs Schlachtfeld, wo unter Schwertern und Armbrüſten, und Schilden und Lanzen in einem rothen See Arme und Reiche, und Könige und Vaſallen und, zu unterſt zu oberſt, die Pferde mit den Menſchen liegen. Hier konnte die gräuliche Vermiſchung der Leiber, wovon das weite Feld rundum voll war, die treue Sorge der Gefährten bis zum Anbruch des Tages herum irren: wenn Luna nicht auf Bitten Medors aus einer dunklen Wolke hervor das Horn zog. Medor heftete andächtiglich an Himmel die Augen gen Luna hin, und ſagte ſo:

„O heilige Göttin, die du von unſern Vorfahren ſchuldiglich biſt dreygeſtaltet genannt worden, da du im Himmel, auf Erden und unter der Erden deine hohe Schönheit unter mehrern Geſtalten zeigſt; und in den Wäldern als Jägerin, die Fährten der wilden Thiere und Ungeheuer verfolgend, herum ſchweifſt: zeige mir, wo mein König liegt unter ſo vielen; der im Leben deine heiligen Geſchäfte nachahmte."

Auf dieſes Bitten öfnete Luna die Wolke, es mochte nun Zufall ſeyn, oder doch ſo große Treue; ſchön, wie ſie damals war, als ſie ſich darbot, und nackend dem Endymion in Arm gab. Mit Paris entdeckte ſich bey dieſem Lichte das ein und andre Lager, und man ſah den Berg und die Pläne. Von fern wurden die zwey Hügel geſehn: Montmartre zur rechten, und Montleri zur linken. Weit heller leuchtete der Glanz, wo todt der Sohn lag von Almonten.

Medor gieng, ſeinen theuren Herrn beweinend, als er das weiße und rothe Quartier erkannte; und badete ihm das ganze Geſicht mit bittren Thränen, wovon er einen Bach unter jedem Augenliede hatte; unter ſo wehmüthigen Gebehrden, unter ſo wehmüthigen Klagen, daß er die Winde zum Anhören einhalten konnte. Aber mit unterdrückter und kaum gehörter Stimme; nicht als ob er ſchone, ſich merken zu laſſen, weil er irgend einen Gedanken für ſein Leben habe; vielmehr haßt er es, und würde gerne heraus mögen: ſondern aus Furcht, daß ihm das fromme Werk nicht verhindert werde, das ihn hieher kommen macht.

Der todte König ward auf die Schultern geſtützt von beyden, da ſie die Laſt unter ſich theilten. Sie gehen und beſchleunigen die Schritte, ſo ſehr ſie können, unter der geliebten Laſt, die ſie aufhält; und ſchon kam, der von dem Licht Herr iſt, die Sterne vom Himmel wegzunehmen, von der Erde den Schatten; als Zerbin, dem die hohe Tapferkeit, wo es nöthig iſt, den Schlaf aus dem Buſen verſcheucht, nachdem er die ganze Nacht die Mohren gejagt, bey den erſten Morgendämmerungen ſich ins Lager wieder einzog.

Und er hatte einige Reiter bey ſich, welche die zwey Gefährten von ferne ſahen. Ein jeder zog ſich auf dieſe Seite, in Hofnung, da Beute und Gewinn zu finden.

„Bruder, (ſagte Kloridan,) wir müſſen die Laſt hinwerfen, und Ferſengeld geben; denn es würde kein allzu kluger Gedanke ſeyn, zwey lebende einzubüßen, um einen todten zu retten.“ Und warf die Ladung nieder, weil er dachte, daß ſein Medor das gleiche thun ſollte: aber der Unglückliche, der ſeinen Herrn mehr liebte, trug ihn ganz auf ſeinen Schultern. Der andre ſtrich mit vieler Eile davon, als ob er den Freund neben ſich oder hinter ſich hätte. Wenn er wüßte, daß er ihn einen

ſolchen

ſolchen Geſchick überließ, ſo würd er nicht einen Tod, ſondern tauſend erwartet haben.

Jene Reiter ſtreuen ſich mit entſchloßnem Gemüth, daß dieſe ſich zu ergeben haben, oder ſterben müſſen, der dahin, der dorthin, und haben bald jeden Paß eingenommen, wo man heraus kommen kann. Ihr Anführer, wenig von ihnen abgeſondert, iſt noch eifriger, als die andern zu folgen; denn da er ſie auf dieſe Weiſe fürchten ſieht, ſo iſt er gewiß, daß ſie von den feindlichen Schaaren ſeyen.

Es war zu der Zeit da ein alter Wald, dick von ſchattigen Gewächſen und Stauden; welcher wie ein Labyrinth mit engen, und lediglich von wilden Thieren beſuchten Wegen ſich innen hinein verflicht. Die zwey Heyden hoffen, ihn ſo gefreundt zu haben, daß er ſie zwiſchen ſeinen Zweigen verborgen halten ſollte. Aber wer an meinem Geſang Vergnügen nimmt, erwart ich ein andermahl, ihn anzuhören.

Neun=

Digitized by Google

Neunzehnter Geſang.

Keiner kann wiſſen, von wem er geliebt wird, wann er glücklich oben auf dem Rad ſitzt; denn er hat die wahren und die verſtellten Freunde um ſich, die alle eine gleiche Treue zeigen. Wenn hernach der vergnügte Zuſtand ſich in einen traurigen verändert, ſo wendet der ſchmeichleriſche Haufe den Fuß, und der, welcher von Herzen liebt, bleibt feſt, und liebt ſeinen Herrn nach dem Tode. Wenn, wie das Geſicht, ſich das Herz zeigte: ſo iſt ſolcher an den Höfen groß und drückt die andern, und ſolcher iſt in wenig Gunſt bey ſeinem Herrn, die ihr Geſchick mit einander umwechſeln würden. Dieſer niedrige würde bald der größere werden, jener große bald unter den letzten Haufen ſtehen. Aber kehren wir zurück zu dem treuen und dankbaren Medor, der ſeinen Herrn im Leben und im Tode geliebt hat.

Der unglückliche Jüngling gieng und ſuchte, in dem verflochtenſten Pfade ſich zu retten; aber die ſchwere Laſt, die er auf den Schultern hatte, machte ihm alles Unternehmen fruchtlos ausgehen. Er kennt den Boden nicht und verfehlt den Weg, und kehrt zurück, ſich unter die Dornen zu verwickeln. Fern von ihm hatte ſich der andre ins Dichte gezogen, der die Schulter leichter hatte. Cloridan hat ſich hingezogen, wo

wo er das Geräuſch und Gelärm der Verfolgenden nicht merkt; aber als er ſich von Medoren abweſend ſieht: däuchts ihm, das Herz hinter ſich gelaſſen zu haben. „O Himmel, wie bin ich, ſprach er, ſo nachläſſig geweſen! o Gott, wie bin ich ſo außer mir ſelbſt geweſen! daß ich ohne dich, Medor, mich hieher zurückzog, und nicht weiß, wann und wo ich dich ließ.“

So im reden treibt er ſich wieder in den krummen Weg des verflochtnen Waldes, und lenkt wieder ein, wo er hergekommen war, und kehrt auf die Fährte ſeines Todes zurück. Er hört allweg die Roſſe, und das Schreyen, und die feindliche Stimme, die droht. Auf die letzt hört er ſeinen Medor, und ſieht, daß er, unter vielen zu Pferd, allein zu Fuß iſt.

Hundert ſind zu Pferd, und alle um ihn herum; Zerbin befiehlt, daß er gefangen werde. Der unglückliche dreht ſich herum wie ein Drilling, und ſchützt ſich vor ihnen, ſo ſehr er kann, bald hinter einer Eiche, bald Ulme, bald Buche, bald Eſche; und entfernt ſich nie von der theuren Laſt. Er hat ſie endlich aufs Gras gelegt, alß er ſie nicht mehr regieren konnte; und geht die Kreutz und die Queere darum herum. Wie eine Bärin, die der Bergjäger in der ſteinichten Höhle angefallen hat, mit ungewiſſem Herzen bey ihren Jungen ſteht, und im Ton des Mitleids und der Raſerey brummt. Der Zorn und die natürliche Wuth reizt ſie an, die Klauen auszubreiten und die Lefzen blutig zu machen: die Liebe erweicht ſie und zieht ſie zurück, die Jungen mitten im Zorn zu betrachten.

Kloridan, der nicht weiß, wie er ihm helfe, und der noch mit ihm im Sterben ſeyn will; aber nicht, daß er vorher das Leben in Tod verändere, bis er ein Mittel finde, wo mehr als einer darüber umkomme: legt einen ſeiner ſcharfen Pfeile auf den Bogen, und arbeitet verſteckt mit dem ſo gut, daß er einem Schotten

das Gehirn durchbohrt, und ohne Leben aus dem Sattel fallen macht. Alle die andern wenden ſich auf die Seite, wo das mörderiſche Rohr herausgekommen war. Unterdeſſen ſendet der Sarazene ein andres aus, damit es den zweyten dem erſten an der Seite umbringe; denn während er haſtig zu dieſem und jenem fragt, wer den Bogen abgeſchoſſen habe, und heftig ſchreyt: langt der Pfeil an, und geht ihm durch die Kehle, und ſchneidet ihm das Wort mitten durch.

Nun konnte Zerbin, der ihr Anführer war, dabey nicht mehr Geduld haben. Mit Zorn und Wuth kam er zu Medoren, und ſagte: „Du wirſt dafür büßen.“ Er ſtreckte die Hand in das goldne Haar, und riß ihn zu ſich mit Gewalt. Aber wie er mit den Augen in das ſchöne Geſicht ſah, ſo kam ihm darüber Mitleiden, und er brachte ihn nicht um.

Der Jüngling wandte ſich zum Bitten, und ſagte: „Ritter, bey deinem Gott! ſey nicht ſo grauſam, daß du mir abſchlägſt, daß ich den Leib meines Königs begrabe. Ich will nicht, daß ein ander Mitleiden dich für mich gelind mache; und denke nicht, daß ich nach dem Leben Verlangen habe. Ich habe für mein Leben ſo viel und nicht mehr Sorge, als daß ich meinem Herrn Begräbniß gebe. Und wenn du ja wilde Thiere und Vögel weiden willſt, da in dir die Wuth des Thebaner Kreons wäre: ſo mach ihnen ein Gaſtmahl mit meinen Gliedern, und laß mich dieſe vom Sohn Almontens begraben.“

So ſagte Medor auf eine ſchöne Weiſe, und mit Worten, fähig einen Berg umzulenken; und hatte ſchon Zerbinen ſo bewegt, daß er ganz für Liebe und Mitleid brannte. Inmittelſt ſtieß ein grober Reiter, und hatte ſo wenig Achtung für ſeinen Herrn, den demüthig bittenden mit der Lanze vor ſich in die zarte Bruſt. Zerbinen mißfiel die grauſame und ungeheure

That,

That, um ſo mehr, da er den Jüngling davon fallen ſah, ſo betäubt und erſtorben, daß er in allem urtheilte, daß er todt wäre. Und er erzürnte ſich ſo darüber, und es that ihm ſo leid, daß er ſagte: „Das ſoll zwar nicht ungerächt bleiben!" und wandt ſich voll üblen Willens zum Reiter, der das häßliche Unternehmen begieng. Aber dieſer ergriff ſeinen Vortheil, und zog ſich in einem Augenblick vor ihm weg, und floh davon.

Kloridan, der den Medor zur Erde ſieht, ſpringt aus dem Wald zum offenbaren Krieg. Und wirft den Bogen hin, und ſchwingt ganz voll von Wuth den Stahl herum unter den Feinden; mehr um zu ſterben, als aus dem Gedanken, den er hat, eine Rache zu nehmen, die dem Zorn gleiche. Von ſeinem eignen Blute ſieht er den Sand unter ſo viel Schwertern endlich roth werden; und nachdem er ſich alle Macht benommen fühlt: läßt er ſich zur Seite ſeines Medors hinfallen.

Die Schotten folgen, wo ihren Leiter durch den großen Wald ein großer Unwille forttreibt; nachdem er den einen und andern Mohren zurück gelaſſen hatte, den einen gänzlich todt, den andern kaum lebendig. Der junge Medor lag eine große Weile; und verſprützte das Blut aus einer ſo weiten Ader, daß er endlich um ſein Leben gekommen ſeyn würde, wenn nicht wer dazu kam, der ihm Hülfe reichte. Es kam von ohngefehr zu ihm ein Fräulein, gehüllt in ein ſchäferliches und niedriges Gewand: aber von königlicher Gegenwart und ſchön im Geſichte; von hohen und verſtändig ehrbaren Sitten. Es iſt ſo lange, daß ich nichts von ihm erzehlt habe, daß ihr es kaum erkennen dürftet. Dieſes war, wenn ihr es nicht wiſſet, Angelica, des großen Kans von Kathai ſtolze Tochter.

Nachdem Angelica ihren Ring wieder hatte, deſſen ſie von Brunellen war beraubt worden: ſo nahm ſie

in ſo großem Uebermuth, in ſo großem Stolz zu, daß ſie gegen die ganze Welt verächtlich zu ſeyn ſchien. Sie reiſt für ſich allein, und würde nicht würdigen, den allerberühmteſten, der auf der Welt lebt, zum Begleiter zu haben. Sie erzürnt ſich, wenn ſie ſich zurück erinnert, daß ſie ehedem Rolanden ihren Liebhaber genannt habe, oder Sakripanten. Und über jeden andern Irrthum bereute ſie, daß ſie ehedem Rinalden wohl wollte; da ihr ſchien, ſich allzu ſehr erniedrigt zu haben, daß ſie die Augen ſo tief hinab wandte. Als Amor eine ſo große Anmaßlichkeit vernommen hatte: wollte er es nicht länger ertragen; wo Medor lag, ſtellte er ſich in die Queere, und erwartete ſie, den Pfeil gelegt auf den Bogen. Wie Angelica den Jüngling verwundet ſchmachten ſah, ſehr nahe dem Tode, der über ſeinen König, daß er ohne Dach lag, mehr als über ſein eigen Uebel ſich heftig betrübte: ſo fühlte ſie ungewöhnlich Mitleiden mitten in die Bruſt durch ungewohnte Pforten eindringen, das ihr das harte Herz zart und weich machte, und noch mehr, als er ihr ſeinen Fall erzehlte. Und die Kunſt in ihr Gedächtniß zurückrufend der Chirurgie, die ſie ehedem in Indien lernte: (denn es ſcheint in dieſen Gegenden, daß dieſe Kunſt edel und großen Lobes werth ſey, und daß ſie ohne viel Blätterumwendens der Vater den Söhnen erblich hinterlaſſe;) bereitete ſie ſich, mit dem Saft von Kräutern zu bewirken, daß ſie ihn zu reiferm Leben erhalte. Und ſie dachte daran, daß ſie im Vorbeygehen an einem angenehmen Hügel ein Kraut geſehen hatte, (es mochte nun Aſchwurz, oder das Panaxkraut ſeyn, oder ich weiß nicht, was für ein anderes voll von ſolcher Wirkung;) welches das Blut ſtillt, und von der böſen Wunde alle Spannung und gefährliche Marter wegnimmt. Sie fand es nicht weit; und das gepflückt, nahm ſie wieder Umkehr, wo ſie den Medor gelaſſen hatte.

Auf

Auf der Umwende ſtieß ſie auf einen Hirten, der zu Pferd durch den Wald her kam; und eine Kalbe ſuchte, die ſchon zwey Tage außerhalb der Heerde, und ohne Hut gieng. Sie nahm ihn mit ſich, wo Medor mit dem Blute, das aus der Bruſt gieng, die Kraft verlor; und er hatte ſchon mit ſo vielem davon die Erde gefärbt, daß er nunmehr nahe war, todt zu bleiben. Angelica ſtieg herunter vom Paßgänger, und ließ den Hirten mit ſich auch abſteigen. Sie quetſchte das Kraut mit Steinen. Drauf nahm ſie es, und hohlte den Saft davon heraus zwiſchen den weißen Händen; goß davon in die Wunde, verbreitete davon ſo wohl auf die Bruſt als auf den Bauch, und bis auf die Hüften. Und dieſe Feuchte war von ſolcher Tugend, daß ſie das Blut ſtillte, und ihm wieder Kraft herbeybrachte. Und ihm Stärke gab, daß er auf das Pferd ſteigen konnte, welches der Hirt führte; doch wollte Medor nicht eher von da fortkommen, als bis ſein Herr in der Erde wäre. Und er ließ den Kloridan mit dem König begraben, und begab ſich nachher, wohin es ihr beliebte; und ſie blieb bey ihm aus Mitleiden in der niedrigen Hütte des guten Hirten.

Und wollte nicht, bis er wieder in Geſundheit kehrte, wegreiſen: ſo viel hielt ſie auf ihn; ſo ſehr wurde ſie von dem Mitleiden zärtlich gemacht, das ſie für ihn hatte, als ſie ihn zuerſt auf der Erde ſah. Wie ſie hernach ſeinen Umgang und ſeine Schönheit erblickte: ſo fühlte ſie ſich das Herz von einer verborgnen Feile abnagen; ſie fühlte ſich das Herz abnagen, und nach und nach ganz entflammt werden von einem verliebten Feuer.

Der Hirt hielt ſich auf in einer ziemlich guten und ſchönen Wohnung, unten im Wald gelegen zwiſchen zwey Bergen, mit Frau und Kindern; und hatte ſie ganz vom neuen, und wenig vorher errichtet. Hier

ward Medoren von dem Fräulein die Wunde binnen kurzem zur Geſundheit zurückgebracht: aber Angelica ſelbſt fühlte in geringrer Zeit, daß ſie eine größere Wunde als dieſe im Herzen hatte. Eine weit ſtärkere und tiefere Wunde fühlte ſie im Herzen von einem ungeſehnen Pfeil, welchen von den ſchönen Augen, und dem blonden Kopf Medorens der Schütze, der Flügel hat, abſchoß. Sie fühlt ſich brennen, und immer wird die Flamme loher; und ſie ſorgt mehr für einen andern, als ihres eignes Uebel. Für ſich ſorgt ſie nicht; und iſt auf nichts anders bedacht, als den wieder zu heilen, der ſie verwundet und martert. Ihre Wunde öfnet ſich immer mehr, und wird grauſamer: je mehr die andre ſich einzieht und befeſtigt. Der Jüngling wird geſund: ſie ſchmachtet an einem neuen Fieber, bald ſchauderig bald heiß. Von Tag zu Tag blüht an ihm Schönheit: die arme verzehrt ſich, wie eine unzeitige Schneelehne ſich zu verzehren pflegt, die die Sonne an einem Abhang entdeckt hat. Wenn ſie nicht an Verlangen ſterben will: ſo thut Noth, daß ſie ohne Aufſchub ſich ſelbſt hilft. Und wohl däucht ihr, daß auf das, wornach ſie trachtet, nicht Zeit ſey, zu warten, bis ein andrer ſie einlade. Alſo jeden Zügel von Schaam losgeriſſen: hatte ſie nicht weniger die Zunge, als die Augen verwegen; und ſie verlangte Gnade wegen des Schlags, den er, vielleicht nicht wiſſend, ihr beygebrachte!

O Graf Roland, o König von Zirkaſſien, eure erlauchte Tapferkeit, ſagt, was hilft ſie? Euer hoher Ruhm, ſagt, in was für Werth er ſteht? oder was für Dank eure Dienſtleiſtungen finden? Zeigt mir eine einzige Gefälligkeit, die dieſe je gegen euch angewandt, entweder eine alte oder neue, zur Wiedervergeltung und zum Gegengeſchenk, oder zur Belohnung, für wie viel ihr ſchon ihretwegen habt erlitten! O, wenn du je wieder

wieder lebendig werden könnteſt, wie ſehr würd es dir hart ſcheinen, o König Agrikan, daß dieſe ehedem mit grauſamen und unmenſchlichen abſchlägigen Antworten dich ſo zum Ekel zu haben zeigte! O Ferrau, o tauſend andre, die ich nicht aufſchreibe, die ihr um dieſer undankbaren willen tauſend vergebliche Thaten gethan, wie rauh würd es euch ſeyn, wenn ihr ſie nun dieſem im Arme ſähet!

Angelica ließ die erſte Roſe, noch nicht berührt vorher, Medoren pflücken; und keine Perſon war je ſo glücklich, daß ſie den Fußtritt in dieſen Garten ſetzen konnte. Um die Sache in ein dunkler Licht zu ſtellen, um zu verehrbaren, wurde die Ehe mit heiligen Cerimonien gefeyert; welche Amorn zum Einſegner und die Frau des Hirten zur Brautmutter hatte.

Sie hielten die Hochzeit unter dem niedrigen Dache auf das prächtigſte, als ſie da konnte gehalten werden; und die zwey zufriednen Liebenden blieben hernach über einen Monat zum Vergnügen, um ſich zu erquicken. Weiter ſah die Schöne nicht, als den Jüngling, und konnte ſich nicht an ihm ſättigen; und um ihm je und immer am Halſe zu hangen, fühlte ſie ihr Verlangen nach ihm nicht ſatt werden. Wenn ſie im Schatten ſich befand, oder aus dem Dach herausgieng: hatte ſie Tag und Nacht den ſchönen Jüngling zur Seite. Morgens und Abends ſuchte ſie im Gehen bald dieſes bald jenes Ufer auf, oder irgend eine grüne Wieſe. Am Mittage bedeckte ſie eine Grotte, vielleicht nicht weniger bequem und angenehm, als jene, die Aeneas und Dido, der Näſſe entfliehend, zum treuen Zeugniß ihrer Geheimniſſe hatten.

Unter ſo vielen Vergnügen hatte ſie, wo ſie einen geraden Baum eine Quelle oder einen reinen Bach beſchatten ſah, eine Nadel oder ein Meſſer geſchwind hingeſteckt; eben ſo wenn da irgend ein weniger härter

Stein war. Und auſzerhalb war an tauſend Oertern geſchrieben, und ſo im Hauſe an eben ſo vielen der Mauer: Angelica und Medoro, auf mancherley Weiſe mit verſchiedenen Zügen zuſammen geſchlungen. Hernach als ihr dauchte, ſich mehr als zur Genüge hier aufgehalten zu haben: ſo faßte ſie das Vorhaben, nach Kathai in Indien ihre Wiederkehr zu machen, und Medoren mit ihrem ſchönen Reiche zu bekrönen.

Sie trug am Arm einen goldnen Reif, mit reichen Edelſteinen ausgeziert, zum Zeichen und Merkmal des guten, das ihr Graf Roland wollte; und hatte ihn lange Zeit daran getragen. Dieſen ſchenkte ehedem Morgana dem Ziliant, zur Zeit, da ſie ihn im See verſteckt hielt; und er ſelbſt gab ihn hernach, als er durch Hülfe und Tapferkeit Rolands zu ſeinem Vater Monodant kam, Rolanden. Roland, welcher liebte, ließ ſich den goldnen Reif an Arm bringen, im Vorhaben, ihn ſeiner Königin zu ſchenken, von welcher ich mit euch ſpreche. Nicht ſo ſehr aus Liebe zum Paladin, als weil er reich war, und von auserleſener Kunſtarbeit, hatte ihn die Schöne in ſo groſzem Werth gehalten, als man nur immer eine Koſtbarkeit haben kann. Sie erhielt ihn ſich in der Inſel der Thränen, ich weiß jetzt nicht zu ſagen mit was für Freyheit, da, wo ſie dem Seeungeheuer von dem unwirthbaren und rohen Volke nackend ausgeſetzt ward. Da ſie hier keine andre Belohnung bey ſich hatte, die ſie dem guten Hirten und ſeiner Frau gäbe, die ſie mit ſo groſzer Treue bedient hätten, von dem Tag an, da ſie in ihre Wohnung einkehrten: ſo nahm ſie den Reif vom Arm, und gab ihn ihnen, und wollte, daß ſie ihn ihr zu Liebe behalten ſollten. Von dannen ſtiegen ſie nach dem Gebürg hin, das Frankreich von Spanien ſcheidet.

In Valenza, oder in Barcellona hatten ſie für einige Tage gedacht ſich aufzuhalten, bis irgend ein gu-

tes

tes Schiff herbey käme, das ſich zurüſtete nach der Levante abzuſeegeln. Sie ſahen das Meer ſich unter Gi‑rone entdecken, indem ſie von dem Rücken der Berge ſich herabließen; und linker Hand an der Küſte vorbeyſtreichend kamen ſie auf geraden Weg nach Barcellona. Allein ſie langten nicht eher da an, als bis ſie einen tollen Kerl am äußerſten Rand des Ufers liegen fanden, der wie ein Schwein von Koth und Unflath ganz beſchmutzt ausſah, im Geſicht und auf der Bruſt und im Rücken. Dieſer fuhr auf ſie an, wie ein Bauerhund, der plötzlich die Fremden anzufallen kömmt; und verurſachte ihnen Verdruß, und hätte ihnen Schimpf machen können; aber ich kehre zurück, euch von der Marfiſa zu erzehlen.

Von der Marfiſa, von Aſtolphen, von Aquilanten, von Gryphen, und den andern will ich mit euch ſprechen, die abgehärmt und mit dem Tod vor Augen ſich gegen das Meer ſchlecht vertheydigen konnten; denn immer ſtolzer und übermüthiger verdoppelte der Sturm Zorn und Drohen. Und ſchon hatte ſein Ungeſtümm drey Tage gedauert, und noch gab er kein Zeichen, ſich zu beſänftigen. Kaſtell und Verdeck zerbricht und zertrümmert die feindliche Woge, und der jederzeit furchtbarere Wind. Wenn das Wetter einen Theil davon doch gerad läßt: ſo haut ihn der Schiffer ab, und ſchenkt ihn ganz dem Meere. Der ſteht mit gebücktem Kopf in einer Kajüte, und mißt genau auf der Karte ſeinen Weg ab bey dem Licht einer kleinen Laterne, und der mit einer Fackel unten im Schiffsraum. Einer hält unter dem Hackebord, ein andrer vorn im Bug die Sanduhr vor ſich, und kehrt alle halbe Stunde um wieder zu ſehen, wie weit ſie ſchon gelaufen iſt, und nach was für einen Lauf ſie ſich richtet. Alsdenn beſchließt ein jeder mit ſeiner Karte vor auf halbem Schiff ſein Gutachten, da, wo zu einer Zeit alle See‑

leute von dem Patron im Rath verſammelt ſich befinden.

Der ſagt, „aus dem, was ich finde: ſind wir vor Limeß auf die Dämme gerathen;“ der „bey Tripoli auf die ſchroffen Felſenſpitzen, wo das Meer die meiſtenmahle die Fahrzeuge zerſcheitert.“ Der ſagt, „wir ſind in Satalia verloren, worüber mehr als ein Schiffer ſeufzt und weint.“ Ein jeder urtheilt nach dem, was ihm ſcheint; aber alle drückt und beſtürzt eine gleiche Furcht.

Den dritten Tag fällt ſie der Wind mit größrem Aufruhr an, und brauſt das Meer aufgebrachter. Der eine zerbricht und nimmt mit fort die Focke; und das andre das Steuer, ſamt dem, der es regiert. Wohl hat der eine feſte und marmorne Bruſt, und eine härtere als Stahl, der ſich nun nicht fürchtet. Marfiſa, die ehedem ſo ſicher war, leugnete nicht, daß ſie dieſen Tag Furcht hatte. Nach dem Berg Sinai, nach Galizien wurde Wallfahrt verſprochen, nach Cypern, nach Rom, nach dem heiligen Grabe, nach unſrer lieben Frauen zu Ettino; und wenn noch ein andrer berühmter Ort genennt wird.

Auf dem Meer unterdeſſen, und oft nah am Himmel wälzt ſich das übelzugerichtete und zuſammengeſchlagene Schiff: von welchem zu deſto geringrer Arbeit der Patron den Maſt des Schönfahrſeegels hatte abhauen laſſen. Und Ballen und Kiſten, und alles was da ſchweres iſt, wirft er über Hack und Bug, und Back und Starbord; und läßt alle Kammern und Kajütten räumen, und die reichen Waaren den gierigen Fluthen ausladen. Einer hat Obſorge für die Pumpen, und das ungeſtümme Waſſer vom Schiff wegzunehmen; und gießt das Meer ins Meer wieder; ein andrer ſpringt unten im Schiffsraum bey; wo zum Vorſchein kömmt, daß das Meer die Barkhölzer von einander geriſſen

riſſen habe. In dieſem Abarbeiten, in dieſer Marter befanden ſie ſich wohl vier Tage, und hatten keinen Schutz mehr; und das Meer würde einen vollkommnen Sieg über ſie gehabt haben, wenn es noch ein wenig in der Wuth angehalten hätte. Aber es gab ihnen Hofnung zu heitrer Luft das erwünſchte Sanct Helenenfeuer *), das ſich auf die eine Seite des Bugſpriets zu ſetzen kam; denn es waren keine Maſten noch Stengen mehr vorhanden.

Als ſie die ſchöne Fackel-flammen ſahn: fielen alle Seeleute auf die Knie, und baten mit naſſen Augen und zitternden Stimmen um Stille und ein ruhiges Meer. Der grauſame Sturm, der bis hieher hartnäckig war, gieng nicht weiter. Nordweſt und Landeinwärts hemmt ihre Fahrt nicht mehr, und der Afrikaner bleibt Herrſcher allein der See **). Dieſer bleibt ſo mächtig auf der

---

*) Das Sankt Helenenfeuer ſind Irrwiſche auf der See, die ſich nach einem groſſen Sturme ſehen laſſen, und auf die Maſten und Stengen der Schiffe ſetzen, wann das Meer noch in heftiger Bewegung iſt, die aber doch angefangen hat, nachzulaſſen. Plinius hat im erſten Buche ſeiner Naturgeſchichte ein beſonderes Kapitel davon. Er ſagt, wenn ein ſolcher Irrwiſch auf ein Schiff allein käme, ſo bedeutete es Schiffbruch, und man hieß ihn Helena. Kämen aber ihrer zwey: ſo nennte man ſie Kaſtor und Pollux; und verehrte ſie als Götter, durch welche jene böſe Helena verſcheucht würde.

Die Italiäner und Franzoſen nennen es das heilige Hermusfeuer; die Flamänder Vredvier; und wir das Sankt Helenenfeuer.

**) Wir Deutſchen bekümmern uns weniger um die Winde, als die Völker, die mehr zur See wohnen; wir kennen dieſe Gewaltigen nur durch unſere lahmen kleinen Wetterfahnen auf den Thürmen: und ſie durch den Strom des Oceans; deßwegen ſind wir auch faſt ſo arm

der See, und bläſt derweiſe aus dem ſchwarzen Maule, und der Strom des bewegten Meeres, das in Eile ſich ſenkt, iſt ſo reißend mit ihm; daß er das Fahrzeug geſchwinder forttrágt, als je ein Edelfalk die Schwingen fachte; mit Furcht des Schiffers, daß er es nicht bis ans Ende der Welt bringe, oder zerbreche, oder in Grund

---

arm an Benennungen der Verſchiedenheit derſelben, wie die Leute zu den Zeiten Homers, wo ſie ſich noch nicht einmal ſo gut wie die Taiten auf die Schiffahrt verſtunden. Oſt, Süd, und Weſt, und Nord haben wir: und Euros, Notos, Zephyros, und Boreas hatten ſie. Wenn alſo der Italiäner die ſinnlichen Namen Maeſtro, Libecchio, und ſo weiter, braucht, ſo müſſen wir uns helfen, ſo gut wir können, wenn wir nicht alles nach der Windkarte vernordweſten und verſüdoſten wollen. Die Alten zu Homers Zeiten hatten nur vier Winde, wie vier Weltgegenden. Hernach fügte man zu dieſen acht hinzu, daß deren auf einmahl zwölf wurden, nach Sonnenaufgang im Sommer und Winter und Frühling. Alsdenn ſetzte man vier davon wieder ab, weil die Verfeinerung zu geſchwind war, und Verwirrung verurſachte; die aber doch eine ziemliche Zeit lang fortgedauert hat, da die einen zum Exempel den Boreas, wie Homer, gerad von Norden, hingegen die andern von Nordweſten herblaſen ließen.

Hier beym Arioſt iſt Libecchio der Alten ihr Africus, welchen ſie auch Notus und Liba nannten. Er kömmt gerad aus der Gegend, wo die Sonne im Winter, das iſt, den kürzeſten Tag untergeht. Wir nennen ihn Südweſt. Maeſtro iſt der Alten ihr Corus, bey uns Nordweſt; die Italiäner nennen ihn Maeſtro wegen des groſſen Bären. Traverſia iſt ein Italiäniſches Schifferwort, wenn Wind und Wellen das Schiff an Land ſchlagen.

Ueberhaupt bekümmern ſich die Länder und Küſten, wo die Sprache noch aus Natur quillt, wenig um mathematiſche Eintheilung, deſwegen bleiben auch ihre Namen den Fremden meiſtens unüberſetzlich.

Grund jage. Der gute Schiffer findet dagegen ein Mittel, da er beſiehlt Anker von hinten hinab zu werfen; und läßt die Kabel nach, und verſucht, zwey Drittel vom Lauf einzuhalten. Dieſer Rath, und noch mehr das glückliche Zeichen hilft, deſſen, der die Lichter an Bord angeſteckt hatte. Dieſes rettete das Fahrzeug, welches vielleicht umkam; und machte, daß es ſicher auf hohem Meere fortlief.

Es fand ſich im Golf Lajazzo gegen Syrien an einer großen Stadt herausgekommen; und ſo nah am Ufer, daß es das eine und andre Kaſtell entdeckte, welches den Hafen einſperrt. Wie der Patron den Weg gewahr wurde, den er gemacht hatte: ſo kehrt er erblaßt im Geſicht um; denn er wollte hier weder im Hafen einlaufen, noch konnte er auf der Höhe bleiben, oder fliehen. Er konnte weder auf der Höhe bleiben, noch fliehen, denn er hatte die Maſten und Seegelſtangen verlohren. Die Planken und das Inholz waren von dem Schlagen des Meeres losgeſpalten, eingeweicht, und mürbe gemacht. Und in Hafen einzulaufen, war ſo viel als ſterben wollen, oder ſich zu einer immerwährenden Knechtſchaft die Feſſel anlegen; denn jedermann bleibt hier Sklav oder todt, den Irrthum oder ſein mißgünſtig Geſchick anher treibt.

Das in Zweifel ſtehen war mit großer Gefahr verbunden, daß die Leute von der Ortſchaft nicht mit bewafneten Fahrzeugen herauskämen, und das ihrige enterten; das kaum Meer halten, geſchweige im Krieg ſich wehren konnte. Während der Patron nicht weiß, was er thun ſoll: ſo wurd er von dem von England gefragt: was ihm ſein Gemüth ſo befangen hielt, und warum er nicht ſchon im Hafen eingelaufen wäre.

Der Patron erzehlte ihm, daß dieſe ganze Küſte die mörderiſchen Weiber inne hätten, deren altes Geſetz einen

einen jeden, der anlangt, in immerwährender Knechtſchaft hält, oder umbringt. Und dieſes Loos meidet allein, wer auf dem Kampfplatz zehn Männer zurichtet, und hernach die Nacht im Bette zehn Jungfrauen mit fleiſchlicher Luſt verſuchen kann. Und wenn er die erſte Probe beſteht, und hernach bey der zweyten nicht aushält: ſo wird er umgebracht; und wer bey ihm iſt, wird zum Gräber hingenommen oder Ochſenhüter. Wenn einer im Stande iſt, das eine und das andre zu thun: ſo erlangt er Freyheit für alle die Seinigen; doch nicht ſo für ſich: denn er muß der Mann von zehn Frauenzimmern bleiben, die er nach Verlangen ausſucht.

Aſtolph konnte nicht ohne Lachen die außerordentliche Sitte der Stadt in der Nähe anhören. Darüber kommt Sanſonett, und hernach Marfiſa, darauf Aquilant, und mit ihm ſein Bruder. Der Patron giebt ihnen gleichfalls die Urſach zu erkennen, die ihn vom Hafen abhält. „Ich will, (ſagte er,) daß man mich vorher im Meer erſäufe, als daß ich je das Joch der Sklaverey fühle.“ Der Meynung des Patrons waren die Seeleute, und alle die andern Schiffahrenden. Allein Marfiſa und ihre Gefährten waren dagegen, die das Ufer für ſichrer als die Gewäſſer hielten. Weit härter war ihnen, die Meere um ſich erzürnt zu ſehen, als hundert tauſend Schwerter. Dieſer und ein jeder andrer Ort, wo ſie die Waffen gebrauchen konnten, ſchien ihnen wenig zu fürchten.

Die Krieger wünſchten ans Land zu kommen; aber mit größerm Muthe der engliſche Herzog, welcher weiß, daß, wie der Rumor des Horns gehört wird, er um ſich herum das Land werde räumen machen. In den Hafen einzulaufen, lobt der eine Theil, und der andre tadelt es, und ſie ſind voll Streitigkeiten an einander: aber der ſtärkere packt den Patron auf ſolche

Weiſe

Weiſe feſt, daß er wider ſeinen Willen das Schiff in Hafen treibt. Schon, da ſie ſich zuerſt im Geſicht der grauſamen Stadt auf dem Meer entdeckten: hatten ſie eine Galeere mit vielem Rudervolk und erfahrnen Schiffern beſetzt gerad auslaufen ſehen, um das verunglückte Schiff zu finden, von ungewiſſen Rathſchlägen verwirrt, damit ſie den hohen Schnabel an ihre niedrige Hintertheile bände, und es aus dem treuloſen Meere heraus zöge. Sie kamen in Hafen mit Bugſieren, und mehr durch Gewalt der Ruder, als aus Gunſt der Seegel; weil der ihnen grauſame Wind das Abwechſeln im Ziehen von der rechten zur linken benommen hatte. Inzwiſchen nahmen die Ritter die harte Rinde wieder zur Hand, und ihren getreuen Haudegen; und hören nicht auf, dem Patron und einem jeden, der fürchtet, mit ihren Troſtzuſprechungen Hofnung einzuflößen.

Der Hafen iſt in Geſtalt eines Monds gemacht, und dreht ſich über eine Meile herum. Sechs hundert Schritte iſt er in der Einfahrt; und auf jeder Seite hat er an der Spitze des Horns eine Burg. Er fürchtet keinen Anfall von Sturm, außer, wenn er vom Mittag kömmt. Nach Art eines Theaters ſtreckt ſich die Stadt um ihn im Kreiſe her, und ſteigt gegen den Hügel hinan. Kaum ſo bald war das Fahrzeug da aufgeſtiegen: (ſchon war die Nachricht durch die ganze Ortſchaft,) als ſechs tauſend Weiber am Hafen waren, mit den Armbrüſten in der Hand in kriegeriſcher Tracht. Und um jedem den Troſt zur Flucht zu benehmen, wird das Meer zwiſchen der einen und andern Burg zugeſchränkt. Es wurde mit Schiffen und Ketten eingeſchloſſen, die ſie immer zu ſolchem Gebrauch bereit hielten.

Eine die an Jahren der Cumäerin des Apollo konnte gleich gerechnet werden, und der Mutter Hektors, ließ

ließ den Patron rufen, und fragte ihn: ob ſie ſich das Leben nehmen laſſen wollten, oder doch den Nacken dem Gebrauch nach unters Joch bringen. Von den zweyen hätten ſie eins zu wählen, entweder hier alle ſterben, oder gefangen bleiben. „Es iſt wahr, (ſagte ſie,) daß, wenn unter euch ein ſo beherzter und tapfrer Mann ſich fände, daß er gegen zehn von unſern Männern einen Kampf zu unternehmen ſich erkühnte, und ſie in den Tod verſetzte, und mit zehn Weibern in einer Nacht die Pflicht eines Gatten abzumachen im Stand wäre: er ſelbſt unſer Fürſt bleiben würde, und ihr eures Weges gehen könntet. Und es wird auch in eurer Willkühr ſtehen, da zu bleiben, ihr mögt nun alle, oder zum Theil wollen; aber mit dem Vertrag, daß, wer da bleiben will, und frey da bleiben will, tauglicher Mann ſey für zehn Weiber. Allein wenn euer Krieger weniger kann, als die zehn, die ihm auf einem Ruck als Feinde begegnen; oder die zweyte Probe nicht ausreicht: ſo wollen wir, daß ihr Sklaven ſeyd, er umkomme.“

Wo die Alte Furcht bey den Rittern zu finden glaubt, fand ſie Kühnheit; denn jeder hielt ſich für einen ſolchen Treffer, daß er Hofnung hatte, das ein und andre zu beſtehen. Und der Marfiſa fehlte das Herz nicht, (ob ſie gleich zum zweyten Tanz ſich nicht ſchickte;) aber wo ihr die Natur nicht half, war ſie ſicher mit dem Schwert zu erſetzen.

Dem Patron wurde die Antwort aufgetragen, vorher im allgemeinen Rath beſchloſſen: daß ſie hätten, wer zu Feld und zu Bett nach ihrem Verlangen ſich mit ihnen würde einlaſſen können. Man hebt die Verbote; und der Schiffer fährt an, wirft das Seil, und läßt es anfaſſen, und die Brücke zurecht machen, von wannen die Krieger gerüſtet heraus ſchreiten, und ihre Roſſe nachziehen.

Und

Und von da gehen ſie mitten durch die Stadt, und finden da die ſtolzen Mädchen aufgeſchürzt durch die Straßen reiten, und auf dem Platz mit den Waffen handthieren wie Kriegerinnen. Und die Männer können hier weder Sporen anlegen, noch Degen umgürten, noch Rüſtzeug haben: bloß ihrer zehne auf einen Gang; in Rückſicht der alten Sitte, die ich euch erzehlt habe. Alle die andern geben Acht auf die Spule, auf die Nadel, auf die Spindel, auf den Kamm, und auf die Haspel, in Weiberkleidern, die herunter bis auf die Füße gehen; welches ſie weichlich und träge macht. Man hält einige in Ketten, zum Gebrauch das Land zu pflügen, oder die Heerden zu bewahren. Der Mannsleute ſind wenig, und es ſind ihrer für tauſend Weiber nicht wohl hundert in Städten und Dörfern.

Da die Ritter durchs Loos ziehen wollten, wer von ihnen zu gemeinſchaftlicher Rettung das eine Zehend auf dem Platze in den Tod verſetzen, und hernach dem andern auf dem andern Kampffeld Stöße beybringen ſollte: ſo hatten ſie keine Abſicht auf die tapfre Marfiſa; indem ſie urtheilten, daß ſie bey dem zweyten Thurnier des Abends Anſtoß finden dürfte, da ſie nicht ſchicklich war, dabey Sieg zu erhohlen. Aber ſie wollte mit den andern gelooſt werden, nun fiel zum Ausgang das Loos auf ſie. Sie ſagte: „Erſt muß ich das Leben dabey zuſetzen, eh ihr eure Freyheit daran zu ſetzen habt: aber ich geb euch dieſes Schwert zur Sicherheit, (und ſie zeigte ihnen auf das Schwert, das ſie umgürtet hatte,) daß ich euch alle Verwirrungen ſo auflöſen werde, wie Alexander den Gordiſchen Knoten. Ich will nimmermehr, daß ein Auswärtiger ſich über dieſe Stadt beklagen ſoll, ſo lange die Welt dauert.“

So ſagte ſie; und die Gefährten konnten ihr das nicht nehmen, was ihr ihr gutes Glück gab. Alſo überlaſſen ſie ihr die Sorge, daß ſie entweder in allem

verliere, oder ihnen die Freyheit gewinne. Sie ſchon mit kleinem und großem Wehr verſehen, erſchien auf dem Feld zum Kampfe.

Am oberſten Theil der Stadt geht ein Platz in die Runde, mit Staffeln bequem zum Sitzen rings um eingeſchloſſen, der allein zu Thurnieren, zu gleichem Krieg, zu Jagden, zu Ringſpielen, und zu nichts anders gebraucht wird. Er hat vier Thore von Erz, womit er zugeſchloſſen wird *). Hieher zog ſich die Menge der waffenführenden Weiber; und hernach ward der Marfiſa geſagt, daß ſie hereinkäme.

Marfiſa kam herein auf einem Grauſchimmel ganz mit Flecken geſprengt und geapfelt, von kleinem Kopf und lebhaftem Blick, von ſtolzem Gang, und ſchönem Gewächſe. Als das größte, und vollkommen ausſehendſte, und muthigſte Roß wählte ihn Norandin unter tauſenden, die er mit Sattel und Zeug hatte, zu Damascus, und ſchmückte ihn königlich aus, und ſchenkte ihn der Marfiſa. Von der Mittagsſeite und durch das ſüdliche Thor kam Marfiſa herein, und ſie ſtand da nicht lange: als ſie die ſcharfen und hellen Töne von Trompeten herannahen, und durch den Einſchluß ertönen hörte; und ſie ſah hernach vom kalten Wagen her ihre zehn Gegner auf dem Feld erſcheinen.

Der erſte Ritter, der voran zog, hatte Miene, mehr als der ganze Reſt zu vermögen. Dieſer kam auf den Platz auf einem großen Handgaul, der außer auf der

*) Vermuthlich nach dem Amphitheater zu Verona. In den Amphitheatern der Alten wurden auch Gefechte von Gladiatoren zu Pferde gehalten, und Maffei leitet davon den Urſprung der Thurniere her. Welches ſehr wahrſcheinlich wäre, wenn Gelehrten wie er das erſte Thurnier gehalten hätten.

der Stirne, und am linken Hinterfuß dunkler und ſchwärzer als je ein Rabe war; am Fuß, und am Kopfe hatte er einige weiße Haare. Mit der Farbe des Roſſes bekleidet wollte der Ritter ſagen, daß ſo gering das Helle gegen das Dunkle wäre: eben ſo wenig ſey bey ihm das Lachen, gegen die ſchwarze Trauer.

Als das Zeichen zum Kampf gegeben war: ſenkten neun Krieger auf einen Ruck die Lanzen. Aber der in Schwarz hatte den Vortheil in Verachtung; er zog ſich zurück, und machte keine Bewegung zu thurnieren. Er will, daß eher den Geſetzen des Reichs, als ſeinem Edelmuth zuwider gehandelt werde. Er zieht ſich bey Seite, und ſieht den Thaten zu, die eine Lanze gegen neune wird verrichten.

Das Pferd, das einen geſchwinden und angenehmen Gang hatte, trug die Jungfrau dem Rennen in Eile entgegen, die im Lauf eine ſo ſchwere Lanze einlegte, daß vier Männer ſie kaum würden regiert haben. Sie hatte ſie eben zuvor beym Ausſteigen vom Schiff als die derbſte von vielen Stengen auserleſen. Die furchtbare Gebehrde, mit welcher ſie anritt, machte tauſend Geſichter bleich, erſchütterte tauſend Herzen.

Dem erſten, den ſie fand, trennte ſie ſo die Bruſt auf, daß genug war, wenn er bloß geweſen wäre; ſie rannte ihm den Küraß durch und den Ringkragen, aber erſt einen wohlbeſchlagnen ſtarken Schild. Hinten im Rücken ſah man das Eiſen nett einen Arm lang herauskommen, ſo roh war der Stoß. Den läßt ſie am Schaft geſpießt zurück, und ſprengt auf die andern mit verhängtem Zügel.

Dem, der zum zweyten kam, gab ſie einen Anpraller, und der zum dritten einen ſo erſchrecklichen Treff, daß ſie mit gebrochnem Rückgrade den einen und den andern aus der Welt und aus dem Sattel zu gleicher Zeit ſchickte; ſo hart war der Anſatz, und von ſol-

chem Gewichte, ſo geengt vereint kam einher der Haufen. Ich habe auf dieſe Weiſe Geſchütz-Geſchwader trennen ſehen, wie den Trupp Marfiſa. Auf ihr wurden mehrere Lanzen zerbrochen; aber ſie bewegte ſich ſo viel von dieſen Stößen, als im Ballſpiel ſich eine Mauer von dem Wiederſchlag der großen Bälle bewegt. Ihr Panzer war von ſo harter Maſſe, daß die Treffe ihm nicht entgegen konnten; und ward durch Zauberey im Feuer der Hölle ausgeglüht und im Waſſer des Avernus gehärtet.

Am Ende des Tummelplatzes hielt ſie das Pferd ein, und wandt es um, und blieb ein wenig; trieb es hernach in Eile gegen die andern, und zerſtreute ſie und trennte aus einander, und färbte mit ihrem Blute bis auf das Heft. Dem einen nahm ſie den Kopf, dem andern den Arm weg; und einem andern zog ſie auf die Weiſe das Schwert um die Lenden, daß die Bruſt mit dem Kopf und beyden Armen zu Boden fiel, und der Bauch und die Beine im Sattel blieben. Sie theilte ihn, ſag ich, mit geradem Maaß an den Grenzen der Rippen und Lenden, und machte ihn zur Halbfigur: wie vor die göttlichen Bilder etwelche von Silber und mehr von reinem Wachs von fernen und benachbarten Leuten geſetzt werden; die herbey kommen, um ihnen zu danken, und das Gelübde zu löſen für die frommen Begehrungen, die ſie erhalten haben. Einem, der floh, machte ſie ſich hinter her; und er war nicht auf halbem Platz, als ſie ihn einhohlte, und den Kopf und den Hals ihm ſo von einander theilte, daß nimmermehr ein Arzt ihn wieder anfügte. In Summa, ſie brachte alle einen nach dem andern um, oder traf ihn ſo, daß ſie ihm jede Kraft ausſchnitzte. Und ſie war ſicher, daß ſie nimmermehr von dem Boden würden aufſtehen können, um ihr Krieg anzufangen.

Der

Der Ritter war immer auf einer Seite geblieben, der das Zehend auf den Platz geführt hatte, weil es ihm eine boshafte und häßliche That ſchien, mit ſo großem Vortheil gegen einen allein zu ſtreiten. Nun, da er von einer Hand ſo bald die ganze Geſellſchaft ſich wegräumen ſah: regte er ſich; um zu zeigen, daß ſeine Langſamkeit Edelmuth und nicht Furcht war. Er gab einen Wink mit der Hand, daß er vorher, eh er etwas anders thäte, einiges ſagen wollte. Und da er nicht dachte, daß unter ſo männlichen Gebehrden eine Jungfrau ſich zu verſtecken hätte; ſo ſagte er zu ihr:

„Ritter, du mußt nunmehr von ſo vielen müde ſeyn, die du erlegt haſt; und wenn ich dich noch mehr ermüden wollte, als du ſchon biſt, ſo würd ich eine unritterliche Handlung begehen. Daß du bis auf den neuen Tag ausruhſt, und morgen wieder auf das Feld zurückkehrſt, geb ich dir zu; es wird mir keine Ehre daraus werden, wenn ich mich heute mit dir einlaſſe, da ich dich abgearbeitet und müde zu ſeyn glaube.“

„Das Abarbeiten in Waffen iſt mir nicht neu; und ich weiche um ſo wenig der Beſchwerlichkeit nicht, (ſagte Marfiſa;) und hoffe, daß ich dich auf deine Koſten dieß bald werde gewahr werden laſſen. Für das edle Anerbieten dank ich dir, aber es iſt mir noch nicht nöthig auszuruhen; und es iſt ein ſo großer Raum von Tage übrig, daß es doch Schande iſt, ihn ganz auf Muße zu verwenden.“

Der Ritter antwortete: „Wär ich ſo ſatt von jedem andern Dinge, wornach mein Herz ſtrebt, als ich dich damit ſatt machen kann! aber ſieh zu, daß dir der Tag nicht mehr fehle, als du glaubſt.“

So ſagte er, und ließ in Eile zwey dicke Lanzen, ja vielmehr zwey ſchwere Seegelſtangen bringen, und darunter der Marfiſa die Auswahl geben; und nahm die andre für ſich, die zurück kam. Schon ſind ſie fer-

tig, und man wartet auf nichts anders, als einen andern Tonlaut, der ihnen das Zeichen zum Thurnier gebe.

Sieh! die Erde, und die Luft, und das Meer hallt wieder, wie ſie losbrechen, beym erſten Schall der Trompete. Athemhohlen, Munderöfnen, oder mit den Augen blicken ſahe man bey keinem der Zuſchauenden; ſo ſehr war jedes geſpannt zu ſehen, wer von den zwey Rüſtigen nach der Palme greiffe. Marfiſa richtet die Lanze, damit der ſchwarze Krieger vom Sattel purzele, ſo, daß er nimmer wieder aufſtehe: und der tapfere ſchwarze Krieger bemüht ſich nicht weniger, Marfiſen in den Tod zu verſetzen. Beyde Lanzen ſchienen von trockner und dünner Weide, nicht von ſtarkem und zähem Eſchbaum: ſo giengen die Splitter davon bis an den Fauſtanſchlag; und der Zuſammenſtoß war für die Roſſe ſo übermüthig, daß ihnen gleicher Weiſe von einer Sichel an den Beinen jede Nerve abgeſchnitten zu ſeyn ſchien. Sie fielen beyde überein; aber die Kämpfer waren geſchwind, ſich von den Sätteln loszumachen. Tauſend Rittern hatte Marfiſa in ihrem Leben beym erſten Stoß den Sattel benommen, und ſie war nie daraus gekommen; und das mahl kam ſie, (wie ihr hört) heraus. Ueber den fremden Zufall war ſie nicht nur beſtürzt, ſondern ſchier um närriſch zu bleiben. Auch ſchien es dem Ritter in Schwarz fremd, der ſonſt nicht leicht zu fallen pflegte.

Kaum hatten ſie im Fallen die Erde berührt, als ſie auf den Füßen waren, und den Angriff erneuerten. Hiebe und Stiche werden da mit Wuth ausgetheilt; dort pariert bald Schild, bald Klinge, bald Sprung. Der Ausfall mag leer oder voll greifen; ſo ziſcht die Luft davon, und ertönt in der Höhe. Dieſe Helme, dieſe Panzer, dieſe Schilde zeigen, daß ſie feſter waren, als die Amboße. Wenn der Arm des rauhen Fräuleins

ſchwer

ſchwer iſt: ſo iſt der des feindlichen Ritters nicht leicht. Wohl hat das eine von dem andern gleiches Maaß; gerad wie viel das eine giebt, ſo viel empfängt es. Wer zwey furchtbare kühne tapfre Seelen will, darf nicht mehr als dieſe zwey da ſuchen; weder mehr Behendigkeit noch mehr Stärke ſuchen: denn ſie haben unter ſich ſo viel davon, als man nur haben kann.

Die Frauenzimmer, die eine große Weile ſo viel gräuliche Treffe haben fortdauern ſehen, und daß man an den Rittern noch kein Zeichen von Beſchwerlichkeit und Müdigkeit merkt: geben ihnen das Lob der zwey beſten Krieger, ſo viel deren ſind, wo das Meer ſeine Arme ausſtreckt. Es ſcheint ihnen, daß, wenn ſie nicht mehr als tapfer wären, ſie allein von der Arbeit geſtorben ſeyn müßten.

Bey ſich urtheilend, ſagte Marfiſa: „Gut war es für mich, daß der ſich nicht regte: denn ich lief Gefahr, von ihm umgebracht zu werden, wenn er vorher mit ſeinen Begleitern geweſen wäre; da ich mich auf dieſe Weiſe kaum im Stande befinde, gegen ſeine Treffe auszuhalten.“ So ſagt Marfiſa, und hört keinmahl auf, das Schwert im Kreiſe herum zu führen.

„Gut war es für mich, (ſagte noch der andre,) daß ich dieſen nicht habe ausruhen laſſen: denn ich kann mich kaum jeƷt gegen ihn vertheydigen, da er vom erſten Kampf abgearbeitet iſt. Wenn er bis auf den neuen Tag gewartet hätte, um friſchen Muth zu ſchöpfen, was würde geworden ſeyn? Glück hatte ich, ſo viel man haben kann, daß er das nicht annehmen wollte, was ich ihm anerbot.“

Die Schlägerey dauerte bis gegen Abend, und noch war nicht kund, wer den Vortheil hätte; und weder der eine noch der andre würde ohne Licht gewußt haben, wie die Beſchädigungen abzuhalten. Die Nacht angekommen; war der trefliche Ritter der erſte, der

 erlauch-

erlauchten Kriegerin zu ſagen: „Was werden wir thun, nachdem uns mit gleichem Glück die ungeſtümme Nacht überfallen hat? Beſſer dünkts mich, daß du wenigſtens dein Leben ſo lange verlängerſt, bis es wieder Tag werde. Ich kann dir nicht zugeben, daß du mehr als eine kleine Nacht deinen Tagen hinzufügeſt. Aber ich will nicht, daß die Schuld davon, daß du ſie nicht länger haben ſollſt, auf mich zurückfalle: ſie falle nur auf das mitleidloſe Geſetz des weiblichen Geſchlechts zurück, das den Ort beherrſcht. Ob ich deinetwegen Leid trage, und über die andern die deinigen: das weiß der, dem nichts verborgen iſt. Du kannſt mit deinen Gefährten bey mir bleiben, bey den andern würdeſt du keine ſichre Wohnung haben; weil der Haufe, dem du heut ſeine Männer umgebracht haſt, ſchon gegen dich zuſammenſchwört. Jeder von denen, welchen du den Tod gegeben haſt, war Gatte von zehn Weibern. Wegen des Schadens, den ſie heute von dir empfangen haben, verlangen neunzig Weiber Rache; ſo daß, wenn du dich nicht erhebſt bey mir zu herbergen, du erwarten kannſt, dieſe Nacht angefallen zu werden."

Marfiſa ſagte: „Ich nehme an, daß du mir ſicher Quartier giebſt, damit die Treue und Güte des Herzens in dir nicht minder vollkommen ſey, als der Muth, und die körperliche Stärke. Aber daß dir Leid thue, daß du mich umbringen ſollſt: ſo kann dir auch wohl das Gegentheil Leid thun. Bis jetzt glaub ich nicht, daß du zu lachen habeſt, weil ich kein ſo harter Gegner ſey, als du biſt. Du magſt nun in dem Kampfe fortfahren wollen, oder ihn theilen; oder ſolchen bey dem einen oder andern Lichte wieder anſtellen; ſo wirſt du mich auf jeden Wink bereit haben, und wie, und jedes mahl, als du wollen wirſt."

So wurde der Streit aufgeſchoben, bis der morgende Tag vom Ganges hervorſtieg; und man blieb

unent-

unentſchloſſen, wer von beyden Kriegern der beſte wäre. Der milde Herr kam zu Aquilanten und Gryphen, und ſo zu den andern: und bat ſie, daß ihnen gefallen möchte, bis auf den kommenden Morgen bey ihm Aufenthalt zu machen.

Sie nahmen ohne einige Rückſicht die Einladung an. Darauf ſtiegen ſie alle bey dem Glanz von brennenden Wachsfackeln, wo ein königlicher Pallaſt war, in viel zierliche Wohnplätze unterſchieden. Beym Abnehmen des Helms blickten die Streitenden einander an, und blieben voll Erſtaunen; denn der Ritter überſchritt, (ſo viel von außen erſchien,) noch keine achtzehn Jahre. Das Fräulein verwundert ſich, wie ein Jüngling ſo viel in Waffen vermöge: der andre verwundert ſich, da er an den Haaren erkennt, mit wem er den Kampf gehalten hatte; und das eine und das andre befragt ſich um den Namen, und man macht dieſe Schuld bald gleich. Aber wie der Jüngling ſich nannte, erwart ich euch im andern Geſang zu hören.

Zwanzigſter Geſang.

Die Frauenzimmer vorzeiten haben wunderbare Dinge gethan, in Krieg und Streit, und unter den heiligen Muſen; und von ihren ſchönen und glorreichen Werken breitete ſich ein großes Licht aus durch die ganze Welt. Harpalize und Kamilla ſind berühmt, weil ſie in Schlachten geübt und erfahren waren: Sappho und Korinna, weil ſie gelehrt geweſen ſind, leuchten herrlich und ſehen nie Nacht. Die Frauenzimmer ſind zur Fürtreflichkeit jeder Kunſt gelangt, worauf ſie ſich gelegt haben; und wer auf die Geſchichte Merk hat, erkennt davon den noch nicht erloſchnen Ruhm. Wenn die Welt ihrer lange Zeit ohne geweſen iſt: ſo dauert doch der böſe Einfluß nicht immer; und vielleicht hat ihre verdienten Ehren der Neid, oder der Mangel am Wiſſen der Schriftſteller verborgen. Es däucht mir wohl zu ſehen, daß in unſerm Jahrhundert ſo große Vollkommenheit unter den ſchönen Frauenzimmern ſich hervor ſchwinge; daß ſie den Blättern und der Dinte zu ſchaffen machen kann: damit ſie in den zukünftigen Jahren ſich ausbreite; und damit, verhaßte Zungen, euer übel Sprechen zu eurer ewigen Schmach unterdrückt werde. Und ihre Treflichkeiten werden dergeſtalt zum Vorſchein kommen, daß ſie Manchen eine lange Strecke vorſtehen.

Nun

Nun aber wieder zu ihr zurück zu kehren: ſo verſagte dieſes Fräulein dem Ritter nicht, der ſich edel gegen ſie betrug, von ihrem Weſen Nachricht zu geben; wenn er ſelbſt ihr erzehlen wolle, wer er ſey. Sie machte ſich bald von ihrer Schuld los, ſo ſehr verlangte ſie den Namen von ihm zu wiſſen. „Ich bin, ſagte ſie, Marfiſa.“ Und das war genug; denn das Uebrige wußte man durch die ganze Welt.

Der andre fängt, nachdem die Reyhe an ihm iſt, mit einer weitläuftigern Vorrede an, von ſich Nachricht zu geben; indem er ſagt:

„Ich glaube, daß ein jeder von euch den Namen meines Geſchlechts in Bereitſchaft habe: denn nicht nur Spanien und Frankreich und ſeine Nachbarn, ſondern Indien, Aethiopien, und der kalte Pontus haben klare Kenntniß von Klermont, von welchem der Ritter ausſproßte, der Almonten umbrachte. Und jener, welcher Chiarellen, und den König Mambrin in den Tod verſetzte, und ihnen ihr Reich zerſtörte. Aus dieſem Blute zeugte mich meine Mutter, da wo der Iſter mit acht oder zehn Hörnern ins ſchwarze Meer ſtößt, dem Herzog Amon, welcher ſich ehedem als Pilgrim da aufhielt. Und es iſt nunmehr ein Jahr, daß ich ſie betrübt verließ, um nach Frankreich zu ziehen, mein Volk aufzuſuchen. Aber ich konnte meine Reiſe nicht vollenden; denn ein ſtürmiger Südwind trieb mich hieher. Es ſind zehn oder mehr Monate, daß ich da Wohnung habe; denn ich bemerk alle Tag und Stunden. Genannt werd ich Guido Wild; noch wenig auf der Probe geweſen, und wenig bekannt. Hier hab ich den Argilon von Meliböa mit zehn Rittern umgebracht, die er bey ſich hatte. Noch hab ich die Probe mit den Jungfrauen beſtanden: ſo hab ich deren zehne für mein Vergnügen zur Seite; und nach meiner Auswahl ſind ſie die ſchönſten, und ſind die anzüglichſten von dem Gebiete; und ich regiere

ſie und alle die andern: denn ſie haben mir Scepter und Herrſchaft über ſich gegeben; und ſo werden ſies jedem andern geben, denn das Glück ſo zulacht, daß es die zehne in Graus bringt.“

Die Ritter befragen Guiden, warum der Bezirk ſo wenig Mannsleute hat; und ob ſie den Frauensperſonen unterworfen ſind, wie dieſe es ihnen ſind an andern Oertern.

Guid ſagte, „ich habe mehrmahlen die Urſach davon gehört, ſeitdem ich mich hier aufhalte; und ſie ſoll euch, (auf die Art, ſo wie ich ſie gehört habe,) von mir, nachdem es euch gefällig iſt, wiederbracht werden.

Zur Zeit, da nach zwanzig Jahren die Griechen von Troja heimkehrten: (denn die Belagerung dauerte zehne, und zehn andre wurden ſie von widrigen Winden mit allzu großem Verdruß im Meer herumgeworfen;) ſo fanden ſie, daß ihre Weiber für die Quaalen ſo langer Abweſenheit Mittel genommen hatten; ſie hatten ſich alle junge Liebhaber auserleſen, um ſich nicht allein in ihren Betten zu erkälten. Ihre Häuſer fanden die Griechen voll von den Kindern eines andern. Und nach allgemeinem Gutachten verziehen ſie den Frauen; da ſie wohl wiſſen, daß ſie ſo lange nicht hungerig leben konnten; aber die Kinder der Ehebrecher müſſen anderswo ihr ander Glück ſuchen; denn die Männer wollen nicht dulden, daß ſie mehr auf ihre Koſten ernährt ſeyen. Einige werden ausgeſetzt, andre von ihren Müttern verſteckt und beym Leben erhalten. In verſchiedenen Karavanen nahmen diejenigen, die erwachſen waren, der dahin, der dorthin, alle ihren Abzug. Einige ergreifen das Waffenhandwerk, andre pflegen die Wiſſenſchaften und Künſte, andre ſchlagen den Boden aus einander, andre dienen am Hof, andre hüten die Heerde, wies der gefällt, die hier unten regiert. Unter andern

reiſte

reiſte ein Jüngling ab, Sohn von Klytemneſtren, der grauſamen Königin; achtzehn Jahr alt, friſch wie eine Lilienblume, oder eine Roſe, die ſo eben von ihrem Buſch abgepflückt wird. Dieſer rüſtete ein Fahrzeug aus, und ſetzte ſich in Begriff, ſich auf den Fang zu legen, und das Meer auszubeuten, in Geſellſchaft von hundert Jünglingen, zu ſeiner Zeit von ganz Griechenland auserleſen.

Die Kretenſer, welche den grauſamen Idomeneus vom Reich vertrieben hatten, errichteten zu dieſer Zeit, um ſich den neuen Staat zu verſichern, Haufen von Waffen und Leuten: ſie machten den Phalant, (ſo redte man den jungen Menſchen an,) mit einem guten Sold zu ihrem Lehnſtreiter, und legten ihn mit allen denen, die er bey ſich hatte, zur Bedeckung in die Stadt Diktea.

Unter hundert blühenden Städten, die in Kreta waren, war Diktea die reichſte und angenehmſte: lebendig von ſchönen und gefälligen Frauen und Jungfrauen, lebendig von Spielen vom Morgen bis zum Abend. Und wie ſie jederzeit gewohnt war, dem auswärtigen Volk zu liebkoſen: ſo begegneten ſie dieſen ſo, daß nicht viel fehlte, daß ſie ſie nicht auch noch zu Herren über ihre Häuſer machten. Sie waren alle jung und durchaus ſchön: denn Phalant hatte die Blüthe von Griechenland erleſen; ſo daß ſie den ſchönen Weibern beym erſten Auftritt, als ſie da erſchienen, das Herz aus der Bruſt wegnahmen. Nachdem ſie darauf nicht minder als ſchön ſich noch munter und friſch im Bett erzeigten: ſo machten ſie ſich in wenig Tagen ihnen ſo angenehm, daß ſie über jedes andre Gut von ihnen geliebt waren. Als hernach der Krieg durch Vertrag geendigt iſt, weswegen Phalant war in Sold genommen worden, und die Gelder eingezogen werden, ſo daß die Jünglinge keinen Nutzen mehr da haben, und deßwegen die

die Stadt verlaſſen wollen: ſo ſtellen die Frauenzimmer von Kreta eine größere Trauer an, und vergießen darum unaufhaltbarere Thränen, als wenn ſie ihre Väter geſtorben vor ſich hätten. Von ihren Geliebten wurden die Jünglinge ein jeder für ſich genug gebeten, zurück zu bleiben; und da ſie nicht von der Geſellſchaft wollten: ſo zogen ſie mit ihnen; und verließen Eltern, Kinder, und Brüder, nachdem ſie ihre Familien reicher Edelſteine und großer Summen Goldes beraubt hatten; denn die Practik war ſo ſehr geheim, daß kein Menſch von Kreta die Flucht merkte. So günſtig war der Wind, die Stunde ſo bequem, die Phalant zum Fliehen ergriff, daß ſie viele Meilen herausgekommen waren, als Kreta ſein Verluſt ſchmerzte. Hernach nahm ſie dieſes damals unbewohnte Geſtade verſchlagen vom Sturm auf. Hier ruhten ſie, und beſahen hier alle in Sicherheit beſſer die Früchte ihres Diebſtahls.

Dieß war für ſie zehn Tage lang ein Aufenthalt voller verliebten Vergnügungen. Aber wie oft geſchieht, daß Ueberfluß im jugendlichen Herzen Eckel erzeugt: ſo waren ſie alle einſtimmig, ohne Weiber zu bleiben, und ſich von ſolcher Marter zu befreyen; denn es iſt keine Laſt ſo ſchwer zu tragen, als ein Frauenzimmer zu haben, wenn man es zum Verdruß hat. Sie, die nach Gewinn und Beute gierig, und leer an Solde waren, ſahen, daß ſie, um ſo viele Beyſchläferinnen zu ernähren, was anders brauchen mußten, als Spieß und Bogen; ſo daß ſie die Elenden hier allein ließen, und mit ihren Schätzen beladen fortſchifften; wo ich hernach höre, daß ſie in Apulien am Seegeſtade die Stadt Tarent bauten.

Die Frauenzimmer, die ſich von ihren Liebhabern, auf die ſie mehr Vertrauen hatten, verrathen ſahen; blieben einige Tage ſo beſtürzt, daß ſie am Ufer des Meers unbewegliche Bildſäulen ſchienen. Als ſie hernach

hernach erkannten, daß ſie von Schreyen und unendlichen Thränen keinen Nutzen zogen: ſo fiengen ſie an zu denken, und Sorge zu haben, wie ſich bey ihrem ſo großen Unglück zu helfen. Und ihre Meynungen üm Mittel vortragend, ſagten einige: man müſſe nach Kreta umkehren, und viel eher ſich der Willkühr der ſtrengen Väter und ihrer beleidigten Männer ergeben, als an öden Ufern und in fürchterlichen Wäldern vor Hunger und Mangel ſich abnagen. Andre ſagten: es würde anſtändiger ſeyn für ſie, ſich im Meer zu erſäufen, als je das zu thun; und es wäre weniger übel, wenn ſie als Huren durch die Welt ſtrichen, als Bettlerinnen, oder Sklavinnen: als wenn ſie ſich ſelbſt den Todesſtrafen antrügen, deren ihre heilloſen Werke werth wären. Dieſe und ähnliche Mittel ſtellten ſich die Unglücklichen einander vor, ein jedes immer härter und ſchwerer. Endlich erhob ſich eine, Orontea, unter ihnen, die ihren Urſprung vom König Minos her führte; die jüngſte unter den andern, und die ſchönſte; und die beſonnenſte; und die am wenigſten gefehlt hatte. Sie hatte den Phalant geliebt, und ſich ihm als Mädchen ergeben, und um ſeinetwillen Vater verlaſſen. Dieſe, das heldenmüthige Herz in Geſicht und Sprache von Zorn entflammt ausdrückend, und die Reden aller der andern ausſcheltend, ſagte ihre Meynung; und machte die Würkung daraus erfolgen.

Es ſchien ihr, ſich nicht von dieſem Lande wegzumachen, das ſie für fruchtbar und von geſunder Luft erkannte, und welches klare Flüſſe durchirrten; von Wäldern beſchattet, und meiſtentheils eben; mit Hafen und Mündungen, wo das fremde Volk vor dem ſchlimmen Wetter auf der See ſeine Zuflucht hin hielt, das bald von Afrika bald von Aegypten verſchiedene und zum Lebensunterhalt nothwendige Sachen wegfrachtete. Hier ſchien ihr zu bleiben, und Rache an dem männlichen Ge-

ſchlechte

ſchlechte zu nehmen, das ſie ſo beleidigt hatte. Sie will, daß jedes Schiff, das von den Winden gezwungen bey ihrem Land in Hafen einzulaufen kommt, geplündert, und alle Mannſchaft darauf niedergemacht, und es endlich dem Feuer übergeben werde, und man keinem einzigen mit dem Leben gut ſey. So wurde geſagt, und ſo wurde beſchloſſen; und wurde das Geſetz gemacht, und in Ausübung geſetzt.

Wie ſie merkten, daß die Luft trübe wurde: ſo liefen die Weiber bewafnet ans Geſtade, angeführt von der unverſöhnlichen Orontea, die ihnen Geſetz gab, und ſich ihnen zur Königin aufwarf; und ſteckten die Schiffe, an ihre Ufer getrieben, entſetzlich in Brand, und plünderten ſie aus, keinen Menſchen lebendig laſſend, der die Nachricht dahin oder dorthin davon bringen könnte.

So alleinig lebten ſie etliches Jahr lang, rauhe Feindinnen des männlichen Geſchlechts. Aber ſie erkannten hernach, daß ſie ihren eignen Schaden befördern würden, wenn ſie die Weiſe nicht abänderten; denn wenn ſie von ſich keine Sproßen ablegen: ſo wird ihr Geſetz in kurzem vergeblich und gering ſeyn, und mit dem unfruchtbaren Reich fehlen; wo ihr Vorhaben war, es ewig zu machen. So daß ſie, ihre Strenge ein wenig mildernd, in einem Raum von vier vollſtändigen Jahren unter ſo vielen, als an dieſem Ort anlangten, zehn ſchöne und muthige Ritter auswählten, die wider ſie hundert im verliebten Spiel auszuhalten derbe Streiter waren. Sie ſelbſt waren in allem hundert; und für jedes Zehend von ihnen ward ein Mann beſchloſſen.

Es wurden erſt viele abgeköpft, die übel beſchlagen aus dem Treffen wieder herausgiengen. Nun hatten ſie dieſe zehne bey guter Probe zu Mitgenoſſen im Bette und der Regierung aufgenommen; indem ſie ſie ſchwören ließen, daß, wenn mehr Mannsperſonen in dieſen Hafen ergriffen würden, ſie diejenigen ſeyn wollten,

welche,

welche, alles Mitleiden ausgelöſcht, gleichfalls die Schärfe des Schwerts auf ſie anwendeten.

Die Frauenzimmer fiengen an ſchwanger zu werden, zunächſt Kinder zu gebähren, darauf zu fürchten, daß ſo viel von dem männlichen Geſchlecht gebohren werden möchten, daß ſie gegen ſie alsdenn keinen Schutz hätten. Und endlich würde die Regierung, ihnen ſo lieb, in Hand der Mannsperſonen gerathen. So daß ſie anordneten, während die Jahre noch ſchwach wären, es ſo zu machen, daß ſie ihnen nie rebelliſch ſeyn könnten. Damit das männliche Geſchlecht ſie nicht unterjoche: will das gräuliche Geſetz, daß jede Mutter einen bey ſich behalte; die andern entweder erſticke, oder außer dem Reiche vertauſche oder verkaufe. Sie ſchicken ihrer deßhalb an verſchiedene Oerter; und dem, der ſie bringt, ſagen ſie, daß er Weiber nehme, wenn er welche durch Umtauſch haben kann; wo nicht: daß er wenigſtens nicht mit leeren Händen zurück komme. Und nicht einen noch würden ſie aufziehen, wenn der Haufe ohne das beſtehen und unterhalten werden könnte; das iſt ſo viel Mitleiden, ſo viel Gnade, als das heilloſe Geſetz mehr den ſeinigen als den andern erweiſt. Die andern verdammen ſie mit gleichem Spruch; und nur hierin iſt eine Verbeſſerung geſchehen, daß es nicht will, daß nach dem erſten Gebrauch die Weiber ſie, wie ſie kommen, umbringen. Wenn zehn oder mehr Perſonen da angekommen waren: ſo wurden ſie in Gefängniß geſteckt; und von einer den Tag, und nicht mehrern, das Leben durchs Loos ausgezogen, daß ſie in dem gräulichen Tempel umkommen ſollten, den Orontea geſtiftet hatte, wo ſie einen Altar der Rache errichtete; und einem von den zehnen wurde dem Loos nach das rohe Amt aufgetragen, das Opfer davon zu machen.

Nach vielen Jahren ſtieß auf die mörderiſche Küſte ein Jüngling, der mit ſeinem Stamme bis auf den kräf-

Digitized by Google

tigen Herkules hinreichte, von großem Vermögen in Waffen, genannt Elban. Er wurde hier gefangen, da er kaum deſſen gewahr ward, als einer der ohne Verdacht kam; und, mit ſtarker Wacht in einem engen Ort verſchloſſen, mit den andern zum grauſamen Gebrauch aufbewahrt. Von Geſicht war dieſer ſchön und erfreulich, und ausgeziert mit Anſtand und Bewegung; und von ſo ſüßem und einnehmendem Reden, daß eine Natter ihn gern möchte gehört haben: ſo daß, als wie von einer raren Sache in der Welt, von ſeinem Weſen bald der Alexandra hinterbracht wurde, der Tochter der Orontea, welche noch in hohem Alter lebte. Orontea lebte noch; und ſchon waren alle die andern ausgegangen, die hier vorher wohnten. Und zehnmal ſo viel, und ihrer mehr waren gebohren, und hatten an Stärke und größrer Achtung zugenommen; und unter zehn Werkſtätten, die doch oft in Arbeit waren, hatten ſie nicht mehr als eine Feile. Noch hatten zehn Ritter den Auftrag, jedem der ankam, einen fürchterlichen Auftritt zu veranſtalten.

Alexandra voll Wunſch, den Jüngling zu ſehen, dem man ſo viel Lob zuſprach, erlangt von ihrer Mutter als einen ſonderbaren Gefallen, daß ſie Elbanen ſieht und hört. Und als ſie von ihm weg will: fühlt ſie ſich das Herz da bleiben, wo etwas iſt, das es ſticht und abnagt; ſie fühlt ſich feſſeln, und weiß keinen Streit zu erregen, und fühlt ſich endlich von ihrem Gefangnen überwunden.

Elban ſagte zu ihr:

„Jungfrau, wenn man hier noch Kenntniß von Mitleid hätte, wie man durch alle Gegenden hat, wo die ſchöne Sonne leuchtet und Farb verſtreut: ſo würd ich mich erkühnen, bey eurer erquickenden Schönheit, die jedes edle Herz in ſich verliebt macht, von euch mein Leben zum Geſchenk zu begehren, das ich hernach jede

jede Stunde bereit ſeyn würde, für euch wieder zu verſpenden. Nun aber, da die menſchlichen Herzen außer aller Vernunft hier der Menſchlichkeit beraubt ſind: ſo will ich das Leben von euch nicht zum Geſchenk verlangen; denn ich weiß wohl, daß meine Bitten vergeblich ſeyn würden: ſondern daß ich als ein guter oder ſchlechter Ritter, der ich ſeyn mag, mit den Waffen in der Hand ſterben könne; und nicht wie ein vom Gericht Verdammter, oder wie ein häßliches Vieh beym Schlachtopfer.“

Die gefühlige Alexandra, welcher vor Mitleiden über den Jüngling die Zähren in den Augen glänzten, antwortete:

„Obgleich dieſes Land grauſamer und ſchädlicher iſt, als jedes andre je geweſen: ſo geb ich doch nicht zu, daß hier jedes Weib eine Medea ſey, wie du machſt; und wenn es auch jede andre ſo wäre: ſo will ich mich doch unter ſo vielen andern allein ausnehmen. Und wenn ich auch für das rückſtändige unbarmherzig und grauſam geweſen wäre, wie hier ſo viele ſind: ſo kann ich ſagen, daß ich vorher keinen Gegenſtand gehabt habe, für welchen Mitleiden von mir zu zeigen geweſen wäre. Aber ich müßte wohl aufgebrachter als ein Tyger ſeyn, und das Herz härter als Demant haben, wenn mir deine Schönheit, deine Tapferkeit, deine edle Sitte nicht jede Härte benommen hätte. Ach! wäre das Geſetz nicht ſo ſtark, das gegen die Fremdlinge feſtgeſtellet iſt: wie würd ich mich nicht weigern, mit meinem Tod dein würdigeres Leben zu erkaufen! aber es iſt hier kein Rang von ſo großem Anſehn, daß du freye Hülfe dadurch haben könnteſt; und auch das, was du begehrſt, ob es gleich wenig iſt, wird ſchwer ſeyn, an dieſem Ort zu erhalten. Doch will ich zuſehen, wie ich mache, daß du es erhalteſt, damit du vor dem Sterben dieß Vergnügen habeſt; aber ich befürchte nur, daß dir

durch Verlängerung des Sterbens noch mehr Marter zukomme.“

Elban verſügte:

„Wenn ich gegen zehne bewafnet ſtreiten darf: ſo fühl ich ſolchen Muth in mir, daß ich Hofnung habe, mir das Leben zu retten, und ſie umzubringen; und wenn ſie durchaus Degen und Lanze wären.“

Alexandra antwortete auf das, was er ſagte, bloß mit einem großen Seufzer, und gieng weg; und trug im Scheiden tauſend nie zu heilende Liebesſtiche im Herzen mit ſich. Sie kam zur Mutter, und brachte ihr Willen bey, nicht zuzulaſſen, daß der Ritter ſtürbe; wenn er ſich ſo tapfer erzeigte, daß er allein zehne in den Tod verſetzt hätte.

Die Königin Orontea ließ ihren Rath zuſammenladen, und ſagte:

„Wir müſſen immer den beſten, den wir finden, zur Bewachung unſrer Hafen und Küſten ſetzen; und um zu wiſſen, wen wohl zu laſſen, wen weg zu nehmen: muß immer eine Probe gemacht werden, wenn es ſich ſchickt; um nicht zu unſerm Schaden mit Unrecht zu leiden, daß der Feige herrſche, und der, welcher Tapferkeit hat, getödtet werde. Mir ſcheint, wenn es euch ſcheint, daß verordnet werde, daß jeder Ritter in Zukunft, den das Glück an unſer Ufer gebracht habe, ehe man ihm im Tempel den Tod anthue, er allein, wenn ihm der Vertrag gefällt, gegen zehne zum Treffen herauskommen könne. Und wenn er alle zu überwinden mächtig iſt, er den Hafen bewache, und bey ſich andre Leute habe. Ich rede ſo, weil wir hier einen Gefangnen haben, welcher ſich darzubieten ſcheint, zehne zu überwinden. Wenn er allein ſo viel andere Perſonen beſteht: ſo iſt er bey Gott der würdigſte, daß man ihn erhöre. So wird er im Gegentheil Beſtrafung erhalten, wenn er aberwitzig iſt, und verwegen wagt.“

Orontea

Orontea machte hier in ihrem Sprechen eine Pauſe; welcher eine von den älteſten antwortete:

„Die vornehmſte Urſach, die uns bewog, auf den Umgang der Männer einen Anſchlag zu machen, war nicht, weil irgend ein Bedürfniß ihrer Hülfe wäre, dieſes Reich zu verthendigen; denn um das zu thun, haben wir Muth und Verſtand von uns ſelbſt genug, und zum Hinreichen Kräfte. Wüßten wir auch ohne ſie nur es anzufangen, daß uns das Fortpflanzen nicht fehlte! Aber nachdem dieß ohne ſie nicht erlaubt iſt: ſo haben wir, aber ihrer nicht ſo viele, in Geſellſchaft genommen, als daß je mehr als einer gegen zehne ſey, ſo daß er über uns Herrſchaft haben könne. Um von ihnen zu empfangen, that man das, nicht daß uns ihre Verthendigung nöthig ſey. Ihre Kräftigkeit komm uns nur hierin zu ſtatten; übrigens mögen ſie träge und unnütz ſeyn. Unter uns einen Mann zu behalten, der ſo tapfer ſey: iſt in allem unſrer vornehmſten Abſicht entgegen; wenn einer allein zehn Männer umbringen kann, wie viel Weibervolk wird ihm nicht zu Gebote ſtehen müſſen? Wenn die unſrigen zehne von dem Schlage wären, ſo würden ſie uns den erſten Tag die Regierung benommen haben. Das iſt nicht der Weg zu herrſchen, wenn du dem die Waffen in die Hand geben willſt, der mehr kann als wir. Hab noch Sicht darauf, daß wenn das Glück dieſem deinen ſo hilft, daß er die zehne erlege: ſo wirſt du das Geſchrey von hundert Frauenleuten hören, die ihrer Männer werden beraubt bleiben. Wenn er durch will: ſo ſchlag er andre Mittel vor, als der Mörder von zehn Burſchen zu ſeyn. Wenn er etwa gut iſt, mit hundert Weibsbildern zu verrichten, was zehne verrichten würden: ſo mag er Verzeyhung haben."

Dieß war das Gutachten der grauſamen Artemia, (dieſen Namen hatte ſie,) und es fehlte nicht an ihr, daß Elban im Tempel vor den unmitleidigen Göttern

geſchlachtet wurde. Aber die Mutter Orontea, die ihrer Tochter gefallen wollte, wiederhohlte ihr andre und andre Gründe, und ſchlug eine Weiſe ein, daß ihr Gutachten im Senat beſtärkt ward. Daß Elban den Ruhm der Schönheit über jeden Ritter hatte, der auf der Welt wäre: war in den Herzen der jungen, die in dieſem Rath waren, von ſo großem und ſolchem Gewichte, daß das Gutachten der Alten, die mit der Artemia nach der hergebrachten Ordnung verfahren wollten, bey Seite gieng; und es war nicht weit davon, daß man Elbanen durch Gunſt freyſprach.

Es ward in Summe beſchloſſen, ihm Gnade angedeyhen zu laſſen, aber erſt hernach, wenn er das Zehend ausgetilgt hätte; und bey dem andern Scharmützel zum Gebrauch für zehn Frauenzimmer gut wäre, und nicht für hundert. Den andern Tag wurd er vom Kerker ausgeſchloſſen; und als er nach ſeinem Geſchick Pferd und Waffen erhalten: ſo macht er ſich allein gegen zehn Streiter, und erlegte einen nach dem andern auf dem Platze. Die folgende Nacht wurd er auf die Probe geſtellt gegen zehn Jungfrauen, nackend und allein, wo er für ſeinen Muth ſo guten Erfolg hatte, daß er das Meiſterſtück bey dem ganzen Haufen ablegte. Und dieß erwarb ihm ſo viel Gunſt bey der Orontea, daß ſie ihn zum Sohn nahm, und ihm Alexandren gab und die neun andern, mit denen er die nächtlichen Kampfſpiele gehalten hatte. Und ſie ließ ihn mit der ſchönen Alexandra, die hernach dieſer Stadt den Namen gab, zum Erben: mit dem Vertrag, daß er dieß Geſetz zu halten habe, und jeder andre, der nach ihm folgt: daß ein jeder, den je ſein furchtbar Geſtirn den unglücklichen Fuß hieher werde ſetzen laſſen, auslesen könne, entweder ſich zum Opfer zu geben, oder mit zehn Kriegern allein ſich zu verſuchen. Wenn es geſchieht, daß er den Tag die Leute umbringt: ſo ſoll er ſich die Nacht mit den Weibern

dern meſſen; und wenn ihm noch bey dieſem ſein günſtig Geſchick ſo zulacht, daß er als Sieger ausgehe: ſo ſoll er Fürſt und Führer des weiblichen Haufens ſeyn; und das Zehend nach ſeiner Wahl erneuern; mit denen er herrſche, bis ein andrer anlange, der tapfrer ſey, und ihn des Lebens beraube. Bey zwey tauſend Jahr hat ſich der gottloſe Gebrauch erhalten, und erhält ſich noch; und es ſind wenig Tage, wo nicht im Tempel ein unglücklicher Fremdling ſtirbt. Wenn einer gegen zehne nach dem Beyſpiele Elbans ſich zu rüſten begehrt, denn es giebt ihrer zuweilen: ſo läßt er oft das Leben beym erſten Anlauf, und unter tauſenden kömmt nicht einer zur andern Probe.

Indeſſen kommen doch einige dazu, aber ſo ſelten, daß ſie an den Fingern können gezählt werden. Einer von dieſen war Argilon; aber nicht faſt war er Herr hier mit ſeinem Zehend, als mich widrige Winde hieher trieben, und ich ihm die Augen in ewigen Schlaf ſenkte. Oh! wär ich doch eher mit ihm den Tag geſtorben, als daß ich mit ſo großer Schmach in Dienſtbarkeit lebe; denn verliebte Vergnügungen und Spiel und Freude, was ein jeder von meinem Alter zu lieben pflegt, der Purpur und die Edelſteine, und den Vortritt vor den andern in ſeiner Stadt zu haben, haben bey Gott immer dem Menſchen wenig helfen können, der der Freyheit beraubt iſt. Und mich nie von hier wegmachen zu können, ſcheint mir eine ſchwere und unerträgliche Sklaverey. Mich die ſchönſte Blüthe meiner beſten Jahre bey ſo ſchlechter und weichlicher Arbeit verzehren zu ſehn, hält mir immer den Stachel im Herzen, und quält mich, und benimmt mir jeden Geſchmack am Vergnügen. Der Ruhm meines Blutes breitet die Schwingen durch die ganze Welt aus, und erhebt ſich bis gen Himmel; und vielleicht würde auch ich guten Theil daran haben, wenn ich bey meinen Brüdern ſeyn könnte.

Es ſcheint mir, daß mein Schickſal mir Unrecht thue, daß es mich zu einer ſo niedrigen Dienſtbarkeit erleſen: wie Jemand, der das Roß unter die Heerde jagt, das an Augen oder Füßen einen Fehl hat; oder durch einen andern Zufall, der mißfällt, zum Krieg oder zu beſſerm Gebrauch untüchtig geworden. Und da ich nicht hoffe, außer durch den Tod, aus einer ſo elenden Knechtſchaft zu kommen: ſo wünſch ich zu ſterben."

Hier machte Guid ſeinen Worten ein Ende, und verfluchte aus Unwillen den Tag, der ihm den Sieg über die Ritter und die Bräute zur Erwerbung dieſes Reichs gab. Aſtolph blieb im Zuhören, und verhehlte ſich ſo lange, bis er durch mehr als ein Zeichen ſich gewiß machte, daß dieſer Guid, wie er geſagt hatte, ein Sohn ſeines Verwandten Amons wäre.

Darauf antwortete er ihm:

„Ich bin der engliſche Herzog, dein Vetter Aſtolph; (und umarmte ihn, und küßte ihn voll Liebe und Güte, nicht ohne Thränen zu vergießen.) Mein theurer Anverwandter, deine Mutter konnte dir kein offenbarer Kennzeichen an Hals bringen: denn um zu überzeugen, daß du von den unſrigen biſt, iſt das Vermögen genug, das du mit dem Schwert zeigſt."

Guid, der anderswo ein groß Feſt angeſtellt haben würde, einen ſo engen Anverwandten gefunden zu haben, empfieng ihn hier mit traurigem Antlitz, weil es ihm ſchmerzlich war, ihn zu ſehen. Wenn er lebt: ſo weiß er, daß Aſtolph Sklav bleibt; und die Grenze iſt nicht weiter als der folgende Tag. Wenn Aſtolph frey wird: ſo ſtirbt er ſelbſt dabey; ſo daß das Wohl des einen des andern ausdrücklich Weh iſt. Es thut ihm leid, daß er im Ueberwinden noch die andern Ritter auf immer zu Gefangnen zu machen habe. Und es wird nicht mehr helfen, wenn er in dieſem Streite ſtirbt, daß er ſie vor Sklaverey ſchütze; denn wenn ſie dieſelben

ben gleich aus einem Schlamm herausträgt, und hernach ſtockt, wenn ſie an den andern gelangt: ſo wird ihn Marfiſa ohne Vortheil überwunden haben; denn ſie werden doch Sklaven, und dieſe ſelbſt umgebracht.

Auf der andern Seite hatte das unzeitige Alter, das ritterliche Weſen, und die Tapferkeit des Jünglings mit Liebe und Mitleiden ſo der Marfiſa und den Gefährten die Bruſt erweicht, daß ſie ſeinem Tod ihre Freyheit ſchuldig ſeyn zu müſſen, gleichſam in Verachtung hatten. Und wenn es Marfiſa nicht mit wenigerm kann, als ihn umzubringen: ſo will ſie auch ſterben.

Sie ſagte zu Guiden:

„Komm du zuſammen mit uns; wir wollen mit öffentlicher Gewalt hier heraus gelangen.“

„Ach! (antwortete Guid,) laß alle Hofnung, je von hier heraus zu gelangen, und verlier mit mir, oder überwinde.“

Sie verſetzte:

„Mein Herz fürchtet nie, eine Sache zu Ende zu bringen, die es anfängt; und ich weiß keine ſichrere Straße zu finden, als die da, wo mich das Schwert führt. Deine Stärke hab ich auf dem Platze erfahren, daß ich, wenn ich bey dir bin, jedes Unternehmen wage. Wenn der Haufe um das Verſteck herum morgen auf das Theater geſtiegen ſeyn wird: ſo will ich, daß wir ihn auf jeder Seite umbringen, er mag in Flucht gehen, oder ſich zur Vertheydigung ſchicken; und daß wir alsdenn den Wölfen und Geyern des Orts die Körper überlaſſen, und die Stadt dem Feuer.“

Guid verfügte ihr:

„Du wirſt mich bereit haben dir zu folgen und zur Seite zu ſterben. Aber machen wir keine Rechnung, lebendig zu bleiben; es kann genug ſeyn, uns in etwas zu rächen: denn ich zähl oft zehn tauſend auf dem Platz des weiblichen Volkes, und eben ſo viel bleibt

Digitized by Google

übrig zu Hafen und Burg und Mauern zu bewachen; und ich finde keinerley Weg ſicher zum Herauskommen."

Marfiſa ſagte:

„Und laß ihrer viel mehr ſeyn, als der Leute, die einſt Xerxes um ſich hatte; und laß ihrer mehr ſeyn als der rebelliſchen Seelen, die zu ihrer immerwährenden Schmach vom Himmel wichen: wenn du bey mir biſt, oder wenigſtens nicht bey jenen biſt, ſo will ich ſie alle in einem Tag umbringen."

Guid verfügte:

„Ich weiß kein Mittel, das uns zu helfen habe, wo nicht dieß einzige hilft. Dieſes einzige kann mich allein retten, wenn es glücklich von ſtatten geht, das ich ſagen werde, das mir jetzt beyfällt. Außer den Frauenzimmern wird nicht erlaubt heraus zu gehen, nah den Fuß an Rand des Meers zu ſetzen; und deßwegen muß ich mich der Treue eines von meinen Frauenzimmern übergeben, von deſſen vollkommner Liebe ich oft noch mehr Probe gemacht habe, als ich gegenwärtig machen werde. Dieſes verlangt nicht minder, als ich, ſich der Dienſtbarkeit zu entziehen, wenn es nur mit mir komme; denn es hoft ſo, daß ich ohne Geſellſchaft ſeiner Nebenbuhlerinnen mit ihm lebe. Es wird im Hafen eine Jacht, oder ein Rennſchiff anlegen laſſen, während die Luft noch trüb iſt, das eure Seeleute zum Auslaufen finden werden, wie ſie ankommen. Hinter mir alle in einen Trüppel zuſammengeſchloſſen, Ritter, Kaufleute, und Galeotten, die ihr euch bey mir, wofür ich euch Dank ſchuldig bin, unter dieſem Dach verſammelt habt: werdet euch mit Herz und Muth breiten Fußtritt machen, wenn wir auf unſerm Wege unterbrochen werden. So hoff ich mit Hülfe unſrer Schwerter euch aus der grauſamen Stadt zu bringen."

„Nach

„Mach du, wie dir ſcheint, (ſagte Marfiſa;) denn ich für mich bin ſicher, daß ich hier heraus komme. Es wird leichter geſchehen, daß das Volk von meiner Hand umgebracht werde, welches inner dieſen Mauern iſt, als daß es mich fliehen ſieht, oder irgend einer auf eine andre Weiſe bemerken könne, daß ich Furcht habe. Ich will bey Tag heraus, und bloß durch Gewalt der Waffen; denn auf jede andre Weiſe ſcheints mir Schande. Wenn ich hier für ein Frauenzimmer erkannt würde: ſo weiß ich, daß ich von den Frauenzimmern Ehre und Preis davon tragen und gerne hier behalten ſeyn würde, und vielleicht unter den erſten der Verſammlung. Aber da ich mit dieſen gekommen bin: ſo will ich nicht mehr, als ſie, Freyheit haben. Der Fehler wär allzugroß, wenn ich blieb oder frey mich wegmachte, und die andern in Dienſtbarkeit nachließ."

Mit dieſen, und im Verfolg mit andern Worten, zeigte Marfiſa, daß die Rückſicht allein, die ſie auf die Gefahr ihrer Gefährten hatte, (wann ihre Kühnheit zu ihrem Leid ausfallen könnte,) ſie hielt, daß ſie mit einem hohen und denkwürdigen Merkmale von Muth nicht den Haufen anfiel. Und deßwegen läßt ſie Guiden die Sorge, den Weg zu gebrauchen, der ihm am ſicherſten ſcheint.

Guid ſpricht die Nacht mit der Aleria, (ſo hieß ſeine getreuſte Gattin;) und es war ihm nicht nöthig, ſie viel zu bitten, da er ſie zu ſeinem Willen bereit fand. Sie nahm ein Schiff weg, und ließ es ausrüſten, und brachte ihre reichſten Sachen darauf, indem ſie ſich ſtellte, als wollte ſie bey der neuen Morgenröthe mit den Gefährtinnen auf Streiferey auslaufen. Sie hatte vorher in den Pallaſt Schwerter und Lanzen bringen laſſen, Küraſſe und Schilde; womit ſich die Kaufleute und Schiffer bewafnen könnten, die halb bloß waren.

Einige

Einige ſchliefen, und andre blieben wachend, und theilten unter ſich Dienſt und Ruhe; und ſchauten oft, und immer mit den Waffen um den Leib, obs in Oſten nun roth werde. Von dem harten Antlitze der Erde nahm die Sonne noch nicht den dunklen ſchwarzen Schleyer weg, kaum hatte Lykaons Nachkommenſchaft in den Furchen des Himmels den Pflug umgewandt: als der weibliche Haufe, der das Ende des Kampfs ſehen will, das Theater erfüllte; wie die Bienen vor ihrem Korb heraus liegen, wenn ſie im Frühjahr neu Reich machen wollen. Mit Trompeten, mit Trommeln, mit dem Ton der Hörner macht das Volk Himmel und Erde ertönen; ſo ſeinen Herrn vorladend, daß er wiederkehre, den angefangenen Krieg zu vollenden. Aquilant und Gryph waren ſchmuck in ihren Waffen; und der Herzog von England, Guid, Marfiſa, und Sanſonett, und alle die andern, der zu Fuß, der zu Pferd in Bereitſchaft. Um vom Pallaſt nach dem Meer und dem Hafen herunter zu gelangen, mußte man den Platz durch; und es war weder ein andrer längrer noch kürzrer Weg. So ſagte Guid zur Geſellſchaft; und nachdem er ihnen ſtarken Troſt zugeſprochen: machte er ſich ohne Geräuſch auf den Weg; und zeigte ſich auf dem Platze, wo das Volk war, mit mehr als hunderten in einer Schaar beyſammen. Guid trieb ſeine Gefährten ſehr an, nach dem andern Thor, um heraus zu kommen; aber die große Menge, die herum bewafnet ſtand, und immer bereit war, ſich einzulaſſen: gedachte, wie ſie ſah, daß er die andern anführte, daß er fliehen wollte; und griff geſammt auf einen Ruck nach ihren Bogen, und ein Theil ſtellte ſich entgegen, wo man hinaus kam.

Guid, und die andern muthigen Ritter, und vor ihnen allen die tapfere Marfiſa, waren nicht langſam, die Hände zu gebrauchen, und thaten viel, die Thore

zu

zu zwängen. Aber ſo groß und ſo viel war die Menge der Pfeile, die mit Wunden und Tod der Gefährten auf ſie herab und von allen Seiten regneten, daß ſie endlich befürchteten, Schimpf und Schaden davon zu haben. Von jedem Krieger war der Panzer vollkommen; wenn das nicht war, ſo hatten ſie mehr zu fürchten. Das Pferd wurde Sanſonetten unter dem Leibe weggeſchoſſen; das der Marfiſa mußte da zurückbleiben. Aſtolph ſagte bey ſich:

„Nun, was wart ich? was kann mir je das Horn mehr vermögen? Ich will ſehen, nachdem das Schwert nicht frommt, ob ich mit dem Horne die Straße zu ſichern weiß.“

Wie er ſich immer bey den äußerſten Gefahren zu helfen pflegt, ſo ſetzt er ſich das Horn an Mund. Es ſcheint, daß die Erde und die ganze Welt dröhnt, als der entſetzliche Ton in die Luft losbricht. Die Furcht klemmt ſo das Herz des Volks zuſammen, daß es, aus Verlangen nach Flucht, erſtorben und betäubt von dem Theater herunterpurzelt, geſchweige die Wache des Thors läßt. Wie manchmal plötzlich aufgeſchreckte Hausleute ſich aus dem Fenſter werfen, und von einem Ort oben herab die Gefahr wagen, die neben an und rund um das Feuer ſehen, das, während der träge Schlaf ihre Augenlieder beſchwert hielt, allmählich anwuchs: ſo floh ein jedes, das Leben dahin geſtellt, den ſchrecklichen Ton. Von da, von dort; von oben von unten ſteht der verlohrne Hauſe auf, und ſucht zu entfliehen. Es ſind mehr als tauſend zu einer Zeit bey jedem Ausgang; ſie fallen bergweiſe, und eine hindert die andre. In ſo großem Gedränge verliert die eine das Leben, die andre ſchmettert ſich von Dielen und Fenſtern; mehr als ein Bein wird gebrochen, mehr als ein Hals geſtürzt, wovon die eine ſtirbt, die andre verſtümmelt bleibt.

Das Heulen und Schreyen ſtieg bis an Himmel, mit gewaltigem Ruin vermiſcht und Gekrache. Wohin der Ton des Horns gelangt, beſchleunigt der erſchrockne Haufe zur Flucht den Schritt. Wenn ihr ſagen hört, daß der ſchlechte Pöbel ſich der Kühnheit beraubt und ohne Herz zeigt: ſo wundert euch nicht; denn die Art des Haſen iſt immer Furcht zu haben. Aber was werdet ihr von dem ehedem ſo heeren Herzen der Marfiſa ſagen, und des Guido Wilds? der zwey jungen Söhne Oliviers, die ehedem ſo ſehr ihr Geſchlecht ehrten? Ehedem hatten ſie hundert tauſend für eine Null geachtet: und nun gehen ſie ohne Muth in Flucht; wie Kaninchen oder furchtſame Tauben, um die in der Nähe ein ſtarker Lerm ſchallt. So ſchadete den Seinigen wie den Fremden die Kraft, die in dem Horn bezaubert war. Sanſonett, Guid und die zwey Brüder fliehen hinter der erſchrockenen Marfiſa, und können im Fliehen nicht ſo weit kommen, daß es ihnen nicht noch in den Ohren dröhne.

Aſtolph durchſtreicht die Stadt auf jeder Seite, und giebt immer dem Horn größern Athem. Das ſtieg zum Meer hinab, und das kletterte einen Berg hinauf, und das verbarg ſich unter die Geſträuche; manche hielt, ohne je das Geſicht umzudrehen, auf zehn Tage nicht im Fliehen ein; von der Brücke kam manche in ſo einem Augenblick weg, daß ſie in ihrem Leben nicht wieder dahin kam. Sie räumten derweiſe Plätze, Tempel und Häuſer, daß ſchier die Stadt leer blieb. Marfiſa und der tapfre Guid, und die zwey Brüder, und Sanſonett flohen blaß und zitternd nach dem Meere; und hinter dieſen flohen die Schiffer und die Kaufleute: wo ſie die Aleria fanden, die ihnen vorher zwiſchen den Kaſtellen ein Fahrzeug zubereitet hatte. Von da, nachdem ſie ſie in Eile aufnahm, ſchlug ſie die Ruder ins Waſſer, und löſte jedes Segel.

Innen und herum hatte der Herzog die Stadt durchſtrichen, von den Hügeln bis an die Fluth, hatte die Straßen leer bleiben gemacht; ein jeder flieht ihn; ein jeder verbirgt ſich vor ihm. Viele wurden gefunden, die aus Schlechtigkeit ſich in dunkle und unreine Oerter geworfen hatten; und viele, ohne Gedanken wohin zu kommen, legten ſich aufs Schwimmen und giengen im Meer unter.

Der Herzog ritt um ſeine Gefährten anzutreffen, die er auf dem Strand wieder zu ſehen glaubte. Er wendet ſich herum; und beſchaut allenthalben die verlaſſenen Geſtade: und es erſcheint da nicht ein einziger. Er erhebt die Augen mehr auf: und ſieht ſie auf der Höhe mit vollen Seegeln von ſich fern im Fluge dahin reiſen; ſo daß er ein ander Vorhaben auf ſeinen Weg machen muß, nachdem das Schiff fort iſt.

Laſſen wir ihn nur wandern; und es thu euch nicht Leid, daß er eine ſo große Reiſe durch das Land der Unglaubigen und die Barbaren, wo man nimmer ohne Verdacht auf dem Weg iſt, alleinig machen ſolle. Es giebt keine Gefahr, woraus er nicht mit dieſem ſeinen Horne kömmt; und er hat die Wirkung davon gezeigt: und wegen ſeiner Gefährten wollen wir Sorge nehmen, die, vor Furcht zitternd, auf dem Meere flohen.

Mit vollem Seegel jagten ſie weit weg von der grauſamen und blutigen Küſte; und hernach als der entſetzliche Ton ſie eine lange Weite nicht erreicht, daß er ſie mehr zu erſchrecken habe: ſo werden ſie von einer ſo ungewöhnlichen Schmach angefallen, daß allen das Geſicht wie ein Feuer aufglüht. Der eine erkühnt ſich nicht, den andern anzuſehn, und bleibt traurig ohne zu reden mit niedergeſchlagenen Augen.

Der Schiffer, auf ſeine Reiſe geſpannt, fährt Cypern und Rhodis vorbey, und ſieht unten in der ägeiſchen Fluth hundert Inſeln mit dem gefährlichen Vorgebirg

gebirg von Malea vor ſich fliehen; und ſieht mit günſtigem und unveränderlichem Wind das griechiſche Morea ſich verbergen, lenkt um Sizilien; und befährt das Tyrrheniſche Meer durch, die angenehmen Küſten von Italien. Und kam endlich bey Luna heraus, wo er ſeine Familie gelaſſen hatte; und legte, Gott dankend, daß er die See durchlief, ohne weitern Schaden an dem bekannten Ufer an.

Hier fanden ſie einen Schiffer nach Frankreich lichten, welcher ihnen räth, mit ihm zu reiſen; und noch den Tag ſtiegen ſie bey ihm an Bord, und befanden ſich binnen kurzem zu Marſeille. Damals war Bradamante nicht hier, die Regierung über das Land zu haben pflegte: denn wenn ſie da wäre: ſo würde ſie mit höflichem Zureden ſie bey ſich zu bleiben gezwungen haben.

Sie ſtiegen aus ans Ufer; und die nehmliche Stunde nahm Marfiſa von den vier Rittern Abſchied, und von Wilds Frauenzimmer, und ſchlug auf gut Glück ihren Weg ein; indem ſie ſagte: daß nicht löblich wäre, daß ſo viel Ritter beyſammen wanderten; die Staaren und die Tauben zögen Schaarweiſe, die Hirſche und die Rehböcke, und jedes Thier, das fürchtet: aber der kühne Falk, der ſtolze Adler, die auf andrer Hülfe keine Hofnung ſetzen, Bären, Tyger, Löwen kommen allein, die keine Furcht vor mehr Stärke haben. Keiner der andern war von dem Gedanken; ſo daß es ſie allein traf, ihren Abzug zu nehmen. Mitten durch die Wälder, und über außerordentliche Wege ritt ſie alſo allein und einſam. Gryph der weiße, und Aquilant der ſchwarze nahmen mit den beyden andern die gebahnteſte Heerſtraße; und den folgenden Tag langten ſie bey einem Schloß an, wo ſie liebreich aufgenommen wurden. Liebreich ſag ich dem Schein nach; aber ſie empfanden bald die gegenſeitige Wirkung: denn der Herr

des Schloſſes, Wohlwollen und Gaſtfreyheit vorſtellend, beherbergte ſie; und machte hernach die Nacht, da ſie ſicher ohne Furcht ſchliefen, daß ſie im Bett ergriffen wurden; und ließ ſie nicht eher, als bis ſie geſchworen hatten, eine grauſame Weiſe zu beobachten.

Allein, Herr, ich will erſt der kriegeriſchen Jungfrau nachfolgen, eh ich mehr von dieſen ſage. Sie ſetzte über die Duranze, die Rhone und Saone, und kam an den Fuß eines nach der Mittagsſeite gelegenen Bergs. Hier ſah ſie längſt einem Wetterbache im dunkelfarbigen Rock ein altes Weib kommen, das müd und matt vom langen Weg war, aber noch weit niedergeſchlagener von Schwarzheit.

Dieß iſt die Alte, die den Spitzbuben in dem ausgehöhlten Berg zu dienen pflegte, da wo die höchſte Gerechtigkeit den Paladin Grafen hinkommen ließ, um ihnen den Tod anzuthun. Die Alte, die der Urſachen wegen, welche euch hernach ſollen erzehlt werden, ſich vor dem Sterben fürchtet, geht ſchon viele Tage auf verdeckten und finſtern Wegen, um Niemand zu begegnen, der ſie kenne. Hier hatte ihr Marfiſa am Kleid und an der Rüſtung das Anſehen eines fremden Ritters; und deßhalben floh ſie nicht, wie ſie Gebrauch hatte vor den andern zu fliehn, die aus dem Lande waren: vielmehr blieb ſie ſicher und kühn bey der Furt, und erwartete ſie vom weiten. Bey der Furt über den Wetterbach, wo ſie ſie antraf, gieng ihr die Alte entgegen und grüßte ſie. Und bat ſie alsdenn, daß ſie ſie mit ſich über das Waſſer ans andre Ufer aufs Kreuz nähme. Marfiſa, die gefällig war von ihrer Geburt an, brachte ſie mit ſich über den kleinen Fluß hinüber; und noch mißfiel ihr nicht, ſie ein Fleck weiter zu bringen, bis ſie ſie außer einem dicken Schlamm auf beſſern Weg ſetzen könnte; und am Ende des Wegs ſahen ſie ſich entgegen einen Ritter.

Der Ritter kam auf einem koſtbar geſtickten Sattelzeug, geſchmückt mit glänzenden Waffen und ſchönen Kleidern, nach dem Fluß hin, von einem Fräulein, und einem einzigen Schildträger begleitet. Das Frauenzimmer, das er bey ſich hatte, war ſchön genug, aber ſtolz von Gebehrde und wenig angenehm; ganz voll Hochmuth und Verachtung, und wohl des Ritters würdig, der es führte.

Pinabel, einer der Maynzer Grafen, war der Ritter, den es bey ſich hatte; eben derſelbe, welcher vor wenig Monaten Bradamanten in die tiefe Höhle ſtürzte. Dieſe Seufzer, dieſe angeſtrannten Herzenſtöße, dieſes Weinen, das ihn ehedem ſchier blind machte: alles war für die Schöne, die er nun bey ſich hatte, welche der Schwarzkünſtler ihm damals zurück hielt. Aber hernach als das bezauberte Schloß des alten Atlas von dem Hügel weggenommen war, und ein jedes gehen konnte, wohin es wollte, aus Vermögen und Thun der Bradamante: kehrte die da, die den Begierden Pinabels vorher immer leicht und nachgiebig geweſen war, wieder zu ihm, und zog nun in ſeiner Geſellſchaft von einem Schloß zum andern. Und da ſie ſchlimm war, und aufgelegt zum Spotten: ſo konnte ſie, als ſie die Alte der Marfiſa ſah, den Mund nicht verſchloſſen halten, daß ſie nicht über ſie mit Poſſen und Gelächter kurzweilte. Die ſtolze Marfiſa, bey der man nicht gewohnt iſt, Ueberlaſt auf irgend eine Weiſe anzunehmen, antwortete von Zorn entbrannt der Hoffärthigen, daß die Alte ſchöner wär, als ſie. Und daß ſie es ihrem Ritter beweiſen wollte, mit dem Vertrag, ihr hernach den Rock zu nehmen, und den Paßgänger, den ſie hatte, wenn ſie den Ritter vom Pferd würfe, deſſen Frauenzimmer ſie wäre.

Pinabel, der, wenn er ſchwieg, einen Fehler begehen würde, iſt nicht eingeſchlafen, mit den Waffen

zu antworten; er nimmt den Schild und den Spieß, und dreht das Pferd um, und kömmt mit Zorn, Marfiſen zu finden.

Marfiſa packt entgegen eine große Lanze, und legt ſie dem Pinabel nach dem Geſicht ein: und ſtreckt ihn rücklings ſo betäubt zu Boden, daß er eine Stunde ſäumt, den Kopf in die Höhe zu richten.

Marfiſa, Siegerin des Streits, ließ der Jungen das Kleid ausziehen, und ließ ihr jede andre Zierrath nehmen, und ließ das alles ihrer Alten beylegen. Und wollte, daß ſie ſich in das jugendliche Gewand kleidete, und ganz damit auszierte; und machte, daß ſie noch den Paßgänger nahm, der die Junge hieher gebracht hatte.

Von da wandte ſie ſich wieder auf den genommenen Weg mit ihr, die, um ſo viel geſchmückt ſie war, um ſo viel häßlicher ausſah. Drey Tage wanderten ſie einer langen Straße nach, ohne etwas zu thun, wovon ich zu reden hätte. Den vierten Tag trafen ſie einen Ritter, der in Eile gallopirend allein daher kam. Wenn euch vielleicht lieb iſt, zu wiſſen, wer er ſey: ſo ſag ich euch, daß es Zerbin, der Königsſohn iſt, ein ſeltnes Muſter von Frommheit und Schönheit; der ſich ſelbſt vor Zorn und Schmerz abnagte, daß er nicht Rache an einem hatte nehmen können, der ihm in einer ſehr edlen That war dazwiſchen gekommen. Zerbin rannte vergebens durch den Wald demjenigen von ſeinen Leuten nach, der ſich ſchmählich gegen ihn aufgeführt hatte: aber dieſer wußte ſo beyzeiten ſich wegzumachen, wußte ſo im Fliehen ſich auf Vortheil zu legen, ſo kam ihm der Wald, und ſo ein Nebel zu Paß, der den Morgenſtrahl einhüllte; daß er nett dem Zerbin von der Hand wegwiſchte, bis Zorn und Wuth ihm aus der Bruſt gieng.

Zerbin konnte, ob er gleich böſe war, das Lachen nicht halten, als er dieſe Alte ſah: denn es ſchien ihm

von dem jugendlichen Putz allzu verſchieden das alte häßliche Geſicht; und ſagte zur Marfiſa, die ihr zur Seite kam:

„Du biſt ein Krieger aller Ueberlegung voll; denn da du eine Göttin von der Art führſt: ſo fürchteſt du nicht, Jemand zu finden, der dir ſie beneide.“

Die Schöne gieng, (wenn das runzelige Fell davon Anzeige geben kann,) weiter hinaus, als die Sybille; und ſo geziert ſah ſie aus wie ein Affe, dem einer, um Lachen zu erregen, die Kleider anzieht; und nun ſieht ſie häßlicher aus, da ſie ſich ärgert, und ihr aus den Augen der Zorn leuchtet: denn einem Frauenzimmer geſchieht kein größrer Verdruß, als wenn ſie alt oder häßlich genannt wird.

Das erlauchte Fräulein that, als ob ſie unwillig würde, um Vergnügen daraus zu ſchöpfen, wie ſie wirklich ſchöpfte; und antwortete dem Zerbin:

„Mein Frauenzimmer iſt bey Gott weit ſchöner, als du artig biſt. Auch glaub ich nicht, daß die Rede von dem gieng, was du in der Seele empfindeſt. Du ſtellſt dich, als ob du ihre Schönheit nicht erkännteſt, um deine außerordentliche Feigheit zu entſchuldigen. Und wer würde der Ritter ſeyn, der dieſe ſo jung und ſchön ohne weitere Geſellſchaft im Walde fände, und nicht verſuchen wollte, ſie zu der ſeinigen zu machen?“

„Sie iſt ſo gut für dich abgepaßt, (ſagte Zerbin,) daß es übel ſeyn würde, wenn einer dir ſie wegnähme; und ich für mich bin nicht ſo unbeſcheiden, daß ich dich je ihrer beraube; gehab dich nur vergnügt mit ihr. Wenn du aber auf andre Rechnung mit mir zu thun haben willſt: ſo will ich dir zeigen, was ich vermag; aber derentwegen halte mich für ſo blind nicht, daß ich nur eine Lanze anſetze. Häßlich oder ſchön bleibe ſie bey dir; ich will eure ſo große Freundſchaft nicht aus einander trennen. Ihr habt euch wohl zuſammen-

ge-

gepaart: ich wollte ſchwören, daß du ſo muthig biſt, als ſie ſchön iſt."

Marfiſa verſügte ihm:

„Wider Willen ſollſt du verſuchen, mir dieſe wegzunehmen. Ich will nicht leiden, daß du ein ſo holdſeelig Antlitz geſehen habeſt, ohne zu verſuchen, es in Beſitz zu bekommen."

Zerbin antwortete ihr:

„Ich weiß nicht, zu was für Zweck ſich Jemand der Gefahr ausſetzen, und martern ſoll, um hernach einen Sieg davon zu tragen, der dem Ueberwundnen hilft, und dem Sieger zur Laſt fällt."

„Wenn dir dieſer Antrag nicht gut ſcheint: ſo thu ich dir einen andern, und den darfſt du nicht abſchlagen, (ſagte zu Zerbinen Marfiſa,) daß, wenn ich von dir überwunden werde, ich dieſe mir zu behalten habe: aber wenn ich überwinde, ich dir ſie mit Gewalt ſchenke. Alſo verſuchen wir, wer ohne ſie bleiben ſoll. Wenn du verlierſt: ſo wirſt du ihr immer Geſellſchaft leiſten müſſen, wo es ihr zum Hingehn gefällt."

Und ſo ſey es, antwortete Zerbin; und wandte plötzlich das Pferd um, um Feld zu nehmen. Hob ſich auf den Steigbügeln, und ſammelte ſich feſt im Sattelbogen; und um nicht fehl zu ſtoßen: faßt er dem Fräulein den Schild in Mitte; aber es ſchien, als ob er einen Berg von Metall anrennte. Und ſie berührte ihm derweiſe das Helmlein, daß ſie ihn betäubt rein aus dem Sattel ſchickte.

Allzuſehr mißfiel Zerbinen, daß er gefallen war, was ihm noch bey keinem andern Ritter begegnete; und er hatte ihrer tauſend und tauſend zu Boden geworfen, und hielt es ſich für einen beſtändigen Schimpf. Er blieb eine lange Zeit ſtumm auf der Erde; und es ſchmerzte ihm hernach noch mehr, als ihm beykam, was er verſprochen hatte, und daß er die häßliche Alte zur Geſell-

Geſellſchaft haben mußte. Die Siegerin kehrte zu ihm im Sattel zurück, und ſagte lachend:

„Dieſe ſtell ich dir vor; und je ſchöner und angenehmer ich ſie ſehe: deſto mehr vergnüg ich mich, daß ſie dein ſey. Nun biſt du an meiner Statt ihr Vorſprecher; aber dein Wort führe der Wind nicht von dannen, daß du nicht als Geleit und Führung mit ihr reiteſt, wie du verſprochen haſt, wohin ihr gefällig iſt zu wandern.“

Ohne Antwort zu erwarten, rennt ſie das Pferd durch den Wald, und verſchwindet plötzlich unter den Bäumen. Zerbin, der ſie für einen Ritter ſchätzte, ſagte zur Alten:

„Mach, daß ich ihn kenne;“

und ſie hielt ihm das Wahre nicht verborgen; woher er weiß, was ihn mit Feuer und Gift anfüllt.

„Der Stoß war von Hand eines Fräuleins, das dich den Sattel (ſprach ſie,) räumen gemacht hat. Mit Recht maßt ſich dieſes wegen ſeines Vermögens von Rittern Lanze und Schild an, und iſt eben aus Morgenland gekommen, um die Paladine von Frankreich zu verſuchen.“

Zerbin empfindet darüber eine ſolche Schaam, daß er nicht nur mit Röthe die Wangen färbt, ſondern wenig fehlte, daß er nicht mit ſich jedes Stück Waffen roth machte, das er anhatte.

Er ſteigt zu Pferd, und richtet ſich ſelbſt aus, daß er die Schenkel nicht enge zuſammen zu halten wußte. Die Alte lacht bey ſich drüber, und giebt ſich Mühe, ihn zu ſtechen, und noch mehr in Beklemmung zu ſetzen. Sie erinnert ihn, daß er mit ihr wandern muß: und Zerbin, der ſich für verpflichtet erkennt, ſenkt die Ohren, wie ein mattes und müdes Streitroß, das den Zügel im Munde hat, und die Sporen an der Seite. Und ſeufzend ſagte er:

„O

„O betrügeriſches Glück, was für ein Wechſel iſt das, den du anſtellſt? jene, die über alle Schönen ſchön war, die bey mir ſeyn ſollte, haſt du mir abgenommen. Scheint dir, daß an deren Statt, und zur Erquickung für dieſelbe ſich dieſe herzubringen habe, die du mir anjetzt giebſt? Ganz in Verluſt zu bleiben, war weniger bös, als einen ſo ungleichen Wechſel zu machen. Jene, die an Schönheiten und Tugenden jemals nicht ihres gleichen hatte, und nie haben wird, haſt du ertränkt und, an ſchroffen Klippen zerſchlagen, den Fiſchen und Vögeln des Meers ertheilt: und dieſe, die ſchon unter der Erde die Würmer genährt haben ſollte, haſt du genommen, zehn oder zwanzig Jahre länger zu bewahren, als du nicht ſollteſt, um meinen Bedrängniſſen mehr Bürde aufzulegen.“

Zerbin ſprach ſo; und er ſchien nicht weniger traurig, über ſeinen neuen verhaßten Zuwachs, als über die Schöne, die er verlohren. Die Alte, obſchon ſie Zerbinen nimmer geſehen hatte, merkte aus dem, was er jetzt ſagte, daß er der wäre, von dem ihr ehedem Iſabella von Galizien Kenntniß gab. Wenn ihr euch erinnert an das, was ihr gehört habt: ſo kam dieſe von der Grotte, wo Iſabella, die Zerbinen mit Liebe verwundet hatte, viele Tage gefangen war. Vielmahl hatte ſie ihr ſchon wieder erzehlt, wie ſie das väterliche Ufer verließ, und wie ſie, von einem Sturm im Meer geſcheitert, ſich bey der Küſte von Roſchelle rettete. Und ſie hatte ihr ſo oft das ſchöne Geſicht Zerbins abgemahlt, und deſſen auserleſene Bildungen, daß ſie nun, da ſie ihn ſprechen hört, und mehr in der Nähe die Augen beſſer ihm auf die Stirn richtet, ſieht, daß er derjenige iſt, um welches Willen das Herz der Iſabella im hohlen Berg immer elend war; die ſich mehr beklagte, ihn nicht zu ſehen, als Sklavin der Spitzbuben geworden zu ſeyn. Die Alte, die auf die Worte hörte, die Zerbin voll Zorn

und Schmerz ausſtößt, wird wohl gewahr, daß er falſch den Glauben hat, daß Iſabella im Meer untergegangen und ertrunken ſey. Und ob ihr gleich die gewiſſe Wahrheit davon bekannt iſt: ſo verſchweigt doch die Verkehrte, um ihn nicht zu ermuntern, was ihn froh machen könnte; und ſagt ihm allein das, was ihm mißfällt.

„Höre du, (ſagte ſie zu ihm,) du, der du ſo ſehr ſtolz biſt, daß du ſo mich verſchmähſt und verachteſt; wenn du wüßteſt, was ich von dieſer für Nachricht habe, die du als todt beweinſt: ſo würdeſt du mir Liebkoſungen erweiſen. Aber viel eher, als dirs zu ſagen, wollt ich auf mich nehmen, daß du mich erwürgteſt, oder in tauſend Stücken zurichteteſt; wo ich, wenn du zahmer gegen mich wäreſt, dir dieß Geheimniß vielleicht würde eröfnet haben."

Wie ein Hürdenhund, der mit Wuth auf den Räuber losfährt, geſchwind iſt, ſich zu beſänftigen, wenn dieſer ihm Brod oder Käſe darreicht, oder dafür ein eigenthümliches Mittel weiß: ſo bald wird Zerbin demüthig, und kömmt voll Verlangen das Uebrige zu wiſſen, da die Alte ihm Wink giebt, daß ſie von der, die er als todt beweint, ihm Nachricht zu ſagen weiß. Und mit gefälligrer Gebehrde zu ihr gewandt, fleht er ſie an, bittet ſie und beſchwört ſie bey Gott und Menſchen, daß ſie ihm nicht verſchweige, ſo viel ſie von ihr wiſſe, es ſey ein gutes oder ſchlimmes Ergehen.

„Du wirſt nichts hören, was dir wohl gefällt! (ſagte die hartnäckige und unerbittliche Alte;) Iſabella iſt nicht todt, wie du glaubſt: aber ſo lebendig, daß ſie die im Grabe beneidet.

In den wenigen Tagen, da du nicht von ihr gehört haſt, iſt ſie mehr als zwanzigen in die Hände gefallen; ſo daß du ſiehſt, wenn ſie auch einmal wieder in deine Hand zurückkehrt, ob zu hoffen ſey, daß du die Blume pflückeſt!"

„Ach!

„Ach! verfluchte Alte, wie du deine Lüge zurichteſt; und du weißt doch, daß du lügſt. Wenn ſie auch zwanzigen in Hand geweſen iſt: ſo hatte ſie um deßwillen nie einer gemißbraucht.“

Wo ſie ſie geſehen hatte, fragte ſie Zerbin, und wann: bringt aber nichts aus ihr: denn die widerſpenſtige Alte wollte zu dem, was ſie geſagt hat, nie ein Wort mehr hinzufügen. Zuerſt redte Zerbin ſie gelind an; drauf droht er ihr die Kehle abzuſchneiden: aber alles iſt umſonſt, was er droht und bittet; denn er kann die häßliche Hexe nicht ſprechen machen. Zerbin läßt endlich die Zunge in Ruhe, nachdem ihm das Sprechen wenig hilft; aus dem, was er gehört hatte, ſo eyferſüchtig, daß das Herz im Buſen nicht Platz fand; und ſo voll Verlangen, Iſabellen zu finden, daß er, um ſie zu ſehen, ins Feuer gegangen ſeyn würde. Aber er konnte nicht weiter fortkommen, als dieſe wollte, nachdem er es der Marfiſa verſprach.

Und von da wurde Zerbin einen einſamen und verſchlagenen Pfad hingezogen, wohin es ihr gefiel; und weder beym Bergaufſteigen noch ins Thalhinabwandern ſahen ſie ſich je ins Geſicht, noch redten ein Wort mit einander. Hernach aber als die herumgehende Sonne dem Mittag den Rücken zuwandte: ward ihr Stillſchweigen von einem Ritter unterbrochen, den ſie auf dem Weg antrafen.

Was erfolgte, wird im andern Geſange klar.

Ein und zwanzigſter Geſang.

Weder von einem Strick werd ich glauben, daß er ſich ſo enge um eine Laſt zieht, noch daß ein Bret ein Nagel ſo feſt hält, als die Treue, die eine ſchöne Seele mit ihrer zähen unauflöslichen Feſſel umflicht. Und von den Alten ſcheint die heilige Treue auf keine andre Weiſe bekleidet gemahlt zu werden, als mit einem weißen Schleyer, der ſie ganz einhülle; wo ein einziger Punkt, ein einziger Flecken ſie häßlich machen kann. Die Treue darf niemahlen verletzt werden, ſie ſey nun einem allein gegeben, oder tauſenden zugleich zuſammen; und ſo in einem Wald, in einer Höhle fern von Städten und Flecken, wie vor Gerichtshöfen unter einer Menge von Zeugniſſen, Schriften und Randgloſſen. Ohne Schwören, ohn ein ander ausdrücklicher Zeichen iſt für einmahl genug, daß man verſprochen habe.

Dieſe hielt, wie man ſie halten ſoll, bey jedem Vorfall der Ritter Zerbin; und hier zeigte er, daß er ſie hoch achtete, als er ſich von ſeinem eignen Weg ablenkte, um mit dieſer zu reiſen, die ihm zuwider war, als ob er eine Krankheit, oder gar den Tod ſelbſt ſo an ſich hätte. Aber mehr als das Verlangen konnte, was er verſprochen hatte.

 Ich

Ich ſagte von ihm, daß es ihm ſo das Herz preßt, ſie unter ſeiner Führung zu ſehen, daß er vor Schmerz raſt, und mit ihr kein Wort redt; und ſie reiten ſtumm und verſchwiegen beyſammen. Ich ſagte, daß hernach dieß Stillſchweigen unterbrochen wurde, als die Sonne der Welt die letzten Räder zeigte, von einem dem Schickſal überlaſſenen irrenden Ritter, der mitten auf dem Weg ſich ihnen entgegen machte.

Die Alte, die den Ritter kannte, welcher Ermonid von Holland genannt ward, da er zum Feldzeichen im ſchwarzen Schild eine rothe Binde hatte; emphiehlt ſich, den Hochmuth und die ſtolze Miene abgelegt, demüthiglich Zerbinen, und erinnert ihn daran, was er der Kriegerin verſprach, die ſie ihm in ſeine Hand gab; weil der Krieger ihr und ihrer Verwandtſchaft Feind wäre, der gegen ſie käme. Er hätte ihr den unſchuldigen Vater umgebracht, und einen Bruder, den ſie allein auf der Welt gehabt hätte; und der Verräther verlange immerhin, es mit dem Ueberbleibenden zu machen, wie mit den andern.

„So lange du dich in meiner Obhut fühlſt, Frau, ſagte Zerbin, will ich nicht, daß du erſchrickſt.“

Wie der Ritter näher ſich in dem Geſicht ſpiegelt, das ihm ſo zu Haß war: ſchrie er mit drohender und furchtbarer Stimme,

„Entweder mach dich fertig, mit mir zu ſtreiten, oder laß die Vertheydigung der Alten, damit ſie von meiner Hand nach Verdienſt umkomme. Wenn du für ſie ſtreiteſt: ſo wirſt du todt bleiben; denn ſo geſchieht es dem, der ſich des Unrechts annimmt.“

Zerbin antwortete ihm gefällig, daß es ein Verlangen niedriger und böſer Art iſt, und welches mit der Ritterpflicht nicht übereinkömmt, daß er einem Frauenzimmer den Tod anzuthun ſuche. Wenn er doch ſtreiten will: ſo verberge man ſich nicht; aber er möge erſt

betrach-

betrachten, wie viel daran liege, daß ein Ritter, ſo bider wie er, Hand an weiblich Blut legen wolle. Dieſe und mehr Worte ſagte er ihm vergebens; und es war endlich nöthig zur That zu kommen.

Nachdem ſie zur Genüge Feld genommen hatten: ſo kehrten ſie raſch gegen einander mit verhängtem Zügel. Nicht ſo ſchnell gehn die Racketen aus der Hand, wenn ſie zur Zeit der Luſtbarkeiten geworfen werden: wie ſchleunig die zwey Pferde liefen, die Ritter wider einander zu bringen. Ermonid von Holland nahm ſein Ziel tief, denn er paßte darauf die rechte Seite zu durchrennen; aber ſeine ſchwache Lanze gieng in Stücken, und that dem Ritter von Schottland wenig Schaden. Aber nicht ſo war der andre Stoß leer und vergeblich; er brach den Schild, und faßte ſo die Schulter, daß er ſie von der einen zur andern Seite durchbohrte, und den Ermonid rücklings auf die Wieſe ſtreckte.

Zerbin, der gedachte, ihn umgebracht zu haben, ſtieg von Mitleiden überwunden ſchnell auf den Boden, und nahm den Helm von dem erſtorbnen Geſicht ab: und der Krieger, wie vom Schlaf aufgeweckt, betrachtete, ohne zu ſprechen, mit gehefteten Augen Zerbinen; und ſagte ihm hernach:

„Es iſt mir eben nicht beſchwerlich, daß ich von dir abgeworfen bin, der du an der Miene zeigſt, die Blume der irrenden Ritter zu ſeyn: aber wohl thut mir leid, daß mir dieſes wegen einer treuloſen Frau widerfährt, bey der ich nicht weiß, wie du ihr Straußgeſelle biſt; denn es ſchickt ſich allzuwenig für deine Tapferkeit. Und wenn du die Urſach wüßteſt, die mich führt, mich an dieſer zu rächen: ſo würdeſt du jederzeit Verdruß empfinden, wenn du dich daran erinnerſt, mir, um ſie zu retten, Schaden zugefügt zu haben. Und wenn ich genug Leben in der Bruſt haben werde, daß ich es ſagen kann, (aber ich befürchte das Gegentheil;) ſo

werd

werd ich dir ſehen machen, daß dieſe in jeder Rückſicht mehr als in dem äußerſten Grad laſterhaft iſt.

Ich hatte ehedem einen Bruder, der ſehr jung aus Holland wegreiſte, woher wir ſind; und ein Ritter des Heraklius wurde, der damals die höchſte Herrſchaft der Griechen inne hatte. Hier wurd er Inniger und Vertrauter von einem guten Baron an dieſem Hofe, der an den Grenzen von Servien ein Schloß hatte, von erfreulicher Lage, und ſtarker Mauer. Argeus nannte ſich der, wovon ich ſpreche, von dieſem boshaften Weibe der Gatte; welches er ſo liebte, daß es das Ziel überſchritt, das ſich für einen ſo würdigen Mann als er gebührte. Aber ſie da, beweglicher als Blatt, wenn der Autumnus am mehrſten der Feuchtigkeit beraubt iſt, da der kalte Wind die Bäume davon entkleidet, und es vor ſeiner Wuth her bläſt; veränderte bald gegen den Mann den Willen, den ſie einige Zeit ins Herz geheftet hatte, und wendete jeden Gedanken, jedes Verlangen darauf, meinen Bruder zum Liebhaber zu erwerben. Aber weder ſo feſt ſteht gegen den Meeranfall der Akrozeraunus von verwünſchtem Namen; noch ſo hart gegen den Boreas die Fichte, die mehr als hundertmahl ihr Haar erneuert hat, die ſo weit ſie aus dem Bergfelſen erſcheint, ihre Wurzeln unter der Erde ſchlägt: als mein Bruder gegen die Bitten dieſer, Neſt aller verfluchten und abſcheulichen Laſter.

Nun, wies bey einem kühnen Ritter ſich zuträgt, der Händel ſucht und ſie öfters findet: ſo ward mein Bruder bey einem Kampfe verwundet, ganz nahe am Schloſſe ſeines Gefährten, wo er ohne Einladung zu erwarten zu kommen pflegte, Argeus mochte nun mit ihm ſeyn, oder nicht ſeyn; und blieb da ſo lange innen zu ruhen, bis er von ſeinem Uebel frey wäre. Während er hier lag: mußte Argeus in einer gewiſſen Nothwendigkeit wegreiſen. Alſobald kam dieſe Unverſchämte, meinen

nen Bruder zu verſuchen, und that ihrem Gebrauch nach. Aber der Getreue hielt nicht länger aus, einen ſo ſchlimmen Stachel an den Seiten zu haben, und erwählte, um ſeine Treue vollkommen zu erhalten, aus vielen Uebeln, was ihm als das geringere vorkam. Unter vielen Uebeln dünkte er ſich das auszuerwählen, die alte Innigkeit des Argeus zu laſſen, und ſo fern zu reiſen, daß nimmermehr ſein Name dem heilloſen Weibe kund werde; ob es ihm gleich hart war, ſo war es doch ehrlicher, als ihrem verdorbenen Willen Genüge zu leiſten, oder das Eheweib bey ſeinem Herrn anzuklagen, von dem es wie ſein eigen Herz geliebt ward. Und er legt, noch an ſeinen Wunden krank, die Waffen an, und reiſt vom Schloß ab, und zieht mit ſtandhaftem und feſtem Gemüth von dannen, nimmermehr dieſer Seits wieder her zu kommen.

Hilft ihm aber nicht; denn jeden Schirm und Schutz zerſtreut ihm das Glück mit neuer Kunſt. Sieh unterdeſſen den Mann, der wieder zurückkehrt, und die Frau findet, die groß Gewein anſtellt, und Haar zerzauſt, und mit rothem Geſichte; und er fragt ſie, von was ſie geſtört werde. Eh er ſie bewegt, daß ſie ihm antworte: läßt ſie ſich mehr als einmahl bitten; allweg drauf denkend, wie ſie ſich an dem rächen könne, der ſie verlaſſen hat. Und es ſchickte ſich wohl zu ihrer beweglichen Art, die Liebe in plötzlichen Haß zu verwandeln.

„Ah! ſagte ſie endlich, wozu verberg ich die Verirrung, die ich in deiner Abweſenheit begangen habe? denn wenn ich ſie auch der ganzen Welt verhehlte, ſo könnt ich ſie doch meinem Gewiſſen nicht verhehlen. Die Seele, die ihre unreine Sünde fühlt, leidet für ſich ſelbſt von innen ſolche Reue, daß ſie alle andre körperliche Marter überſchreitet, die mir einer für meinen Fehl zuertheilen könnte; wenn das Fehl iſt, was man mit Gewalt thut. Aber es ſey, was es will: auch du wiß

wiß es! hernach löſe mit dem Schwert den unbefleckten und reinen Geiſt von der unſaubern Rinde, und tuſche meine Augenlieder auf ewig; damit ich ſie nach ſo großer Schmach wenigſtens nicht jeder Zeit niederhalten muß; und jeden mich anzuſehn ſchäme. Dein Gefährt hat meine Ehre verwüſtet, hat dieſen Leib mit Gewalt geſchändet; und weil er fürchtet, daß ich dir alles erzehle: reiſt nun der ſchlechte ab, ohne Abſchied."

Mit ſolchem Reden hatte ſie ihm den in Haß gebracht, der ihm über jeden andern lieb war. Argeus glaubt es; und wartet auf nichts anders: ſondern nimmt die Waffen, und eilt, ſich zur Rache zu verhelfen. Und als einer, der das Land bekannt hatte, erreicht er ihn, da er noch nicht allzu fern war: denn mein Bruder, ſchwach und krank, ritt ohne Verdacht dahin Schritt vor Schritt; und legte kurz an einem abgelegnen Ort Hand an ihn, um ſich zu rächen. Mein Bruder findet keine Entſchuldigung, die gilt; denn Argeus will in Summa mit ihm zum Treffen.

Der eine war geſund, und voll von friſchem Zorne: ſchwach der andre, und wie vorher Freund; ſo daß mein Bruder wenig Rückenhalt gegen ſeinen Gefährten hatte, der ihm Feind geworden war. Alſo blieb Philander, eines ſolchen Geſchicks unwürdig, von dem unglücklichen Jüngling ſprech ich dir, (ſo hieß er,) die Laſt eines ſo furchtbaren Kampfes nicht ertragend, gefangen.

„Das wolle Gott nicht, daß meine gerechte Wuth, und dein Undank mich zu ſo etwas verleite, (ſagte ihm Argeus,) daß ich je Mörder von dir werde, den ich liebte, und der du mich gewiß liebteſt. Ob du mirs gleich am Ende ſchlimm gezeigt haſt: ſo will ich doch der ganzen Welt offenbar machen, daß, wie ich zur Zeit der Liebe geweſen bin, ich auch im Haſſe beſſer bin

bin als du. Ich will deinen Fehl auf andre Weiſe ſtrafen, als meine Hände mehr in dein Blut ſtecken.“

So ſagend ließ er auf dem Pferd eine Bahre von grünen Zweigen zuſammen richten; und brachte ihn darauf ſchier todt ins Schloß hinein in einen verſchloßnen Thurm; wo er auf immerwährend den Unſchuldigen zur Strafe verdammte, gefangen zu bleiben. Doch nicht, daß er etwas weniger hätte, als die Freyheit vorher, abzureiſen; weil er im Uebrigen wie los und ledig da befahl und ſich gehorchen ließ.

Aber da das Gemüth dieſer Böſen noch nicht müde war, ihren Gedanken in Erfüllung zu bringen: ſo kam ſie faſt jeden Tag zum Gefängniß, da ſie die Schlüſſel dazu hatte, und es nach ihrem Gefallen eröfnete, und that immer Anfälle auf meinen Bruder, und mit größrer Kühnheit als vorher.

„Dieſe deine Treue, ſagte ſie, was hilft ſie dir, da man ſie überall für Treuloſigkeit ſchätzt? O was für hohe und glorreiche Triumphe! o was für prächtige Beuten und ausgezogene Siegeszeichen! O was für Verdienſt entſpringt dir endlich dadurch, wenn ein jeder als Verräther dir Hohn ſpricht?

Wie nützlich, wie ſehr mit deiner Ehre würdeſt du mir das gegeben haben, was ich von dir wollte! Nimm nun den großen Lohn, den du gewinnſt, für dieſe deine halsſtarrige Strenge: du biſt im Gefängniſſe; und glaube nicht da heraus zu kommen, wenn du deine Härte vorher nicht erweichſt. Aber wenn du mir gefällig biſt: ſo will ichs ſo anzetteln, daß du Freyheit und guten Namen wieder erlangſt.“

„Ich will nicht, ſagte Philander, daß du je Hofnung habeſt, daß meine wahre Treue umſchlage; obgleich gegen alle Schuld mir widerfährt, daß ich ſo harten Lohn dafür davon trage; und die Welt mag von mir weniger glauben, als was gut iſt. Genug! daß vor dem,

dem, der alles ſieht, und mich mit ewiger Gnade erquicken kann, meine Unſchuld klar erkannt wird. Wenn nicht genug iſt, daß Argeus mich gefangen hält: ſo nehm er mir auch noch dieß verdrießliche Leben. Vielleicht wird mir der Preis für das gute Werk, hier wenig in Gunſt, im Himmel nicht beſtritten werden. Vielleicht wird er, der ſich von mir beleidigt nennt, wenn dieſe Seele geſchieden ſeyn wird, hernach gewahr werden, daß er mir Unrecht gethan habe, und den getreuen todten Gefährten beweinen."

So verſucht die unverſchämte Frau vielmahlen Philandern, und kehrt wieder ohne Frucht. Aber ihr blind Verlangen, das nicht einſchläft, von ihrer verbrecheriſchen Liebe den Nutzen einzuärnten; durchſucht, tiefer als den Rock, ihre alten Laſter, und muſtert ſie nach der Ordnung. Sie überlegt tauſend Gedanken auf die ein und andre Weiſe, bevor ſie den Nagel auf einen unter ihnen feſt richtet. Sie blieb ſechs Monate, daß ſie keinen Fuß, wie ſie vorher that, ins Gefängniß ſetzte; worüber der arme Philander hoft und glaubt, daß ſie für ihn keine Neigung mehr habe. Sieh! da gab das Glück, dem Böſen günſtig, dieſer Verbrecheriſchen Gelegenheit, ihrer blinden unvernünftigen Begierde mit denkwürdigem Uebel das Ziel zu verſchaffen.

Der Mann hatte alte Feindſchaft mit einem Baron, genannt Morand der ſchöne, der, wenn Argeus ſich nicht zugegen befand, oft ſo kühn war, allein, und bis ins Schloß zu ſtreifen. Aber wenn Argeus da war: nahm er das Anerbieten nicht an, und näherte ſich ihm nicht auf zehn Meilen. Um ihn nun anführen zu können, daß er her käme: gab er vor, Gelübds wegen nach Jeruſalem zu ziehen. Er gab vor zu wandern, und ſchied ab, daß es ein jeder ſieht; und läßt das Gerücht davon ausſtreuen. Und außer der Frau konnte Niemand ſeinen Gedanken wiſſen, da er ihr allein traut.

Hernach kehrt er bey der dunkeln Luft wieder ins Schloß, und quartiert ſich da nicht anders als bloß die Nacht ein; und zieht bey der neuen Morgendämmerung mit veränderten Feldzeichen ohne einen zu ſehen immer aus. Er ſtreicht bald in dieſe bald in jene Seite hin, und kreuzt um ſein Schloß herum, um nur zu ſehen, ob der leichtgläubige Morand nach ſeiner Gewohnheit wieder kommen wollte. Er hielt ſich den ganzen Tag im Wald auf; und wann er den Tag im Meer verborgen ſah: ſo kam er zum Schloſſe, und die ungetreue Gattin nahm ihn durch heimliche Thüren hinein. Ein jeder glaubte, außer der boshaften Frau, daß Argeus ſich viele Meilen weg befände. Daher nimmt ſie die gelegene Zeit für ſich; geht zu meinem Bruder mit neuen Bosheiten, hat nach jedem ihrer Willen einen Wolkenbruch von Thränen, der ihr von den Augen zu dem Buſen herab regnet.

„Wo werde ich, ſagte ſie, Hülfe finden können, daß meine Ehre nicht ganz verlohren gehe? und mit der meinigen die meines Mannes zugleich? welcher wenn er hier wäre, ich nicht fürchten würde. Du kennſt Moranden, und weißt, wann er den Argeus nicht hier merkt, ob er vor Menſchen und Göttern Scheu hat. Dieſer macht allweg, bald bittend, bald drohend, die äußerſten Verſuche; und läßt keinen von den Meinigen, den er nicht anſtecke, um mich zu ſeinem Verlangen zu bringen; und ich weiß nicht, ob ich mir werde helfen können.

Jetzt, da er die Abreiſe meines Gemahls erfahren hat, und daß er nicht ſo geſchwind bey der Wiederkunft ſeyn wird: hat er die Kühnheit gehabt, ohne andre Entſchuldigung, ohne andern Vorwand in meinen Hof einzutreten. Wenn mein Herr von ohngefähr da wäre: ſo würde er nicht nur keine Verwegenheit gehabt haben, dieſes zu thun, ſondern er würde ſich noch bey Gott nicht für

für ſicher halten, ſich auf eine Meile dieſer Mauer zu nähern. Und was er erſt durch Bothen begehrt hat, das hat er mir heute von Angeſicht zu Angeſicht abgefordert, und mit ſolchen Weiſen, daß große Gefahr geweſen iſt, daß mir Unehre und Schmach daraus entſtehe; und wo ich nicht ſüße Reden gegen ihn gebraucht hätte, und meinen Willen zu dem ſeinigen bereit geſtellt: ſo würde dieſem Räuber mit Gewalt zu Theil geworden ſeyn, was er durch meine Worte in Frieden zu erlangen hoft. Ich habe ihm verſprochen, aber nicht um ihm zu halten; denn ein Vertrag aus Furcht gemacht iſt ungültig: ſondern meine Abſicht war, um ihm zu verwehren, was er damals mit Gewalt würde gethan haben. Der Fall iſt hier; du allein kannſt ihm abhelfen. Meine Ehre wird anders geſchmählert werden und die meines Argeus; von der du mir ſchon geſagt haſt, daß ſie dir ſo ſehr, oder noch mehr als die eigene an Herzen liege. Und wenn du das mir abſchlägſt, ſo werd ich alſo ſagen, daß in dir die Treue nicht ſey, deren du dich rühmſt; ſondern daß es allein aus Grauſamkeit geſchah, ſo oft du meine bittenden Thränen verachteſt haſt; nicht aus einiger Rückſicht auf den Argeus: obgleich du dieſen Schild mir allezeit entgegen gehalten haſt. Unter uns würde die Sache verborgen geweſen ſeyn: aber hieraus entſpringt für mich offenbare Schande."

„Für mich ſchickt ſich keine ſolche Vorrede, (ſagte Philander,) der ich für meinen Argeus bereit bin. Erzehl mir nur das, was du willſt; denn wie ich immer geweſen, hab ich mir vorgeſetzt immer zu ſeyn. Und ob ich wohl mit Unrecht Uebel dafür davon trage: ſo habe ich ihm doch dieſe Sünde nicht zugerechnet. Für ihn bin ich bereit, auch in den Tod zu gehn, und die Welt und mein Schickſal ſey mir entgegen."

Die Heilloſe antwortete: „Ich will, daß du den vertilgſt, der nach unſrer Unehre ſtrebt. Fürchte nicht,

 daß

daß dir ein Uebel daraus begegne: denn ich will dir den Weg dazu ſicher zeigen. Er muß zu mir kommen, wann die Stunde der Mitternacht dunkler eintritt; und nach gemachtem Zeichen, wovon ich ihn benachrichtigt habe: hab ich ihn innen einzunehmen, daß er nicht gemerkt werde. Dir wird nicht läſtig ſeyn, ſo lange mich vorher in meinem Zimmer zu erwarten, wo kein Licht iſt, bis ich ihm die Waffen ausziehen laſſe, und gleichſam nackend dir ihn in Gewalt führe.“

So führte, wie ich glaube, die Frau ihren Mann in das fürchterliche Loch: wenn dieſe mit Recht eine Frau heißt, mehr als eine hölliſche Furie, grauſam, und grimmig.

Als die läſterliche Nacht herankam, zog ſie meinen Bruder mit den Waffen in der Hand heraus, und behielt ihn in dem dunkeln Zimmer, bis der arme Schloßherr wiederkehrte. Wie die Ordnung gegeben war: ſo geſchah alles; denn der Anſchlag zum Böſen geht ſelten fehl. So ſchlug Philander den guten Argeus, da er gedachte, daß dieß Morand wäre. Mit demſelben Hiebe ſpaltete er ihm den Kopf und den Hals; denn es war kein Helm da und kein Widerſtand. Argeus kam ans bittre Ziel ſeines armen Lebens, ohne ſich nur einmal zu regen; und ein ſolcher brachte ihn um, der nie daran dachte, und es nie würde geglaubt haben. O ſonderbarer Zufall! denn indem er helfen wollte, that er ſeinem Freunde das, was man nichts ſchlimmers dem Feind thut.

Darauf, als Argeus, nicht erkannt, lag, gab mein Bruder der Gabrina das Schwert wieder; Gabrina iſt der Name von der da, die bloß gebohren wurde, um einen jeden zu [illegible], der ihr in die Hand fällt. Sie, die bis auf dieſe Stunde das Wahre verſchwieg, will, daß Philander mit dem Licht in der Hand

Hand den Todten zu ſehen gehe, an dem er Schuld iſt: und zeigt ihm ſeinen Gefährten Argeus.

Und droht ihm hernach, wenn er zu ihrem langen verliebten Geſuch nicht einſtimmt, allen den Leuten das bekannt zu machen, was er gethan hat, und nicht widerſprechen kann; und ſie werde ihn ſchmählicher Weiſe wie einen Meuchelmörder und Verräther ſterben machen. Und ſie erinnert ihn, daß er den guten Namen nicht verachten darf, wenn er auch gleich das Leben wenig ſchätzt.

Voll Furcht und Schmerz blieb Philander, nachdem er ſeinen Irrthum gewahr ward. Faſt überredete ihn ſeine erſte Wuth, ſie umzubringen, und blieb eine Weile im Zweifel; und wenn er nicht in einem feindlichen Hauſe ſich befunden hätte, wie die Vernunft ihm beyſprang: ſo zerriß er ſie, da er keine andre Waffen zur Hand hatte, Fetz vor Fetz mit den Zähnen. Wie zuweilen auf hohem Meer ein Fahrzeug, das von zwey Winden geſchlagen und überwunden wird, da einer nun es vor geſchickt hat, und ein andrer nun es wieder zur erſten Stelle zurücktreibt, und ſie es vom Bug zum Steuer herum gedreht haben; von dem mächtigſten endlich in Zug kömmt: ſo hielt ſich Philander nach vielem Hin- und Herſtreiten zweyer Gedanken an den weniger ſchlimmen. Vernunft zeigt ihm die große Gefahr, außer dem Sterben das verfluchte und häßliche Ende, wenn der Todſchlag im Schloſſe ſich ausbreitet; und zum Denken iſt ihm die Zeit abgeſchnitten. Er will oder will nicht: er muß endlich den allerbitterſten Kelch die Gurgel hinein jagen. Endlich konnte doch in dem abgehärmten Herzen die Furcht mehr, als der Starrſinn. Die Furcht vor der verruchten und häßlichen Todesſtrafe zwang ihn mit tauſend Eidſchwüren zu verſprechen, daß er der Gabrina in allem ihren Willen thun würde, wenn ſie von dem Orte ſicher abreiſten. So

pflückte die Gotteslåſterliche die Frucht ihres Verlangens mit Gewalt, und hernach verließen ſie dieſe Mauern. So machte Philander wieder zu uns ſeine Rückkehr, und ließ Schmach und Schande von ſich in Griechenland zurück. Und trug ſeinen Gefåhrten ins Herz gegraben, den er ſo einfåltiglich umgebracht hatte, um zu ſeinem großen Verdruß den gottloſen Gewinn von einer grauſamen Prokne, einer Medea zu machen. Und wenn ihm die Treue, und der Eidſchwur, ein großer und harter Zügel, nicht zurückhielt: ſo würd er ſie todt gemacht haben, wie er in Sicherheit war; aber er haßte ſie ſo ſehr, als man haſſen kann. Von daher bis hierhin hat man ihn nie lachen ſehen; alle ſeine Worte waren traurig; immer giengen ihm Seufzer aus der beklemmten Bruſt hervor. Er war ein neuer Oreſtes geworden, nachdem er die Mutter umbrachte, und den verfluchten Aegiſthus; und die råcheriſchen Furien zur Laſt hatte. Und ohne je aufzuhören, beångſtigte ihn ſo ſehr der Schmerz, daß er ihn endlich krank aufs Bett heftete.

Nun verändert die Hure, die gedenkt, wie wenig ſie dieſem andern angenehm iſt, die Flamme, die ehedem von Liebe loderte, in Haß, in brennenden und aufgebrachten Zorn; und iſt nicht minder gegen meinen Bruder aufgereitzt, als es die Verbrecheriſche gegen den Argeus geweſen; und beſchließt bey ſich, wie den erſten Mann auch den zweyten aus der Welt zu ſchaffen. Sie fand einen Arzt auf voll Betriegereyen, hinlänglich und fähig genug zu dergleichen Hülfe; der beſſer mit Gift umzubringen wußte, als die Kranken mit Syrup zu heilen; und verſprach, ihm eher mehr als weniger zu geben, als das, was er begehrte, wenn er erſt mit einem tödtlichen Trank ihr ihren Herrn aus den Augen weggeſchaft håtte.

Schon kam in meiner Gegenwart, und mehr andrer Perſonen der ungerechte Alte mit dem Gift in der

der Hand, und ſagte, daß es eine gute Arzeney wäre, meinen Bruder wieder ſtark zu machen. Aber Gabrina nahm, bevor der Geſchmack den Kranken angriff, um den Mitbewußten daneben wegzuſchaffen, oder um das nicht zu geben, was ſie verſprochen hatte, ihm die Hand, als er gerad die Schale gab, wo das Gift verborgen war, indem ſie ſagte:

„Es geſchieht mit Unrecht, wenn dir läſtig fällt, daß ich für ihn da beſorgt bin, den ich ſo ſehr geliebt habe. Ich will gewiß ſeyn, daß du ihm kein ſchlimm Getränk gebeſt, und keinen vergifteten Saft. Und deßwegen ſcheint mir, daß du ihm den Trank nicht geben ſollſt, wenn du nicht davon den Verſuch machſt.“

Wie gedenkſt du, Herr, daß der elende Alte da beſtürzt blieb? Die Kürze der Zeit unterdrückte ihn ſo, daß er nicht denken konnte, was beſſer wäre. Nur um keinen größern Verdacht zu geben, erwählte er, den Becher ohne Verzug zu koſten; und der Kranke, einem ſolchen Zuſpruch folgend, nahm alles Uebrige, was man ihm gab. Wie ein Sperber, der in der krummen Kralle das Rebhuhn hält, und ſich daran zu ätzen im Begriff iſt, vom Hund, den er für ſeinen treuen Gefährten hielt, gieriger Weiſe angetroffen und zum Verderben gebracht wird: ſo hatte der Arzt, auf den böſen Gewinn bedacht, wo er Beyſtand hofte, Gegenwehr. Hör das ſeltne Beyſpiel der höchſten Frechheit! und ſo geſcheh einem jeden andern Geizigen.

Dieß zu Stande gebracht: war der Alte zum Weggehn aufgeſtanden, um nach ſeiner Wohnung wieder zurück zu kehren, und da einige Arzeney zu gebrauchen, die ihn von der ſchlimmen Peſt befreyte; aber es ward ihm von Gabrinen nicht geſtattet, indem ſie ſagte, daß ſie nicht wollte, daß er vorher weggienge, bis der verdaute Saft im Magen ſeine Kraft offenbar machte. Hier hilft kein Bitten noch Antrag machen von Beloh-

 nung,

nung, daß ſie ihn von hier laſſen wolle. Der Verzweifelte, nachdem er ſeinen Tod gewiß ſieht, und daß er ihn nicht fliehen konnte: macht den Umſtehenden die Sache bekannt; und dieſe wußte ſie nicht allzuſehr zu bedecken. Und ſo that das der gute Arzt, was er oft andern that, endlich ſich ſelbſt. Und er folgte mit der Seele derjenigen, die ſchon von meinem Bruder voraus gegangen war. Wir Umſtehenden, die die wahre Sache von dem Alten hörten, der wenig mehr aushielt, nahmen dieß abſcheulich wilde Thier, grauſamer als irgend eins im Walde ſich aufhält; und ſperrten ſie in einen finſtern Ort ein, um ſie zum verdienten Feuer zu verdammen."

Dieß ſagte Ermonid; und er wollte weiter verfolgen, wie ſie ſich aus dem Gefängniß wegmachte: aber der Schmerz der Wunde wurde ihm ſo ſchwer, daß er blaß rücklings ins Gras fiel. Unterdeſſen hatten zwey Schildträger, die er bey ſich hatte, eine Bahre gemacht von dicken Aeſten. Ermonid ließ ſich darauf legen; denn er konnte von da nicht anders wegkommen.

Zerbin machte bey dem Ritter ſeine Entſchuldigung, daß es ihm zuwider wäre, ihm Leid gethan zu haben; aber er habe diejenige, die mit ihm käme, vertheydigt, wie es eben unter Rittern der Gebrauch wäre, denn anders würde ſeine Treue in Unordnung gerathen ſeyn, weil er, da er ſie in ſeinen Schutz genommen hätte, verſprach, ſie gegen einen jeden, der ſie ſtören wollte, nach ſeiner Macht zu retten. Und wenn er ihm in andern willfahren könnte, ſo würd er bereitwilligſt ſich zu ſeinen Dienſten anerbieten.

Der Ritter antwortete: daß er ihn nur erinnern will, daß er ſich von der Gabrina los mache, ehe ſie etwas gegen ihn ins Werk zu richten habe, worüber er hernach vergebens Reu und Leid trage.

Gabrina

Gabrina hielt immer die Augen nieder, weil ſich auf das Wahre nicht gut Antwort geben läßt.

Von da zog Zerbin mit der Alten auf der ſchon verſprochnen ſchuldigen Reiſe weiter, und verfluchte ſie bey ſich den ganzen Tag, daß ſie Urſach war, daß er dem Baron Schaden zufügte. Und nun, da er durch das große Böſe, das ihm einer von ihr ſagte, der es wußte, in ihr unterrichtet und klug war: ſo haßt er ſie, da er ſie vorher zum Verdruß und Mißvergnügen hatte, nun ſo, daß er ſie nicht ſehen kann.

Sie, die Zerbins Haß völlig weiß, und im böſen Willen nicht übertroffen ſeyn will, läßt keine Unze mehr auf ſich ſitzen, und ſchenkt ihn ihm wieder für doppelt dreyfach. Ihr Herz war von Gift geſchwollen, und ihr Geſicht anders abgefärbt. Alſo in der Zuſammenſtimmung, wie ich euch ſage, hielten ſie ihren Weg mitten durch den alten Wald.

Siehe! da ſich die Sonne gegen Abend hinneigte: hörten ſie Geſchrey, Geräuſch, und Geſchlage, was ein Zeichen von einer furchtbaren Fehde machte, die, nachdem der große Lärm war, in der Nähe ſeyn mußte. Zerbin, um zu ſehen, was die Sache war, ritt in großer Eile nach dem Lärm zu. Gabrina war nicht langſam, ihm nachzufolgen. Von dem, was ſich zutrug, red ich im andern Geſange.

Digitized by Google

Zwey und zwanzigſter Geſang.

Gefällige und dankbare Schönen gegen euren Liebhaber, ihr, die ihr mit einer Liebe allein zufrieden ſeyd; wie da ich gewiß bin, daß ihr, unter ſo vielen und vielen, äußerſt ſelten in dieſem Verſtande ſeyn mögt: ſo mißfall euch nicht, was ich vorher ſagte, als ich gegen Gabrinen ſo eifrig war; und wenn ich noch einigen Vers darauf verwenden ſollte, ihr verkehrt Gemüth zu tadeln. Sie war ſo; und wie mir auferlegt ward, von dem, der über mich vermag: übergeh ich die Wahrheit nicht. Deßwegen verdunkl' ich die höchſten Ehren von der einen und der andern nicht, die ein aufrichtig Herz hat. Der, welcher ſeinen Meiſter für dreyßig Silberſtücke den Juden verkaufte, that dem Johannes oder Petrus keinen Schaden; und der Ruhm der Hypermneſtra iſt nicht weniger ſchön, ob ſie gleich Schweſter ſo vieler Verrätherinnen war. Für eine, die ich in meinen Geſängen zu tadeln wage, da es die angeordnete Geſchichte ſo will; erbiet ich mich hingegen, deren hundert zu loben, und ihre Tugend heller als die Sonne zu machen. Aber wieder an die Arbeit zurück zu kehren, die ich mancherley anfange, welche vielen, (nach Gefälligkeit,) angenehm zu ſeyn pflegt; ſo ſagte ich euch von dem ſchottiſchen Ritter, daß er ein groß Geſchrey nahe bey gehört hatte.

Zwi-

Zwiſchen zwey Bergen ritt er in einen engen Gang, wo das Geſchrey heraus kam; und er war nicht weit vor: als er in einem verſchloßnen Thal einen todten Ritter auf dem Weg erblickte. Wer er iſt, werd ich ſagen; aber erſt will ich nach Frankreich den Rücken zu kehren, und in die Levante reiſen, ſo lange, bis ich Paladin Aſtolphen finde, der auf Weſten los den Weg genommen hatte.

Ich ließ ihn in der grauſamen Stadt, woraus er mit dem Schall des fürchterlichen Horns das ungläubige Volk verjagt, und ſich eine große Gefahr umher weggenommen hatte; und die Gefährten die Seegel aufziehen gemacht, und vom Ufer fliehen mit ſchwerer Schmach. Nun fahr ich von ihm fort, und ſage, daß er den Weg nach Armenien nahm, und von dieſem Lande herausgieng.

Nach etlichen Tagen befand er ſich in Natalia, und ſtellte ſeinen Marſch an gegen Burſa. Von da ſeinen Weg weiter verlängernd, langte er an das Meer von Thrazien. Längſt der Donau wanderte er durch Ungarn; und, als ob ſein Pferd Flügel hätte, ließ er die Mähren und die Böhmen in weniger als zwanzig Tagen hinter ſich, und Franken und den Rhein. Durch den Ardenner Wald kam er nach Aachen, und Brabant, und ſchift ſich endlich in Flandern ein. Die Luft, die nach Norden zuweht, drückt ſo das Seegel über Bug, daß Mittag Aſtolph nicht weit England ſieht, wo er am Ufer überſetzt. Er ſteigt zu Pferd, und ſpornt es auf die Weiſe, daß er den Abend noch in London anlangt.

Als er hernach hier hört, daß der alte Otto ſchon viele Monate vorher in Paris war; und daß neuerdings faſt jeder Baron ſeinen würdigen Fußtapfen nachgefolgt ſey: ſo entſchließt er ſich plötzlich nach Frankreich zu wandern, und kehrt ſo wieder um an den Hafen von der

der Themſe. Von wannen er mit aufgeſchlagenen Seegeln ausläuft, und den Kiel nach Calais läßt hinrichten. Ein Windchen, das ganz leicht linker Hand herflatternd das Fahrzeug zur Fluth angeködert hatte, wuchs nach und nach, und gieng wieder ſtark; wird drauf ſo, daß es dem Schiffer zum Ueberfluß kömmt. Daß er ihm das Steuer zukehrt, iſt er endlich gezwungen; wo nicht: ſo wird es ihm den Bord unter Waſſer jagen. Er hält das Fahrzeug gerad auf dem Rücken des Meers; und macht einen Weg ſeinem Vorhaben entgegen. Bald läuft er zur rechten, bald zur linken, dahin, dorthin, wo das Glück hintreibt; und faßt endlich Land bey Rouen. Und wie er zuerſt das holde Ufer berührt: läßt er Rabikanen wieder den Sattel auflegen, und bewafnet ſich ganz, und gürtet ſich das Schwert um. Er nimmt den Weg, und hat das Horn bey ſich, das ihm mehr als tauſend Menſchen herum hilft.

Strich einen Wald durch, und langte am Fuß eines Hügels bey einer klaren Quelle an, zur Tagszeit, wo der Widder vom Weiden in der Hürde, oder unter einem hohlen Berg verſchloſſen bleibt. Und von der großen Hitze und dem feindlichen Durſt überwunden, zog er ſich den Helm von der Stirn, band das Pferd unter das dickſte Baumgeſträuch, und kam hernach zu trinken an die friſchen Wellen. Er hatte die Lippen noch nicht ins Naſſe gebracht: als ein Bauer, der da neben an verborgen war, aus einem Buſch hervor da iſt, und das Pferd wegnimmt, drauf ſpringt, und mit ihm davon reitet. Aſtolph hört das Geräuſch, und ſtreckt den Kopf auf; und nachdem er ſeinen Schaden ſo ausdrücklich ſieht: läßt er die Quelle, und läuft [illegible], ohne getrunken zu haben, hinter ihn drein aus allem Vermögen.

Der Räuber zieht nicht in vollem Lauf aus, ſonſt würd er ſich [illegible] entfernt haben: ſondern das

Gebiß

Gebiß bald verlängernd bald anhaltend reitet er im Gallop und einen guten Trab. Nach einem großen Umlauf kommen ſie aus dem Walde; und der eine und der andre hatten ſich endlich dahin gezogen, wo ſo viele edle Baronen ohne Gefängniß mehr als gefangen waren. Inner den Pallaſt ſprengt der Bauer, mit dem Roſſe, das den Winden im Lauf gleicht. Es iſt ein Muß, daß ihm Aſtolph, welchen der Schild, der Helm und die andern Waffen verhindern, von fern folgt. Doch langt auch er an; und die ganze Spur, der er bisher gefolgt war, geht aus; denn er ſieht weder den Rabikan noch den Räuber, und dreht die Augen herum, und beſchleunigt vergebens den Fuß. Er beſchleunigt den Fuß, und geht und ſucht umſonſt in Revieren, Zimmern und Sälen; richtet aber mit ſeiner Mühe nichts aus, den verrätheriſchen Bauer zu finden. Er weiß nicht, wo er ſeinen Rabikan verborgen habe, dieß ſein flüchtiges über alle Thiere; und ſucht dieſen ganzen Tag ohne einige Frucht von oben, von unten, innen und herum.

Verwirrt und müde ſich ſo lange herum zu drehen, merkt er, daß der Ort bezaubert war; und hatte ſich des Büchelchens, das er immer zur Seiten hatte, das ihm Logiſtilla in Indien gegeben hatte, damit, wenn er in eine neue Zauberey verfiel, er ſich helfen könnte, erinnert. Er ſchlug nach im Regiſter; und ſah bald auf den wievielſten Blättern das Mittel geſetzt war. Von dem bezauberten Pallaſt war weitläuftig im Buche geſchrieben; und es waren da die Weiſen beſchrieben, den Schwarzkünſtler bedutzt bleiben zu machen, und allen den Gefangnen die Feſſeln aufzulöſen. Unter der Schwelle war ein Geiſt verſchloſſen, der alle dieſe Tücke und Betriegereyen anſtellte; und den Stein aufgehoben, wo er begraben iſt, wird durch ihn der Pallaſt in Rauch aufgelöſt werden.

Voll

Voll Verlangen, ein ſo glorreiches Werk zu Ende zu bringen, ſäumt der Paladin nicht länger, daß er den Arm herunter ſtrecke, um zu verſuchen, wie viel der ſchwere Marmor Gewicht hat. Wie Atlas die Hände drauf und dran ſieht, ſeine Kunſt zu Schanden zu machen: ſo fängt er an, voll Beſorgniß für das, was ſich zutragen kann, ihn mit neuen Zaubereyen zu bekriegen. Er macht ihn mit ſeinen teufeliſchen Larven von dem verſchieden ausſehen, wie er zu ſeyn pflegte. Einigen ſcheint er ein Rieſe, andern ein Bauer, andern ein Ritter von ſchlimmer Gebehrde. Ein jeder ſah den Paladin in der Geſtalt, in welcher ihnen der Schwarzkünſtler im Wald erſchien; ſo daß, um wieder zu haben, was ihnen der Schwarzkünſtler abnahm, ein jeder an den Paladin wollte. Roger, Gradaß, Irold, Bradamante, Brandimarte, Praſild, andre Krieger machten ſich in dieſem neuen Irrthum vor, furchtbar und entbrannt, den Herzog zu vernichten. Aber er gedachte den Augenblick ans Horn, welches ihnen die ſtolzen Gemüther niederbändigte. Wenn er ſich nicht mit dem mächtigen Schall beyſtand: ſo war der Paladin ohne Gnade todt. Aber ſo bald er ſich das Horn an Mund ſetzt, und herum den gräulichen Schall hören macht: geben die Ritter auf die Weiſe wie die Tauben, wann die Flinte losplatzt, in Flucht. Nicht weniger trift es den Schwarzkünſtler zu fliehen; nicht weniger kömmt er furchtſam aus der Grube hervor, und zieht ſich blaß und beſtürzt ſo weit, bis ihn der entſetzliche Schall nicht mehr erreicht. Der Wärter floh mit ſeinen Gefangnen, und nachher flohen viele Pferde aus den Ställen; denn es mußte ſie etwas anders als ein Strick zurückhalten, und folgten ihren Herren auf verſchiedenen Wegen; es blieb weder Katze noch Maus im Hauſe bey dem Schalle, der zu ſagen ſchien: Zugeſchlagen! zugeſchlagen! Rabikan würde mit den andern gegangen ſeyn, wenn

wenn er nicht beym Herauskommen dem Herzog in Hand fiel.

Aſtolph, nachdem er den Herbanner verjagt hatte, hob den ſchweren Stein von der Schwelle; und fand darunter einige Weyhbilder und andre Sachen, die ich zu ſchreiben unterlaſſe. Und lüſtern, dieſe Zauberey zu zerſtören, ſchlug er alles zu Trümmern, was er da fand, wie ihm das Buch zeigt, daß er thun ſolle; und der Pallaſt löſte ſich auf in Rauch und Nebel.

Hier fand er, daß Rogers Pferd mit einer goldnen Kette angebunden war; ich ſpreche von dem, das ihm der Mohriſche Schwarzkünſtler gegeben hatte, um ihn zur Alzina zu ſchicken; welchem hernach Logiſtilla die Arbeit von einem Zaum machte, womit er wieder nach Frankreich gekommen war, und von Jildien bis nach England die ganze rechte Seite der Welt umkreiſt hatte. Ich weiß nicht, ob ihr euch erinnert, daß es den Zügel den Tag an den Baum gebunden ließ, da nackig Rogern die Tochter Galafrons verſchwand, und ihm den hohen Schimpf anthat. Das fliegende Roß machte, zum Wunder eines jeden, der es ſah, ſeine Wiederkunft zum Herrn, und blieb immer bey ihm, bis auf den Tag, da die Faden der Zauberey entzwey giengen.

Kein andrer glücklicher Zufall würde Aſtolphen mehr haben vergnügt ſeyn können, als der da; denn Land und Meer auszuſuchen, nach dem Verlangen, das er hatte, das noch auszuführen, was ihm übrig bleibt, und die ganze Welt in wenig Tagen zu umreiſen, kam ihm dieſer Hippogryph allzu gelegen. Er wußte wohl, wie ſehr er ihn zu tragen fähig war; denn er hatte ihn anderswo ſchon genug in Wirklichkeit auf der Probe gehabt. Er probierte ihn den Tag in Indien, als er von der

der behutſamen Meliſſa der Verbrecheriſchen aus der Gewalt genommen ward, die ihm das menſchliche Geſicht in eine wilde Myrthe umgekehrt hatte. Und er ſah wohl und merkte auf, wie ihm der unnütze Kopf unter den Zügel gebracht wurde; und ſah, wie Roger gelehrt ward, es überall hingehen zu machen.

Nach gefaßtem Vorhaben, den Hippogryph ſich zuzunehmen, legte er ihm den Sattel auf, den er bey ſich hatte; und machte ihm, von mehrern Zügeln eins und das andre abnehmend, einen, der ihn regierte: denn von den Roſſen, die in Flucht gelaufen waren, waren hier häufige Zäume befeſtigt.

Nun macht ihn nur noch ein Gedanke an Rabikanen ſäumen, daß er ſich nicht im Flug erhebe. Er hatte Grund, dieſen Rabikan zu lieben: denn es war kein beſſer Pferd, um die Lanze zu rennen; und er hatte ihn von dem äußerſten Strich Indiens bis nach Frankreich geritten. Er bedenkt ſich ein vieles; und entſchließt ſich in Summa, viel eher einem ſeiner Freunde ihn zum Handgeſchenk zu geben, als, wenn er ihn hier auf der Straße läßt, daß ihn der erſte habe, dems zufällt, hier vorbey zu kommen. Er blieb, und ſchaute herum, ob er durch den Wald entweder Jäger oder Bauer kommen ſah, den er ſich von da hätte können nachfolgen, und den Rabikan an irgend eine Stadt führen laſſen. Den ganzen Tag bis zur Erſcheinung des andern blieb er vergebens herumbetrachtend. Den andern Morgen, als noch die Luft trüb war, dünkt ihm, einen Ritter durch den Wald zu ſehen.

Aber es iſt mir nöthig, wenn ich euch das Uebrige ſagen will, daß ich erſt Rogern und Bradamanten finde. Nachdem das Horn ſchwieg, und das ſchöne Paar von dem Orte war: ſo ſchaute Roger, und war

geſchwind,

geſchwind, das zu erkennen, was ihm Atlas bisher verborgen hatte. Atlas hatte gemacht, daß ſie ſich bis auf dieſe Stunde unter einander noch nicht erkannt hatten. Roger betrachtet Bradamanten, und ſie betrachtet ihn, mit hohem Wunder, daß ihnen dieſe Täuſchung ſo lange Gemüth und Augen geblendet habe. Roger umarmt ſein ſchönes Frauenzimmer, das röther darüber als eine Roſe wird; und dann kömmt er und pflückt auf dem Munde die erſten Blüthen ſeiner ſeeligen Liebesgluthen. Tauſendmahl fiengen an die Umarmungen zu wiederhohlen, und ſich enge feſt zu halten, die zwey glücklichen und zufriednen Liebenden, daß kaum ihre Freuden die Herzen faßten.

Es that ihnen viel leid, daß ſie wegen der Zaubereyen, während ſie in den irrenden Wohnungen ſich befanden, ſich unter einander nie erkannt hatten, und ſo viel frohe Tage verlohren waren. Bradamante, geneigt, alle Gefälligkeiten zu erzeigen, die eine behutſame Jungfrau ihrem Liebhaber erzeigen dürfe, ſo daß ſie ihn aus der Trauer, ohne ihre Ehre zu verletzen, herausziehe: ſagt zu Rogern, wenn er ſie nicht immer hart und widerſpenſtig haben will, ihm die letzten Früchte zu ſchenken, ſo mög er durch gute Mittel ſie bey dem Vater Amon begehren, aber ſich erſt taufen laſſen.

Roger, der nicht allein auf ſich genommen haben würde, als Chriſt aus Liebe für dieſe zu leben, wie ſein Vater geweſen war, und vor Alters ſein Großvater, und ſein ganzes rühmliches Geſchlecht: ſondern augenblicklich, um ihr Gefallen zu machen, das Leben gegeben haben würde, das ihm übrig bleibt; ſagte: „Nicht ins Waſſer, ſondern ins Feuer, wird aus Liebe zu dir mir gering ſeyn, den Kopf zu ſtecken.“

Digitized by Google

Um alſo getauft zu werden, alsdenn das Frauenzimmer zur Braut zu haben, machte ſich Roger auf den Weg, unter Leitung der Bradamante nach Vallombroſa; (ſo ward eine Abtey genannt, reich und ſchön, und nicht minder voll Religion, und gefällig gegen jeden, der dahin kam;) und fanden beym Ausgang aus dem Forſt ein Frauenzimmer, das ſehr traurig im Geſicht war.

Roger, der ſich immer menſchlich, immer gefällig gegen einen jeden erzeigte, aber viel mehr gegen Frauenzimmer, hatte Mitleiden mit der Jungfrau, wie er die ſchönen Thränen das zarte Geſicht in Perlen herunter fallen merkte, und entbrannte vor Verlangen, ihren Kummer zu wiſſen. Und zu ihr gewandt, befragt er ſie nach einer anſtändigen Begrüßung: warum ſie das Geſicht vom Weinen ſo naß habe. Und ſie ſchlug die ſchönen feuchten Blicke auf, und antwortete ihm auf das leutſeeligſte; und legte ihm die Urſach ihrer martervollen Leiden, nachdem er ſie darum befragte, ganz vor Augen.

„Holder Herr, (ſagte ſie,) du wirſt erfahren, daß dieſe Augen ſo thränennaß ſind aus Mitleiden, das ich über einen Jüngling habe, der in einem Schloſſe hier nahe bey heute ſoll getödtet werden. In Liebe für ein fürtreflliches und ſchönes junges Frauenzimmer, das Marſils Königs von Spanien Tochter iſt, unter einem weißen Schleyer, und im weiblichen Unterrocke die Stimme und den Blick der Augen verſtellend, lag er alle Nacht bey ihr, ohne je den Hausleuten Verdacht zu geben. Aber ſo geheim kann keiner ſeyn, daß in die Länge hin nicht Jemand ſey, der ihn ſehe und bemerke. Einer wurd es gewahr, und ſprach davon mit zweyen, die zwey mit andern; ſo lange, bis es dem König ge-

ſagt

ſagt ward. Vorgeſtern kam ein Getreuer des Königs zu uns, der dieſe Liebenden im Bett ergreiffen ließ; und er hat ſie in der Burg beyde abgeſondert in die Enge verwahren laſſen. Und ich glaube nicht für ganz heute, daß der junge Menſch Raum habe, daß er nicht in Pein und Marter ſterbe.

Ich bin geflohen, um ſolche Grauſamkeit nicht zu ſehen: denn ſie werden ihn lebendig verbrennen; und nichts würde mir mehr leid thun können, als der Verluſt eines ſo ſchönen jungen Blutes. Und ich werde nimmermehr ſo viel Vergnügen haben können, das ſich nicht plötzlich in Gram verwandle, wenn ich wieder an die grauſame Flamme denken ſollte, die ſo ſchöne und zarte Glieder verbrannt habe."

Bradamante hört, und dieſe Nachricht ſcheint ſie ſehr zu drücken, und ſtark ihr Herz zu beklemmen; und es ſcheint, daß ſie nicht weniger für dieſen Verurtheilten fürchte, als wenn es einer ihrer Brüder wäre; und gewiß war die Furcht nicht ganz aller Urſach ledig, wie ich hernach ſagen werde. Sie wandte ſich zu Rogern, und ſagte: „Es ſcheint mir, daß dieſem zum beſten unſere Waffen ſeyn müſſen!" Und ſagte zu dieſer Traurigen: „Ich ſpreche dir Troſt ein, damit du ſiehſt, uns inner die Mauern zu bringen; denn wenn ſie den Jüngling noch nicht getödtet haben, ſo werden ſie ihn nicht mehr tödten, dafür ſey ſicher."

Als Roger das zuneigende Herz ſeiner Geliebten entdeckt hat, und die mitleidige Sorge: ſo fühlte er ſich ganz von Verlangen entbrannt werden, den Jüngling nicht ſterben zu laſſen. Und ſagt zum Frauenzimmer, welchem von den Augen ein Bach von Thränen fällt: „Nun! was wird gewartet? hier muß beygeſprungen und nicht geweint werden. Mach, daß du uns nur

dahin bringſt, wo dieſer deiner iſt; aus tauſend Lanzen reißen, aus tauſend Schwertern verſprechen wir ihn dir, wenn du uns nur in Eile dahin führſt. Aber befleißige den Schritt, ſo ſehr du kannſt, damit die Hülfe nicht zu ſpät ſey, und ihn unterdeſſen das Feuer verbrenne.“

Das hohe Sprechen, und die furchtbare Gebehrde dieſes wunderbar beherzten Paares hatten Kraft, die Hofnung wieder umzukehren, wovon ſie ſchon ganz geflohen war. Aber weil ſie noch mehr, als die Weite, den Weg geſperrt zu finden fürchtete, und daß er deßwegen umſonſt genommen werden möchte: blieb die Jungfrau in ſich ganz unentſchloſſen.

Darauf ſagte ſie ihnen: „Wenn wir den Weg machen, der gerad und eben bis an den Ort geht: ſo glaub ich, daß man bey Zeiten da anlangen würde, ehe das Feuer noch angeſteckt wäre; aber wir müſſen durch einen ſo krummen und böſen reiſen, daß die Friſt von einem Tage wenig ſeyn wird, um heraus zu kommen; und wenn wir da ſeyn werden: ſo fürcht ich, daß wir den Jüngling todt finden.“ „Und warum, (ſagte Roger,) wollen wir nicht den allerkürzeſten?“ und die Jungfrau antwortete: „Weil ein Schloß der Grafen von Pontiers ſich unterwegs befindet; wo Pinabell, der ſchlimmſte Menſch, der lebt, Sohn des Grafen Anſelm von Altrip, noch nicht vor drey Tagen eine für die Ritter und unglücklichen Frauenzimmer boshafte und fürchterliche Satzung errichtete. Hier kömmt weder Ritter noch Frauenzimmer vorbey, ohne daß ſie mit Unrecht und Schaden vorbeykämen. Das eine und das andre bleibt zu Fuß; aber der Krieger läßt da die Waffen, und das Fräulein die Kleider. Ein beßrer Ritter ſenkt keine Lanze, und ſenkte ſie ſchon viele Jahre nicht in Frankreich,

reich, als viere, die dem Schloß geſchworen haben, das Geſetz Pinabells im Gange zu erhalten. Wie der Gebrauch, der nicht älter als drey Tage iſt, anfieng; will ich euch erzehlen; und ihr werdet vernehmen, ob es eine gerechte oder ungültige Urſach war, die die Ritter ſchwören machte.

Pinabell hat eine ſo boshafte, teufeliſche Geliebte, daß ſie auf der Welt ohn ihres gleichen iſt; welche mit ihm, ich weiß nicht, eines Tages wohin reitend, einen Ritter antraf, der ihr Schimpf anthat. Der Ritter, weil er von ihr wegen einer Alten gefoppt ward, die er hinten auf hatte, thurnierte mit Pinabelln, der mit wenig Stärke, und allzuvielem Hochmuthe begabt war, und warf ihn ab; und ihr befahl er auf die Weiſe abzuſteigen, und ſah zu, ob ſie gerad gieng, oder mit dem einen Fuß zu kurz auftrat. Er ließ ſie zu Fuß; und machte, daß die alte Duſſel ihr Kleidchen anzog.

Sie, die zu Fuß blieb, in ſich geärgert, und nach Rache ſchlingend und lechzend, verbunden mit Pinabelln, der bey jeder Sache, wo was böſes zu thun iſt, ſie wohl unterſtützt; ruht nie weder Tag, noch Nacht nicht; und ſagt, daß ſie nimmermehr wieder fröhlig werden würde, wenn ſie nicht tauſend Ritter und Weiber zu Fuß ſetzt, und ihnen Waffen und Kleider abnimmt. Denſelben Tag langten, (wies ſich zuträgt,) vier große Ritter an einen ſeiner Plätze an, welche aus den entlegenſten Landen vor wenig in dieſe Striche gekommen waren; von ſolcher Kraft und Stärke, daß unſer Zeitalter nicht ſo viel andre gute im kriegeriſchen Spiel hat; Aquilant, Gryph und Sanſonett, und ein junger Guido Wild. Pinabell nahm ſie mit hinreichend gefälliger Miene im Schloß auf, das ich

euch geſagt habe. Die Nacht hernach fieng er ſie alle im Bette; und hielt ſie gefangen, und machte ſie nicht eher frey, als bis ſie ihm geſchworen hatten, daß ſie ein Jahr und einen Monat, (dieß war gerad die Zeit, die er nahm,) hier bleiben würden; und ſo viel irrende Ritter da anhielten, entharniſchen würden; und die Fräulein, die ſie bey ſich hätten, zu Fuß ſetzen, und ihnen die Kleider abnehmen würden. So ſchwuren ſie, ſo wurden ſie gezwungen zu beobachten, obgleich verſtört und traurig.

Es ſcheint nicht, daß bisher einer gegen ſie thurnieren könne, der nicht zu Fuß bleibe; und es haben hier unendliche angehalten, die zu Fuß und ohne Waffen wieder abgereiſt ſind. Es iſt unter ihnen die Ordnung, daß wer von ohngefähr zuerſt heraus kömmt, allein zu rennen habe; aber wenn er den Feind ſo ſtark findet, daß er im Sattel bleibe, und ihn auf den Boden werfe, die andern verbunden ſind, alle in einem Haufen bis auf den Tod das Unternehmen anzugreiffen. Sieh nun, wenn einer ſo gut iſt, was ſeyn muß, wenn alle beyſammen ſind!

Alsdenn läßt die Wichtigkeit unſrer Sache nicht zu, die keinen Aufſchub, keine Verzögerung leidet, daß ihr euch eine Zeitlang bey dieſem Stechen aufhaltet. Und ich ſetze noch voraus, daß ihr überwindet, wie eure hohe Gegenwart es zeigt: ſo iſt es kein Geſchäft in einer Stunde abzumachen; und es iſt große Gefahr, daß der Jüngling verbrannt werde, wenn man heute ganz ſäumt ihm beyzuſpringen."

Roger ſagte: "Laßt uns darauf nicht ſehen, und thun wir das, was von uns kann gethan werden; wer den Himmel denkt, habe für das Uebrige Sorge, oder das Glück, wenn es ihm nicht angeht. Durch dieß

Lanzen-

Lanzenrennen mag dir offenbar werden, ob wir gut ſind, jenem zu helfen; der wegen einer ſo ſchwachen und leichten Urſach, wie du geſagt haſt, heute ſoll verbrannt werden."

Ohne weiter zu antworten, machte ſich das Fräulein auf den Weg, der der kürzeſte war. Sie zogen keine Meile darauf fort, als ſie ſich an der Brücke und dem Thor befanden, wo die Waffen und der Unterrock verlohren gehen, und das Leben in großer Gefahr ſteht. Bey ihrem erſten Erſcheinen iſt einer auf der Burg, der mit zweymahl Anſchlagen die Glocke rührt. Und ſieh! da kam in Eile aus dem Thor hervor ein Alter auf einem Klepper angetrabt, und ſchrie: „Halt! halt! heh da! wartet; denn hier muß Lehnwaare entrichtet werden. Und wenn der Gebrauch euch nicht geſagt worden iſt, der hier beobachtet wird, ſo will ich ihn euch jetzt ſagen." Und fieng an von der Sitte zu erzehlen, die Pinabell in Schwang bringt. Darauf fuhr er fort, Rath geben zu wollen, wie er bey den andern Rittern gewohnt war.

„Laßt das Frauenzimmer ausziehn, (ſagte er,) Kinder; und ihr gebt die Waffen her und die Pferde, und wollt euch nicht den Gefahren ausſetzen, euch gegen vier ſolche Krieger zu ſtellen. Ueberall giebts Kleider, Waffen und Pferde; das Leben allein wächſt nicht wieder."

„Nicht mehr, (ſagte Roger) nicht mehr! denn ich bin von allem unterrichtet; und kam hieher, um eine Probe von mir zu machen, ob ich in der That ſo gut bin, als ich mich im Herzen halte. Waffen, Kleider, Pferd, ſchenk ich keinem andern, wenn ich nichts anders als Winke und Drohungen vernehme. Und ich bin noch gewiß, daß mein Gefährt die ſeinigen nicht

Worten wegen hergeben will. Aber, bey Gott! mache, daß ich die bald im Geſicht ſehe, die uns Waffen und Pferd abnehmen wollen; denn wir haben noch über den Berg zu reiſen, und man kann ſich hier nicht lange aufhalten.“

Der Alte antwortete: „Sieh dir da einen außer der Brücke, ders zu thun kömmt;“ und er ſagt es nicht umſonſt, denn es kam da ein Ritter heraus, der rothe Ueberkleider hatte mit weißen Blumen verwebt. Bradamante bat Rogern inſtändig, daß er ihr aus Gefälligkeit das aufnehmen laſſen möchte, den Ritter aus dem Sattel zu werfen, der das ſchöne Kleid mit Blumen durchſtochen hatte; konnt es aber nicht erlangen; und es war ihr Nothwendigkeit, gerad zu thun, was Roger wollte; er wollte das Werk allein haben, und Bradamante möchte zuſehn.

Roger fragte den Alten, wer der erſte wäre, der außer dem Thor heraus käme.

„Es iſt Sanſonett, (ſagte er,) den ich an den rothen Kleidern erkenne, und an den weißen Blumen, die er trägt.“

Der eine rückte da, der andere dort hervor, ohne ſich einander anzureden; und der Verzug war kurz, als ſie losbrachen, ſich mit den geſenkten Eiſen zu finden, unter dem flüchtigſten Ausziehen ihrer Roſſe.

Mittlerweile waren aus der Burg mit Pinabello viele zu Fuß herausgekommen, fertig und geſchwind den Rittern die Waffen wegzunehmen, die aus den Sätteln herausgiengen.

Die beherzten Ritter rennten ſich einander entgegen, und hielten die großen Lanzen auf den Haken, über

einen

einen Fuß dick, von friſchem Büchenholze, die faſt gleich bis ans Eiſen waren. Solcher hatte Sanſonett aus einem benachbarten Walde mehr als ein Dutzend von ihren lebendigen Stämmen hauen laſſen; und brachte zwey davon, um hier zu thurnieren. Wohl muß man einen diamantnen Schild und Küraß haben, der die Stöße abhalte. Er hatte, ſo bald er kam, eine davon Rogern geben laſſen; die andre behielt er für ſich. Mit dieſen, die Amboße durchgehen mußten, ſo gut hatten ſie die äußerſten Spitzen beſchlagen, von da und dort ſie auf die Schilde anſetzend, trafen ſie mitten im Lauf zuſammen. Rogers ſeiner, der die nackten Teufel ſchwitzen machte, fürchtet wenig von dem Stoß; von dem Schild will ich ſagen, den Atlas verfertigte, von deſſen Kräften ich euch ſchon vorher geſagt habe. Ich hab euch ſchon geſagt, daß der bezauberte Glanz mit ſolcher Stärke in die Augen ſchlägt, daß er beym Entdecken jedes Geſicht auslöſcht, und den Menſchen zwiſchen Tod bleiben macht; deßwegen pflegte er, wenn ihn eine große Noth nicht zwingt, ihn mit einer Umfaſſung bedeckt zu halten. Man glaubt, daß er noch undurchdringlich war, da er bey dieſem Zuſammenritt nichts aus einander gab. Der andre, der keinen ſo geſchickten Künſtler hatte, hielt den allerhärteſten Stoß nicht aus; wie von einem Wetterſtrahl getroffen, gab er auf den Schlag dem Eiſen Zutritt, und öfnete ſich in der Mitte. Er gab dem Eiſen Zutritt, und das gieng unter den Arm; welcher ſich ſehr übel bedeckte; ſo daß Sanſonett davon verwundet ward, und zu ſeinem Mißvergnügen vom Sattel geriſſen.

Und das war der erſte von den Gefährten, die hier den ſchlimmen Gebrauch in Aufnahme erhielten; welcher von eines andern Kleidungsſtücken keinen Erwerb machte, und beym Thurnier vom Sattel heraus

 fiel.

ſiel.) Wer lacht, muß auch manchmal wehklagen, und das Glück manchmal rebelliſch finden. Der auf der Burg wiederhohlte das Anſchlagen, und gab damit den andern Rittern ein Zeichen.

Pinabell hatte ſich unterdeſſen der Bradamante genähert, um zu wiſſen, wer der wäre, der mit ſo viel Rauhheit und Vermögen den Ritter ſeines Schloſſes ausſtach. Die Gerechtigkeit Gottes, um ihm nach Verdienſt zu vergelten, führte ihn hieher, auf dem nehmlichen Pferde, das er vorher durch Betriegerey der Bradamante genommen hatte. Es war gerad der achte Monat verfloſſen, daß dieſer Mannzer ſich mit ihr auf dem Weg befand, (wenn euch erinnerlich iſt) und ſie in das Begräbniß Merlins warf; als ein Aſt ſie vom Tode verthendigte, der mit ihr ſiel; ja vielmehr ihr gutes Schickſal; und das Pferd, indem er glaubte, daß ſie in der Höhle begraben wäre, mit ſich fortzog. Bradamante erkennt ihr Pferd, und erkennt ihn für den boshaften Grafen; und hernach als ſie die Stimme hört, und ihn in der Nähe mit größrer Aufmerkſamkeit im Geſicht betrachtet hat: ſo ſagte ſie, „ohne Zweifel iſt das der Verräther, der mir Schimpf und Schande anzuthun ſuchte. Sieh da! ſeine Sünde hat ihn hieher gebracht, wo er den ganzen Lohn für ſeine Verdienſte haben ſoll.“

Das Drohen, und das Hand ans Schwert legen, war alles zu einer Zeit, und das ihm auf den Leib ſchießen: aber vor der Hand ſchnitt ſie ihm den Weg ab, daß er nicht nach dem Schloſſe fliehen konnte. Die Hofnung iſt Pinabelln benommen, daß er ſich, wie ein Fuchs, in ſeine Grube hinein [illegible]. Er ſchrie, ohne je Halt zu machen, und flog im Jagen durch den Wald. Blaß und beſtürzt ſpornt der Elende, der ſeine letzte Hof-

Hofnung in die Flucht geſetzt hat. Das muthige Fräulein von Dordona hält ihm das Schwert an den Seiten, und haut auf ihn zu, und drängt ihn. Sie kömmt immer mit ihm, und verläßt ihn niemahlen; groß iſt der Lärmen, und herum erſeufzt der Wald. Noch vernimmt man im Schloſſe nichts davon, weil ein jeder allein auf Rogern Acht hat.

Die andern drey Ritter waren unterdeſſen aus der Burg heraus auf den Weg gekommen, und hatten dieſe übelgewohnte bey ſich, die da den ſchlimmen Gebrauch eingeführt hatte. Jeder von den dreyen, der das Sterben höher ſchätzt, als ein Leben zu haben, das mit Schande verknüpft ſey, brennt vor Schaam im Geſicht und Schmerz im Herzen, daß ſo viele einen allein anfallen ſollen. Die grauſame Hure, die den ungerechten Gebrauch eingerichtet und beobachten gemacht hatte, erinnert ſie an den Eid und den Vertrag, den ſie gemacht haben, ſie zu rächen. „Wenn ich dir ſie nun mit dieſer Lanze allein abwerfe, warum willſt du mir ſolche mit andern begleiten? (ſagte Guido Wild;) und wenn ich darinn lüge: ſo nimm mir hernach den Kopf weg, denn ich bin es zufrieden.“ So ſagte Gryph, ſo Aquilant; ein jeder wollte für ſich allein mit einem allein thurnieren, und vorher gefangen und todt bleiben, als mit mehr als einem gegen einen allein ſich machen wollen. Das Frauenzimmer ſagte ihnen: „wozu hier ſo vieler Worte, ohne einigen Nutzen? Um dieſem die Waffen abzunehmen, hab ich euch hieher gebracht, nicht um neue Geſetze, und neue Verträge zu ſtiften. Als ich euch im Gefängniß hatte, waren mir dieſe Entſchuldigungen vorzubringen, und nicht jetzt, da ſie zu ſpät ſind. Ihr müßt mir die angefangne Ordnung erhalten, und eure Zungen nicht eitel und lügneriſch machen.“

Roger

Roger rief ihnen zu: [illegible]

„Seht da die Waffen, ſeht da das Pferd, das neuen Sattel und Harniſch hat, ſeht noch die Kleider des Frauenzimmers! wenn ihr ſie wollt, wozu des längern Verzuges?"

Von einer Seite druckt ſie die Frau vom Schloſſe: von der andern ruft Roger und ſchilt ſie; ſo lange bis ſie zuſammen mit Gewalt losſchoſſen, aber vor Schaam im Geſicht glühend. Vorher erſchien der eine und andre Saamen des geehrten Marggrafen von Burgund; aber Guid, der ein ſchwerer Pferd hatte, kam ihnen mit wenig Zwiſchenraum nach.

Mit der nehmlichen Lanze, womit er den Sanſonett abgeworfen hatte, kömmt Roger, von dem Schild bedeckt, den Atlas auf den pyrrhenäiſchen Gebürgen zu haben pflegte; ich ſage den bezauberten, der ſo glänzte, daß ihn ein menſchlich Geſicht nicht aushält; zu welchem Roger, als dem letzten Beyſtand, in den ſchwerſten Gefahren ſeine Zuflucht hatte; ob ihm gleich nur dreymahl nöthig war, (und gewiß in großer Gefahr!) deſſen Licht zu gebrauchen: die erſten zwey, als er ſich aus den weichlichen Regierungen zu einem löblichern Leben herauszog; das dritte mahl, als er die Zähne des Kraken im Meerſchaum übel ſatt ließ, die die nackende Schöne freſſen ſollten, welche hernach gegen ihren Befreyer ſo hart war. Außer dieſen drey mahlen hielt er ihn die ganze übrige Zeit unter einer Hülle ſo verborgen, daß er ſehr geſchwind ſeyn konnte, ihn bloß zu machen, wenn er ſeiner Hülfe bedürftig wäre. Hier kam er damit zum Stechen, wie ich euch ſchon geſagt habe, ſo beherzt, daß er die drey Ritter, die er vor ſich ſieht, weniger fürchtete, als kleine Kinder.

Roger

Roger trift Gryphen, wo die Helmfeder ins Geſicht geht. Dieſer wankt auf jeder Seite, um zu fallen; und fällt endlich, und bleibt weit vom Pferde. Ihm legte Gryph die Stange nach dem Schild an: langte aber überzwerch und nicht gerade; und weil er ihn poliert und glatt fand, ſo kreiſchte er aus, und that einen Fehlritt. Er riß und trennte das Futter, welches den fürchterlichen und bezauberten Bliz einhüllte; bey deſſen Glanz man mit blinden Augen fallen mußte, und wobey keine Rettung hilft. Aquilant, der paarweiſe mit ihm kam, zerlumpte das Uebrige, und brachte den Schild in Lohe. Der Glanz ſchlug den zwey Brüdern in die Augen, und Guiden, der nach ihnen rannte.

Der fällt da, der dort zu Boden; der Schild blendet ihnen nicht nur die Augen: ſondern macht, daß jeder andre Sinn erſchrocken ausſchweift. Roger, der das Ende des Kampfs nicht weiß, lenkt das Pferd um, und faßt im Herumlenken ſein Schwert, das ſo gut ſticht und haut, und ſieht keinen, der ihm entgegen ſtünde, denn alle waren bey dem Treffen gefallen. Die Ritter, ſamt denen, die zu Fuß herausgekommen waren, und ſo auch die Frauenzimmer, und nicht weniger die Pferde ſieht er die Seiten in die Höhe heben, als ob ſie nach der letzten Luft ſchnappten. Erſt verwundert er ſich; hernach wird er gewahr, daß das Futter von der linken Seite hieng; ich ſage das Seidenfutter, wohinein er das Licht zu thun pflegte, das an dieſem Zufall Schuld war. Geſchwind kehrt er ſich um, und ſucht im Herumlenken mit den Augen ſeine geliebte Kriegerinn; und kömmt dahin, wo ſie zurückgeblieben war, als das erſte Stechen angefangen hatte. Er denkt, daß ſie fortgeritten ſey, da er ſie nicht findet, um zu verwehren, daß der Jüngling nicht umkomme;

aus

Digitized by Google

aus der Sorge, die ſie vielleicht hat, daß er mittlerweile verbrannt werde, während man beym Stechen ſich aufhält. Unter den andern, die lagen, ſieht er das Frauenzimmer; das Frauenzimmer, das ihn hieher geführt hatte. Er legt es vor ſich, ſo wie es ſchläft; und reitet ganz verſtört weg. Hernach bedeckt er mit einem Mantel, den es über dem Rock hatte, den bezauberten Schild; und machte, daß es bald die Sinne wieder bekam, als er den ſchädlichen Glanz verborgen.

Roger reitet weg, roth im Geſichte, das er für Schaam nicht aufzuheben wagt. Es däucht ihm, daß ein jeder ihm dieſen wenig rühmlichen Sieg vorrücken könne. „Was kann ich für eine Verbeſſerung machen, wodurch eine ſo ſchimpfliche Schuld von mir abgewälzt werde? Denn alles, was ich je überwand, werden ſie ſagen, geſchah aus Gunſt der Zauberey, und nicht durch meine Tapferkeit.“

Während er ſo denkend fortritt, ſtieß er auf das, was er ſuchte; denn mitten auf dem Wege langt er an, wo ein tiefer Brunnen gegraben war. Hier zog ſich die Viehheerde bey der heißen Sommerſtunde her, wenn ſie den Kropf voll hatte. „Jetzt muß ich vorſehen, ſagte Roger, daß du mir, o Schild, nicht mehr Schimpf machſt. Länger ſollſt du nicht bey mir bleiben; und das ſey die letzte Schande, die ich deßwegen auf der Welt zu tragen habe.“

Indem er ſo ſpricht, ſteigt er auf den Weg ab, nimmt einen dicken Stein, und von großem Gewicht, und bindet ihn an den Schild, und ſchickt ſie beyde den tiefen Brunnen hinunter, den Grund aufzuſuchen. Und ſagt: „Hier da unten bleib begraben, und mit dir bleib immer meine Schmach verborgen.“

Der

Der Brunnen geht hinunter, und iſt bis oben voll Waſſer, ſchwer iſt der Schild, und ſchwer der Stein: er hielt nicht eher ein, als bis er auf dem Grund lag. Die edle und glanzvolle That verſchwieg die herumſchweifende Fama nicht, und verbreitete ſie in kurzem; und erfüllte mit Lärm davon, ins Horn blaſend, Frankreich und Spanien, und herum die Provinzen. Hernach als von Mund zu Mund dieſe ſonderbare Begebenheit in der ganzen Welt bekannt wurde: ſo machten ſich viele Krieger auf die Unterſuchung, aus nahen und entlegnen Orten; aber ſie wußten nicht, welches der Wald war, wo der heilige Schild im Brunnen ſchwimmt. Denn das Frauenzimmer, das die Handlung kund machte, wollte nie den Brunnen noch den Fleck ſagen.

Bey der Abreiſe, die Roger vom Schloſſe machte, wo er mit ſo wenig Kampf überwand; da er die vier großen Streithelden Pinabells wie Strohmänner bleiben ließ: hatte er mit dem Schilde das Licht weggenommen, das die Augen und die Seelen verblendet; und diejenigen, die wie todt da gelegen hatten, waren voll Wunder wieder aufgeſtanden. Und den ganzen Tag durch ſpricht man nichts anders unter ihnen, als von dem ſonderbaren Zufall, und wie es kam, daß jeder von ihnen bey dieſem gräulichen Licht überwunden geblieben wäre. Während ſie davon ſprechen, langt die Neuigkeit zu ihnen von Pinabelln, der zum Untergang gekommen; daß Pinabell getödtet iſt, haben ſie die Nachricht, wiſſen aber nicht, wer ihn umgebracht hat. Die muthige Bradamante hatte mittlerweile Pinabelln bey einem engen Paß erreicht; und hatte ihm hundertmahl bis mitten den Haudegen durch die Seiten, und durch die Bruſt geſteckt. Da ſie nun den böſen Geruch und Geſtank, der das ganze Land herum angefeuchtet, von

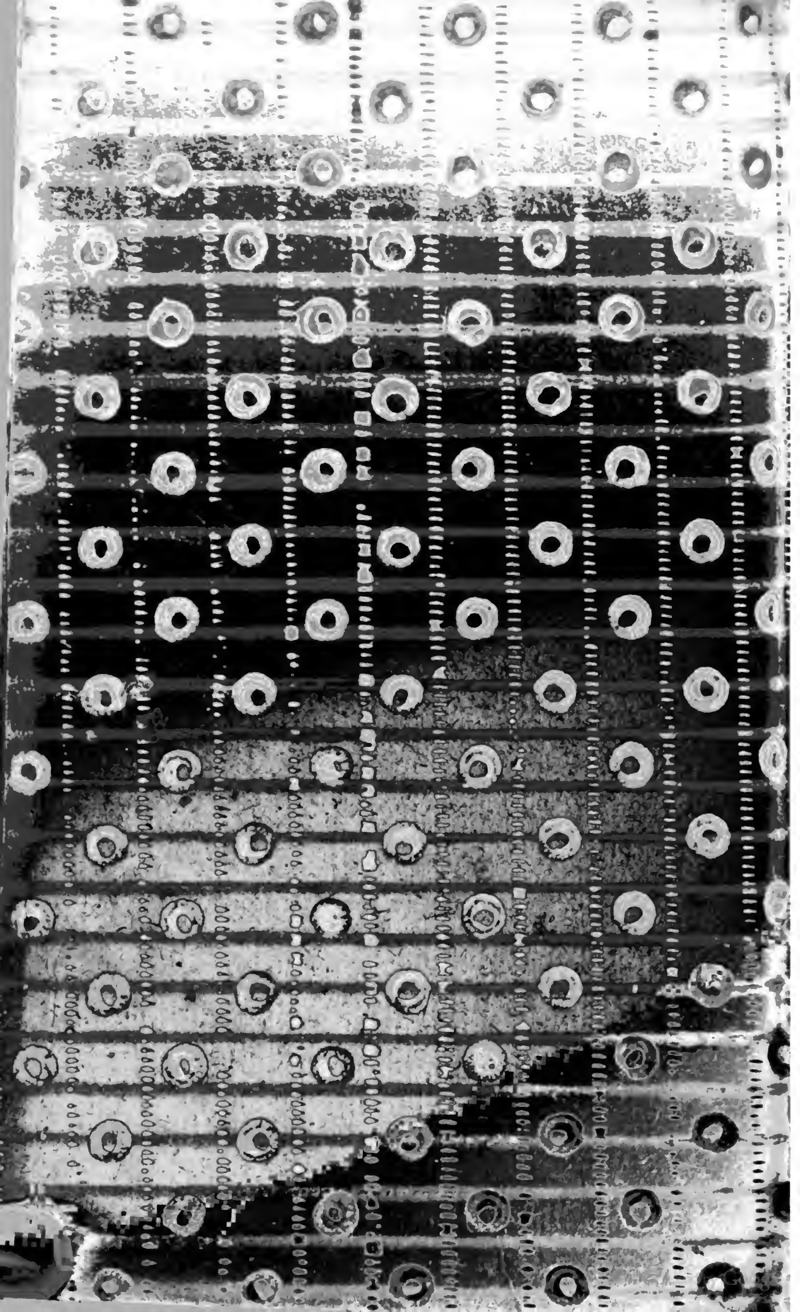
der

der Welt weggenommen hatte; ſo wendete ſie dem Wald den Rücken, der Zeuge davon geweſen war, mit dem Pferde, das der Betrüger ehedem ihr wegnahm. Sie wollte dahin zurückkehren, wo ſie Rogern gelaſſen hatte; und konnte nie den Weg wieder finden; bald krümmte ſie ſich durch Thal herum, bald über Berg, und ſuchte ſchier die ganze Gegend. Ihr bös Geſchick wollte nie, daß ſie einen Weg fände, worauf man zu Rogern käme. Wer an meiner Geſchichte Vergnügen nimmt, den erwart ich beym andern Geſang zum Hören.

Ende des zweyten Theils.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google